



BEFREIT  
DURCH GOTTES  
GNADE

ZWÖLFTE VOLLVERSAMMLUNG  
LUTHERISCHER WELTBUND  
2017 – WINDHUK, NAMIBIA

# „BEFREIT DURCH GOTTES GNADE“

Bericht der  
Vollversammlung



Zwölfte Vollversammlung des LWB,  
Windhuk, Namibia, 10. – 16. Mai 2017

# „Befreit durch Gottes Gnade“

## Bericht der Vollversammlung



ZWÖLFTE VOLLVERSAMMLUNG  
LUTHERISCHER WELTBUND  
2017 – WINDHUK, NAMIBIA

© Lutherischer Weltbund, 2017

Veröffentlicht von:  
Lutherischer Weltbund – Eine Kirchengemeinschaft  
Route de Ferney 150  
P. O. Box 2100  
1211 Genf 2, Schweiz

Design:  
Edwin Hassink/Brandious

Konzept, Redaktion, Korrektur, Layout und Bildauswahl:  
LWB-Kommunikationsbüro,  
Abteilung für Theologie und öffentliches Zeugnis und  
Abteilung für Planung und Operationen

Übersetzung: Angelika Joachim, Wolfgang Neumann, Björn Rohde-Liebenau

ISBN 978-2-940459-75-9

# Inhalt

Vorwort .....	4
Ansprache des Präsidenten .....	6
Bericht des Generalsekretärs .....	20
Bericht der Vorsitzenden des Finanzausschusses .....	38
Hauptvortrag .....	48
Botschaft .....	56
Öffentliche Erklärungen und Resolutionen .....	64
Erlösung – für Geld nicht zu haben .....	86
Menschen – für Geld nicht zu haben .....	96
Schöpfung – für Geld nicht zu haben .....	102
Botschaften der Vorbereitenden Konsultationen zur Vollversammlung .....	110
Predigten .....	132
Rede des neu gewählten Präsidenten .....	140
Ökumenische Grußworte .....	142
Leitungsgremien .....	160
Liste der Teilnehmenden .....	166

# Vorwort

Die Zwölfte Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) fand im Mai 2017 in Windhuk, Namibia, statt. Sie stand unter dem Thema des 500-jährigen Reformationsjubiläums, „Befreit durch Gottes Gnade“. Die Vollversammlung ermöglichte Delegierten aus allen Regionen des LWB, gemeinsam die fortdauernde Bedeutung der Botschaft zu erfahren, dass wir durch Gottes Gnade befreit sind, und war richtungsweisend für die zukünftige Arbeit des LWB. Die Delegierten erlebten Gottes machtvollen Ruf zur Gemeinschaft, der die 145 LWB-Mitgliedskirchen verbindet, während sie das Evangelium Jesu Christi in ihren jeweils besonderen Kontexten verkünden und bezeugen.

Dieser Berichtsband enthält die Reden, Berichte, Predigten, Botschaften und Grußworte der Vollversammlung sowie ihre Ergebnisse – ihre Botschaft, öffentlichen Erklärungen und Beschlüsse.

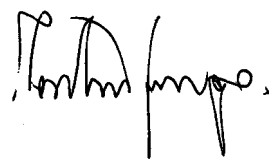
In der Botschaft der Vollversammlung heißt es: „Befreit durch den Dreieinigen Gott beten wir um die Klarheit und den Mut, erquickt durch Gottes Wandel wirkende, versöhnende und stärkende Gegenwart hinauszugehen in unsere Beziehungen,

unsere Kirche und unsere Gesellschaft.“ Mögen die von dieser Vollversammlung erbrachten Gaben uns dazu inspirieren, „in vollem Umfang Anteil an Freude und Leid der je anderen Glieder der Gemeinschaft“ zu nehmen, „beten wir füreinander und teilen wir, wo immer möglich, unsere spirituellen wie materiellen Ressourcen miteinander.“ (Botschaft der Vollversammlung)

Ich möchte Sie einladen, über die auf der Zwölften Vollversammlung eingegangenen Verpflichtungen nachzudenken und auch über die Auswirkungen, die dieses herausragende Ereignis für Ihre Arbeit in der Kirche und für die weltweite Gemeinschaft der Kirchen insgesamt haben könnte.

Bitte seien Sie bei der Lektüre dieses Berichtsbandes mit mir gemeinsam Gott zutiefst dankbar für die Treue, mit der er den LWB auf seiner Reise erhält, fördert und leitet als eine Gemeinschaft in Christus, die gemeinsam lebt und arbeitet für eine gerechte, friedliche und versöhnte Welt.

Pfarrer Dr. h.c. Martin Junge





Ein Chor belebt mit seinem Gesang den Gottesdienst am 14. Mai zum Gedenken von 500 Jahren lutherische Reformation in Windhuk, Namibia. Foto: LWB/Johanan Celine Valeriano

# Ansprache des Präsidenten

## Bischof Dr. Munib A. Younan

Meine lieben Schwestern und Brüder in Christus,

ich überbringe Ihnen allen Grüße im Namen Jesu, der uns durch die Gnade Gottes befreit, aus Jerusalem, der Stadt, in der unser Herr gekreuzigt wurde und auferstanden ist. Es ist mir eine große Freude, mit Ihnen hier in Namibia zu sein, in einem Land und bei einem Volk, das uns täglich vorlebt, was es bedeutet, in Einheit Widrigkeiten zu überwinden und danach zu fragen, was Gottes Wille für alle ist. Ich danke insbesondere dem Vereinten Kirchenrat der namibischen evangelisch-lutherischen Kirchen – Sie haben uns überaus herzlich und gastfreundlich aufgenommen!

Das Lächeln der Menschen hier in Namibia ist inspirierend. Es ist ein Lächeln voll tiefer Weisheit, die den Schmerz kennt, aber die Freude betont. Wir in Palästina sind für unsere Gastfreundschaft bekannt, aber das Lächeln der Menschen hier stellt sie in den Schatten!

Ich bin stolz darauf, dass ich in den vergangenen sieben Jahren das Amt des Präsidenten unserer weltweiten Kirchengemeinschaft ausüben durfte. Gemeinsam leben wir ein kraftvolles Zeugnis vom Wirken Gottes in der Welt, stellen unsere Hände und Füße in den Dienst der Mission Gottes. Heute möchte ich einige der Herausforderungen ansprechen, mit denen unsere Welt aktuell konfrontiert ist, und beleuchten, auf welche spezifische Weise wir ihnen als evangelisch-lutherische Christinnen und Christen begegnen könnten.

### Kontinuierliches Werk der Befreiung

Überall auf der Welt erleben wir das kontinuierliche Werk der Befreiung Gottes. Die Befreiung entspricht Gottes Willen für die ganze Menschheit. Dies gilt hier in Namibia ebenso wie in jedem anderen Teil dieses Planeten.

Ich verfolge den namibischen Befreiungskampf seit den 1970er Jahren, als ich ein junger palästinensischer Theologiestudent in Finnland war. Der Kampf Namibias wurde auch zu meinem. Als die Befreiung endlich erreicht war, habe ich Namibias Freiheit gefeiert, als sei ich selbst befreit worden.

Aus dem Kontext meines eigenen Ringens um Freiheit weiß ich, dass politische Befreiung allein nicht alles erreichen kann, was zur Heilung eines Volkes notwendig ist. Dieses Werk der Heilung durch Einheit betreibt die namibische Regierung, betreiben aber auch die Kirchen. Die vielfältigen Facetten der namibischen Geschichte haben drei eigenständige lutherische Kirchen hervorgebracht. Voller Hochachtung betrachten wir die Einheit, die sie im Vereinten Kirchenrat erreicht haben.

Wir wissen, dass diese im Entstehen begriffene Einheit sich des vergangenen und gegenwärtigen Leids bewusst bleibt. Der Befreiungskampf brachte großes Leiden mit sich, ebenso wie er in Form der politischen Freiheit so viel Gutes bewirkt hat. Wir danken Gott, dass Namibia ein Staat ist, der nach wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung strebt, um so den Bedürfnissen aller Menschen überall auf seinem großen und schönen Staatsgebiet gerecht zu werden. Gemeinsam mit den drei Kirchen, die hier in Namibia unsere Gastgeberinnen sind, freuen wir uns über ihren Weg der Befreiung und Unabhängigkeit. Immer wieder erfüllt es den LWB mit Demut, wenn die Kirchen die Beiträge würdigen, die unsere weltweite Kirchengemeinschaft im Sinne von Begleitung, Unterstützung und Solidarität zu diesem Weg geleistet hat. Diese Begleitung und Weggemeinschaft setzt sich bis heute fort.

Gemeinsam mit unseren Gastgeberinnen sind wir überzeugt, dass die wachsende Einheit und der Fortschritt in Namibia nicht dazu verleiten dürfen, vor der Traumatisierung die Augen zu verschließen. Die Erinnerungen an das Unrecht der Vergangenheit





Bischof Dr. Munib A. Younan, LWB-Präsident.  
Foto: LWB/Albin Hillert

müssen eingestanden und gewürdigt werden, bevor sie geheilt werden können. In Namibia kann dieser Prozess des Eingestehens vergangenen Unrechts und der Heilung traumatischer Erinnerungen wesentlich vorangebracht werden durch das sehr begrüßenswerte Schuldbekenntnis der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) bezüglich der „deutschen Kolonialverbrechen“ in Namibia. Diese Verbrechen betrafen insbesondere die Völker der Herero, Nama, Damara und San/Khoisan. Die EKD-Erklärung zum Völkermord im früheren Deutsch-Südwestafrika unter dem Titel „Vergib uns unsere Schuld“ bekennt offen, dass die im Oktober 1904 gegen die Herero und im April 1905 gegen die Nama ergangenen „Vernichtungsbefehle“ als „Völkermord“ zu bewerten sind.<sup>1</sup> Wir sind überaus dankbar für die Klarheit und Tiefe des Bekenntnisses der EKD zu dieser Schuld

„gegenüber dem gesamten namibischen Volk und vor Gott“, von der das Dokument weiter sagt, sie „ist eine große Schuld und durch nichts zu rechtfertigen.“

Neben diesem von der EKD beschrittenen, angemessenen Weg eines respektvollen Umgangs mit der Erinnerung spricht sie in ihrer Vergebungsbitte auch aktuelle Bedürfnisse in den namibischen Kirchen und der namibischen Gesellschaft an. Es ist besonders ermutigend zu sehen, dass der Weg in Richtung eines Prozesses zur Überprüfung bestehender Partnerschaftvereinbarungen gewiesen wird, nachdem „[d]ie gegenwärtigen Partnerschaftsbeziehungen [...] immer noch Folge und Ausdruck des kolonialen Ursprungs unserer Beziehungen“ sind. Diese sollten „so überdacht und bearbeitet werden, dass sie die Spaltungen der Vergangenheit überwinden helfen.“<sup>2</sup> Die

<sup>1</sup> „EKD-Erklärung zum Völkermord im früheren Deutsch-Südwestafrika“, online zugänglich unter: [https://www.ekd.de/download/erklaerung\\_voelkermord\\_deutschesuedwestafrika.pdf](https://www.ekd.de/download/erklaerung_voelkermord_deutschesuedwestafrika.pdf); *Anm. d. Übers.*: Der betreffende Satz enthält in der deutschen Fassung der Erklärung nicht die im Englischen verwendete Formulierung „were clearly genocidal“, die der LWB-Präsident zitiert. Der Begriff „Völkermord“ hingegen wird im Text mehrfach verwendet. Vgl. dazu auch [https://www.ekd.de/download/ekd\\_statement\\_genocide\\_german\\_south\\_west\\_africa.pdf](https://www.ekd.de/download/ekd_statement_genocide_german_south_west_africa.pdf)

<sup>2</sup> Ebd.

## BERICHT DER VOLLVERSAMMLUNG

Dekolonisierung dieser Strukturen ist ein wesentlicher Schritt zur Bewältigung von Machtungleichgewichten und zum Aufbau gerechter Beziehungen.

Wir sind uns bewusst, dass dieses Dokument ein Etappenziel in einem sich fortsetzenden Prozess ist. Es baut auf Dialog auf und richtet den Blick auf einen weiteren Austausch. Nur wenn die Wahrheit gesagt und nach dem Recht getrachtet ist, kann angesichts des Schmerzes der Vergangenheit Versöhnung geschehen. Als weltweite Kirchengemeinschaft beten und arbeiten wir mit diesen Kirchen zusammen in ihrer Suche nach Möglichkeiten, wie sie einen ähnlichen Dialog auch zwischen ihren jeweiligen Regierungen unterstützen können.

Der LWB hat an vielen verschiedenen historischen Versöhnungsprozessen mitgewirkt. Im Jahr 2010 fand der lutherisch-mennonitische Prozess der Heilung der Erinnerungen an eine von Leid und Gewalt überschattete Geschichte seinen Höhepunkt. Im Rahmen des gemeinsamen katholisch-lutherischen Reformationsgedenkens fand ein Prozess statt, der sich mit Verfehlungen der Vergangenheit auseinandersetzte, die bis auf den heutigen Tag fortwirken. Trotzdem ist uns die Einzigartigkeit dieser besonderen Traumatisierung bewusst. Die namibische und die deutsche Seite müssen durch ihren Dialogprozess klären und sich einigen, wie die Geschichte dargestellt werden soll, wie Gerechtigkeit hergestellt werden kann und wie die Versöhnung zu fördern ist. Neben der schlichten Ermutigung der Menschen in Namibia und Deutschland, ihren Dialog weiterzuführen, will der LWB ihnen auch Begleitung und Unterstützung bieten. Für die Kirchengemeinschaft, die sich leidenschaftlich für Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung engagiert, gehört dieser namibisch-deutsche Prozess zum Kern ihrer Berufung.

Ich bin zutiefst beeindruckt vom Harambee Prosperity Plan (HPP), den die namibische Regierung aufgelegt hat. Wie Präsident Hage Geingob im April dieses Jahres schrieb, bedeutet das Wort „Harambee“ in Kisuaheli „gemeinsam an einem Strang ziehen“.<sup>3</sup> Der Entwicklungsplan ist also ein „Ruf zur Einheit“, der

die Menschen in Namibia ermutigt, „sich miteinander für ein gemeinsames Ziel einzusetzen“. Der Plan ruht auf fünf Säulen: Wirksame Regierungsführung, Weiterentwicklung der Wirtschaft, sozialer Fortschritt, Infrastrukturentwicklung sowie internationale Beziehungen und Zusammenarbeit.

Der Harambee-Plan und das Engagement der namibischen Bevölkerung können Inspiration bieten für das Leben unserer weltweiten Kirchengemeinschaft. Von unseren namibischen Weggefährtinnen und -gefährten können wir lernen, in unserem Mittun an der Mission Gottes gemeinsam an einem Strang zu ziehen. Heute gibt es keine große oder kleine Kirche mehr, kein West und Ost, Nord oder Süd. Heute begleiten wir einander gegenseitig als Kirchen auf dem Weg nach Emmaus, gehen diesen Weg gemeinsam – verwirrt und beladen, aber wir ziehen an einem Strang. Unsere Kirchengemeinschaft ist bei vielen Themen gefordert, am selben Strang zu ziehen. Sie ist verantwortlich für die Mission, einschließlich der prophetischen Diakonie, in der Welt. Wir dürfen nicht schweigen. Hier in Windhuk haben wir Gelegenheit, unseren namibischen Schwestern und Brüdern zuzuhören und von ihnen zu lernen. Die Botschaft, die bis jetzt bei mir angekommen ist, lautet, dass es nicht um ein einmaliges Ereignis der politischen Befreiung geht, sondern darum, sicherzustellen, dass die Früchte der Befreiung im Leben aller Menschen erfahrbar werden.

Unsere weltweite Kirchengemeinschaft ist selbst ein Zeichen für Gottes fortgesetztes Befreiungswerk. Wir kommen aus vielen verschiedenen Ländern. Manche dieser Länder wurden kolonisiert, andere waren die Kolonisierenden. Dies gilt für Namibia und für viele andere Orte weltweit. So ist etwa in Lateinamerika bis heute das Erbe von Diktaturen und kolonialistischen Machenschaften sichtbar, die Kirchen waren und sind bis heute gespalten entlang politischer Positionen und ethnischer Unterschiede. Im Nahen Osten müssen sich die Kirchen täglich mit dem 100-jährigen Erbe des Sykes-Picot-Abkommens zwischen Großbritannien und Frankreich auseinandersetzen. Wir wissen, dass sich in Israel und Palästina kirchliche Gruppen dem fortgesetzten Unrecht entgegenstellen, während andere die Besetzung durch biblizistische Auslegungen der

<sup>3</sup> Harambee Prosperity Plan: Republic of Namibia Namibian Government's Action Plan towards Prosperity for All (April 2017), online zugänglich unter: <http://www.gov.na/documents/10181/264466/HPP+page+70-71.pdf/bc958f46-8f06-4c48-9307-773f242c9338>

Schrift rechtfertigen. Zum Teil liegt dieses Unrecht in der Vergangenheit und es geht darum, es anzuerkennen und zu versöhnen; zum Teil dauert es an und wirkt sich auf die Gesamtheit unserer aktuellen Beziehungen aus. Auf unserer Kirchengemeinschaft lasten die schmerzlichen Folgen der Kolonialisierung. Aber wir, die 145 Mitgliedskirchen, sind Teil derselben Gemeinschaft, wir sind befreit durch Gottes Gnade, wirken mit an der Mission Gottes und ziehen am selben Strang – damit das Reich Gottes in unserer Welt vorangebracht wird.

Weil wir befreit sind durch Gottes Gnade bietet unsere Kirchengemeinschaft ein Forum für den offenen Austausch von Ideen und Perspektiven, einen Ort, wo wir nicht die Augen verschließen vor den dringlichen Fragen unserer Zeit. Gemeinsam haben wir uns entschlossen, die vorrangige Option für die Armen und Unterdrückten zu leben. Die Armen werden nicht mehr zum Schweigen gebracht. Das bedeutet „befreit durch Gottes Gnade“ heute praktisch. Vor Gott sind wir gleich. Befreit haben wir die Freiheit, zugunsten der Welt zu handeln, die Gott liebt. Diese Energie nehmen wir, so hoffe ich, mit in die nächsten sieben Jahre unseres Zusammenlebens als weltweite Kirchengemeinschaft.

## Fortwirkende Versöhnung von Lund und Malmö

Die historische Versöhnung zwischen der römisch-katholischen Kirche und der lutherischen Kirchengemeinschaft, die wir letztes Jahr in Schweden gefeiert haben, hat tiefe Bedeutung für die weltweite Ökumene. Im Jahr 2010 artikuliert der anglikanische Theologe Andrew McGowan das Empfinden, dass wir uns mitten in einem „ökumenischen Winter“ befänden, an einem Tiefpunkt der Bewegung auf die sichtbare christliche Einheit zu.<sup>4</sup> McGowan stellt die These auf, dass viele Christinnen und Christen „ihre intensivsten, den stärksten Wandel bewirkenden Erfahrungen der Ökumene in der Erfahrung, im gemeinsamen Gebet und der gemeinsamen Mission“ machen. Dieses gemeinsame Gebet, die gemeinsame Mission haben wir in Lund und Malmö erlebt. Vielleicht wird, neben vielen anderen Bewegungen, das vom lutherisch-katholischen Dialog in den letzten Jahrzehnten Erreichte zu weiteren Durchbrüchen eines ökumenischen Frühlings führen.

Das Großereignis von Malmö hat den Weg zu einem ökumenischen Frühling gewiesen. Dort stand die diakonische Zusammenarbeit als Frucht ökumenischer Partnerschaft im Mittelpunkt. Anstatt den Dialog als politische Aktivität zur Verbesserung der diplomatischen Beziehungen oder aber als akademische Übung, die nur den in einem Raum versammelten Gelehrten gefallen braucht, zu betreiben, zeigt der Festakt in Malmö, dass der Dialog die Kirchen gegenseitig in ihrer Fähigkeit stärken kann, auf die Not der Welt zu reagieren. Wir führen den Dialog, damit die Welt glaubt und geheilt wird.

Die historische Versöhnung, so wichtig und enorm sie sein mag, darf nicht Selbstzweck bleiben. Das ist die Lektion aus der Verbindung von Malmö und Lund. Der ökumenische Dialog, selbst der auf akademischer Ebene geführte, kann uns helfen, Gemeinsamkeiten und Vielfalt zu erkennen, und uns damit den Weg zur gemeinsamen Mission weisen. Diese Dialoge müssen einen Bezug haben zu unserem gemeinsamen Bemühen, die Not der Welt zu lindern. In der Malmö-Arena ging es um die gemeinsamen Herausforderungen, vor denen Menschen in Syrien, Indien, Burundi, im Südsudan und in Kolumbien jeweils stehen. Der Festakt hat gezeigt, wie die ökumenische Arbeit die Kirche in die Welt stellen kann. Die Übereinkunft von Caritas und LWB-Weltdienst hat eine Ökumene demonstriert, die auf gegenseitige Freundschaft und gegenseitiges Vertrauen aufbaut. Durch diese Übereinkunft und unser gemeinsames Tun zeigen wir, dass wir zusammenarbeiten und dem Auftrag Christi folgen – um der Welt willen.

Das Ereignis in Lund unter Beteiligung Seiner Heiligkeit Papst Franziskus hat mich mit großer Hoffnung erfüllt. Die gründliche Vorbereitung der Veranstaltung, deren Gastgeberrolle Papst Franziskus, ich, in meiner Funktion als LWB-Präsident, und Martin Junge als LWB-Generalsekretär gemeinsam innehatten, mit Erzbischöfin Antje Jackelén und dem katholischen Bischof von Stockholm, Anders Arborelius, als Gastgebernden auf der nationalen Ebene, hat einen Geist des Vertrauens und der Freundschaft hervorgebracht. In Zusammenarbeit mit der katholischen Kirche ist der Gottesdienst in Lund (vollständig oder in Teilen) wiederholt worden in Frankreich, Chile, Deutschland, Amman und in

<sup>4</sup> Andrew McGowan, „Harvesting – in an ‚ecumenical winter‘?“, in: *Centro: News from the Anglican Centre in Rome*, 16:1 (2010), S. 1.



Gemeinsames Reformationsgedenken, Dom zu Lund, 31. Oktober 2016: Kurt Kardinal Koch, Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen; Bischof Dr. Munib Younan, Präsident des Lutherischen Weltbundes; Papst Franziskus; Pfarrer Dr. Martin Junge, Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes. Foto: Magnus Aronson/Ikon

Bethlehem, in der Katharinenkirche, die Teil der Geburtskirche ist.

Im Rahmen des Gottesdienstes in Lund haben Papst Franziskus und ich eine Gemeinsame Erklärung unterzeichnet, in der es heißt: „Durch Dialog und gemeinsames Zeugnis sind wir nicht länger Fremde. Vielmehr haben wir gelernt, dass das uns Verbindende größer ist als das Trennende.“ Die Erklärung beklagt, dass unsere Spaltung „die sichtbare Einheit der Kirche verwundet“ hat und lehnte „allen vergangenen und gegenwärtigen Hass und alle Gewalt ab, besonders jene im Namen der Religion.“ Ich hoffe weiter auf die Führung des Heiligen Geistes durch die Fragen hindurch, in denen wir noch nicht übereinstimmen: Ekklesiologie, Amt und Abendmahl. Der ehrliche Umgang mit Meinungsverschiedenheiten ist das Fundament des Dialogs, ich bin zuversichtlich, dass wir in der Lage sein werden, bei vielen Fragen eine Konvergenz zu finden.

Egal wie schwierig und wie lang er sein mag, ich ermutige die Kirchengemeinschaft, diesen Prozess weiterzuführen, denn Christus ruft uns: zu einer Taufe und einem Abendmahlstisch. Ich bin weiterhin überzeugt, dass Eucharistie am Tisch Christi

geschieht, nicht an einem lutherischen, katholischen, reformierten, anglikanischen oder orthodoxen Tisch. Es ist der Tisch der Großzügigkeit Christi. Gottes Wort und Verheißung sind es, die eine Sache heiligen, nicht etwa irgendein menschliches Bemühen oder Etikett. Mit anderen Worten: Das Ereignis in Lund ist noch nicht zu Ende. Seine positive Energie breitet sich immer noch aus, selbst in die interreligiösen Beziehungen hinein.

Aber ich möchte Ihnen noch von etwas Anderem erzählen, was ich in Lund erlebt habe, noch bevor ich Gelegenheit hatte, Papst Franziskus zu treffen. Am Tag zuvor, beim normalen Gottesdienst zum Reformationstag im Dom zu Lund, passierte im Anschluss an die Abendmahlsliturgie etwas ganz Besonderes. Direkt vor dem Schlusslied sahen wir plötzlich den Dekan der Lunder St. Thomas von Aquin-Gemeinde mit der Vatikanflagge, einer Marienikone und der gesamten katholischen Gemeinde in den lutherischen Dom einziehen. Sie zogen in diesem lutherischen Dom bis nach vorne und schlossen sich dem Singen und Beten der lutherischen Gemeinde an.

Als wir uns um den Altar versammelten, sah ich in so bewegte, glückliche Gesichter, wie ich sie noch nie gesehen hatte. Es war wie ein Traum. Viele in der

Kirche staunten. Es erinnerte mich an den Pfingsttag, als die Jünger und Jüngerinnen und das Volk auch über das staunten, was vor ihren Augen geschah. Vielen standen Tränen in den Augen. Später stellten manche fest, unsere ökumenische Feier am nächsten Tag hätte herzlich wenig bedeutet, wenn die Gläubigen vor Ort sich nicht so stark mit ihr identifiziert hätten.

Das, meine lieben Freundinnen und Freunde, ist die positive Energie, die von Lund ausgeht. Wie das Wirken des Heiligen Geistes ist sie nicht allein an diesem Ort geblieben. Ich bin zuversichtlich, dass sich diese Energie überall in unserer weltweiten Kirchengemeinschaft verbreiten wird. Jede Diözese und jede Gemeinde hat die Chance, auf die katholischen Nachbarinnen und Nachbarn zuzugehen und sie anzuregen, auf dieser ökumenischen Energie aufzubauen.

Vor wenigen Monaten war ich zu einem dreitägigen Reformationssymposium nach Florenz (Italien) eingeladen. Neben 23 katholischen Universitäten und Organisationen freute es mich, gemeinsam mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Italien teilnehmen zu können. In diesem sehr katholischen Umfeld hatte ich das Empfinden, eine lutherische Veranstaltung zu erleben, bei der es um Musik ging, um die Ehe und darum, dass die Kirche sich kontinuierlich reformieren müsse. Der Geist dort war zutiefst und offen ökumenisch.

Die Energie von Lund beschränkt sich nicht auf die christlichen ökumenischen Beziehungen. Der im Libanon ansässige Fernsehsender Al-Majadin hat mich zu unserer historischen Versöhnung interviewt. Das Interview sollen 30 Millionen Menschen in der muslimischen Welt gesehen haben. Dr. Muhammad Al-Sammak, der Generalsekretär des christlich-muslimischen Komitees für den Dialog im Libanon und Ko-Präsident von Religionen für den Frieden, hat verschiedentlich zur katholisch-lutherischen Versöhnung Stellung genommen. Sammak, von dem die Aussage stammt, Musliminnen und Muslime hätten heute die Aufgabe, ihren „Glauben zu verteidigen gegen die und zu reinigen von der verbrecherischen Instrumentalisierung durch den Dschihadismus“<sup>5</sup>, hat auch festgestellt, die Gläubigen sunnitischer und schiitischer Tradition müssten von der Energie von Lund lernen und auf dieser Grundlage ihrerseits nach Möglichkeiten zur Aussöhnung ihrer beiden

Gemeinschaften suchen. Die Energie von Lund wird weitere Energie und weiteres Vertrauen schaffen und das nicht nur zwischen der lutherischen und der katholischen Seite. Ganz sicher wirkt hier der Heilige Geist weiter!

Nirgendwo ist der Bedarf an relevanter ökumenischer Arbeit größer als im Nahen Osten. In den letzten Jahren haben die Christinnen und Christen in der arabischen Welt und im Nahen Osten aufs Neue erfahren, dass Isolation ins Verderben führt. Unsere Kirchen – historische Gemeinschaften, deren Wurzeln bis in die Zeit Christi zurückreichen – streben dringend nach ökumenischer Einheit. Neben der politischen Krise, mit der wir alle konfrontiert sind, erleben wir gleichzeitig einen immer tieferen theologischen Dialog.

Bleibt Lund in Lund und durchdringt es nicht in die katholische wie die lutherischen Kirchen, wird seine Bedeutung von Tag zu Tag schwinden. Je mehr wir dieses Ereignis in unseren Kirchen rezipieren und umsetzen, desto mehr Energie entsteht, genau wie wir es in Florenz und anderswo erlebt haben. Solange sich die Energie fortsetzt, müssen wir in sie investieren. Wir müssen Beziehungen aufbauen zu katholischen, orthodoxen, evangelikalen, anglikanischen, reformierten Kirchen und noch mehr. Je mehr wir es schaffen, diese Energie weiter zu verstärken, desto mehr wird uns bewusst werden, dass wir alle Anteil haben an ein und derselben Mission in der Welt. Das Ereignis von Lund ist nicht zu Ende, es setzt sich fort, genauso wie die fortdauernde Reformation der Kirche. Die Energie, die von unserer Feier in Lund ausgeht, ist ein Zeichen, dass der Heilige Geist in der Welt am Werk ist und uns frei macht, indem er Vertrauen und Versöhnung bewirkt in einer Zeit zerfallender Beziehungen. Es ist meine aufrichtige Hoffnung, dass der ökumenische Winter, den wir erlebt haben, tatsächlich einem ökumenischen Frühling weicht.

## Die Führungsrolle des LWB in einer von religiöser Vielfalt geprägten Welt

Der Weg vom Konflikt zur Gemeinschaft im Zusammenhang mit unserem Reformationsgedenken war ein Weg der Versöhnung und Umkehr. Auf dieselbe

<sup>5</sup> Raffaele Luise, „Giubileo e dialogo interreligioso: Un'esperienza concreta“ (19. November 2016), online zugänglich unter: <http://www.farodiroma.it/2016/11/19/giubileo-e-dialogo-interreligioso-unesperienza-concreta-di-raffaele-luise/>

## BERICHT DER VOLLVERSAMMLUNG

Weise ist unsere weltweite Kirchengemeinschaft in der Pflicht, einzuräumen, dass problematische interreligiöse Beziehungen ebenfalls Teil unserer Geschichte sind. Wie Martin Luther sich in seinen Schriften gegen Papst und Katholizismus positionierte, so tat er dies auch gegen Menschen jüdischen und muslimischen Glaubens, gegen Judentum und Islam.

Als Kirchengemeinschaft nahmen und nehmen wir an vielfältigen Prozessen teil, bei denen es darum geht, uns des schwierigen Erbes unserer lutherischen Tradition im Verhältnis zu Menschen jüdischen Glaubens und zum Judentum bewusst zu werden und damit umzugehen. Heute pflegen alle unsere Kirchen, auch meine eigene, die ELKJHL, starke, offene Beziehungen sowohl mit dem jüdischen Volk als auch mit vielen seiner Institutionen. Wir müssen uns zudem auch bewusst machen, dass diese schwierige Geschichte der interreligiösen Beziehungen auch muslimische Gläubige und den Islam betrifft. Ebenso wie die 50 Jahre des Dialogs wichtige Schritte auf dem Weg in der historischen Versöhnung mit der katholischen Tradition und verbesserte Beziehungen zu den jüdischen Gläubigen gebracht haben, müssen wir jetzt gezielt in Prozesse des Austausches mit muslimischen Gläubigen und dem Islam eintreten.

Luther hätte sich die historische Aussöhnung zwischen der lutherischen und der katholischen Tradition nie träumen lassen. Genauso wenig hätte er sich träumen lassen, wie unsere Beziehungen zu Menschen jüdischen und muslimischen Glaubens in aller Welt wachsen. Wie wir 1984 bei der LWB-Vollversammlung in Budapest bekannt haben, stimmen wir Luthers Aussagen gegen Menschen jüdischen Glaubens nicht nur nicht zu, wir verwerfen sie. Wir haben bedeutende Schritte unternommen, um seine Verurteilungen der katholischen Kirche aufzuheben. Ebenso distanzieren wir uns von seinen Aussagen zum Islam und seinen Angehörigen.

Wir haben Einwände gegen Luther. Dankbar nehmen wir seine deutliche und klare Theologie der Rechtfertigung aus Gnade durch den Glauben an. Aber wir lehnen jegliche seiner Ideen ab, die anderen schaden und nur uns selbst aufbauen. Es empfiehlt sich, seine Entscheidung zu hinterfragen, mit der er sich auf die Seite des Adels und gegen die Bauern stellte. Wie können wir sein Handeln unkritisch akzeptieren, wenn er sich auf die Seite der politisch Mächtigen stellte? Wir haben

Einwände gegen Luther. Und ich bin mir sicher, er würde uns dazu auch ermutigen! Selbstkritik ist das Wesen der Reformation. Wir müssen uns immer fragen, was wir richtig gemacht haben, und was wir, trotz bester Absicht, Böses getan und Gutes unterlassen haben. Das ist ein wesentliches Element der *ecclesia semper reformanda*.

Ein solcher dynamischer, selbstkritischer Umgang mit der Schaffung von Beziehungen und Vertrauen über konfessionelle und religiöse Grenzen hinaus wird uns dabei helfen, uns einigen der dringendsten interreligiösen Probleme unserer heutigen Welt zu stellen. Das historische Gewicht der muslimisch-christlichen Spannungen führt immer wieder zum Aufflammen von Problemen in aller Welt und besonders im Nahen Osten. Erlauben Sie mir einige Worte speziell zu Syrien und Ägypten im Kontext breiter angelegter weltweiter Gefahren.

Wir erleben überall auf der Welt zunehmende Spannungen in den diplomatischen Beziehungen und militärische Bedrohungen. Die Situation auf der koreanischen Halbinsel ist Anlass zur Besorgnis für die Region und auch im Sinne der globalen Stabilität. Wir stehen in diesem von Instabilität und Angst geprägten Moment an der Seite unserer Mitgliedskirchen in Korea, Japan, auf den Philippinen, in Indonesien, Australien und in vielen anderen Ländern. Wir erleben, dass viele, die politische Führungsverantwortung tragen, mit der Androhung bewaffneter Auseinandersetzungen ihre Stärke beweisen wollen. Wir fordern alle Führungsverantwortlichen auf, stattdessen ihre Stärke durch Mäßigung und ihre Weisheit durch den Dialog unter Beweis zu stellen. Unsere Welt braucht einfach nicht noch mehr Konflikte und Krieg. Im vergangenen Jahrhundert gab es zwei große Kriege und unsere Welt hat sich bis heute nicht von den Zerrüttungen und Zerstörungen erholt, die sie gebracht haben. Warum sollten wir uns wieder in diese Richtung entwickeln?

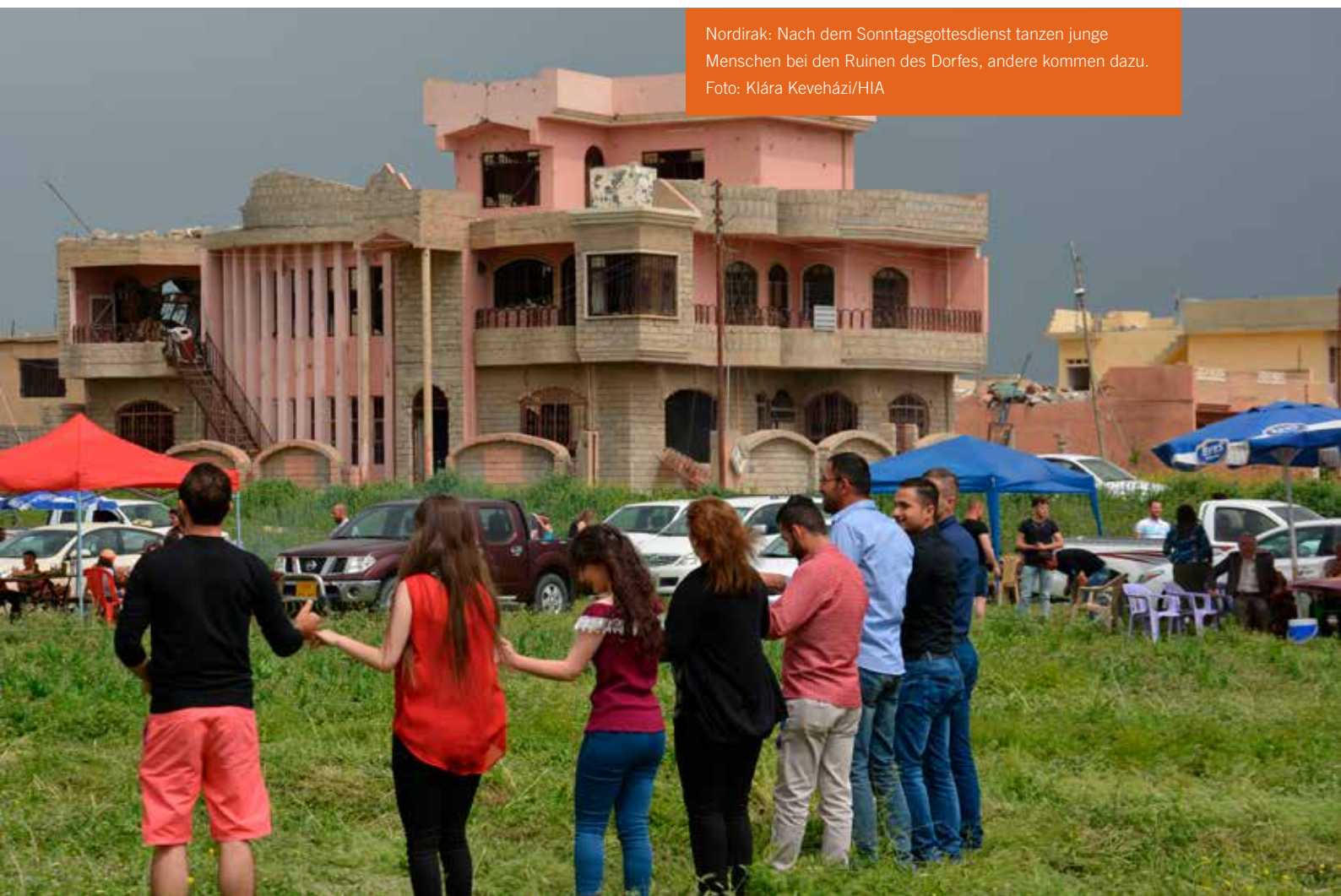
Auf dem Weg von Lund nach Malmö haben Papst Franziskus und ich im Auto über die politische Weltlage und den Mangel an konstruktiver politischer Führung gesprochen. Er hat betont: „Heute ist es die Aufgabe der Kirche, prophetisch zu sein und in unserer Welt eine moralische Führungsrolle wahrzunehmen.“ Dann haben wir uns die Hände gereicht und uns verpflichtet, uns gemeinsam für dieses Ziel zu engagieren. So bitte ich heute Sie, als Verantwortungsträger und

Verantwortungsträgerinnen in der lutherischen Kirchengemeinschaft, Ihre prophetische Führungsaufgabe in ihrem jeweiligen Land wahrzunehmen und in einer gebrochenen Welt auf der Suche nach Werten und Orientierung ethisch-moralische Wegweisung zu geben.

Syrien, so fürchte ich, kann der Funke sein, der einen neuen Weltkrieg entzündet, wenn der einfache menschliche Anstand nicht bald die Oberhand gewinnt über politische, wirtschaftliche und militärische Interessen. Sämtliche Konfliktparteien – auf der lokalen, regionalen wie globalen Ebene – haben lediglich ihr Eigeninteresse im Sinn und ignorieren das Wohl der Menschen in Syrien. Die Führungsverantwortlichen – und wieder spreche ich von der lokalen, regionalen wie globalen Ebene – müssen die Botschaft Jesu an Petrus hören: „Stecke dein Schwert an seinen Ort! Denn wer das Schwert nimmt, der wird durchs Schwert umkommen“ (Mt 26,52). Waffen und Individualinteressen werden die Probleme nicht lösen, die Syrien verzehren. Nur das Streben nach der Sicherung der Menschenwürde – jener Würde, die für Geld nicht zu haben ist! – kann die Menschen befreien.

Das Leid der koptischen Gemeinden in Ägypten ist zu oft schon der Anlass gewesen, der unsere Aufmerksamkeit auf die fortdauernden Probleme in diesem Land gelenkt hat. Die beiden Bombenanschläge am Palmsonntag auf koptisch-orthodoxe Kirchen in Ägypten – wovon sich einer gegen Seine Heiligkeit Papst Tawadros II. richtete – sind nur die jüngsten Übergriffe. Ich weiß, dass die Gläubigen in Pakistan, im Sudan, in Nigeria und in Bangladesch, wie auch in manchen Teilen Afrikas südlich der Sahara, vergleichbare Erfahrungen haben. Aber neben dieser Gefährdung, dieser Angst, wissen wir auch um die Kraft und den Mut der christlichen Gemeinschaften. So wissen wir, dass etwa im Irak dieses Jahr viele Gemeinden bewusst öffentlich ihre Ostergottesdienste gefeiert haben, wenngleich in Kirchen, die durch Bomben massivst beschädigt waren. Kurz nach einem früheren Anschlag auf die Markuskathedrale in Kairo war ich, als Teil einer gemeinsamen muslimisch-christlichen Delegation aus Palästina, der auch der Großmufti von Jerusalem angehörte, eingeladen, zu kondolieren. Im Rahmen unseres Besuchs trafen wir sowohl mit dem koptischen Papst als auch dem Großimam von al-Azhar, Ahmad al-Tayyeb, zusammen.

Nordirak: Nach dem Sonntagsgottesdienst tanzen junge Menschen bei den Ruinen des Dorfes, andere kommen dazu.  
Foto: Klára Keveházi/HIA



Das brennende Thema, das wir mit beiden behandelten, war die Situation der Christinnen und Christen in der arabischen und muslimischen Welt. Der Großimam verwies auf die Erklärung von al-Azhar aus dem Dezember 2014, die die muslimischen Gläubigen daran erinnerte, dass Angehörige des Christentums „Leute der Schrift“ (*Ahl al-kitāb*) sind und in allen arabischen und muslimischen Ländern der Welt ihren Platz haben. Der Großmufti stellte auch Überlegungen an, man könne mehr tun, um die Sprache der Predigten in den Moscheen zu verändern. Statt eines reaktionären Exklusivismus müsse eine Sprache gesprochen werden, die die Gleichheit aller Bürgerinnen und Bürger betone, nicht nur derjenigen, die derselben Religion angehörten.

In der Folge dieser Delegationsreise lud mich der Muslimische Ältestenrat zu einer Konferenz von al-Azhar zum Thema Freiheit und Bürgerschaft ein. Bei dieser Konferenz wurde wiederum der Gedanke gleicher Bürgerrechte für alle vertreten, insbesondere im Gegensatz zur Verwendung des Begriffs „Minderheit“, um den Status kleinerer Religionsgemeinschaften zu schmälern. Als Bischof der ELKJHL und LWB-Präsident richtete ich die Botschaft an die muslimische Welt, dass alle Bürgerinnen und Bürger gleiche Rechte haben müssen und Vielfalt wertzuschätzen ist; dass sie nicht von „Minderheit“ oder *dhimmi* (unter dem Schutz des Islam stehende Minderheitsreligion) sprechen sollten, um uns zu kränken oder unseren Beitrag zur Gesellschaft zu schmälern. Diese Konferenz kann als Wendepunkt gelten für das politische Denken im Islam. Christen und Christinnen haben nun die Chance, auf diesem Erfolg aufzubauen, insbesondere in Fällen, wo Kirchen angegriffen werden, weil – oder zumindest auch weil – ihnen weniger Rechte zugesprochen werden.

Als weltweite Kirchengemeinschaft müssen wir auf solchen Momenten aufbauen und das Wohl aller Gruppen und Gemeinschaften weltweit fördern. Unsere lutherische Tradition bietet ein enormes Potenzial zur Gestaltung des Dialogs zwischen religiös und politisch Verantwortlichen, zu einer Gestaltung von Politik und Kultur, die dem Gemeinwohl nutzt anstatt lediglich den Mächtigen oder den vorherrschenden Parteien. So kann unsere Kirchengemeinschaft einen direkten Beitrag

leisten nicht nur zur Schaffung besserer Beziehungen für uns selbst, sondern im Kampf gegen die Legitimierung von religiöser Ausgrenzung und religiösem Extremismus überall, die sich stützen auf fehlgeleitete Auslegungen der einen oder anderen Tradition – sei es des Judentums, des Christentums, des Islam, des Hinduismus oder des Buddhismus.

Als ich das Amt des Präsidenten angetreten habe, betete ich darum, dass die Zwei-Staaten-Lösung einschließlich eines gemeinsamen Jerusalem innerhalb dieser sieben Jahre erreicht werden möge. Dieses Gebet ist nicht klar erhört worden. Ich bitte Sie: beten und engagieren Sie sich weiter mit mir, dass in unserem Heiligen Land das Recht wie Wasser ströme. Die Beilegung des israelisch-palästinensischen Konflikts in all seinen Dimensionen bleibt der zentrale Faktor im Nahen Osten.

Bei meinen Überlegungen, wie die Kirche mit dem drohenden weltweiten Konflikt umgehen könne, hat das folgende Gedicht von Susan Cherwien mein Herz angerührt:

### **Gott wird Lob durch das Recht**

*Gott wird Lob durch ein Leben, das über sich selbst hinausblickt.  
Ohne Recht kein Lobpreis.  
Unsere Lieder ohne Recht sind nichts als lästiger Lärm,  
unsere Lieder ohne Mitgefühl wie das Knirschen von Steinen.  
Damit der Lobpreis vollkommen sei,  
ströme das Recht,  
ströme das Recht.<sup>6</sup>*

### **Einfühlsame Ethik für eine in sich selbst verkrümmte Welt**

Unserer durch Gottes Gnade befreiter weltweiter Kirchengemeinschaft gilt der Auftrag, für jene Menschen da zu sein, die die in sich selbst verkrümmte Welt zu Boden tritt. Zu diesem Auftrag gehört auch die Pflicht, ein von robuster Mäßigung bestimmtes Zeugnis abzulegen im Widerstand

<sup>6</sup> Susan Palo Cherwien, Crossings. Meditations for Worship (Fenton: MorningStar, 2003), S. 16: „**God is praised in justice** God is praised in lives that look beyond themselves. There can be no praise without justice. Our songs without justice are an annoying noise. Our hymns without compassion, like the scraping of stones. For praise to be complete, let justice flow, let justice flow.“



gegen die Vielfalt an Extremismen in unserer Welt und insbesondere jeder Form von Extremismus, der sich hinter religiösen Masken verbirgt. Stattdessen entfremden uns die jüngst im weltweiten Extremismus, Protektionismus und Populismus zu beobachtenden Tendenzen voneinander, bauen Trennmauern auf und drohen mit Konflikten, um die eigene ausgrenzende Gruppenidentität zu stärken. Als weltweite Kirchengemeinschaft, deren Fundament Vielfalt und wechselseitige Beziehungen bilden, stellen wir uns diesen Tendenzen entgegen und werben um Interesse, nicht am „starken Mann“ und Retter, sondern an den Geringsten, an denen, die unter dem Kreuz stehen.

Wenn in extremistischer Weise nach einer egozentrischen Politik und nach Gewalt gerufen wird – und das ist nicht beschränkt auf eine bestimmte Religion oder einen geografischen Raum – so ist das vom Wesen her sündhaft – *incurvatus in se*. Als Kirchen und als weltweite Gemeinschaft von Kirchen haben wir – in unserer Schwachheit und Vielfalt, nicht etwa in unserer leuchtenden Kraft und Einheitlichkeit – die Chance, einzutreten für die Würde aller Menschen. Die Integrativität als Wert einer robusten Mäßigung ist mittlerweile zum Zeichen des prophetischen Zeugnisses geworden. In unserem jahrzehntelangen Miteinander als weltweite Kirchengemeinschaft haben wir es gelernt – unsere Befreiung wirkt wechselseitig. Wir können nicht durch uns selbst geöffnet und befreit werden, sondern in der Beziehung zu anderen.

Das folgende Zitat von Martin Luther King Jr. macht für mich die Chance der wechselseitigen Befreiung und der Sorge um alle beispielhaft deutlich:

*Solange es in der Welt Armut gibt, kann ich niemals reich sein, selbst wenn ich eine Milliarde Dollar besäße. Solange Krankheiten grassieren und Millionen Menschen in dieser Welt eine Lebenserwartung von nicht mehr als 28 oder 30 Jahren haben, kann ich niemals völlig gesund sein, selbst wenn die Vorsorgeuntersuchung in der Mayo Clinic gerade ergeben hat, dass ich bei bester Gesundheit bin. Ich kann niemals sein, was ich sein sollte, bis du nicht bist, was du sein solltest. So ist unsere Welt konstruiert. Keine Person, kein Land kann sich überheben und sich*

*der eigenen Unabhängigkeit rühmen. Wir sind alle eine auf den anderen verwiesen.*<sup>7</sup>

Dieses beständige Empfinden für unsere Interdependenz ist der Schlüssel zur Befreiung. Diese grundlegende Wechselseitigkeit ist Kennzeichen der Befreiung „durch Gottes Gnade“. Diese Gedanken sind entscheidend für uns, wenn wir die Weichen für die Zukunft unserer weltweiten Kirchengemeinschaft und für unsere Beziehungen zu anderen Kirchen und Religionen stellen.

Dieses Zeugnis steht im krassen Gegensatz zur Welt, die im Begriff ist, sich auf der Spirale des egozentrischen Eigeninteresses eine weitere Stufe nach oben zu schrauben. Als Staaten und Völker verkrümmen wir uns in uns selbst und suchen allein unseren eigenen Vorteil. Die weltweite Zunahme an ethno-nationalistischer Politik und billigem Populismus verstärkt die natürliche menschliche Neigung, das Eigen- wie das Nationalinteresse höher zu stellen als jede Sorge um das Ganze. Der aktuelle Diskurs ist ein Indiz: „Frankreich zuerst“, „die Niederlande zuerst“, „Amerika zuerst“. Der Brexit sagt uns: meine Investition bringt mir mehr, wenn ich alleine bin, ohne dich.

Befreiung heißt in unserer Zeit, dass wir von diesen egozentrischen Lügen frei werden müssen. Wir müssen das Gespür dafür entwickeln, dass wir einander brauchen. In Afrika erleben viele Staaten innere Spaltungen auf unterschiedlichsten Ebenen, befördert von Ländern und Konzernen, die sie ihrer natürlichen Ressourcen zu berauben suchen. Eine rein vom Profit bestimmte Motivation lässt sich am wirksamsten hinterfragen mithilfe der wechselseitigen Befreiung, die das kritische prophetische Zeugnis von Ujamaa, Ubuntu und nun auch Harambee bietet.

Diese Lektionen sind auch für unsere Kirchengemeinschaft von Bedeutung, nicht nur für die Politik in unseren Heimatländern und -regionen. Das Wesen unserer Kirchengemeinschaft ist das Miteinander – unsere Befreiung geschieht ausschließlich in Gemeinschaft mit anderen, nicht trotz der anderen. Wir streben zwar nicht nach Gleichförmigkeit, dürfen aber nie vergessen, dass wir

<sup>7</sup> Martin Luther King Jr., *The Measure of a Man* (Philadelphia: Christian Education Press, 1959), S. 52.

nicht allein sind. Wie Martin Luther King sagt: „Keine Person, kein Land kann sich überheben und sich der eigenen Unabhängigkeit rühmen. Wir sind alle eine auf den anderen verwiesen.“ Genauso können auch keine Kirche, kein einzelner Christ und keine einzige Christin sich überheben und sich der eigenen Unabhängigkeit rühmen. Wir, die 145 Kirchen unserer weltweiten Gemeinschaft, sind eine auf die andere verwiesen.

### Befreiung: Die Bedeutung der Reformation für unsere Zeit

Als der Generalsekretär und ich mit dem slowenischen Präsidenten zusammentrafen, hat er eine ganz offene, sehr wichtige Frage gestellt: Was ist das Besondere an der Reformation? Meine Antwort lautete, dass uns die Reformation die Frische des Evangeliums schenkt. Martin Junge seinerseits verwies auf die neue Freiheit in der Kirche, die die Reformation gebracht hat. Mir scheint, dass diese beiden Einsichten uns helfen können, die tiefe Bedeutung der kontinuierlichen, fortdauernden Reformation zu verstehen. Die Reformation hat uns inspiriert zur Verpflichtung auf die Freiheit eines jeden Menschen, auf die Achtung der Menschenwürde, auf Geschlechtergerechtigkeit und Gewissensfreiheit als integrale Elemente unserer durch die Gnade Gottes erlangten Freiheit. Die Frische des Evangeliums hilft uns, die menschliche Freiheit in einer Tiefe zu verstehen, die unsere Vorstellungskraft übersteigt.

Das Wort von der *ecclesia semper reformanda* hat ursprünglich der Theologe Karl Barth Mitte der 1940er Jahre geprägt. Natürlich wurde die Erkenntnis dieses reformierten Theologen von lutherischer Seite aufgegriffen und in den Kern des lutherschen reformatorischen Geistes hineingelesen, bis zurück zu seinen Thesen über den Ablasshandel von 1517 sowie seinen in der Heidelberger Disputation von 1518 enthaltenen Aussagen. Diese genialen Momente des frühen Reformators Luther verweisen auf seinen mutigen Drang, die Kirche in einem Geist der Umkehr und der Treue zum Evangelium Jesu Christi zu reformieren, wiederaufzubauen und neu zu gestalten.

Als Lutheranerinnen und Lutheraner stellt uns heute sowohl unsere Begegnung mit dem Evangelium wie unsere Verpflichtung auf eine evangelisch-

lutherische Schriftauslegung vor die Herausforderung, diese Aufgabe des Wiederaufbaus, der Neugestaltung und der Reformation weiterzuführen. In diesem Jubiläumsjahr ist es angemessen, uns der Vergangenheit zu erinnern. Es ist angemessen, die Lutherstadt Wittenberg zu besuchen und der Männer und Frauen zu gedenken, die die historische Reformation möglich gemacht haben. Aber es ist auch grundlegend wichtig, dass wir den Geist der Frische und Freiheit suchen, mit dem der Heilige Geist die Menschen damals bewegte und auch heute noch bewegt. Die Reformation geht weiter, weil der Geist weiterhin in der Welt wirkt. Es ist also angemessen, dass wir uns nicht nur in Wittenberg versammeln, sondern auch in Windhuk, und die Befreiung erfahren, die Gottes Gnade in Kirche und Gesellschaft wirkt.

In diesem Jubiläumsjahr besteht die Versuchung, die Vorstellung von der „Reformation“ in eine bestimmte Schublade zu packen. Wir können vorgeben, genau zu wissen, was geschehen ist und was genau die Hintergründe waren. In dieser Zeit des Gedenkens und Erinnerns geht es nicht nur um die großen Frauen und Männer, durch die die Reformation vor 500 Jahren angestoßen wurde. Es geht auch um die Bewegung des Heiligen Geistes damals, die sich bis heute und in Zukunft fortsetzt. Es geht darum, dass die Kirche befreit wird durch Gottes Gnade.

Der Geist ruft uns hinaus. Daraus ergibt sich ein Perspektivwechsel weg von uns selbst und hin auf die Welt, die Gott liebt. Wir sind berufen, teilzuhaben an der Bewegung des Heiligen Geistes, teilzuhaben an der Instandsetzung und Wiederherstellung der ökumenischen und interreligiösen Beziehungen. Wir sind berufen, der Geistkraft zu folgen, die an den Rändern der Welt wirkt, und zu verkünden, dass Gott sich weigert, die Schwachen und Verurteilten, die Verratenen und die von Besatzung Betroffenen, oder eben diejenigen zu vergessen, die von den Zentren weltlicher Macht vergessen werden.

Die Geistkraft weht, wo sie will. Wenn die Formulierung *ecclesia semper reformanda* inzwischen zu vertraut und bequem geworden ist, dann führt sie uns in ein neues Leben als *ecclesia semper liberata*, der immer aufs Neue entlassenen, der immer aufs Neue befreiten Kirche. Gottes Kirche ist ihrer Fesseln entledigt, entlassen in die Welt, um dort die Bewegung

des Geistes zu erkennen und vollumfänglich teilzuhaben an der Mission Gottes. Deswegen ist die prophetische Diakonie ein solch starkes Kennzeichen unserer weltweiten Kirchengemeinschaft. In der Frische und Freiheit des Evangeliums sind wir befreit, um der Welt willen zu handeln.

Diese Schwerpunktsetzung bei der Freiheit prägt unsere Ekklesiologie. Innerhalb unserer Kirchen sind wir berufen, einen Geist der Befreiung zu pflegen, der Freiheit, schwierige, ja grundlegende Fragen zu stellen. Wenn wir dies tun, sind wir um eine gute Ordnung bemüht, ohne Gleichförmigkeit erzwingen zu wollen. Überall in unserer Kirchengemeinschaft und innerhalb jeder Kirche haben wir die Freiheit, Lehre und Praxis zu hinterfragen. Ein solches Hinterfragen ist unverwechselbar lutherisch, wenn es um unsere Kernüberzeugungen – *sola gratia, sola scriptura, sola fide* – geht. Wir sind frei, andere zu überzeugen zu versuchen mithilfe der Schrift und der Vernunft. Dass wir innerhalb unserer Kirchengemeinschaft in wechselseitiger Abhängigkeit voneinander stehen, erinnert uns jedoch daran, dass es, wo solches Hinterfragen geschieht, nicht um eine persönliche, individuelle Übung geht. Vielmehr fragen und prüfen wir *innerhalb* von Gemeinschaft und *in* Communion.

Meine lieben Schwestern und Brüder in Christus. Unsere weltweite Kirchengemeinschaft wird dadurch, dass Sie mutige Fragen stellen und sich leidenschaftlich einbringen, auf wundervolle Weise gestärkt. Gemeinsam sind wir beschenkt mit einer reformatorischen Spiritualität. Diese Spiritualität an und für sich ist, durch Gottes Gnade, ein Zeichen der Befreiung. Ich bete darum, dass unsere gesamte Kirchengemeinschaft kontinuierlich erneuert und neu gestaltet werden möge durch die Kraft des Kreuzes und das fortgesetzte Wirken des Heiligen Geistes.

## Zum Schluss

Indem ich jetzt zum Schluss meiner Ansprache komme, nähere ich mich auch dem Ende meiner sieben Jahre als Präsident des Lutherischen Weltbundes. Diese Jahre im Amt haben mir, meiner

Kirche und meiner Familie viele außergewöhnliche Erfahrungen beschert. Diese Aufgabe hat meine Liebe für unsere weltweite Kirchengemeinschaft vertieft.

Ich schätze die demokratische Struktur des LWB mit der gemeinsamen Verantwortung von gewählten Gremien und hauptamtlicher Führung. Je mehr wir sowohl das Büro der Kirchengemeinschaft als auch die Gremien in ihren Funktionen bestärken, desto wirkungsvoller wird unser leidenschaftliches Engagement für die Kirche und für die Welt. Diese wechselseitige Leitungsstruktur müssen wir fortführen und die Synergien zwischen den spezifischen Rollen von Präsident bzw. Präsidentin und Generalsekretär bzw. Generalsekretärin stärken und ausbauen, damit beide gemeinsam unsere Mission noch wirkungsvoller fortführen können.

Ich weiß die bewusste Integrativität der Arbeitsweise unserer weltweiten Kirchengemeinschaft sehr zu schätzen. Wir sprechen nicht nur von Integration, wir suchen aktiv unsere Stärke in der generationenübergreifenden und sozioökonomischen Vielfalt und praktizieren bewusst Gendergerechtigkeit. Wir schaffen innerhalb unserer Kirchengemeinschaft Leitungsstrukturen, die Unterschiede respektieren und gleichzeitig unsere lutherische Theologie vom Priestertum aller Gläubigen sowie von der radikalen Gleichheit aller Menschen vor Gott leben. Tag für Tag demonstrieren wir unsere Bereitschaft, mitzuwirken an der „Jüngerinnen- und Jüngerschaft von Gleichen“, wie es Elisabeth Schüssler Fiorenza nennt.<sup>8</sup>

Ich möchte einer ganzen Reihe von Personen und Gruppen danksagen:

Zuerst dem Generalsekretär. Wir haben gleichzeitig diese für uns jeweils neue Aufgabe angetreten. Jeder von uns verfügte über einiges an Wissen und Erfahrung im Zusammenhang mit dem LWB, aber in diese konkreten Rollen sind wir gemeinsam hineingewachsen. Dass ein Chilene und ein Palästinenser mit solcher Synergie und gegenseitiger Unterstützung zusammenarbeiten können, ist ein Zeichen dafür, dass unser Glaube alle Grenzen durchbricht und dass wir zu einer

<sup>8</sup> Elisabeth Schüssler Fiorenza, *Discipleship of Equals: A Critical Feminist Ekklesia-logy of Liberation* (New York: Crossroad, 1993). Während meiner Amtszeit als Präsident des LWB habe ich in verschiedenen Ansprachen an den Rat diesen Gedanken aufgegriffen.

## BERICHT DER VOLLVERSAMMLUNG

gemeinsamen Mission berufen sind. Wenn zwei Vertreter kleiner Kirchen aus der südlichen Hemisphäre diese Kirchengemeinschaft leiten, so ist dies ohne Zweifel ein Zeichen des Heiligen Geistes! Ich danke dir, Martin.

Weiterhin danke ich auch den Vizepräsidentinnen und -präsidenten und dem Gremium der leitenden Amtsträgerinnen und Amtsträger, mit denen mich eine wunderbare Zusammenarbeit verbunden hat. Gemeinsam haben wir eine auf Vertrauen aufbauende Leitungsform entwickelt. Dadurch sind wir zu einem Kreis guter Freundinnen und Freunde geworden, und haben eine bleibende Freundschaft aufgebaut. Meine Dankbarkeit gilt auch dem gesamten Rat und unseren Beraterinnen und Beratern, wie auch allen Gästen aus Kirchen und Partnerorganisationen. Ich danke Ihnen für das Vertrauen, das Sie mir entgegengebracht haben.

In den vergangenen sieben Jahren habe ich alle Regionen unserer weltweiten Kirchengemeinschaft besucht. Bei allen diesen Besuchen war mir die Begegnung mit der besonderen Eigenart der jeweiligen Ausprägung des lutherischen christlichen Glaubens ein Segen. Jede spezifische Gemeinschaft steuert einen Faden bei zum Gewebe unserer weltweiten Vielfalt und gestaltet das Wesen unserer globalen Kirchengemeinschaft mit. Ich bin dankbar für alle, die mich willkommen heißen haben, und bedauere zugleich, dass es mir nicht möglich war, alle Einladungen anzunehmen. Ich danke Ihnen, dass Sie mir erlaubt haben, unsere Kirchengemeinschaft zu leiten.

Es ist mir wichtig, jenen einen besonderen Dank zu sagen, die mich beraten haben. Ich danke herzlich für die Unterstützung der Norwegischen Kirche, die Pfr. Sven Oppegaard, der jüngst mit dem Ökumenepreis 2017 des Christlichen Rates Norwegens

ausgezeichnet wurde, entsandt hat, mir während meines ersten Jahres als Präsident zur Seite zu stehen. Ebenso dankbar bin ich der ELKA, die großzügig Pfr. Dr. Robert Smith als meinen Sonderberater entsandte, der mich beim Schreiben von Reden und Predigten unterstützte und theologische Fachkenntnis und Beratung beisteuerte. Auch nachdem er die ELKA für eine akademische Laufbahn verlassen hatte, hat er mich in ehrenamtlicher Form weiter unterstützt. Ohne seine Hilfe hätte ich nicht alles schaffen können, was zu tun war. Aus Namibia richte ich an ihn meinen herzlichen, tief empfundenen Dank.

Auch meiner Familie und meiner Kirche, der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land, möchte ich danken. Sie haben es mir ermöglicht, mich voll und ganz in die Arbeit als LWB-Präsident einzubringen. Es war ihnen bewusst, dass der Ruf in diesen konkreten Dienst an unserer weltweiten Kirchengemeinschaft ein Ruf Christi war. Sie verstehen auch, dass ich von Christus gerufen bin, Diener aller zu sein, die im Dienst stehen. Nur auf dieser Grundlage konnten meine Frau Suad und die Mitglieder unserer Kirche mir meine vielen, häufig langen Abwesenheiten und Reisen in unterschiedliche Weltregionen ermöglichen. Sie verstehen zudem auch die Bedeutung der diakonischen, ökumenischen und interreligiösen Arbeit, die wir gemeinsam im LWB leisten. Ihre Unterstützung war uns ein Segen.

Schließlich danke ich dem Herrn, der mir für den Dienst als Präsident dieser weltweiten Kirchengemeinschaft Gesundheit, Kraft und (eine gewisse) Weisheit geschenkt hat. Da wir befreit sind durch Gottes Gnade, möge sein Name in meinem Leben und im Leben unserer Kirchen und Kirchengemeinschaft allezeit verherrlicht werden. *Soli Deo Gloria.*



Eröffnungssitzung der Zwölften LWB-Vollversammlung am 10. Mai 2017. Foto: LWB/Brenda Platero

# Bericht des Generalsekretärs

**Pfarrer Dr. h.c. Martin Junge**

## Einführung

Mit großer Freude und dankbarem Herzen lege ich der Zwölften Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) diesen Bericht vor. Dies ist ein ganz besonderer Augenblick. Wir sind aus allen Teilen der Welt hier zusammengekommen und verkörpern auf greifbare Weise eine weltweite Kirchengemeinschaft, die verwurzelt ist im Gottesdienst, gegründet in unserer theologischen Tradition, die aktiv Zeugnis gibt vom Evangelium Jesu Christi. Befreit durch Gottes Gnade sind wir eine Gemeinschaft in Christus, die gemeinsam lebt und arbeitet für eine gerechte, friedliche und versöhnte Welt.

Unsere Generation hat das Privileg, das 500. Reformationsjubiläum erleben zu dürfen. Unser Zusammenkommen hier in Namibia ist uns ein Segen, denn uns umgibt die Liebe, Gastfreundschaft und das herzliche Willkommen der drei Kirchen, die unsere Gastgeberinnen sind. Ich bin zutiefst dankbar für all ihr Engagement und ihre Fürsorge. Ich danke dem Lokalen Planungsausschuss für die Vollversammlung und denjenigen, die die Vorbereitungen vor Ort koordiniert haben, für ihre Arbeit. Sie haben eine gewaltige Verantwortung übernommen und tragen sie inzwischen seit drei Jahren. Ihre Zusammenarbeit als drei Kirchen ist für uns alle, die wir nach Namibia gekommen sind, ein großes Geschenk und eine starke Ermutigung. Ich danke Ihnen!

Diese Vollversammlung des LWB ist die zweite, die in Afrika stattfindet. Vor vierzig Jahren, als wir in Tansania zusammentrafen, war die Unabhängigkeit in vielen Teilen Afrikas noch ein zartes Pflänzchen, wenn nicht überhaupt nur eine Vision und eine Sehnsucht – wie etwa in Namibia. Die Apartheid war noch schmerzvolle Realität. Viele Kirchen waren in der Etablierung und im Übergang zu einer Führung durch ihre eigenen Verantwortlichen begriffen.

Heute bewundern wir die Lebenskraft unserer Mitgliedskirchen in dieser Region und loben Gott für sie. Wir sind dankbar dafür, dass Afrika diese Vollversammlung zu seiner eigenen gemacht hat.

Die Reformation ist Weltbürgerin. Das sehen wir, wenn wir uns nun als weltweite Kirchengemeinschaft in Namibia zusammenfinden. Welch einen Weg haben wir in den letzten zwölf Monaten zurückgelegt! Von Wittenberg, der Wiege der Reformation, wo der LWB-Rat im Juni 2016 tagte, nach Lund und Malmö (Schweden), wo wir gemeinsam mit der römisch-katholischen Kirche des Reformationsjubiläums gedacht haben. Heute nun sind wir in Namibia. Innerhalb eines Jahres haben wir einige der Wege nachvollzogen, die die Reformation über Jahrhunderte hin beschritten hat. Ja, heute ist die Reformation wahrhaft Weltbürgerin!

Und die Reformation geht weiter! Wir sind nicht hierhergekommen, um nur rückwärts zu schauen. Wir wollen unseren Blick auch nach vorne richten. Gott lebt, Gott will, dass alle Menschen Leben in Fülle finden, also dauert auch die Mission Gottes an. Wir richten unseren Blick auf die Zukunft und nehmen das an, was wir als weltweite Kirchengemeinschaft von Gott her berufen sind, zu sein und zu tun. Das 500. Reformationsjubiläum ist ein Meilenstein auf unserem Weg, nicht sein Endpunkt. Ja, die Reformation geht wahrhaft weiter!

Diese Vollversammlung führt uns als Lutheranerinnen und Lutheraner aus aller Welt zusammen, aber wir wissen auch, dass wir Teil des einen Leibes Christi sind. Wir sehnen uns nach Gottes Gabe der Einheit. Die Gegenwart unserer ökumenischen Gäste bei unserer Vollversammlung ist uns ein Segen. Sie ermutigen uns, unserer Selbstverpflichtung nachzukommen und das Reformationsjubiläum in ökumenischer Verantwortung zu begehen. Ja, lutherisch zu sein bedeutet wahrhaft, ökumenisch zu sein!



LWB-Generalsekretär Pfarrer Dr. h. c. Martin Junge.  
Foto: LWB/Albin Hillert

Mein heutiger Bericht stützt sich auf das Dokument „Von Stuttgart nach Windhuk“, das Ihnen im Vorfeld zugesandt worden ist. Auf der Grundlage dieses Dokuments möchte ich einige wichtige Punkte den Weg und das Zeugnis des LWB seit der letzten Vollversammlung betreffend herausgreifen, sie analysieren und aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchten; außerdem möchte ich aufzeigen, wohin uns dieser Weg führen könnte, wenn wir weiterhin dem Ruf folgen, der von Gott an uns in dieser Welt ergeht.

### Leben als Kirchengemeinschaft

Eine Kirchengemeinschaft sein – was heißt das? In den letzten Jahren haben wir immer wieder über diese Frage nachgedacht.

Letztes Jahr habe ich an dem Kirchenfest der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Slowakischen Republik in der Stadt Békéscsaba in Ungarn teilgenommen. In einer Kirche lauschte ich dem Glockenensemble einer ihrer lutherischen Schulen. Und plötzlich war mir klar: Das ist es! Was für eine wunderbare Analogie für unser Miteinander als Kirchengemeinschaft.

Wie Glocken finden sich im LWB Kirchen unterschiedlicher Größe, unterschiedlichen Alters und Profils. Alle diese Kirchen hat die Botschaft des Evangeliums berührt, und im Hören auf die Stimme Gottes haben sie alle im Zeugnis für den lebendigen Gott in ihrer Mitte ihre je eigene, unverwechselbare Stimme gefunden.

Außerdem haben sie sich von Gott in die Kirchengemeinschaft rufen lassen. Das ist ihre Motivation dafür, ihre jeweilige Stimme einzufügen in ein eindrucksvolles Lied, das Lied der Gemeinschaft – eine Symphonie aus 145 Glocken! Dieses Lied entsteht nur *gemeinsam* mit anderen, nur so kann es in der Welt insgesamt gehört werden. Das ist der LWB. Er verkörpert den Ruf Gottes in die Gemeinschaft, den seine Mitgliedskirchen gehört haben. Er ist ihre weltweite ekklesiale Präsenz, ihr weltweites Zeugnis. Er ist sowohl ihr Anspruch auf Weltbürgerschaft als auch die Bestätigung dieses Anspruchs.

Keine Kirche, die die einzelne Glocke in der Hand hält, die Gott ihr geschenkt hat, sollte sich selbst für zu klein halten. Keine Kirche sollte bezweifeln, dass sie in einer großen Gemeinschaft wie unserer, oder in

einer so großen und komplexen Welt wie der unseren etwas bewegen kann. Umgekehrt sollte sich keine Kirche für zu groß halten – als hätte sie *die* eine Glocke in der Hand, die für sich allein das Lied einer großen Gemeinschaft wie der unseren spielen könnte. Damit das Glaubenslied der Kirchengemeinschaft, das den dreieinigen Gott lobt und in unserer Welt ihr Zeugnis der Gerechtigkeit, des Friedens und der Versöhnung ablegt, erklingen kann, braucht es alle Glocken.

### Der Kontext, in dem wir das Lied der Kirchengemeinschaft singen

Wir scheinen derzeit einen kritischen historischen Moment zu erleben – die Menschheitsfamilie tut sich schwer damit, zusammenzuleben und zu -arbeiten. Es gibt eine starke Tendenz zu Polarisierung, Fragmentierung – einem Diskurs, der zerstörerisch wirkt, wenn nicht gar zum Zusammenbruch der Kommunikation. Diese Tendenz betrifft Stadtviertel und Gemeinwesen vor Ort genauso wie ganze Länder, regionale und globale Strukturen. Sie betrifft auch die Religionsgemeinschaften, einschließlich der Kirchen. Sie sind von inneren Spaltungen betroffen und auch ihre Zusammenarbeit untereinander und mit Angehörigen anderer Glaubensrichtungen leidet unter Spannungen.

Nicht selten kommen diese Polarisierungstendenzen im religiösen Gewand daher. Leicht wird Religion zur Zielscheibe und Geißel identitätspolitischer Bestrebungen. Seit der letzten Vollversammlung haben immer mehr LWB-Mitgliedskirchen diese Polarisierung erlebt. Gemeinschaften erfuhren aufgrund ihrer religiösen Identität Unterdrückung oder Gewalt. Auch christliche Gemeinschaften sind immer wieder betroffen, z. B. im Nahen Osten – zuletzt in Ägypten – aber auch in bestimmten Kontexten Asiens und Afrikas, in denen LWB-Mitgliedskirchen ihr Zeugnis geben. Der LWB hat sich mit ihrem Leid solidarisch erklärt.

Konflikte mit religiösen Anklängen haben dazu beigetragen, dass Religion negativ gesehen wird. In die Nachrichten schaffen es häufig leider nicht die unermüdlichen, anhaltenden Bemühungen der Religionen um Frieden, sondern religiös-extremistische Taten.

Das neue Bewusstsein für die Präsenz der Religion im öffentlichen Raum bringt allerdings auch hohe Erwartungen an die Religionsgemeinschaften mit sich, Teil der *Lösung* zu sein, was die Konflikte und Herausforderungen angeht, vor denen die Menschheit steht. Verzweifelt wird versucht, Religionsgemeinschaften als Brückenbauerinnen konstruktiv einzubinden.

Die Zahl der Plattformen und Foren für eine solche Zusammenarbeit nimmt rasch zu. Hier hat sich im Vergleich zu früher etwas Grundlegendes geändert, als viele Organisationen, einschließlich der Vereinten Nationen, die im Bereich der Religionen zu verortende Identität des LWB als problematisch oder als irrelevant wahrnahmen. Heute wird der LWB, im Bewusstsein für seine aus dem Glauben gespeiste Berufung, wegen seiner besonderen Gaben umworben und anerkannt als im Bereich der Religionen beheimatete Organisation (faith-based organization), die sich leidenschaftlich einsetzt für Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung in dieser Welt.

### Wachsende humanitäre Herausforderungen

Dies gilt insbesondere für die Rolle religiös verorteter Organisationen beim Schutz von Flüchtlingen und gewaltsam aus ihrer Heimat Vertriebenen. Ihre wachsende Zahl, die heute bei einer nie zuvor erreichten Zahl von 65,3 Millionen liegt, stellt uns seit einigen Jahren vor gewaltige Herausforderungen.

Für diesen starken Anstieg gibt es mehrere Ursachen: Konflikte, die häufig am Leben erhalten und geschürt werden durch umfassendere geopolitische Interessen und/oder den Zusammenhang mit Rohstoffen, etwa in Ländern wie Syrien, dem Südsudan und der Demokratischen Republik Kongo (DRK); das zunehmend unerträgliche Maß an Ungerechtigkeit innerhalb einzelner Länder und zwischen den Staaten, das Menschen veranlasst, anderswo nach besseren Chancen zu suchen; schließlich fordert auch die Realität des Klimawandels ihren Tribut, denn sie zwingt viele, ihre Heimat zu verlassen.

Angesichts dieser Entwicklungen stoßen die internationalen Strukturen an ihre Grenzen, reagieren aber auf die Aufgaben und können sie bewältigen –



wenn sie mit den entsprechenden Mitteln ausgestattet werden. Die verbindlichen, im humanitären Völkerrecht verankerten Instrumente zum Flüchtlingsschutz werden jedoch zunehmend untergraben durch Entscheidungen, die ihm zugrundeliegende fundamentale Prinzipien ignorieren oder umgehen. Die Rechenschaftspflicht wird ausgehöhlt. Der LWB-Rat hat seine tiefe Besorgnis über diese revisionistischen Tendenzen zum Ausdruck gebracht: „Flüchtlinge mögen viele Dinge auf der Flucht verlieren, doch sie verlieren niemals ihre Menschenrechte.“ Der Rahmen, den die Menschenrechte abstecken, kann nicht länger als gegeben angenommen werden. Eine Welt ohne Menschenrechte jedoch wird zwangsläufig alptraumhafte Züge annehmen.

Die kaum je verwirklichte Verpflichtung, 0,7 Prozent des jeweiligen Staatshaushalts für die Öffentliche Entwicklungszusammenarbeit bereitzustellen, scheint in Vergessenheit geraten zu sein. Stattdessen sagen reiche Länder zu, 2 Prozent ihres Haushalts in Militärausgaben zu investieren. Wir sollten es besser wissen. Der leidvolle Konflikt in Syrien illustriert, wie Waffenproduktion und -handel in der Praxis Konflikte anheizen. Außerdem kann die Aufstockung des Militärhaushalts Ungerechtigkeit und Klimawandel nichts entgegensetzen. Die Welt braucht mehr Pflugscharen, nicht mehr Schwerter!

## Hoffnungszeichen

Zwei richtungsweisende, von den Staaten der Welt eingegangene Verpflichtungen dürfen nicht unerwähnt bleiben: Die Pariser Klimaschutz-Vereinbarung (2015) sowie die Agenda 2030 samt den Zielen für nachhaltige Entwicklung (2016). Beide Übereinkommen sprechen die Sprache der Hoffnung. Die Menschheitsfamilie hat die Vision vom nachhaltigen Leben in der Einen Welt, die uns geschenkt ist, und von einer menschlichen Entwicklung, bei der niemand auf der Strecke bleibt, noch nicht aufgegeben. Die Pariser Klimaschutz-Vereinbarung hat das Potenzial, ein politisches Handeln anzustoßen und finanzielle Mittel zu erschließen, die die Erderwärmung stoppen und gleichzeitig gefährdeten Bevölkerungsgruppen Hilfe leisten sollten. Die Verabschiedung der Ziele für nachhaltige Entwicklung ihrerseits sorgt für die Weiterführung der Millenniumsziele, die 2010 aufgelegt worden waren. Diesmal jedoch ist der zugrunde gelegte Ansatz wesentlich umfassender und erfordert die aktive Beteiligung aller Staaten.

Die Millenniumsziele haben während der Umsetzungsphase viel bewegt. Hier in Namibia etwa gibt es die bewegende Geschichte zu erzählen von einer deutlichen Reduzierung der Mutter-Kind-Übertragung von HIV und Aids und einem deutlich verbesserten Zugang zu antiretroviralen Therapien.

## Wachsende Ungleichheit schließt ganze Gesellschaftsschichten aus

Was die Millenniumsziele nicht verbessern konnten, ist der zunehmend ungleich verteilte Wohlstand, der die Position der Schwachen weiter verschlechtert. Frauen, Kinder, Behinderte und ältere Menschen werden in ihren Rechten, Positionen und Möglichkeiten eingeschränkt. Minderheiten, wie beispielsweise indigene Völker, verlieren zunehmend die Kontrolle über ihr Leben und ihre Ressourcen.

Die Situation der jungen Generation insgesamt verschlechtert sich weiter. Die Internationale Arbeitsorganisation warnt vor einer „gezeichneten“ Generation junger Arbeitnehmender in den Industrieländern, die konfrontiert ist mit hoher Arbeitslosigkeit, zunehmender Untätigkeit und instabilen Arbeitsverhältnissen. Wenn die aktuelle Situation junger Menschen ihnen wenig Gutes für die Zukunft verheißt, welche Zukunft hat dann unser gemeinsames Haus?

Die komplexen Herausforderungen, mit denen die Menschheit konfrontiert ist, verleiten nicht selten zu vereinfachenden Antworten. Angst und Sorge nehmen zu, diese wiederum machen die Menschen empfänglich für beruhigende Antworten, die vielfach nicht halten, was sie versprechen, sowie für Populismus, Manipulation und Fremdenfeindlichkeit. Das Misstrauen gegenüber dem politischen System, seinen Strukturen, Vertretern und Vertreterinnen nimmt zu.

## Welches Lied wollen wir singen angesichts dieser Situation?

Vielleicht gehen alte Ordnungen zu Ende, die unsere Welt in den letzten Jahrzehnten geprägt haben. Damit geht das Risiko einher, dass wichtige Errungenschaften der vergangenen Jahrzehnte verloren gehen, besonders, wenn isolationistische und der Zusammenarbeit abholden Positionen sich durchsetzen.

## BERICHT DER VOLLVERSAMMLUNG

Vielleicht birgt dies aber auch eine Chance, da ja die alten Ordnungen immer noch mit so viel Unordnung einhergehen. Als weltweite Kirchengemeinschaft wissen wir um das der derzeitigen politischen und wirtschaftlichen Weltordnung innewohnende Unrecht. Wir wissen um den ökologischen Abgrund, auf den die Menschheit zusteuert. Vielleicht besteht die Chance loszulassen, damit positiver Wandel geschehen kann.

Ambivalente Zeiten erfordern von unserer lutherischen Kirchengemeinschaft klare Positionen. Auf welcher Seite stehen wir? Welche Werte vertreten wir? Welches Zeugnis geben wir? Oder, wenn ich es so formulieren darf: Welches Lied singen wir inmitten dieser Situation?

Es gibt keinen Grund, die Hoffnung aufzugeben, keinen Grund, uns von den Kräften, die die Menschen spalten, von unserem Weg abbringen zu lassen. Umgekehrt aber gibt es einen überaus guten Grund, beim Lied von Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung zu bleiben: Jesus Christus, der gekommen ist, um uns

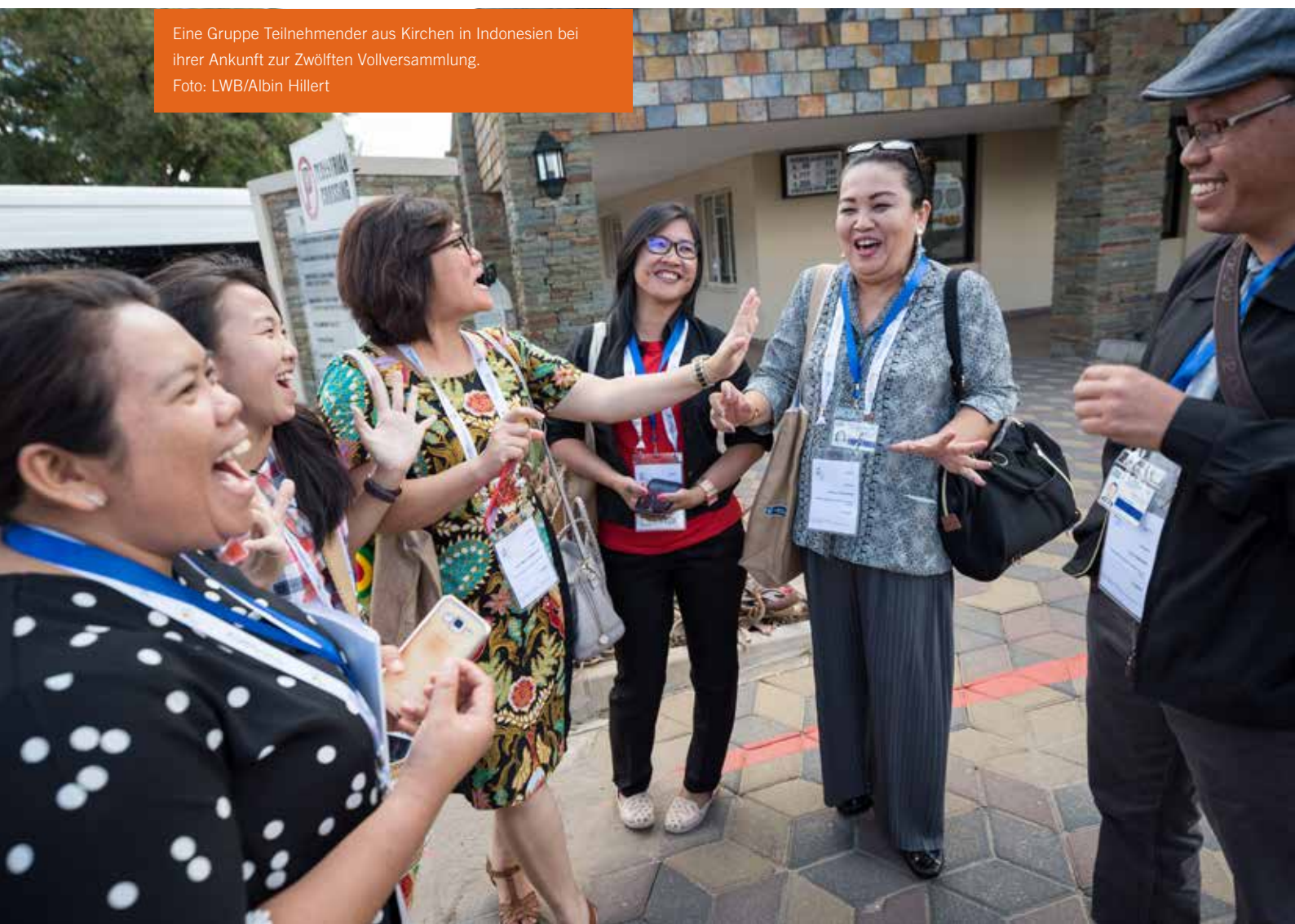
zu befreien. Selbst in Zeiten, die so verworren sind wie die unsrigen, wissen wir, an wen wir uns halten können. Es ist „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“ (Hebr 13,8).

### Unser Lied in den vergangenen sieben Jahren

Die Verabschiedung der LWB-Strategie „Leidenschaftlich engagiert für die Kirche und die Welt“ durch den LWB-Rat im Jahr 2011 war ein wichtiger Meilenstein. Die Strategie entstand in einem partizipatorischen, iterativen Prozess und beschreibt auf klare Weise, wer wir als Kirchengemeinschaft sind und was wir tun. Sie gibt uns als Mitarbeitenden im Büro der Kirchengemeinschaft Wegweisung für die Entwicklung von Programmen, dem Rat für die Leitung und Aufsicht über die geleistete Arbeit.

Die Strategie bot eine gemeinsame Artikulation und ein gemeinsames Verständnis von dem Lied, das die LWB-Mitgliedskirchen als Antwort auf ihre Berufung in

Eine Gruppe Teilnehmender aus Kirchen in Indonesien bei ihrer Ankunft zur Zwölften Vollversammlung.  
Foto: LWB/Albin Hillert



die Gemeinschaft entwickeln wollten. Sie liefert sozusagen die Noten zu unserem Lied. Sie ist der Grund, dass Gottesdienst, theologische Arbeit, ökumenischer Dialog und interreligiöse Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren einen so wichtigen Platz eingenommen haben. Der Grund, warum die gegenseitige Unterstützung beim Wachstum in der Befähigung zur ganzheitlichen Mission solch große Bedeutung hatte, während gleichzeitig der Vertiefung der Communion-Beziehungen zwischen den LWB-Mitgliedskirchen ebenfalls hohe Priorität eingeräumt wurde. Der Grund, warum eine wirksame und zur Selbsthilfe befähigende Diakonie, die menschlichem Leid und Unrecht entgegentritt und Katastrophenhilfe leistet, auch in den vergangenen sieben Jahren weiterhin zu unseren Prioritäten zählte.

## Unser Lied vom Dienst

Als der LWB 1947 gegründet wurde, befasste sich das frisch eingerichtete Exekutivkomitee in seinem ersten Beschluss mit der Problematik der Flüchtlinge, Vertriebenen und der massiven Migration in der Folge des Zweiten Weltkriegs. Der LWB machte sich die Diakonie als einen Grundpfeiler zu eigen und arbeitete heraus, was seine Mitgliedskirchen in der Welt bis heute sein wollen: eine dienende Gemeinschaft, die aktiv ist in der Liebe und ihren tiefen Glauben an Christus zum Ausdruck bringt. Der LWB-Weltdienst ist eloquenter Ausdruck davon, dass wir durch die Gnade Gottes befreit sind zum liebenden Dienst an unseren Nächsten. (Martin Luther: „Von der Freiheit eines Christenmenschen“, 1520)

### *Wachstum im Dienst an den leidenden Nächsten*

Im Jahr 1947 ging es um Menschen aus dem Baltikum, der damaligen Sowjetunion, aus Deutschland und Ungarn, die Hilfe brauchten. Heute stammen die Geflüchteten aus anderen Ländern. Aber der Auftrag, Flüchtlinge zu schützen und Fremde willkommen zu heißen, ist der gleiche geblieben, denn es geht nach wie vor um Menschen, die alle Ebenbilder Gottes und daher mit einer unveräußerlichen Würde ausgestattet sind.

Seit der letzten Vollversammlung hat sich der Dienst, den die Kirchengemeinschaft leistet, erheblich ausgeweitet. Mit 20 verschiedenen Länderprogrammen und Projekten ist sie in 24 Ländern präsent und unterstützt aktuell ca. 2,5 Millionen Menschen.

Der LWB reagiert auf die aktuellen schweren Katastrophenlagen im Nordirak, in Syrien und im Jemen mithilfe seiner Operationen in Jordanien und Dschibuti. Im Rahmen seiner etablierten Länderprogramme ist er präsent z. B. in Äthiopien, in der DRK, in Kenia, Kolumbien, Myanmar, im Südsudan, dem Tschad, in Uganda und in der Zentralafrikanischen Republik.

Es ist erschreckend, dass die Anzahl von Schutzsuchenden und zur Flucht Gezwungenen weiter zunimmt. Gleichzeitig gehe ich davon aus, dass Sie, wie ich, tiefe Dankbarkeit dafür empfinden, dass der LWB weiterhin in der Lage ist, mit den gestiegenen Anforderungen Schritt zu halten. Sein Zeugnis in diesem Bereich ist gleichermaßen Beleg für die Kraft des Glaubens und die Vitalität der Kirchengemeinschaft.

Hier ist es angebracht hervorzuheben, welche prägnante Parallelen bestehen zwischen unserem weltweiten Dienst und dem Zeugnis der LWB-Mitgliedskirchen in ihrem je eigenen Kontext. Ich möchte allen Mitgliedskirchen danken, die sich das Lied des Evangeliums treu zu eigen gemacht haben, indem sie Fremde aufnehmen und den Armen dienen. Bisweilen haben sie ihr Lied allein singen müssen, waren Kritik und Widerspruch ausgesetzt, weil dieses Lied dem Lied der vorherrschenden Mehrheiten zuwiderlief. Im Miteinander der Stimmen anderer LWB-Mitgliedskirchen aber hat der Chor der Communion mit seinem Lied von Dienst und Liebe vielfach Leben berührt, verwandelt, ja gerettet. Dafür sei Gott gedankt!

### *Eng verbunden und in Zusammenarbeit mit anderen*

Eine solche dienende Präsenz lässt sich in der Tat nicht allein aufrechterhalten. Uns wird nach wie vor der Segen zuteil, dass sich unsere Partnerorganisationen energisch engagieren. Sie sehen im LWB-Weltdienst ein für ihren Auftrag passendes Instrument. Uns stärkt der weitere ökumenische Kontext, in dem wir wirken. Als eines ihrer Gründungsmitglieder ist der LWB auf allen Ebenen der ACT Alliance aktiv. Der LWB engagiert sich für eine ACT Alliance, die ökumenisch verankert und weltweit etabliert den diakonischen Dienst der Kirchen einbindet.

Dazu haben sich noch weitere Beziehungen entwickelt. Die neue, 2014 unterzeichnete strategische

Partnerschaft mit dem Hohen Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen (UNHCR) belegt die Bedeutung des LWB als größter im Bereich der Religionen beheimateter Implementierungspartner des UNHCR. Der LWB genießt Vertrauen und wird aufgrund seines Engagements und seiner Verlässlichkeit geschätzt. „Sie gehen hin, wo sonst niemand hingehet“ – so heißt es von der Kirchengemeinschaft des LWB.

Im Rahmen des gemeinsamen Reformationsgedenkens in Lund und Malmö (Schweden) im letzten Jahr haben der LWB und das katholische Hilfswerk Caritas Internationalis eine Absichtserklärung unterzeichnet, mit der die Verpflichtung formalisiert wurde, im Dienst an den Menschen und in dem Bemühen, uns die Einheit von Gott schenken zu lassen, bewusst nach Zusammenarbeit zu streben.

Im Jahr 2013 unterzeichnete der LWB-Weltdienst eine offizielle Vereinbarung zur Zusammenarbeit mit Islamic Relief Worldwide, einer humanitären Organisation, die sich, wie der LWB, auf die Einhaltung internationaler Standards für den Umgang mit Hilfsbedürftigen verpflichtet hat. Unsere gemeinsamen Programmaktivitäten in Nepal und Jordanien waren eine große Ermutigung für Menschen und Gruppen, die um Zusammenarbeit bemüht sind. Der Auftrag zum Dienst an den Nächsten gehört zu den Kernüberzeugungen der meisten Religionen. Dies wird betont in der interreligiösen Erklärung „Fremde willkommen heißen“, die UNHCR mit erheblicher Unterstützung und wesentlichen inhaltlichen Beiträgen des LWB entwickelt hat.

### *Das Auguste-Victoria-Krankenhaus – ein leuchtendes Hoffnungszeichen*

Einen besonderen Dienst leistet der LWB im Zusammenhang mit dem Auguste-Victoria-Krankenhaus (AVK) auf dem Ölberg in Ostjerusalem. Heute ist das AVK auf die Behandlung von Krebspatientinnen und -patienten spezialisiert, die von der Palästinensischen Autonomiebehörde in die Klinik überwiesen werden. Das AVK hat seine Existenz inmitten äußerst schwieriger Rahmenbedingungen konsolidiert. Seine hochwertigen Leistungen ermöglichen es ihm, in einer höchst instabilen politischen und ökonomischen Situation erfolgreich zu bestehen und die Erweiterung um ein Institut für Geriatrie und Palliativmedizin anzustreben, das seine Leistungen nochmals erweitern wird.

In den Bemühungen, unseren Dienst weiterzuführen, sind wir uns im Büro der Kirchengemeinschaft bewusst, dass Wachstum ein bedachtes Vorgehen erfordert, damit Risiken vermieden werden. Wir wissen, dass der schrumpfende humanitäre Raum und die Tatsache, dass solche Strukturen zunehmend Zielscheibe von Gewalt werden, intensivierte Sicherheitsvorkehrungen erforderlich machen. Die grundlegende Verpflichtung des LWB auf die Diakonie muss gleichzeitig die Wahrnehmung seiner anderen Verpflichtungen – Mission, Einheit, Theologie – zulassen. So muss seine neue Strategie schließlich auch die komplexe Frage berücksichtigen, wie Nothilfe und Entwicklungsarbeit zu verbinden sind – ein Punkt, der dem LWB von jeher am Herzen lag und bis heute liegt.

### **Unverzichtbare Stimmen im Lied der Kirchengemeinschaft: Frauen und junge Menschen**

Ich bin fest davon überzeugt, dass auf jedem Zusammentreffen von Menschen und Kirchen die Verheißung liegt, dass Gott zusätzliche Erkenntnis schenkt. Das mag daran liegen, dass der Glaube sein Bestes hervorbringt, wenn er im Dialog steht. Glaube ist seinem Wesen nach relational, ruft Menschen in eine neue Gemeinschaft, verbindet sie mit einem unsichtbaren, aber starken Band von Beziehungen, die in Gottes Hand liegen. So erging es den ersten Aposteln, als sie auf Menschen zugehen, zusammenkamen, beteten, Gottesdienst feierten und einander ermutigten.

Unsere Geschichte heute ist die gleiche. Wir haben uns hier in Namibia versammelt und folgen damit dem apostolischen Muster, das um die unsichtbaren, aber starken Bande weiß, die die Kirche zusammenhalten. „...wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen...“ (Mt 18,20) – das war nie gedacht, einmal als Trostwort für leere Kirchenbänke erhalten zu müssen. Vielmehr erinnert uns das Wort an die Verheißung, dass Christus gegenwärtig ist, wann immer wir als Glaubende zusammenkommen.

Nach meiner Überzeugung wurde eine derartige Weisheit früheren LWB-Vollversammlungen zuteil, als ihnen bewusst wurde, dass ihrer Versammlung ein essenzieller Teil der Kirche – Frauen und junge Menschen – fehlte, und dass sie ihnen, ohne eine

Grundsatzregelung, um diese Abwesenheit zu beheben, weiterhin fehlen würden.

Damit die Umsetzung der Quote von mindestens 40 Prozent Frauen und 40 Prozent Männern sowie 20 Prozent Jugend gelingt, braucht es anhaltende Entschlossenheit. Noch ist es für die LWB-Mitgliedskirchen nicht selbstverständlich, Frauen und junge Menschen immer als Teilhabende in das Leben der Kirchengemeinschaft einzubinden. Solange das so ist, werden die Quoten weiter benötigt.

### *Jugendpartizipation*

Der LWB-Rat hat wichtige Schritte unternommen auf dem kontinuierlichen Weg von der *Repräsentation* hin zur *Partizipation* (generationenübergreifendes Gespräch 2013, erste gänzlich von Jugenddelegierten vorbereitete und geleitete Sitzung 2014). Ein weiterer wichtiger Schritt war die Schaffung des Globalen Netzwerks junger Reformatorinnen und Reformatoren, das das LWB-Reformationsjubiläum mit 54 Projekten, an denen ca. 5.000 junge Menschen beteiligt waren und die etwa 25.000 Personen erreicht haben, um Leben und Inhalte bereichert hat.

Die LWB-Jugend hat innerhalb der Kirchengemeinschaft die Führung im Kampf gegen den Klimawandel übernommen. Sie hat sich mit beachtlicher Resonanz eingebracht in die Tagungen der Konferenz der Vertragsparteien (COP – Conference of Parties) des Rahmenübereinkommens der Vereinten Nationen über Klimaänderungen (UNFCCC – UN Convention on Climate Change), unter anderem durch ihre Beteiligung an der Kampagne „Fasten für das Klima“, der sich viele Verantwortungsträgerinnen und -träger des LWB angeschlossen haben. Mit ihrer Hilfe ist uns allen klargeworden, dass Klimagerechtigkeit eine Frage der Generationengerechtigkeit ist. Verbraucht man Ressourcen, die der Zukunft gehören, ist dies nur ein weiterer Ausdruck einer nicht nachhaltigen Lebensweise. Das wiederum stellt uns vor eine vorrangig spirituelle und ethische Herausforderung und gerade die Kirchen verfügen über das richtige Handwerkszeug, sich ihr zu stellen. Ich sage es immer wieder: Die LWB-Jugend hat uns bekehrt! Wir verstehen auf neue Weise, was „Befreit durch Gottes Gnade“ im Zusammenhang mit dem Geschenk der Schöpfung und der Umweltzerstörung bedeutet.

### *Teilhabe der Frauen*

Der Weg der Frauen von der Repräsentation zur aktiven Teilhabe war kein leichter. Die Verpflichtung auf die Frauenordination, die seit 1984 jede Vollversammlung aufs Neue bekräftigt hat, hat sich hierbei als ausschlaggebend erwiesen. Eine Erhebung aus dem Jahr 2016 hat ergeben, dass die LWB-Mitgliedskirchen weiter in ihrem Engagement für die Einbindung von Frauen ins ordinierte Amt voranschreiten. Die Region Lateinamerika und die Karibik ist die vierte unter den sieben LWB-Regionen, wo nun alle Mitgliedskirchen Frauen ordinieren. Aktuell werden in 119 (82 Prozent) der LWB-Mitgliedskirchen Frauen ordiniert. In anderen Kirchen, die Frauen bisher nicht ordinieren, wird die Frage weiter diskutiert, in manchen von ihnen stehen Entscheidungen an.

Es gibt allerdings auch Rückschritte. Einige Kirchen haben ihre frühere Entscheidung revidiert und beschränken mittlerweile den Zugang zum ordinierten Amt wieder auf Männer. Daraufhin hat der LWB-Rat sich 2016 genötigt gesehen, die Entschlossenheit des LWB zu bekräftigen. Ich hoffe, dass diese Vollversammlung das Ziel eines gleichberechtigten Zugangs von Frauen und Männern zum ordinierten Amt ihrerseits bekräftigen und zudem zur proaktiven Weggemeinschaft in den theologischen Diskussionen und der Entscheidungsfindung zum Thema ermutigen wird.

Niemand in der Kirche zitiert heute mehr Josua 10,13, um die über Jahrhunderte vertretene Meinung zu begründen, dass die Erde der Mittelpunkt des Universums ist. An der Schwelle zu einem neuen Jahrhundert der Reformation ist die Zeit gekommen, nicht länger aus dem Zusammenhang gerissene Bibelverse zu zitieren, um ein rein männliches ordiniertes Amt zu verteidigen. Möge der Glockenchor der Kirchengemeinschaft voller Freude verkündigen, was Gott durch Jesus Christus in diese Welt und in die Kirche gebracht hat. Wir wollen ein Lied spielen, das alle einbindet und keinesfalls jemanden ausschließt, ein Lied, das an jenes der Hebammen erinnert, die in erwartungsvoller Bereitschaft die neue Welt in Empfang nehmen, die Gott in Christus offenbart und verwirklicht hat.

Ein weiterer bedeutender Meilenstein im Berichtszeitraum war 2013 die Verabschiedung

des Grundsatzpapiers Gendergerechtigkeit, dessen Erarbeitung die Elfte Vollversammlung in Auftrag gegeben hatte. Das Grundsatzpapier nimmt eine biblisch-theologische Sprache zum Ausgangspunkt, um sich mit einer der gängigsten Machtasymmetrien auseinanderzusetzen, die so häufig und so tiefgreifend von religiöser Sprache genährt wird. Es ist als Dokument für die weltweite Kirchengemeinschaft konzipiert und daher für die Kontextualisierung und die Anpassung an den jeweiligen lokalen Diskurs geeignet, wobei aber der zentrale Schwerpunkt auf Gerechtigkeit nie aufgegeben wird. Ich bin all jenen Kirchen dankbar, die das Grundsatzpapier zu einem der meistübersetzten LWB-Dokumente dieses Zeitraums gemacht haben. 23 Übersetzungen, etwa ins Arabische, Japanische, Portugiesische, Tamilische, Koreanische und ins Kisuaheli, demonstrieren das tiefempfundene Bedürfnis der Kirchen unserer Gemeinschaft, die Diskussion über die Geschlechteridentität aufzunehmen.

### Die Tonart des Liedes – theologisch verwurzeltes Zeugnis

Zeugnis und Wirken der LWB-Kirchengemeinschaft wurzeln von jeher tief in unserem gemeinsamen theologischen Verständnis. Martin Luther hat eine theologische Grammatik vorgelegt, die von Gott ausgeht und deren Mittelpunkt Christus ist. Diese Grammatik hilft unseren Kirchen dabei, ihrem Fundament und ihrer Identität treu zu bleiben, relevante Botschaften zu vermitteln und Unrecht in der Gesellschaft oder den herrschenden Zeitgeist kritisch zu hinterfragen. Eine prophetische Kirche, die dazu berufen ist, Salz und Licht zu sein, kann vieles beiseitelegen, aber nie die fundierte Theologie. Dies gilt auch für den LWB als Kirchengemeinschaft: Es ist unsere theologische Identität, die die Tonart dafür bestimmt, wie wir in unserer Welt wirken, und die uns hilft, einander zu erkennen, wo wir uns zum gemeinsamen Zeugnis zusammenschließen.

### Biblische Hermeneutik und die Kirche im öffentlichen Raum

Ein fünfjähriger Studienprozess zum Thema biblische Hermeneutik nahm die Liebe und den Respekt zum Ausgangspunkt, den die LWB-Mitgliedskirchen der Bibel entgegenbringen. Inhalt der Untersuchung war, wie an die Bibel herangegangen, wie sie gelesen und verstanden wird. Das Ergebnis unterstreicht, dass

der Grundsatz *sola scriptura*, wenn er nicht auf das *solus Christus* bezogen ist, leicht in einen eklektischen Fundamentalismus abgeleitet, und umgekehrt, dass ein *solus Christus* ohne Bezug zu *sola scriptura* letztlich den Christus hervorbringt, der unseren Bedürfnissen und unserem eigenen Denken am ehesten entgegenkommt. In beiden Fällen wird das *sola fide* zur Ideologie und stützt sich kaum noch auf Gottes Kraft. Zwischen den drei *sola* besteht eine Wechselbeziehung!

Der Studienprozess bestätigt den Wert eines kontextbezogenen Umgangs mit der Bibel, stellt aber den Zusammenhang dazu her, dass unsere theologische Identität – die lutherischen Bekenntnisschriften – die Grammatik dafür liefert, die die Worte, die wir lesen, in ein kohärentes Ganzes ordnet, das auf Christus verweist bzw. ihn hervorbringt. Ich bin dankbar für diese Studie, die sich sowohl unser Verwurzelte in der Bibel als auch unsere konfessionelle Identität als Gemeinschaft lutherischer Kirchen zu eigen gemacht hat.

Ein weiterer sehr bedeutsamer Prozess steht im Zusammenhang mit der Studie „Die Kirche im öffentlichen Raum“, die die Präsenz der Religionen im öffentlichen Raum thematisiert und ein theologisches Koordinatensystem definiert, das den Kirchen einen verantwortlichen Umgang mit diesem Raum erleichtert. Die Studie ist von besonderer Aktualität angesichts der vielfach anzutreffenden Verwirrung, die von einer gänzlichen Verweigerung von Kirchen gegenüber ihrer öffentlichen Rolle bis hin zu theokratischen Tendenzen reicht, die ganzen Gesellschaften bestimmte religiöse Überzeugungen aufzwingen wollen. Die Studie schlägt fünf Leitlinien für das Handeln der Kirchen im öffentlichen Raum vor. „Die Kirche im öffentlichen Raum“ ist eine relevante Aktualisierung eines der wesentlichen Beiträge lutherischer Theologie – der Lehre von den zwei Reichen, in denen Gott wirkt.

### Selbstverständnis und Aufbau der *Communio* in den Regionen

Das Studiendokument „Das Selbstverständnis der lutherischen Kirchengemeinschaft“ stellt einen weiteren bedeutenden Impuls dar, den das Büro der LWB-Kirchengemeinschaft im Berichtszeitraum geben konnte. Es greift eine alte Frage des LWB (und der lutherischen Ekklesiologie) auf: Die Autonomie der



Ein Modell der Windhuker Christuskirche auf dem Omatala.  
Foto: LWB/Brenda Platero

LWB-Mitgliedskirchen und ihre Verantwortlichkeit gegenüber der Kirchengemeinschaft des LWB.

Der Studienprozess wurde erforderlich angesichts des kontinuierlich an Intensität zunehmenden gemeinsamen Weges der LWB-Mitgliedskirchen als *Communio*. Es war an der Zeit, ihre Vision davon, wie der Ruf in die Gemeinschaft zu leben ist, neu zu artikulieren.

Tatsächlich besteht seitens der Leitungen der Mitgliedskirchen eine großartige Bereitschaft, in Gemeinschaft zu leben. Das zeigt sich nicht nur in dem, was sie gemeinsam geleistet haben, sondern auch in der enormen Unterstützung, die ihre subregionalen und regionalen Prozesse und Strukturen erhalten. Regionale Kirchenleitungstagen haben wunderbare gemeinsame Aktivitäten hervorgebracht: In Asien etwa zum Thema lutherische Identität oder hinsichtlich des Mekong-Missionsforums, in Lateinamerika zu den Themen Nachhaltigkeit und theologische Ausbildung, in Afrika im Blick auf die Lehrkommission und das Programm Armut in Afrika mit seiner starken Wirkung vor Ort und nicht zuletzt die Konvivenzstudie in Europa.

Bei all diesen Aktivitäten und Programmen lernen die LWB-Mitgliedskirchen immer mehr die Gaben der anderen wertzuschätzen und entwickeln ein Empfinden für das Lied, das Gott sie einlädt zu singen angesichts der Gebrochenheit und des Leids in unserer Welt. Die Gemeinschaft ist voller Lebenskraft, ein starker, gleichmäßiger Puls ruft die Kirchen zusammen und lädt sie ein, zusammenzuarbeiten und gemeinsam Zeugnis abzulegen.

### *Ein noch harmonischeres Lied – Arbeit an den Dissonanzen im gemeinsamen Zeugnis*

Diese Entschlossenheit war stark genug, um im Berichtszeitraum einige Herausforderungen zu bewältigen, etwa im Blick auf Familie, Ehe und Sexualität. Bereits seit 1995 beschäftigt dieser Themenbereich den LWB und schafft immer neue Spannungen innerhalb und zwischen den Mitgliedskirchen. In manchen Fällen waren Entfremdung und Brüche die Folge. Das Studiendokument zum Selbstverständnis spricht diese Situation im Zusammenhang mit Fragen von Einheit und Vielfalt ebenfalls an.

Im Berichtszeitraum wurde der Diskussionsprozess unter dem Namen „Emmaus-Konversation“ weitergeführt, der den theologischen Rahmen setzt: Wie die Jünger, die die schwierige Realität, mit der sie konfrontiert waren, diskutierten, dabei aber offen füreinander und vor allem für die Gegenwart Christi blieben, führte auch die LWB-Kirchengemeinschaft durch ihren Rat wichtige weitere Gespräche. Bei seiner Tagung 2012 in Bogotá (Kolumbien) formulierte der Rat fünf Leitlinien, die eine solide Basis für den weiteren Weg des LWB als Kirchengemeinschaft bieten, wenn es um den Umgang mit Differenzen in seiner Mitte geht.

Der LWB-Rat betonte, dass die Emmaus-Konversation nicht abgeschlossen ist und dass für ihren Abschluss auch keine Frist gesetzt wurde. Er ermutigte dazu, die Gespräche weiterzuführen, den Dialog zu vertiefen und die Fragen weiter zu prüfen. Deswegen ist diesmal nicht vorgesehen, dass die Vollversammlung einen Beschluss zu dem Thema fasst. Vielmehr hoffen wir, dass die Vollversammlung die LWB-Mitgliedskirchen im Geist des Emmaus-Prozesses dazu ermutigen wird, innerhalb der eigenen Kirche und miteinander im Dialog zu bleiben.

Ich bin dem scheidenden Rat persönlich sehr dankbar, der zwar selbst das gesamte Spektrum der derzeit im LWB bestehenden Haltungen umfasst, aber dennoch der gesamten Kirchengemeinschaft in bewundernswerter Weise den Weg gewiesen hat.

### **Kirchen in ganzheitlicher Mission – der Klang des Liedes der Kirchengemeinschaft**

Der Inhalt meines Berichts zeigt, dass die Bereitschaft zur Mission und die Liebe zur Kirche einen weiteren Grundpfeiler des LWB bilden. Von Anfang an war bei den LWB-Mitgliedskirchen der Wunsch vorhanden, zusammenzustehen, und einander beim Mittun an Gottes Mission zu unterstützen. Dieser Wunsch entwickelte sich zu einer starken Kraft, die nicht nur aus der ökonomischen und politischen Machtverteilung in der Welt erwachsende asymmetrische Machtbeziehungen und Ungerechtigkeit hinterfragte – sie trieb auch die LWB-Mitgliedskirchen an, eine Communion-Beziehung aufzubauen, da ihnen bewusst wurde, dass ihr Miteinander in der Mission sie in Einheit verband.

Der LWB steht zwar vor der Herausforderung eines im raschen Wandel begriffenen Umfelds im Blick auf Kooperation, multilaterale Partnerschaften und die Finanzierung ganzheitlicher Mission, aber er hat es geschafft, seinen Grundauftrag fortzuführen im Sinne der Unterstützung von Projekten, der Vergabe von Stipendien, der Weggemeinschaft, der Vermittlung von Leitungskompetenzen und des Austausches theologischer Ressourcen. Eine neue Initiative, die neu gewählten, ordinierten und nichtordinierten, Leitungsverantwortlichen einen Austausch ermöglicht, stellt eine zentrale, unersetzliche Funktion des LWB und des Büros der Kirchengemeinschaft in den Mittelpunkt: die Initiierung von Möglichkeiten zur Reflexion und Zusammenarbeit, in deren Rahmen die Pflege und Förderung der Communion-Beziehungen stattfinden und gemeinsame Anliegen samt gemeinschaftlicher Vorgehensweisen herausgearbeitet werden können.

Die LWB-Mitgliedskirchen setzen nach wie vor auf den LWB, wenn sie mit Herausforderungen konfrontiert sind oder mit Konflikten ringen. Sie rufen nach der Begleitung, Vermittlung, Fürbitte und Solidarität der Kirchengemeinschaft. Der Beitrag des Büros der Kirchengemeinschaft, wenn es um die Bereitstellung einer solchen Begleitung geht, bleibt für die Kirchen unentbehrlich, wenn er auch mitunter die vorhandenen Kapazitäten an ihre Grenzen bringt.

### *Kirchen sind mit rasanten Veränderungen konfrontiert*

Die LWB-Mitgliedskirchen sind mit vielfältigen, rasanten Veränderungen konfrontiert, was wiederum das Gesicht des LWB verändert hat. In den vergangenen sieben Jahren ist die Anzahl der Mitglieder gleichgeblieben, wobei Neuaufnahmen von Mitgliedern ausgeglichen wurden durch Fusionen von Kirchen, die bereits LWB-Mitglieder waren. Die Kirchengemeinschaft insgesamt ist erheblich gewachsen, mit heute über 74 Millionen Lutheranerinnen und Lutheranern gegenüber 70,3 Millionen im Jahr 2010.

Erstmals kommen die größten LWB-Mitgliedskirchen nicht aus dem nordatlantischen Bereich. Heute sind dies afrikanische Kirchen – die Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus und die Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania. Wir loben Gott für ihre Kraft und



Leidenschaft für die Mission, für die vielen Laiinnen und Laien sowie Ordinierten, die bereit sind, vom Evangelium Jesu Christi Zeugnis abzulegen. Ein solches Wachstum bringt auch erhebliche Herausforderungen mit sich, etwa im Sinne der fortgesetzten Vermittlung von Leitungskompetenzen und theologischen Ausbildung.

Die Herausforderungen, vor denen andere LWB-Mitgliedskirchen stehen, ergeben sich aus dem umgekehrten Trend. Bei einigen ist ein Mitgliederschwund zu verzeichnen. Wir leiden mit ihnen, deren Auftrag zur Mission ungebrochen gilt, die aber in ihren Möglichkeiten, ihn zu verwirklichen, infrage gestellt sind. In mehreren Weltregionen ist der Säkularismus auf dem Vormarsch. Vielerorts überaltern die Kirchen drastisch, in Gottesdienst und Gemeindeleben fehlen Kinder, Jugendliche und junge Familien. Andere Kirchen tun sich schwer damit, so multikulturell und vielfältig zu werden, wie es ihre Gesellschaften über die letzten Jahrzehnte hin bereits geworden sind.

Vielerorts ändert sich der Status der Kirchen, bisweilen gekoppelt an einen neuen gesetzlichen Rahmen, an den sie sich anpassen müssen. Dies hinterfragt sie in ihrem Selbstverständnis und ihrer Rolle in der Gesellschaft. Ehemals als selbstverständlich angenommen, werden Platz, Beitrag und Relevanz der Kirchen immer schwerer fassbar. Die Kirchen, die es gewohnt waren, dass Eltern, der sozialen Konvention entsprechend, die Initiative ergreifen, ihre Kinder taufen zu lassen, müssen nun die Fähigkeit entwickeln, auf sie zuzugehen und sie einzuladen.

Die Stagnation anderer Kirchen wiederum ist auf innere Konflikte zurückzuführen, Mitglieder suchen ein attraktiveres Umfeld, um ihren Glauben zu leben (sofern sie ihn nicht verlieren). In Zeiten, wo Zugehörigkeiten vielfältiger gestaltet sind, wird es üblicher, dass Einzelne in mehreren Gemeinden gleichzeitig aktiv sind und sich erst später entscheiden, wo sie (vielleicht nur auf Zeit) bleiben.

### *Gemeinsame Reflexion über das Kirchesein heute, gegenseitige Unterstützung*

Die Liste der Herausforderungen und Veränderungen ließe sich fortsetzen. 2016 hat eine Missionstagung damit begonnen, sich einen Überblick

über die Vielfalt an Problemen zu verschaffen, mit denen Kirchen, die heute an der Mission Gottes teilhaben, konfrontiert sind. Ich erwarte, dass in den kommenden Jahren diese wichtigen Veränderungen im allgemeinen Kontext der Kirchen sowie die Frage, wie ihnen zu begegnen ist, viel Aufmerksamkeit fordern werden.

Meines Erachtens ist die Auseinandersetzung mit diesen Fragen eine höchst relevante und notwendige Aufgabe, um der Kirche wie um der Kirchengemeinschaft willen. Denn das Lied, das der LWB als Kirchengemeinschaft spielen können wird, hängt unmittelbar davon ab, inwieweit die einzelne Mitgliedskirche in der Lage ist, weiterhin ihre je eigene, spezifische Glocke ertönen zu lassen und die Botschaft der befreienden Gnade Gottes im je eigenen Kontext zu artikulieren. Der LWB als weltweite Kirchengemeinschaft ersetzt das Zeugnis seiner Mitgliedskirchen nicht, er baut auf ihm auf.

Ich bin überzeugt, dass der LWB die Plattform ist, in der gemeinsam nachgedacht und diese Diskussion geführt werden kann, dass er ein Raum ist für Ermutigung und Inspiration, ein Raum des Gebens und des Nehmens, in dem die Kirchen, die sich den Veränderungen in ihrer Mitte stellen, voneinander lernen und einander etwas lehren können.

Bei der Bereitstellung eines solchen Raumes bietet sich dem LWB die große Chance, auf seinem Weg als *Communio* weiter voranzuschreiten: ehemals galt er als Geschenk „des Nordens an den Süden“, sollte sich nun aber bereitmachen, Missionsplattformen und -prozesse zu entwickeln, die seinem aktuellen *polyzentrischen* Wesen gerecht werden. Als Einbahnstraße hat der LWB keine Zukunft. Seine Zukunft liegt in von Gegenseitigkeit und Solidarität geprägten Beziehungen und Prozessen, in einer gegenseitigen Verantwortung, die Kirchen auf Augenhöhe miteinander bringt, was sie zu gleichzeitig Gebenden und Nehmenden macht.

### *Niemals selbstbezogen und desinteressiert – die Chance der Ziele für nachhaltige Entwicklung*

Eine solche Reflexion sollte nicht von der Sorge um das eigene Wohl und um den Selbsterhalt bestimmt sein. Auf den Spuren der göttlichen Inkarnation in

Jesus Christus sollte sie vielmehr danach fragen, wie Gott die Kirche in der Welt will. Diese Reflexion ist dann bestimmt vom Mit-Leiden Gottes mit und seiner Liebe zur ganzen Menschheit, und leidet daher gemeinsam mit Gott, wo immer der Menschheit Missachtung begegnet. Sie macht sich mit den Menschen auf den Weg in ihrem Sehnen nach Hoffnung, ihrer Suche nach Gerechtigkeit, ihrem Sich-nicht-Abfinden mit Unrecht und Unterdrückung. Dabei geht es um eine Kirche, die bereit ist, im Getümmel auch Verletzungen einzustecken, anstatt als Beobachterin am Rand stehen zu bleiben, die also tut, was Gott in Jesus Christus getan hat, weil weder die Erlösung, noch die Menschen, noch die Schöpfung für Geld zu haben sind. Gott hat durch Jesus Christus so tief am Menschsein teilgenommen, dass die Kirche in seiner Mission ihrerseits ebenfalls immer beteiligt sein wird.

Aus meiner Sicht bietet sich den Kirchen die große Chance, einen solchen Weg der Hoffnung und des Dienstes zu beschreiten, wenn sie bei dem, was sie seit alters her tun – den Menschen dienen – einen neuen Ansatz einbeziehen, nämlich sich einbringen in die Arbeit an den Zielen für nachhaltige Entwicklung. Ich bin dankbar für die gemeinsamen Anstrengungen von LWB, ÖRK und ACT Alliance, den Kirchen beim Aufgreifen dieser wichtigen Initiative Unterstützung zu leisten. Jetzt ist der Moment, unserer Kräfte mit denen anderer zivilgesellschaftlicher Akteure und staatlicher Strukturen zu vereinen und damit auf neue Weise die Botschaft weiterzugeben, für die Jesus ans Kreuz gegangen ist: niemand darf auf der Strecke bleiben.

### **Um der Kirche und der Welt willen – Ökumenische Dialoge und Beziehungen**

Im Berichtszeitraum ist im Bereich des ökumenischen Engagements des LWB Bemerkenswertes geschehen. Wie unsere diakonische Berufung und unsere Entschlossenheit zur Zusammenarbeit in den Bereichen Mission und Theologie gehört auch unsere ökumenische Arbeit zum Kern unserer Identität als Kirchengemeinschaft. Den LWB-Mitgliedskirchen ist die Einheit wichtig, genauso wie die Wahrheit. Deswegen nehmen die Mitgliedskirchen beide gemeinsam in den Blick – Wahrheit und Einheit. In einer durch Spaltungen uneinigen Welt und in einer Zeit, wo der Glaube

von jenen, die sich um ein gutes Zusammenleben bemühen, als Faktor wahrgenommen wird, der die Dinge verkompliziert, sind unsere ökumenischen Prozesse ein machtvolles Zeichen für die Schönheit eines Glaubens, der Menschen zusammenführt, Differenzen überwindet und Zukunftsperspektiven hervorbringt. In der Tat ist die ökumenische Arbeit heute, angesichts der Zeiten, die wir erleben, ein prophetisches Zeugnis.

### *Langjährige Dialoge von anhaltender Bedeutung*

Hier verdienen zwei Entwicklungen eine besondere Erwähnung. Erstens der deutliche Trend, den Dialog zu verbinden mit praktischer Zusammenarbeit. Die Versöhnung mit der mennonitischen Tradition im Rahmen der Elften Vollversammlung 2010 hat in diesem Zusammenhang neue Wege gewiesen. Seither wird im Dialog mit der anglikanischen Kirchengemeinschaft nach Möglichkeiten der praktischen Kooperation gesucht. Die von Caritas Internationalis und LWB-Weltdienst unterzeichnete Absichtserklärung ist ein weiteres Beispiel dafür, dass unsere laufenden Dialoge praktischen Ausdruck finden im gemeinsamen Zeugnis. Diese Entwicklung wird eine ökumenische Strategie für die kommende Zeit zu berücksichtigen haben.

Eine weitere wichtige Entwicklung steht im Zusammenhang mit dem anhaltenden ökumenischen Potenzial der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre (GE), auch nahezu 20 Jahre nach ihrer Unterzeichnung im Jahr 1999. Ursprünglich ging dieses Dokument aus dem bilateralen Dialog zwischen dem Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen und dem LWB hervor, 2006 schloss sich der Weltrat Methodistischer Kirchen der GE an. Im Jahr 2016 bestätigte die Anglikanische Kirchengemeinschaft durch ihren Anglikanischen Konsultativrat den Inhalt der GE. Im Juli 2017 wird sich die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen im Rahmen ihrer Generalversammlung der GE ebenfalls anschließen.

Nach und nach scheint die GE sich zu einem wichtigen Scharnier ökumenischer Beziehungen zu entwickeln. Die Untersuchung der Konsequenzen dieser Entwicklung geht über das Mandat des LWB hinaus, würde sich jedoch für eine lohnenswerte

Diskussion im Rahmen der Kommission des ÖRK für Glauben und Kirchenverfassung eignen.

Mir wird zunehmend deutlich, dass die Ergebnisse ökumenischer Dialoge, ihre Erkenntnisse und Durchbrüche, nicht in vollem Umfang zu erfassen sind, sofern man sie nur aus kurzfristiger Perspektive beleuchtet. Die Bewertung von Dialogergebnissen, also ihr Beitrag zur Einheit im Leib Christi, erfordert mittel- und langfristige Ansätze. Eine gesunde Portion Ungeduld darf aber in jedem Fall dabei sein. Für uns im LWB bleibt die Einheit Kernauftrag, den wir weiter wahrnehmen wollen – sowohl mit einer langfristigen Vision als auch mit, wie ich es nennen möchte, „prophetischer Ungeduld“.

Indem sich der LWB diese Dialektik der Geduld und prophetischen Ungeduld zu eigen macht, möchte er in den kommenden Jahren ein verlässlicher ökumenischer Dialogpartner bleiben. Auf diese Weise werden wir mitwirken in der einen ökumenischen Bewegung, die im Ökumenischen Rat der Kirchen ihren Ausdruck findet, und zusammenarbeiten mit all unseren bilateralen Dialogpartnern.

Ich bin dankbar dafür, dass wir eine wichtige Phase in unseren Dialogen mit den östlich-orthodoxen Kirchen abgeschlossen und neue Dialoge mit den Pfingstkirchen aufgenommen haben – ein längst überfälliges „Muss“ im Kontext des 500. Reformationsjubiläums.

### *Gott hat noch nicht alles getan – Gemeinsames Reformationsgedenken*

Die GE bildet auch den theologischen Eckstein für die Erarbeitung des Berichts „Vom Konflikt zur Gemeinschaft“, den der LWB-Rat 2013 entgegengenommen hat. Dieser Bericht erhielt große Unterstützung durch das Institut für Ökumenische Forschung in Straßburg und seine kontinuierliche Beteiligung an allen LWB-Dialogen. Erstmals wird in dem Bericht ein Versuch unternommen, auf Weltebene die Geschichte der Reformation aus katholischer und lutherischer Sicht gemeinsam darzustellen.

„Vom Konflikt zur Gemeinschaft“ wiederum wurde zum Fundament, auf dem der päpstliche Einheitsrat und der LWB „Verbunden in Hoffnung“

sowie das Gemeinsame katholisch-lutherische Reformationsgedenken entwickelten, das am 31. Oktober 2016 in Lund und Malmö (Schweden) stattfand.

Zweifellos handelt es sich dabei um ein historisches Ereignis, von dem noch vor wenigen Jahren kaum jemand zu träumen gewagt hätte. Das gemeinsame Reformationsgedenken stellt einen sichtbaren Wendepunkt dar, einen bewussten Schritt weg vom Konflikt, der unsere Vergangenheit so stark geprägt hat, und auf die Zukunft in Gemeinschaft hin, in die uns Gott ruft. Uns eint mehr als uns trennt.

„Verbunden in Hoffnung“ hat noch keine Einheit bewirkt. Wichtige theologische Diskussionen müssen stattfinden im Blick auf unser Verständnis von Kirche, Amt und Abendmahl. Der LWB bereitet diesen nächsten Schritt vor und bezieht dabei wichtige, auf nationaler Ebene entwickelte Ressourcen ein.

Während der Vorbereitungszeit auf diesen Schritt lädt die von Papst Franziskus und LWB-Präsident Bischof M. Younan unterzeichnete Gemeinsame Erklärung die Kirchen ein, jenen pastoral zu begegnen, die nicht in der Lage sind, sich am Abendmahlstisch zu versammeln, obwohl sie ansonsten alles im Leben teilen – gemischten katholisch-lutherischen Familien. Ich möchte die LWB-Mitgliedskirchen ermutigen, mit der katholischen Seite vor Ort zusammenzuarbeiten bei der Bereitstellung theologisch fundierter Antworten auf diese pastorale Herausforderung. Der Tisch des Herrn sollte die Menschen nicht trennen. Dies läuft der Gabe der Versöhnung zuwider, die Gott uns in und mit Jesus Christus anbietet. Nach „Verbunden in Hoffnung“ können wir einen Anfang machen zur Überwindung der Trennung, unter der jene leiden, die ansonsten in ihrem Leben durch die Liebe vereint sind.

### **Wie könnte das Lied aussehen, das wir in Zukunft spielen?**

Welches Lied wird der LWB für die Welt spielen, wenn er zukünftig weiter Gott sein Loblied singt für dessen Gegenwart und Wirken in unserer Welt?

Ich meine nicht, dass unsere Kirchengemeinschaft sich neue Noten oder eine

neue Melodie suchen muss, die grundlegend andere Themen oder Verpflichtungen in den Mittelpunkt stellen würden. Wir sollten bei dem Lied bleiben, das der LWB seit mittlerweile sieben Jahrzehnten in der Welt spielt. Es ist ein im Glauben begründetes, auf Christus ausgerichtetes Lied, das der Gerechtigkeit, dem Frieden und der Versöhnung in unserer Welt zutiefst verpflichtet ist.

Aber dieses Lied weiterhin zu singen schließt nicht aus, dass es Bedarf gibt an Innovation und Veränderung. Ich möchte im Folgenden einige Aspekte hiervon ansprechen.

### **Partizipation der jungen Generation und der Frauen – der nächste Schritt**

Die Kirchengemeinschaft des LWB schreitet voran auf ihrem Weg der Integration und Partizipation. Aber wir scheinen uns der oberen Grenze des zukünftig Möglichen zu nähern, denn es besteht ein Bruch zwischen dem Verständnis der Mitgliedskirchen zu dieser Thematik auf der lokalen und auf der globalen Ebene. Die Partizipation von jungen Menschen und Frauen auf der *Weltebene* muss wurzeln in ihrer Partizipation *vor Ort*.

Diese Partizipation ist nicht als Erfüllung einer vorgegebenen Quote zu sehen, die von außen eingefordert wird, sondern als Angelegenheit des vollumfänglichen Kircheseins. Vor dem Hintergrund der oben dargelegten Herausforderungen haben die Kirchen die große Chance, die Gabe der Partizipation, wie sie auf der Weltebene entwickelt wird, tiefer in ihrem eigenen Leben zu verwurzeln – um ihrer selbst willen! Weiter oben habe ich festgestellt: „Wenn die aktuelle Situation junger Menschen ihnen wenig Gutes für die Zukunft verheißt, welche Zukunft hat dann unser gemeinsames Haus?“ Dieser Satz gilt auch für die Kirche und ihre Zukunft.

Ebenso kann ich mir nicht vorstellen, wie Kirchen mittelfristig größere Nachhaltigkeit erreichen wollen, wenn die größte Gruppe ihrer Mitglieder – die Frauen – von der Struktur her von jenen Tischen ausgeschlossen bleibt, an denen die Angelegenheiten der Kirche diskutiert und Entscheidungen getroffen werden.

### **Auf dem Weg zu neuen Ansätzen der Förderung unserer Gemeinschaft**

Das Studiendokument „Das Selbstverständnis der lutherischen Kirchengemeinschaft“ legt treffend das theologische Verständnis der LWB-Mitgliedskirchen von ihrem Ruf in die Gemeinschaft sowie von den Themen dar, die diese weiter behandeln und aus denen sie weiter lernen muss.

Was nun ansteht, ist die gemeinsame Auseinandersetzung mit der Frage, wie wir die theologischen Erkenntnisse praktisch umsetzen wollen. Es scheint eine Entwicklung grundlegender Übereinkünfte und Protokolle erforderlich, einer Choreografie, der gegenüber wir uns verantwortlich erklären und die festlegt, wie die LWB-Mitgliedskirchen zueinander in Beziehung stehen wollen während sie weiter in die *Communio* hineinwachsen. Es bestehen unausgesprochene und vielfach gegensätzliche Erwartungen, was Besuche und Visitationen, den Umgang mit Unterschieden, das Bekunden unterschiedlicher Meinungen und die Beziehungen zueinander als verfasste Kirchen angeht.

Vor diesem Hintergrund kam der Rat überein, sich intensiver mit den Strategien des LWB zur Förderung unserer Kirchengemeinschaft auseinanderzusetzen. Die regionalen Plattformen haben dem LWB sehr gute Dienste geleistet. Aber in unserer von Gebrochenheit geprägten Zeit besteht das Risiko, dass diese regionalen Ausprägungen die Zersplitterung verschärfen, wenn nicht gezielt Schritte unternommen werden, die Regionen miteinander zu verbinden und den Austausch über die Kontextgrenzen hinaus zu befördern. Die Art und Weise, wie sich Netzwerke entwickelt haben, muss überprüft werden. Dann wird die Schaffung von Plattformen für Frauen, die junge Generation oder Interessengruppen nicht dazu führen, dass jede isoliert von ihren jeweiligen Kirchen bzw. der Leitung ihrer Kirchen und des LWB funktioniert.

### **Theologische Aus- und Weiterbildung**

Die Rufe der LWB-Mitgliedskirchen nach Unterstützung bei der Bewältigung eines rasantem



Der Bereich der jungen Reformatorinnen und Reformatoren auf dem Omatala. Foto: LWB/Johanan Celine Valeriano

Wandel unterworfenen Umfelds der theologischen Ausbildung werden zunehmend lauter. Viele Kirchen tun sich schwer, Strukturen, Modelle und Einrichtungen der theologischen Ausbildung dauerhaft zu finanzieren. Aber auch die Frage nach der Angemessenheit von Lehrplänen oder Zielgruppen stellt sich zunehmend dringlicher.

Gleichzeitig wissen wir, dass ohne eine angemessene theologische Ausbildung Fragen der Identität und der Einheit der Kirche exponentiell zunehmen. Das Büro der LWB-Kirchengemeinschaft versucht sich derzeit an einem neuen Ansatz für den Umgang mit dieser komplexen Problematik.

Im Rahmen des Bedarfs an einer fortgesetzten theologischen Artikulation unserer gemeinsamen theologischen Identität habe ich einen globalen Dialog vorgeschlagen, der sich damit auseinandersetzen soll, was Kirchesein im jeweiligen Umfeld bedeutet. Dieser Prozess würde zur Entwicklung einer gemeinsamen Artikulation der Identität als lutherische, an der ganzheitlichen Mission mitwirkende Kirche beitragen. Aktuell kann eine solche Artikulation nur entwickelt

werden, wenn Kirchen aus allen Regionen sich an diesem Prozess beteiligen und dabei einräumen, dass innerhalb der Communitio nicht mehr nur ein Zentrum, sondern viele Zentren existieren.

### Tragfähigkeit – Vorbereitung des nächsten Reformationsjahrhunderts

Dieser Bericht hat aufgezeigt, dass sich der LWB, solange er seine Existenz aus dem Ruf Gottes in die Gemeinschaft schöpft, auf eine enorme Nachhaltigkeit stützen kann. Solange dieser Ruf gehört wird, braucht sich niemand um die weitere Tragfähigkeit des LWB als Kirchengemeinschaft zu sorgen.

Aber, ähnlich den Herausforderungen, mit denen viele Kirchen konfrontiert sind, muss auch hier den Strukturen und Prozessen Aufmerksamkeit geschenkt werden, der Art und Weise, wie der Ruf der LWB-Mitgliedskirchen in die Gemeinschaft zum Ausdruck kommt und wie er sich zukünftig trägt.

Ich bin den LWB-Mitgliedskirchen zutiefst dankbar für ihre energische Unterstützung unseres

## BERICHT DER VOLLVERSAMMLUNG

gemeinsamen Weges als Gemeinschaft mit personellen wie finanziellen Mitteln. Der Bericht der Vorsitzenden des Finanzausschusses wird darlegen, dass sich nie zuvor so viele LWB-Mitgliedskirchen mit so vielen Ressourcen für das Leben der Gemeinschaft engagiert haben. Das ist eine wahrhaft großartige Ermutigung!

Doch die demografischen Veränderungen im LWB und seinen Mitgliedskirchen werden Rückwirkungen haben auf ihre Fähigkeit, die Strukturen weiter aufrechtzuerhalten.

Der scheidende LWB-Rat hat die Auseinandersetzung mit dieser Frage aufgenommen und bereits einige Entscheidungen getroffen. Ich werde den neuen Rat einladen darüber nachzudenken, wie der LWB 2030 aussehen soll – dem für die lutherischen Kirchen historisch bedeutsamen Jahr, dem 500. Jahrestag des Augsburger Bekenntnisses – und schon heute damit anzufangen, die erforderlichen Entscheidungen zu treffen, damit die LWB-Mitgliedskirchen das Geschenk ihrer Gemeinschaft auch morgen noch leben können.

### Zum Schluss

Ich möchte den LWB-Mitgliedskirchen danken für ihre Mitwirkung an der und ihre Verpflichtung auf die Kirchengemeinschaft des LWB, die einen nicht unerheblichen Preis fordern. Ich danke den Mitgliedern des LWB-Rates für ihr intensives Engagement zugunsten der Kirchengemeinschaft und ihre großzügige Unterstützung. Ich schätze ihr Vertrauen und ihre Zusammenarbeit über diese sieben Jahre zutiefst. Ich danke der Vorsitzenden des Finanzausschusses, Christina Jackson-Skelton, für ihre Fachkompetenz und ihren Beitrag, sowie dem LWB-Präsidenten, Bischof Dr. Munib Younan, für die herausragende Unterstützung, die er geleistet hat. Ich danke den Vizepräsidentinnen und Vizepräsidenten, die in ihren Regionen vielfältig Verantwortung übernommen haben.

Ich möchte meinen Kolleginnen und Kollegen sowohl im Büro der Kirchengemeinschaft als auch in den Länderprogrammen danken für die Leidenschaft, mit der sie ihre Arbeit tun, und ihren großmütigen Dienst am LWB. Ich bin dem Leitungsteam des Büros der Kirchengemeinschaft zutiefst dankbar für die Unterstützung, den Rat, die Kritik und Ermutigung, die Kreativität und das Engagement für das uns Anvertraute.

Ich bin Gott zutiefst dankbar für das ganz besondere Privileg, dass ich dem LWB in den vergangenen sieben Jahren als Generalsekretär dienen durfte. Angesichts dessen, was der LWB ist und was er für die Kirche und in der Welt tut, bin ich nach wie vor der festen Überzeugung, dass man ihn, wenn es ihn noch nicht gäbe, umgehend gründen müsste.

Hier stehen wir also, oder vielleicht sollten wir besser sagen, hier gehen wir, am Ende eines reichen, bedeutsamen Kapitels in der Geschichte von 500 Jahren Reformation und fast 2000 Jahren Kirche. Hier gehen wir, in der Bereitschaft, unsere Schritte in das nächste Jahrhundert zu lenken und das Lied zu singen, zu dem Gott diese Kirchengemeinschaft befähigt und für das wir inzwischen bekannt sind.

Ich meine, die LWB-Mitgliedskirchen können Gott zu Recht danken und ihn loben für das Lied, das er sie gemeinsam singen lässt. Gottes Macht hat sich vielen erwiesen, Christus ist vielen aufgeleuchtet in unserem Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung. Mit Begeisterung und Freude werden wir weiterhin Kirchen in Gemeinschaft sein und mutig und froh verkünden: wir sind nicht gerechtfertigt aufgrund dessen, wer wir sind oder was wir tun, sondern aufgrund dessen, wer Gott ist und was er tut. In Christus sind wir befreit, die neuen Lieder der Heilung, der Gerechtigkeit, des Friedens und der Versöhnung in unserer Welt zu singen.

THE  
HERAN  
WORLD  
RATION

ommunion  
Churches



Eine Kerze setzt den Akzent.

Foto: LWB/Johanan Celine Valeriano

# Bericht der Vorsitzenden des Finanzausschusses

## Christina Jackson-Skelton

### Einleitung und Überblick

Dieser Bericht gibt einen Überblick über die finanzielle Entwicklung, die Herausforderungen und Erfolge des Lutherischen Weltbundes (LWB) während der sieben Jahre von 2010-2016. Es ist wichtig, mit Worten der Dankbarkeit zu beginnen. Der LWB kann seine Mission nur erfüllen, weil er von Mitgliedskirchen, den ihnen verbundenen Organisationen und ökumenischen Partnern in Glaubenstreue unterstützt wird. Zusammen sind wir mehr als eine Partnerschaft von Zahlenden. Uns vereint eine Aufgabe und eine Vision, wir arbeiten zusammen, um Ziele zu formulieren und zu erreichen, um Programmplanungen zu unterstützen, und weltweit auf Krisensituationen zu reagieren. Zusammen sind wir eine Gemeinschaft in Christus – leben und arbeiten zusammen für eine gerechte, friedliche und versöhnte Welt.

Nach der Elften Vollversammlung 2010 in Stuttgart hat der LWB-Rat das LWB-Gemeinschaftsbüro mit dem Ziel umstrukturiert, eine stabilere und besser strukturierte Organisation zu schaffen, die in immer höheren Maße professionell, effektiv und verantwortlich arbeitet. Gleichzeitig wurde das LWB-Büro für Verwaltung und Finanzen (BVF) Teil der neuen Abteilung für Planung und Operationen. Zu den Zielen der Reorganisation gehörte, dass:

- der LWB eine anwachsende und diversifizierte Finanzierungsgrundlage einschließlich nachhaltiger und regelmäßiger Beitragszahlungen der Mitgliedskirchen erreicht, die die Nachhaltigkeit des Gemeinschaftsbüros in die Zukunft trägt;
- finanzielle Mitverantwortung unsere Kultur wesentlich prägt, weil wir auf

verantwortungsbewusste Investitionen Wert legen, Risiken kalkuliert übernehmen, Kostenbewusstsein zeigen, Ausgaben im Rahmen der erwarteten Einnahmen halten, und die uns anvertrauten Ressourcen wirkungsvoll nutzen;

- die Partnerschaft und Zusammenarbeit mit den finanziell Beitragenden stabil ist; und
- das Gemeinschaftsbüro wie auch die Länderprogramme im finanziellen Management und Verantwortungsbewusstsein vorbildhaft handeln.

In den Jahren 2010 bis 2017, hat der LWB-Finanzausschuss seine Aufsichtsfunktion nach den oben aufgeführten Zielen und im Sinne guter Buchhaltungs- und Vermögensverwaltungspraxis ausgeübt.

Das LWB-Büro für Finanzen verwaltet das Vermögen des LWB nach hohen professionellen und ethischen Standards, den Gepflogenheiten christlicher Haushalterschaft sowie in Übereinstimmung mit den Regeln für Finanzierung und Buchführung. Das Büro für Finanzen ist auch dafür verantwortlich, die finanziellen Mittel des Gemeinschaftsbüros verantwortlich, effizient und effektiv zu managen, und so an der Spitze der Bemühungen um zukünftige, finanzielle Nachhaltigkeit zu stehen. Während dieser sieben Jahre hat der LWB viele Veränderungen angestoßen, um seine Systeme, Abläufe und Ergebnisse zu verbessern. Darunter:

- verbesserte und vereinheitlichte Finanzsysteme, neu konzipierte Antragsformulare für finanzielle Unterstützung, und modernisierte wie automatisierte LWB-Ressourcen-Planungssysteme;
- überarbeitete Regeln und Richtlinien;





Christina Jackson-Skelton, Vorsitzende des Finanzausschusses. Foto: LWB/Albin Hillert

- verbesserte interne Kontrollsysteme;
- Betriebskostensenkungen;
- Überwachung rechtzeitiger und vorausschauender Planungen als Reaktion auf die Kostensteigerungen, die von der Erhöhung des Wechselkurses des Schweizer Frankens um 15% herrührten, entstanden nach der unerwarteten Entscheidung der Schweizer Nationalbank die Kursbindung an den Euro aufzuheben;
- verbesserte Koordination und Zusammenarbeit der Finanzfunktionen in den LWB-Abteilungen; und
- Einrichtung einer dezentralisierten Außenstelle des Finanzbüros, mit dem Ziel, die Effizienz zu steigern und Kosten zu senken.

Die LWB-Finanzberichterstattung wird in Übereinstimmung mit den International Financial Reporting Standards (IFRS) erstellt, die von den meisten Geberorganisationen anerkannt werden. Die folgenden Seiten stellen die wesentlichen Punkte der Finanzberichterstattung der 7-Jahres Periode dar.

## Einnahmen

### Einnahmen in den sieben Jahren von 2010 bis 2016

In einem Zeitraum, in der viele Kirchen und kirchennahe Organisationen sich finanziellen Herausforderungen gegenübersehen, können wir dankbar auf das Anwachsen der LWB-Ressourcen zurückschauen. Trotz sinkender Zahlungen manch traditioneller Geber und trotz heftiger Wechselkursschwankungen, haben sich die Gesamteinkünfte des LWB in den vergangenen sieben Jahren fast verdoppelt. Im Zeitraum von 2010 bis 2016, sind die Einkünfte von € 76 Millionen im Jahr 2010 auf € 151 Millionen im 2016 gewachsen – ein Anstieg von € 74 Millionen, oder 98% in sechs Jahren (siehe Tabelle auf Seite 40).

Ursache dieses Wachstums waren hauptsächlich die verstärkte, zweckgebundene Förderung der Notfalleinsätze des LWB, Umsätze aus den erweiterten Gesundheitsdienstleistungen, die das Auguste-Viktoria-Krankenhaus (AVK) in Jerusalem bietet, und

zusätzlichen Einnahmen für theologische Arbeit (siehe Tabelle auf Seite 41).

Die Höhe der gesamten Einkünfte von 2010 bis 2016 betrug € 779 Millionen und wurde in folgender Weise ausgegeben:

- € 11 Millionen (1,4%) flossen in die theologische, ökumenische, interreligiöse und auf globale Advocacy bezogene Arbeit der Gemeinschaft, erbracht von der Abteilung für Theologie und Öffentliches Zeugnis (ATÖZ) – bei einem Anstieg um € 1,623 Millionen (243%) aufs Jahr bezogen, über die sechs Jahre.
- € 55 Millionen (7,1%) wurden für die Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) vorgesehen, um die Kapazitäten der Mitgliedskirchen für ganzheitliche Mission und Gemeinschaftsaufbau zu stärken.
- € 523 Millionen (67,1%) wurden für die humanitäre Arbeit, die der Weltdienst (WD) leistet, bestimmt.
- € 173 Millionen (22,2%) wurden für die Patientenbetreuung am AVK angenommen.

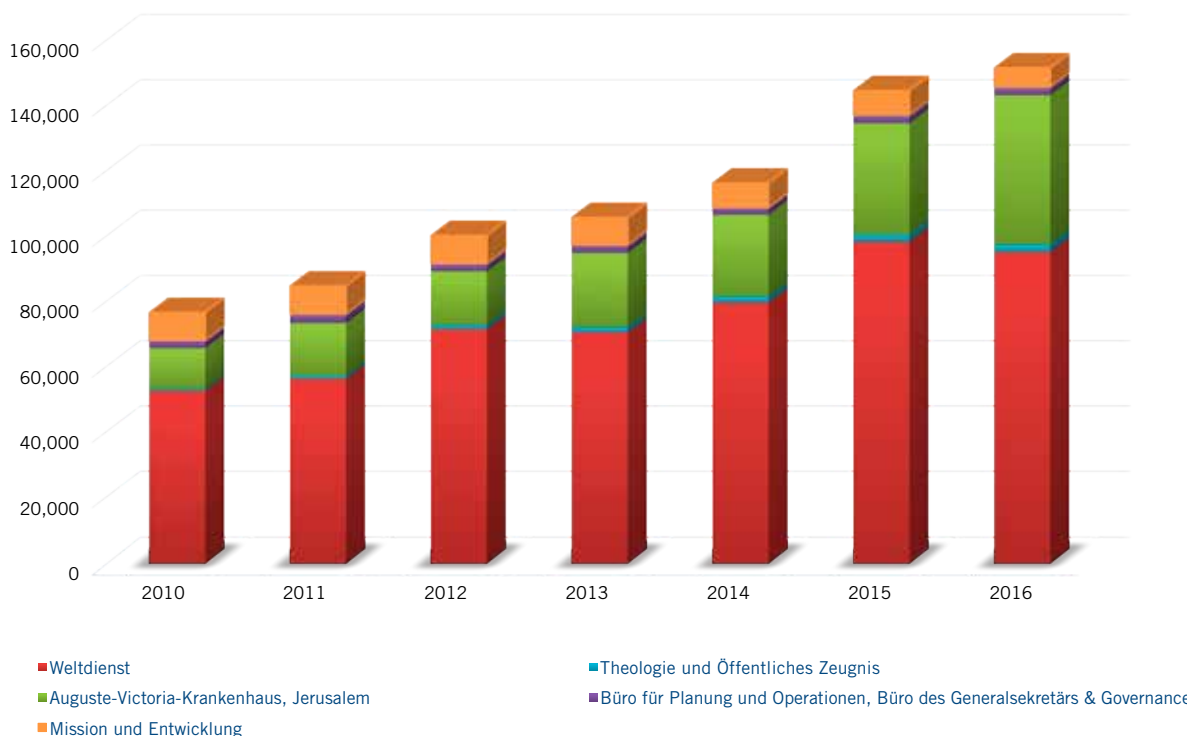
- € 17 Millionen (2,2%) wurden Governance, dem Büro des Generalsekretärs und der Abteilung für Planung und Operationen (APO) zugewiesen.

### Einkünfte in der Vollversammlungsperiode 2010-2016 im Vergleich zu der Periode 2003-2009

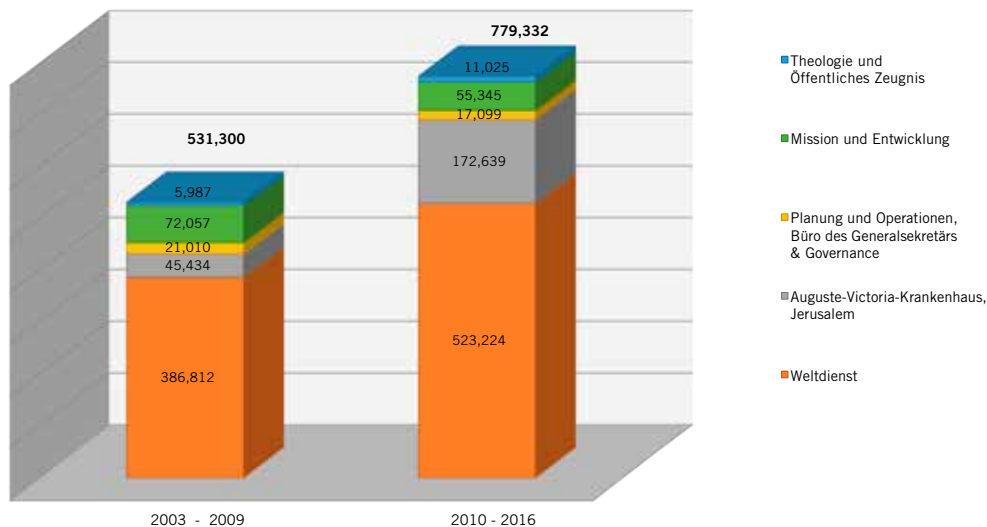
Im Zeitraum von 2010 bis 2016 stiegen die Gesamteinkünfte die der LWB von Mitgliedskirchen, Einzelspendern, kirchennahen Einrichtungen, den Vereinten Nationen (UN), der Europäischen Union (EU), von Förderstellen der US Regierung und anderen Partnern erhielt, von € 531 Millionen auf € 779 Millionen – ein Zuwachs um 47%. Dieses Wachstum hat zur Stabilität unserer Organisation beigetragen.

Die Grafik auf Seite 41 zeigt den Zuwachs an Einkünften vom Anfang bis zum Ende dieser Vollversammlungsperiode, wie auch den Wandel der Zweckbestimmung in diesen Jahren.

LWB-Einnahmen – 2010 to 2016 (in T€)



**LWB-Einnahmen 2003-2009 und 2010-2016  
(in T€)**



**Einkünfte 2010-2016 nach Herkunft**

Hier die Aufgliederung unserer Einkünfte der vergangenen sieben Jahre nach ihrer Herkunft:

- Seit 2010 haben Mitgliedskirchen und nahestehende Organisationen die Arbeit des LWB großzügig unterstützt und insgesamt € 366 Millionen beigetragen, was 47% der Gesamteinkünfte dieser Periode entspricht;
- Leistungen der UN und Regierungsorganisationen betragen insgesamt € 340 Millionen (44%), was € 172 Millionen für das AVK einschließt;
- Einkünfte von internationalen Nichtregierungsorganisationen betragen in der Summe € 16 Millionen (2%) – weitere € 9 Millionen (1%) kamen von den ökumenischen Partnern des LWB;

- lokale Einkünfte und Verwaltungsbeiträge (Gebühren) betragen insgesamt € 19 Millionen (3%), während € 26 Millionen (3%) aus nicht projektbezogenen Aktivitäten stammten.

Die Grafik auf Seite 42 stellt die Einnahmen nach Herkunft dar.

**Beiträge der Mitglieder**

Jährliche Beiträge der LWB-Mitgliedskirchen sind ein entscheidendes Element unserer finanziellen Stabilität, insbesondere da sie uns Flexibilität in der Budgetplanung und der strategischen Zuweisung von Mitteln geben. Der Beitrag, den jede Kirche leistet, wird nach einem fairen Mitgliedsbeitragsprinzip berechnet, das das Vermögen der Kirche im Verhältnis zu anderen Mitgliedskirchen berücksichtigt, und dabei ihre Größe und den Wohlstandsindex des Landes

Einnahmen in T-EUR	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	Summe	%
Theologie und Öffentliches Zeugnis	668	1,006	1,308	1,613	1,876	2,265	2,289	11,025	1.4%
Mission und Entwicklung	8,592	8,673	8,656	8,511	7,514	7,500	5,899	55,345	7.1%
Weltdienst	52,496	56,183	71,372	70,372	79,552	98,227	95,022	523,224	67.1%
Auguste- Victoria-Krankenhaus, Jerusalem	12,406	16,126	16,447	22,794	25,055	34,007	45,804	172,639	22.2%
Büro für Planung und Operationen, Büro des Generalsekretärs & Governance	2,373	2,696	2,356	2,396	2,225	2,565	2,488	17,099	2.2%
<b>Summe Einkünfte</b>	<b>76,535</b>	<b>84,684</b>	<b>100,139</b>	<b>105,686</b>	<b>116,222</b>	<b>144,564</b>	<b>151,502</b>	<b>779,332</b>	<b>100%</b>

## BERICHT DER VOLLVERSAMMLUNG

einbezieht. In den letzten Jahren hat der regelmäßige Dialog mit den Mitgliedskirchen dazu geführt, dass mehr Mitgliedskirchen ihre Beiträge zahlen. Der LWB-Rat und die Leitung suchen weiterhin nach Wegen, um die Beitragszahlungen auf das volle Niveau fairer Beiträge anzuheben. Würden diese Einkünfte steigen, könnte das dazu beitragen, Aufgaben wie die theologische und ökumenische Arbeit zu unterstützen, die im strategischen Planungsprozess als besondere Prioritäten identifiziert worden sind.

Im Zeitraum von 2010 bis 2016 summierten sich die Beitragszahlungen auf € 16,8 Millionen. Die Grafik auf Seite 43 analysiert die jährlichen Beitragszahlungen der Kirchen von 2010 bis 2016, die zwischen € 2,3 Millionen und € 2,6 Millionen schwankten. Die Anzahl der Kirchen, die ihre fairen Mitgliedsbeiträge leisteten, bewegte sich zwischen 85 und 115.

Im Jahr 2013 richtete der LWB ein Büro zur Mobilisierung von Ressourcen ein, um Unterstützung für solche Tätigkeitsbereiche einzuwerben, die traditionell schwierig zu finanzieren sind – und um die Beiträge der Mitgliedskirchen zu erhöhen. Das Prinzip des fairen Mitgliedsbeitrags ermöglicht es allen Kirchen, ob groß oder klein, in allen Teilen der Welt, gleichwertige Teilhaberinnen am Leben und der Arbeit der LWB-Gemeinschaft zu sein. Die Anzahl der

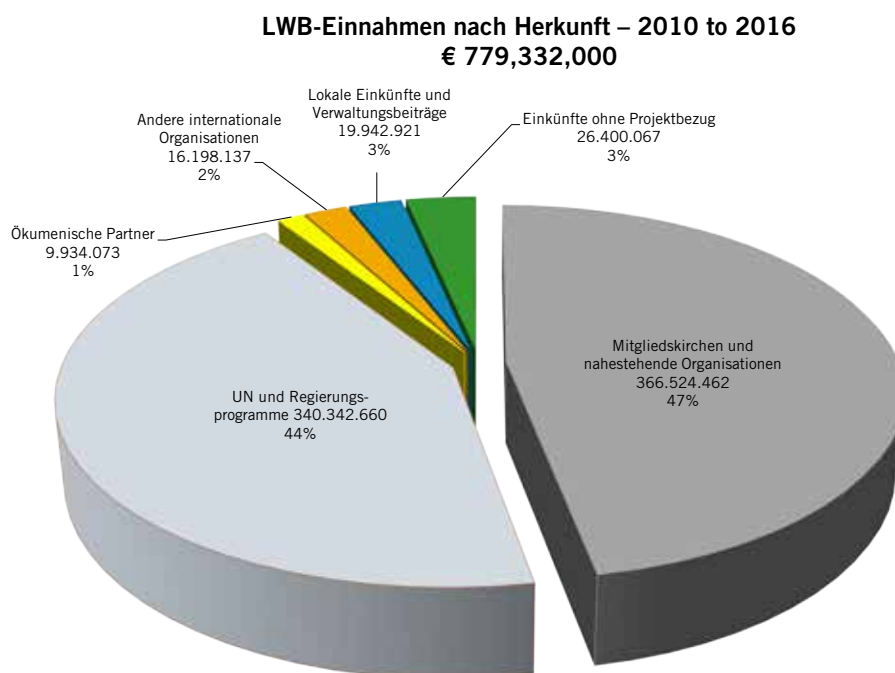
Mitgliedskirchen, die in solcher Weise ihre finanzielle Teilhaberschaft am LWB wahrnehmen, stieg von 85 Kirchen im Jahr 2010 auf 106 im Jahr 2016, ein Anstieg von 25%. Die Einkommensschwankungen zwischen diesen beiden Jahren betrug positive € 0,25 Millionen.

Dieser Anstieg bei den Beitragszahlungen, wäre ohne das Engagement unserer Mitgliedskirchen und ohne die Fürsprache des LWB-Rats, insbesondere der Vizepräsidentinnen und Vizepräsidenten, nicht möglich gewesen. Ihnen sei Dank für ihr Engagement für unser Zusammenleben. Ihre Unterstützung und ihre treue Vorbildfunktion in finanziellen Dingen wird zutiefst geschätzt.

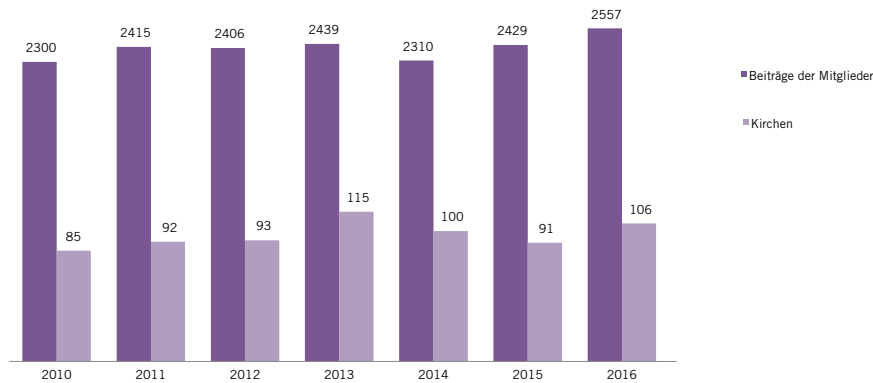
## LWB-Ausgaben

Von 2010 bis 2016 hat der LWB € 746 Millionen ausgegeben, um seine strategischen Prioritäten umzusetzen. Die jährlichen Gesamtausgaben stiegen von € 75 Millionen im Jahr 2010 auf € 140 Millionen im Jahr 2016, was einem Anstieg um 86% entspricht. Von den Gesamtausgaben von € 746 Millionen entfielen:

- 2% oder € 11 Millionen auf die ATÖZ;
- 7% oder € 55 Millionen auf die AME;



**Beiträge der Mitglieder – 2010 bis 2016  
(in T€)**



- 70% oder € 520 Millionen auf den WD;
- 19% oder € 143 Millionen auf das AVK; und
- 2% oder € 17 Millionen auf die APO.

Die Grafik unten zeigt die Gesamtausgaben und Prozentzahlen nach Abteilungen im Siebenjahreszeitraum.

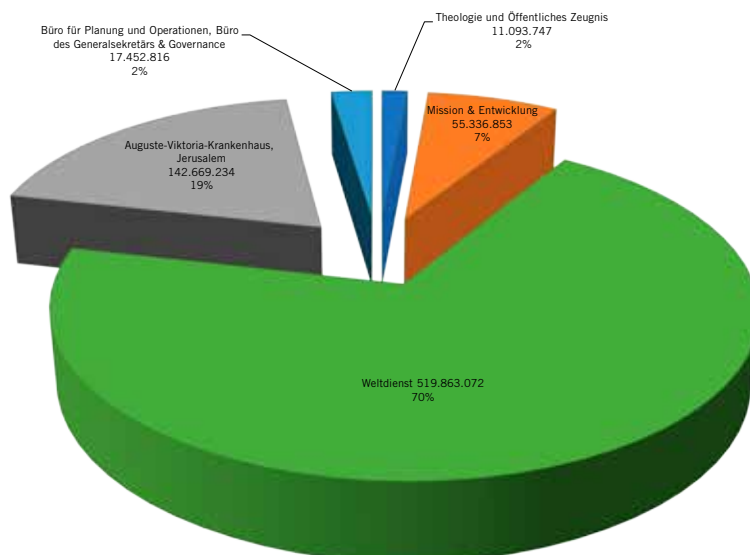
erscheinen, ebenso wie es gute kaufmännische Praxis ist, Rückstellungen zu bilden, die ausreichend sind, um den vorhandenen, finanziellen Risiken zu begegnen. Die allgemeinen Rückstellungen des LWB stellen ein Nettovermögen dar, das die Einsätze des LWB ohne Beschränkungen unterstützt. Die Prinzipien für die Rückstellungsbildung des LWB bestimmen, wie diese Mittel genutzt werden.

## LWB-Rückstellungen

Die Größe des LWB und die Komplexität seiner Arbeit wie auch die volatile Natur seiner Einsätze und die in dem Zusammenhang stehenden, unvorhersagbaren Faktoren sowie finanziellen Ungewissheiten, lassen es vorausschauend

Die Rückstellungsbilanzen werden als Saldo der Zuführungen und Abgänge dargestellt, um den überarbeiteten Standards für die Bewertung von Pensionsverpflichtungen (IAS19) gemäß den International Financial Reporting Standards (IFRS) und den International Accounting Standards (IAS) zu entsprechen.

**LWB-Ausgaben 2010-2016 nach Abteilungen  
EUR 746,415,722**



## BERICHT DER VOLLVERSAMMLUNG

Die Rückstellungen des LWB haben sich mehr als verdoppelt: von € 18 Millionen im Jahr 2010 auf € 41 Millionen im Jahr 2016, wobei dieses Wachstum hauptsächlich auf die Überschüsse aus dem Betrieb des AVK zurückzuführen sind. Im Jahr 2016 berichtete das AVK in der Summe von Einkünften und offenen Forderungen Einkünfte in Höhe von € 45 Millionen. Die aufgrund von Schwierigkeiten bei offenen Forderungen weniger stabile Natur des AVK-Betriebs führen zu einem höheren Bedarf an Rückstellungen für den Weltendienst. Um generell die Einsätze und Programme des LWB vor einer ernsthaften Liquiditätsverknappung durch das AVK zu schützen, hat der Finanzausschuss des LWB im Jahr 2005 finanzielle Kriterien festgelegt, um das Haftungsrisiko des LWB zu begrenzen. Das Risiko wird vom Finanzausschuss und dem Vorstand weiterhin engmaschig überwacht.

Im Zeitraum von 2010 bis 2016 haben sich die allgemeinen Rückstellungen der LWB Abteilungen (außer dem AVK) wie folgt verändert:

- Für die ATÖZ wuchsen sie um 22% von € 434.000 auf € 532.000;
- Für die AME wuchsen sie um 28% von € 1.298.000 auf € 1.662.000;
- Für den WD wuchsen sie um 14% von € 6.077.000 auf € 6.936.000; und

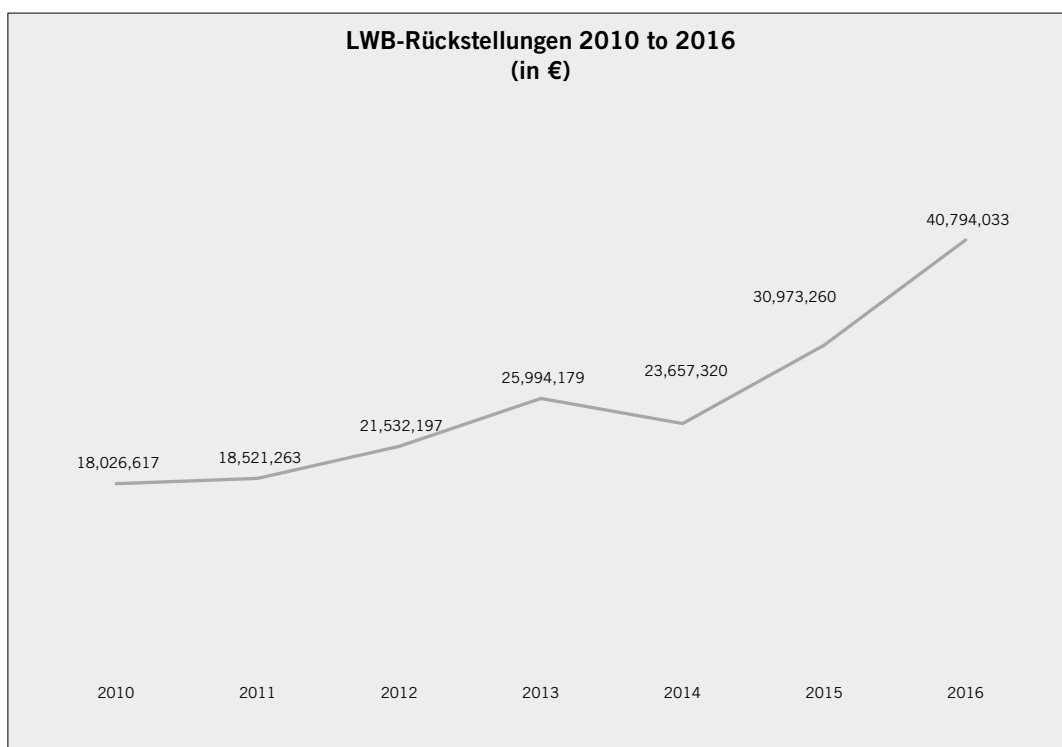
- Für das Büro für Planung und Operationen, das Büro des Generalsekretärs und für Governance wurden sie um 18% von € 957.000 auf € 781.000 reduziert.

Die Grafik unten zeigt die Entwicklung der Rückstellungen im Zeitraum 2010–2016.

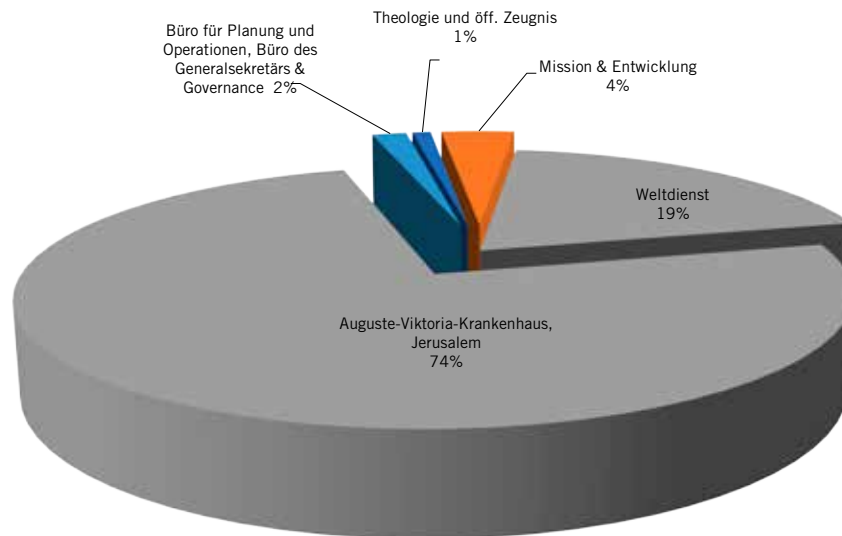
Die Grafik auf Seite 45 zeigt die Rückstellungen nach Abteilungen.

## Das Budget der Zwölften Vollversammlung

Das bestätigte Budget für die Zwölfte Vollversammlung des LWB beträgt € 2.994.900. Auf dieses Budget haben wir Verpflichtungen für finanzielle Unterstützung in Höhe von € 2.938.000 (98% Deckung) erhalten – ein von den Mitgliedskirchen angemessen unterstützter Finanzierungsplan. Die Elfte Vollversammlung, die in Stuttgart abgehalten wurde, brachte Gesamtausgaben in Höhe von € 2.268.240 mit sich. Der Veranstaltungsort der Zwölften Vollversammlung sowie andere Faktoren führen im Vergleich zu 2010 zu höheren Kosten.



### LWB-Rückstellungen nach Abteilungen zum 31. 12. 2016



Die LWB-Vollversammlung ist ein wichtiges Ereignis, um Beziehungen und Kontakte zu vertiefen, und um miteinander die Leitung unserer Kirchengemeinschaft wahrzunehmen. Für die zusätzliche finanzielle Unterstützung, die es möglich macht, uns in dieser Weise zu treffen, sind wir dankbar.

### Versorgungsplan für LWB-Mitarbeitende – LWB-Pensionsfonds

In dieser Siebenjahresperiode wurde eine wichtige Veränderung in Bezug auf den Altersvorsorgeplan für LWB-Mitarbeitende erreicht. Gemäß einer Vereinbarung zwischen dem LWB und der Stiftung Abendrot, wurde der LWB-Altersvorsorgeplan für Mitarbeitende – der LWB-Pensionsfond mit Wirkung zum 1. Januar 2012 dem Stiftung-Abendrot-Pensionfonds angegliedert. Alle seine Vermögensgegenstände und Verpflichtungen wurden vom Stiftung-Abendrot-Pensionsfonds mit Wirkung zum gleichen Datum übernommen. Nach dieser Vereinbarung ist der LWB ausschließlich verpflichtet, die Arbeitgeberbeiträge an diesen Fonds abzuführen. Der LWB ist von der Verpflichtung befreit, den eigenen Pensionsfonds zu managen oder eine Unterdeckung auszugleichen.

Am Ende des Steuerjahres 2011 deckten die Vermögenswerte des Fonds 95,8% der Pensionsverpflichtungen. Bis 2016 ist dieser Wert auf 108% angestiegen, bei einem Gesamtvermögenswert von CHF 40 Millionen. Der Transfer des Pensionsfonds und der Anstieg des Deckungsniveaus haben die rechtlichen Verpflichtungen des LWB für den Altersvorsorgeplan reduziert. Das Defizit im Altersvorsorgeplan hatte in der Vergangenheit die finanziellen Ressourcen des LWB erheblich belastet. Die LWB-Mitarbeitenden und das Direktorium des Pensionsfonds sind für ihre sorgfältige Arbeit bei der Erreichung dieses Ziels zu loben.

Es wurde ein Mitarbeitenden-Altersvorsorgeplan-Komitee (SPPC – Staff Pension Plan Committee) geschaffen, zusammengesetzt aus Arbeitgeber- und Mitarbeitendenvertretungen, das die Angelegenheiten des Pensionsfonds regeln soll. Die Arbeitgebervertretenden im neuen SPPC wurden vom Gremium der leitenden Amtsträgerinnen und -träger benannt, die Mitarbeitendenvertretenden wurden von den Mitarbeitenden gewählt. SPPC-Mitglieder sind berechtigt, an der Jahreshauptversammlung der Stiftung Abendrot teilzunehmen.

Gemäß dem überarbeiteten Standard für die Buchführung über die Mitarbeiterversorgung, IFRS IAS 19, hat der LWB die Pensionsverpflichtungen auf dem

Stand des Jahres 2013 bewertet und die geforderten Anpassungen in der Finanzberichterstattung vorgenommen, um die Pensionsverpflichtungen für 2014 und frühere Jahre wieder einzusetzen.

### LWB-Stiftungsfonds

Der LWB-Stiftungsfonds wurde im April 1999 errichtet, mit dem Ziel, die finanzielle Stabilität zu erhöhen und so den betrieblichen Bedarf des LWB in der Umsetzung seiner Programme und in Ausführung seiner Mission zu sichern. Die Schweizer Bundes- und Kantonalbehörden gewährten Steuerbefreiung. Sein Hauptzweck ist es, einen regelmäßigen Mittelzufluss zu gewährleisten, der aus einem diversifizierten Portfolio stammt, mit dem Risiken wie Chancen und die in Übereinstimmung mit den Grundsätzen des LWB für Investitionen getätigten, strategischen Investitionen gemanagt werden.

Die Investitionsgrundsätze des Stiftungsfonds entsprechen den Grundsätzen des LWB für gesellschaftlich verantwortliche Investitionen und bestimmen die Investitionen, die nach Minimalstandards selektiert werden, wie sie diverse Organisationen vorgeben, z.B. Weltbank, UN und Organisationen, die sich für Wasserreinhaltung, Ökotechnologie und die Reduzierung von CO<sub>2</sub>-Emissionen einsetzen. Der LWB hat Schritte hin zu Anlagen frei von fossilen Brennstoffen unternommen indem er in Portfolios auswählt, die auf nachhaltige Investitionen mit einem positiven gesellschaftlichen und ökologischen Beitrag ausgerichtet sind und langfristige Werte für die Gesellschaft schaffen.

Die gesamten Zuführungen zum LWB-Stiftungsfonds bis einschließlich 2016 betragen CHF 14,58 Millionen – gegenüber einem festgelegten Ziel von CHF 20 Millionen. Von dieser Gesamtsumme sind CHF 2,4 Millionen bzw. 17% Beiträge, die in den USA erzielt wurden, und dem Sammeltrust der Stiftungsfonds der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA) zuzurechnen sind. Diese leisten eine jährliche Ausschüttung aus Einkünften als Unterstützung an den LWB. Für all die sehr großzügigen Beiträge zum Stiftungsfonds, die wir aus den Mitgliedskirchen erhalten, sind wir sehr dankbar.

Seit seiner Gründung hat der LWB-Stiftungsfonds einen Gesamtbetrag von CHF 3,5 Millionen ausgeschüttet. Einkünfte des Fonds unterstützten zwischen 2010 und 2016 LWB-Programme und Projekte mit Ausschüttungen in Höhe von 1.049.216 €. Die überarbeiteten Ausschüttungsgrundsätze, wie sie das Direktorium des LWB-Stiftungsfonds entwickelt hat, leisten bereits ihre Dienste, um die angestrebten, jährlichen Ausschüttungen zur Unterstützung von LWB-Programmen abzusichern.

### Unternommene Schritte, um finanziellen Herausforderungen zu begegnen

Als Reaktion auf die weltweiten, wirtschaftlichen Herausforderungen hat der LWB im Verlauf der letzten 6 Jahre Schritte unternommen, um die Standards seines wirtschaftlichen Managements zu verbessern. In diesem Sinne wurden folgende, besonders wichtige Veränderungen vorgenommen:

- Zusätzlich zu einer spezifischen, auf die humanitäre Hilfe ausgerichteten Fundraising-Strategie, die Vereinbarungen mit wichtigen Partnern einschließt, wurde eine neue Finanzierungsstrategie für den LWB entwickelt und umgesetzt;
- Eine Finanzsoftware wurde eingeführt, um pünktliche und präzise Berichte sowie den Zugang zu den Finanzdaten sicherzustellen;
- Ein neuer Altersvorsorgeplan für die Mitarbeitenden wurde 2012 eingerichtet, der zu einer besseren Abdeckung und wesentlicher Verminderung finanzieller Verpflichtungen führte;
- 2013 wurde ein Büro zur Mobilisierung von Ressourcen eingerichtet, um Finanzen für die Arbeitsgebiete einzuwerben, die traditionell schwierig zu finanzieren sind, wie auch um die Beiträge der Mitgliedskirchen zu stärken;
- Ein umfassendes, langfristiges Nachhaltigkeitsprojekt wurde 2015 begonnen, um auf die Herausforderungen im Zusammenhang mit Wechselkursschwankungen zu reagieren;
- Als Teil der langfristigen, finanziellen Nachhaltigkeit des LWB wurden die Grundsätze über unbeschränkte Rückstellungen zugunsten stabilen Wachstums abgeändert; und



- Ein Rahmen für das Risikomanagement des LWB wurde entwickelt, um für angemessene Sicherheit dafür zu sorgen, dass bedeutende Risiken identifiziert und angegangen werden.

## Schlussbemerkungen

Meinen Bericht beende ich mit einer Danksagung, dafür dass der LWB-Rat, die Ausschüsse und die leitenden Mitarbeitenden sich im Laufe der vergangenen sieben Jahre kontinuierlich für finanzielle Stabilität stark gemacht haben, ebenso wie für ein ausgeglichenes Budget und angemessene Zahlungsreserven, um den laufenden Betrieb sicherzustellen. Ihr Engagement für Transparenz, durchgehende Anwendung der Grundsätze, Einhaltung der Regularien, und ethisches Verhalten stehen in Übereinstimmung mit der Vision und den Werten des LWB.

Mit einem systematischen, disziplinierten und proaktiven Ansatz des Leitungsteams im Gemeinschaftsbüro, hat der LWB Schlüsselrisiken gemanagt, einschließlich bedeutender Wechselkursverluste, Einnahmeschwankungen und

hoher, laufender Kosten. Ihre Aufmerksamkeit für entscheidende Themen war zeitgerecht und ihre Kommunikation finanzieller Angelegenheiten war stets durchdacht und strategisch. Ebenso wie bei den meisten anderen Organisationen liegen weitere Herausforderungen vor uns als Gemeinschaft, wobei vielleicht keine von ihnen so drängt, wie die Arbeit, die rund um die Nachhaltigkeit begonnen wurde. Jedoch ist der LWB gut aufgestellt, um diese Herausforderungen umgehend und umfassend anzugehen.

Für die Führung und Kollegialität der Mitarbeitenden über all diese Jahre bin ich dankbar, ebenso wie für das Engagement und die Mitwirkung unserer Mitgliedskirchen. Im Umgang mit den finanziellen Mitteln haben sie Sorgfalt bewiesen, Vorausschau bei den Ausgaben und der Umsetzungsarbeit, sowie Aufmerksamkeit für die gesellschaftlichen, ökologischen and rechtlichen Fragen rund um das Geld. Es war eine Ehre, mit den Mitarbeitenden zusammenzuarbeiten und dem LWB-Rat als Vorsitzende des Finanzausschusses zu dienen. Möge Gott diese Kirchengemeinschaft und unsere Bemühungen um eine gerechte, friedliche und versöhnte Welt weiterhin großzügig segnen.

# Hauptvortrag

## Dr. Denis Mukwege

Herr Präsident des Lutherischen Weltbundes,  
Pfarrer und Pfarrerinnen,  
Exzellenzen,

Schwestern und Brüder in Christus,  
meine Damen und Herren,

es ist für mich eine außerordentliche Ehre, zu  
ihnen anlässlich Ihrer Vollversammlung zu sprechen.  
Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre Einladung und  
ich kann ermessen, wie sehr Sie meine persönlichen  
Verdienste übersteigt, aber sie ist Ausdruck der  
empfangenen Gnade Gottes. Diese Gnade wäre  
wirkungslos, wenn wir ihr nicht freien Lauf ließen,  
damit sie beiträgt, die Menschen als Ebenbilder Gottes  
zu betrachten und zu behandeln, kurz gesagt, den  
Menschen, den Frauen, ihre Würde zu geben.

Ich fühle mich bei Ihnen zu Hause. Wir haben in  
der Tat vieles gemeinsam. Es gibt unter Ihnen Pfarrer  
und Pfarrerinnen, Söhne und Töchter von Pfarrern und  
Pfarrerinnen, Laien und Engagierte in der humanitären  
Hilfe. Ich bin ein bisschen alles von dem auf einmal.

Die Geschichte meines Engagements für  
diejenigen, die keine Stimme haben, beginnt mit  
meiner Familiengeschichte. Als Sohn eines Pfarrers  
habe ich meinen Vater bei seinen Krankenbesuchen  
begleitet und eines Tages fragte ich ihn: „Papa, du  
betest mit den Kranken, aber warum gibst du ihnen  
keine Medikamente?“

Mein Vater antwortete: „Weil ich kein Arzt bin.“

An diesem Tag fand ich meine Berufung. Ich  
wurde also Arzt für Pädiatrie, um meinen Teil zur  
Bekämpfung der Kindersterblichkeit beizutragen.  
Während der ersten Jahre meiner ärztlichen Tätigkeit  
wurde mir dann allerdings die leider sehr hohe  
Sterblichkeit von Müttern bewusst.

Also wandte ich mich der Gynäkologie zu,  
mit dem Ziel mitzuhelfen, die Sterblichkeitsrate  
bei Müttern zu senken. Nach meinem Studium in

Frankreich kehrte ich in den Kongo zurück, wo einige  
Jahre später, 1966, der Krieg ausbrach.

Dieser erste Krieg brachte eine neue Form der  
Pathologie in der Demokratischen Republik Kongo  
hervor: „extrem gewalttätige Vergewaltigung“.

Die Vagina der ersten Patientin, die ich  
behandelte, war durch eine aus nächster Nähe auf ihre  
Geschlechtsteile abgefeuerte Schusswaffe total zerstört  
worden.

Was zunächst als Werk einzelner Verrückter  
erschien, erwies sich einige Monate später als  
eine Kampagne systematischer und geplanter  
Vergewaltigungen:

- Frauen ganzer Dörfer wurden in einer einzigen  
Nacht vergewaltigt.
- Stammesführer und Kirchenleiter wurden in aller  
Öffentlichkeit vergewaltigt.
- Alte Menschen und Babys wurden vergewaltigt.

Es wurde offenkundig, dass diese geplanten und  
systematischen Vergewaltigungen als Kriegsmittel  
eingesetzt wurden, um folgende Ziele zu erreichen:

- Erniedrigung des Feindes,
- Zerstörung des sozialen Gefüges,
- Besetzung verlassenen Landes,
- Zugang zu Rohstoffen, insbesondere Coltan.

Diese Tatsachen sind von verlässlichen Quellen in  
verschiedenen Berichten dokumentiert worden.

Meine Damen und Herren, der Krieg, der  
in meinem Land wütet und ein so großes Chaos  
produziert hat, ist motiviert durch das Bestreben,  
den kongolesischen Boden zu beherrschen. Dieser  
Krieg, an dem am Anfang sieben afrikanische Staaten  
beteiligt waren und der daher der Erste Große  
Afrikanische Krieg genannt wurde, hat weder ethnische



Dr. Denis Mukwege.  
Foto: LWB/Albin Hillert

Gründe, noch ist er durch religiösen Fanatismus verursacht. Das ist ein ökonomischer Krieg, und er hat bereits fünf Millionen Tote gefordert, und abertausende Frauen wurden in ihm vergewaltigt.

Meine erste Reaktion auf diese Barbarei war, den Frauen, die Opfer der sexuellen Gewalt geworden waren, medizinisch und psychologisch beizustehen. Aber als ich dann Kinder, die aus einer Vergewaltigung hervorgegangen waren, operieren musste, weil auch sie Opfer von Vergewaltigung geworden waren, erkannte ich, dass ich keine andere Wahl hatte, als laut und deutlich diese abscheuliche Barbarei anzuprangern. Deshalb bin ich heute bei Ihnen. Deshalb habe ich mich entschlossen, von Zeit zu Zeit den Operationssaal zu verlassen, um der Welt von dem unbeschreiblichen Leiden unserer Mitmenschen, Unseresgleichen, unserer Schwestern, Mütter und Töchter, zu berichten.

Die zweite Reaktion war, den Opfern sexueller Gewalt zu ökonomischer Selbstständigkeit zu verhelfen durch Einkommen schaffende Tätigkeiten und Mikrokredite.

Die dritte Reaktion war rechtlicher Natur: Kampf gegen Straffreiheit, und vor allem moralische und psychologische Hilfe. Manche Frauen, die ihre Peiniger identifizieren können, bekommen Unterstützung durch unsere Rechtsanwälte und -anwältinnen, um auf juristischem Wege Gerechtigkeit einzufordern.

Meine Damen und Herren, es gibt viele Gründe, warum ich froh bin, bei Ihnen zu sein. Lassen Sie mich einige nennen:

Erstens repräsentieren Sie viele Millionen Christen weltweit. Ich bin mir sicher, dass Sie aufmerksam zuhören und den Schreien der Frauen, die Opfer sexueller Gewalt wurden, das rechte Gehör verschaffen werden, damit niemals wieder eine Frau das Opfer sexueller Gewalt wird, in Zeiten des Friedens oder des Krieges, und der Täter ungestraft davonkommt.

Wie können wir im 21. Jahrhundert eine solche Barbarei akzeptieren?

Es ist klar, dass diese diabolischen Vorkommnisse darauf abzielen, den christlichen Glauben und das



Erste Plenarsitzung der Zwölften Vollversammlung.  
Foto: LWB/Johanan CelineVelariano

Leben in diesen Kriegsregionen auszulöschen. Dieses Phänomen ist besonders in Afrika zerstörerisch, wo die Frauen die wichtigsten ökonomischen Stützen der Familie sind. In einer Stadt wie Bukavu (meiner Geburtsstadt) sind bei einer Bevölkerungszahl von einer Million mehr als neunzig Prozent ohne Beschäftigung, aber die Frauen ernähren mit Eigenanbau oder Kleingewerbe mit einem lächerlichen Budget von weniger als 50 Dollar die ganze Familie.

Frauen in der ganzen Welt, die Opfer sexueller Gewalt sind, brauchen Sie. Ob im Jemen, im Irak, in Syrien oder Burundi, die Kirche muss die Stimme der Stummen sein, die Stimme dieser Frauen, die die kostbare Quelle des Überlebens der Menschheit sind.

Als Diener des Wortes werden Sie um den Einfluss wissen, den Sie durch Predigt und Katechese auf ihre Gemeinden haben können. Denn die Wurzel der sexuellen Gewalt findet sich vor allem in der Lehre unserer Kirchen, die die Frauen verachtet. Frauenfeindlichkeit, die Auffassung von der Minderwertigkeit der Frauen, findet sich nicht nur in Afrika. Bestimmte Theologien haben die

Frau auf die Rolle der „Reproduzentin“ im Dienste des Mannes reduziert. Es ist evident, dass es eine Verbindung zwischen dieser Frauenfeindlichkeit, dieser frauenverachtenden Lehre, die von falschen Theologien aufrechterhalten wird, und den sexuellen Gewaltakten gibt, denen die Frauen in der Welt, in Zeiten des Friedens und des Krieges, ausgesetzt sind.

Was sagen wir nun zu den Rechten der Frauen in der Welt und in den Kirchen? Wir können die große Debatte, die über die Rolle der Frauen in der Gesellschaft und im Blick auf das Priestertum stattfindet, nicht ignorieren. Das ist eine Debatte, die weit davon entfernt ist, in der Kirche Enthusiasmus zu wecken. Aber, wenn die lutherische Kirche die als Pfarrerinnen engagierten Frauen ehrt, dann ehrt sie damit wiederum auch Luther, dessen Einsatz für die Rechte der Frauen immer noch auf immensen Widerstand in der Kirche trifft und auf brutale Bekundungen männlicher Unmenschlichkeit gegenüber Frauen.

Luther kämpfte im Prinzip für die Frauen, als er bekräftigte: Wir sind alle Priester, alle die wir Christen sind.

Indessen, die Unterdrückung der Frau, die Ungleichheit zwischen Mann und Frau, existiert immer noch und entehrt die ganze Menschheit.

Wie können wir schweigen angesichts dieser Entstellung des Antlitzes Evas, der Mutter der Menschheit?

Die lutherische Theologie ist, insbesondere was die gesellschaftliche Stellung der Frauen betrifft, eine Hoffnung für alle Frauen in der Welt, die Opfer von Gewalt sind, sei sie moralisch, psychisch oder sexuell.

Es ist unsere Aufgabe als Erben Martin Luthers mit dem Wort Gottes alle chauvinistischen Dämonen auszutreiben, die die Welt gefangen halten, damit die Frauen, die Opfer männlicher Barbarei sind, das Reich Gottes in ihrem Leben erfahren können.

Meine Damen und Herren,  
die vollständige und umfassende Gleichheit der Geschlechter bleibt ein Sieg, der noch errungen werden muss, denn es liegt noch ein langer Weg vor uns, bis die Frauen den Respekt bekommen, den sie verdienen, als Individuen und in ihrer Gesamtheit, frei und mit gleichen Rechten.

Wie ich in *Le Monde* am 6. November letzten Jahres schrieb: „Je mehr ich durch die Welt reise, desto mehr macht es mich traurig zu sehen, in welchem Maße die Frauen instrumentalisiert werden, zurückgewiesen und entmenschlicht. Und wie die sozialen Normen dazu beitragen, sie weiterhin als eine Klasse von Untermenschen zu halten. Das ist unannehmbar. Denn im Gegensatz dazu gedeihen überall, wo man ihnen vertraut und sie eine gleichberechtigte Stellung haben, die Familien, Gemeinschaften und Länder so viel besser. Auf sie zu verzichten, bedeutet, sich von ihrem Entwicklungspotential abzuschneiden. Welche Vergeudung!“

Desmond Tutu sagte einmal, indem er einen Schlüsselbund schwenkte, es sei höchste Zeit die Schlüssel der Welt den Frauen zu übergeben. Er hatte recht! Ohne sie zu handeln, war ein Misserfolg. Sie haben einen viel höheren Sinn der Achtung vor dem Leben, während die Männer den Sinn für den Respekt vor der Macht haben. Öffnen wir unsere

Entscheidungszentren den Frauen! Wenn wir dafür kämpfen, dass Frauen Macht haben, dann deshalb, weil sie etwas beitragen, was Männer nicht haben. Darum sage ich: „Frauen, führt als Frauen, reagiert als Frauen, seid ihr selbst. Das ist eure Stärke.“ Und das wird unsere Chance sein.

Schwestern und Brüder in Christus,  
wir leben in einer paradoxen Zeit, einer Zeit des Konfliktes zwischen dem christlichen Glauben und den verschiedenen Herausforderungen von Zeit und Raum. Überall auf der Welt zeigt sich ein Gegensatz in den Kräften der Geschichte, die alle Botschaften des Evangeliums zu übersteigen scheinen. Der christliche Glaube erscheint immer unzeitgemäßer, unfähig, auf die Bedürfnisse von Männern und Frauen eine Antwort zu geben, den Herausforderungen unserer Zeit zu begegnen.

Solange unser Glaube durch die Theorie bestimmt wird und nicht mit der praktischen Realität verbunden ist, werden wir nicht die uns von Christus anvertraute Mission erfüllen können.

Wir sind nicht hier, um die Bibel neu zu schreiben und sie an die gegenwärtige Welt anzupassen, sondern um an die Glaubwürdigkeit des Evangeliums im 21. Jahrhundert zu denken, die Gnade zu befreien, die wir erhalten haben, indem wir die Kirche zu einem Licht machen, das leuchtet in dieser Welt der Finsternis, durch unsere Kämpfe für die Gerechtigkeit, die Wahrheit, das Recht, die Freiheit, kurz für die Würde von Mann und Frau.

Darum müssen frauenfeindliche Theologien, die die Nichtachtung und die Herabwürdigung fördern, und folglich die Gewalt gegen Frauen, korrigiert und durch eine Theologie der Hochachtung von Frauen ersetzt werden. Diese Arbeit sollte mit dem Unterricht der Kinder beginnen.

Die Mission der Kirche auf dieser Erde ist eine prophetische Mission, um das Böse aufzuzeigen und zu verdammen. Wir haben die Pflicht auf allen Ebenen unserer Gesellschaft, uns dafür einzusetzen, dass die Gesetze eingehalten und Regelungen gefördert werden, die die Rehabilitierung und Selbstverwirklichung von Frauen ermöglichen.

## BERICHT DER VOLLVERSAMMLUNG

Ein weiterer Grund für meine Freude ist es, dass Afrika gewählt wurde, um diese Vollversammlung zum 500-jährigen Jubiläum der lutherischen protestantischen Reformation zu begrüßen. Welch ein Privileg!

Möge dieses Gedenken für Afrika Anlass sein, seine Lehre und seine Liturgie im Blick auf die fundamentalen reformatorischen Glaubenssätze neu zu formulieren, nämlich

- *Sola scriptura* (allein die Schrift)
- *Sola fide* (allein durch den Glauben)
- *Sola gratia* (allein durch Gnade)
- *Solus Christus* (allein Christus)
- *Soli Deo Gloria* (allein Gott gehört die Ehre)

Vielerorts sind diese Pfeiler, die das Erbe der Reformation bilden, entweder korrumpiert oder durch andere, weniger glorreiche Fundamente ersetzt worden, die das Stammesdenken, den Sexismus, Geld oder Macht verherrlichen. Alle diese Dinge haben die fatale Konsequenz, das menschliche Dasein zu entwürdigen.

Meine Damen und Herren,  
Brüder und Schwestern,

es ist angemessen, uns zu diesem 500-jährigen Jubiläum zu fragen, was das Ziel der afrikanischen protestantischen Kirche heute ist. In vielen Ländern steht der Mensch nicht mehr im Zentrum des theologischen Denkens und Handelns.

Das Thema ihrer Vollversammlung ist „Befreit durch Gottes Gnade“. Weil wir durch Gnade befreit sind, müssen wir dafür arbeiten, die anderen zu befreien. Sonst würden wir die Gnade Gottes mit Füßen treten.

Es gibt zwar einige Oasen des Friedens in der Welt, doch so viele Orte in dieser Welt sind Orte vieler Qualen. Wie können wir die Gnade unserer Befreiung in Christus feiern, wenn nah und fern Männer und Frauen verstümmelt, ins Gefängnis geworfen, in sexueller Sklaverei gehalten werden, und noch vieles mehr?

Ich wäre so gerne optimistisch, was die Zukunft der Welt, in der wir leben, angeht...

Aber wie kann ich mich freuen, angesichts solcher Gleichgültigkeit?

Ich würde mich so gerne freuen über die täglich wachsende Zahl von Protestanten in meinem Land und in der Welt, aber ich kann es nicht!

Wie kann ich mich freuen, wenn der Anstieg der Zahl der „Gläubigen“ in der Welt umgekehrt proportional zu der Liebe und der Toleranz unter den Völkern ist?

Wie kann ich mich freuen, wenn ich jede Woche auf brutale Weise mit extrem gewalttätigen Vergewaltigungen von Babys, Mädchen, Frauen und Großmüttern konfrontiert werde?

Wie kann ich mich freuen, wenn ich ganz genau weiß, dass bestimmte ökonomische und politische Entscheidungsträger bewusst die Augen verschließen vor den Gräueltaten, die die Frauen erleiden müssen, um die Interessen bestimmter multinationaler Unternehmen zu schützen, die mit der Ausbeutung von „Blutmineralien“ befasst sind?

Wie kann ich mich freuen?

Das Bewusstsein meiner „Befreiung durch Gottes Gnade“ bringt mir Freude – halbwegs. Aber es erweckt in mir auch die Verantwortung für alle, die Unrecht und Misshandlung erleiden.

Wie kann ich mich freuen, wenn ich weiß, dass in der ganzen Welt Tausende von Frauen in sexueller Sklaverei gehalten werden?

Das Privileg „befreit durch Gottes Gnade“ zu sein, zwingt uns, für diejenigen in der Welt zu kämpfen, die weniger frei sind.

Meine Damen und Herren,

Sie wissen besser als ich, dass die protestantische Reformation das Ereignis war, dass die Entwicklung zur Moderne auslöste. In der Tat, vor Luther wurden alle, die die Missstände in der Kirche ihrer Zeit anprangerten, umgebracht. Luther wandte sich gegen die Praktiken der kirchlichen Obrigkeit, die im Gegensatz zur Schrift standen – und konnte überleben!



Die erste Plenarsitzung der LWB-Vollversammlung am Nachmittag zeigt die weltweite Verbreitung der Lutherrose.  
Foto: LWB/Johanen Celine Velariano

Luther wusste, dass seine Verdammung der Missstände in der kirchlichen Obrigkeit ihn das Leben hätte kosten können. Aber er war in der Lage, sein berühmtes Lied zu schreiben, in dem es heißt:

*Ein feste Burg ist unser Gott,  
ein gute Wehr und Waffen...  
Und wenn die Welt voll Teufel wär'  
und wollt uns gar verschlingen,  
so fürchten wir uns nicht so sehr,  
es soll uns doch gelingen.*

Meine Damen und Herren,  
in diesen Zeiten herrschte das gesprochene Wort und die Kirche gab vor, im alleinigen Besitz der Wahrheit zu sein. Die Worte der Menschen wurden zum Schweigen gebracht. Nun, eine Person zum Schweigen bringen heißt, die Persönlichkeit dieser Person zu verneinen, ihm das Recht auf Existenz zu verweigern. Es gibt kein Recht auf Existenz ohne das Recht auf freie Rede. Der Kampf für die Redefreiheit ist der Kampf für die Selbstverwirklichung und für das Überleben von Mann und Frau. Es ist dieser Kontext,

in dem die protestantische Reformation eine Rolle im Humanismus des 16. Jahrhunderts spielte.

Es war also die Reformation, mit der ein frischer Wind von Freiheit und Leben in die Welt kam. Das verlorene Wort war wiedergefunden.

Aber wie steht es heute? Was hat die evangelische Kirche aus dieser Freiheit der Rede gemacht?

Wo ist die Kirche, wenn die Rechte der Schwachen mit Füßen getreten werden? Wo ist die Kirche? Was sagt die Kirche in den großen Debatten über die jüngsten Tragödien im Irak, in Syrien und im Kongo?

In vielen Ländern hat die Kirche ihre Stimme verloren. Sie ist stumm geworden, fügsam und damit weniger prophetisch.

Meine Damen und Herren,  
die Mission der Kirche auf Erden ist es erklärtermaßen, Salz der Erde zu sein. Sie sollte daher, ohne jegliche Anmaßung, unentbehrlich sein, indem

## BERICHT DER VOLLVERSAMMLUNG

sie die Gegenwart des Reiches Gottes auf Erden kundtut durch die Verteidigung der Gerechtigkeit und die Verkündigung der Wahrheit.

Die Kirche sollte dort präsent sein, wo die Menschheit leidet. Sie muss manchmal die Kirchengebäude verlassen, ihre Kathedralen und Kapellen, um den Heimatlosen, den Flüchtlingen, den illegalen Immigranten und Immigrantinnen beizustehen, all den unglücklichen Menschen, die es bei uns gibt.

Immer dann, wenn die Kirche die Größe ihrer Berufung erkannt hatte, konnte sie Berge versetzen.

Unter anderem etwa im Kampf gegen die Apartheid mit Bischof Desmond Tutu.

Die Kirchen, einschließlich der lutherischen Kirche, blieben standhaft und spielten eine wichtige Rolle bei der Abschaffung der Sklaverei und der Apartheid. Aber ihr Kampf gegen den Rassismus geht weiter. Er ist noch nicht zu Ende.

Aber leider hat die Kirche auch oft die Augen verschlossen vor diesen Missbräuchen aus Angst vor Repressalien oder in stillschweigendem Einverständnis mit den lokalen Mächten.

Wenn wir so gehandelt haben, haben wir unsere Berufung verfehlt, Gott und das Gottesvolk verraten.

Die Kirche von heute – und von morgen – sieht sich zahlreichen Herausforderungen gegenüber: das

Klima, der Terrorismus, Migration und Flucht aus Kriegsgebieten, Opfer sexueller Gewalt, korrupte Regierungen, insbesondere in Afrika, die Verfassungen nach ihrem Willen einrichten und wieder abschaffen, um ihre Interessen auf Kosten der Menschen zu schützen.

Wenn wir Christen und Christinnen sind, dann haben wir keine andere Wahl, als uns auf die Seite der Schwachen, der Verwundeten, der Flüchtlinge und der unter Diskriminierung leidenden Frauen zu stellen.

Wenn wir Christen und Christinnen sind, müssen wir laut unsere Stimme erheben, wir müssen das Böse anprangern. Gott hat der Kirche die Gabe der Sprache verliehen, damit sie die Stimme der Stummen ist, damit sie die Gefangenen befreit und immer auf das Kommen des Reiches Gottes hofft.

Und wenn wir auf unserem Weg auf Widrigkeiten, Widerstand und Verfolgung stoßen, sollen wir nicht aufgeben und weiter für die Befreiung der Gefangenen kämpfen und die Verheißungen des Reiches Gottes bewahren, indem wir uns die Worte des Lutherliedes zu eigen machen:

*Nehmen sie den Leib,  
Gut, Ehr, Kind und Weib:  
lass fahren dahin,  
sie haben's kein' Gewinn,  
das Reich muss uns doch bleiben.*

Ich danke Ihnen.





LIBERATED  
BY **GOD'S**  
**GRACE**

LWF's 12<sup>th</sup> Assembly  
in Namibia 2017

# Botschaft

## Einleitung

Wir, die 309 Delegierten der Zwölften Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes, die unter dem Thema „Befreit durch Gottes Gnade“ stand, haben uns vom 10. bis 16. Mai 2017 in Windhuk (Namibia) versammelt, um zu beten, uns zu beraten und miteinander das Brot zu brechen. Wir sind aus unterschiedlichen Weltregionen, aus großen Kirchen und kleinen Kirchen zusammengekommen und vertreten 145 Mitgliedskirchen aus 98 Ländern, denen mehr als 75 Millionen lutherische Glaubende angehören.

Im Jahr 2017 begehen wir das 500. Reformationsjubiläum. Unser Weg hat uns von 1517 bis 2017 geführt mit „hier stehen wir“ und „hier gehen wir“. Wir haben die Freude, Liebe und Gastfreundschaft des Vereinten Kirchenrates der namibischen evangelisch-lutherischen Kirchen erlebt und erfahren, und wir haben den auferstandenen Christus gefeiert, der in unserer Mitte wohnt.

Auch bei dieser Vollversammlung ist uns aufs Neue die in der heutigen Welt gegenwärtige Sünde begegnet, von der Menschen und Schöpfung weiterhin gefangen sind, und wir haben mit ihr gerungen. Der Apostel Paulus schreibt: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“ (Gal 5,1). Befreit durch Gottes Gnade werden wir von der Sünde frei gemacht, uns nach außen zu wenden, um dankbar und froh unsere Nächsten zu lieben und ihnen zu dienen (Freiheit eines Christenmenschen, 1520). Wir rufen aus unseren vielfältigen Kontexten: Erlösung ist für Geld nicht zu haben, Menschen sind für Geld nicht zu haben und Schöpfung ist für Geld nicht zu haben.

## Befreit durch Gottes Gnade

In der heutigen Welt stellen viele soziale und ökonomische Faktoren die „Freiheit“ auf die Probe. Die Erzeugung von Reichtum wird höher geschätzt als alles andere und es gilt als normal, dass Menschen und Schöpfung als Waren behandelt werden. Es gibt

keinen Ort, der Sicherheit vor Gewalt bietet. Wenn wir diese Ideen kritiklos übernehmen, verweigern wir dem Leib Christi seine Ganzheit.

In Christus wird uns Gottes Liebe ohne Vorleistung und Bedingungen geschenkt. Sie befähigt uns, unsere Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen durch den fürsorglichen Umgang mit der ganzen Schöpfung. „Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es“ (Eph 2,8). Dieses Verständnis von der befreienden Gnade beeinflusst auch weiterhin alle Dimensionen des Lebens und Selbstverständnisses unserer Kirchengemeinschaft. Uns sind drei zentrale Bereiche bewusst, die uns Gabe und Aufgabe sind:

## Versöhnung und Gedenken

Der Gott Israels wirkt weiterhin unsere Versöhnung mit ihm, miteinander und mit der ganzen Schöpfung. Wir würdigen und danken für die Partnerinnen und Partner, die dem LWB im ökumenischen und interreligiösen Dialog verbunden sind.

Wir freuen uns an den Früchten der ökumenischen Dialoge, spüren aber weiter den Schmerz der Spaltung. Wir danken Gott für den historischen, 2010 im Rahmen des lutherisch-mennonitischen Dialogs gefassten Beschluss der Buße und Versöhnung und die weiteren positiven Schritte, die seither unternommen wurden. Durch Dokumente wie die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ (1999) und „Vom Konflikt zur Gemeinschaft: Gemeinsames lutherisch-katholisches Reformationsgedenken im Jahr 2017“ (2013) haben wir gelernt, unsere gemeinsame Geschichte nicht aus dem Blickwinkel der Unterschiede, sondern der Einheit zu betrachten. Wir haben Zeugnis gegeben von der Macht der befreienden Gnade Gottes im Rahmen von Ereignissen, bei denen wir gemeinsam gebetet und öffentlich Zeugnis gegeben haben, wie etwa dem historischen Gemeinsamen katholisch-lutherischen Reformationsgedenken am 31. Oktober 2016 in Lund und Malmö (Schweden). Solche Erfahrungen erquicken uns zu dem Dienst der Versöhnung, der uns anvertraut ist.



Während der eröffnenden Plenarsitzung richtet sich die Aufmerksamkeit auf Bischof Munib Younan. Foto: LWB/ Johanan Celine Velariano

Das 500. Reformationsjubiläum ist zudem ein Anlass für die Kirchengemeinschaft, darüber nachzudenken, was es in der heutigen, multireligiösen Welt bedeutet, Lutheranerin oder Lutheraner zu sein. Es wird daran gearbeitet, Brücken über religiöse Gräben zu bauen und zum Wohl aller zusammenzuarbeiten. Interreligiöse Kompetenz, Seelsorge für interreligiöse Familien sowie kontinuierlicher interreligiöser Dialog und kontinuierliche interreligiöse Zusammenarbeit werden von entscheidender Bedeutung sein für die fortgesetzte Befreiung und Versöhnung aller Menschen.

Auch innerhalb der Gesellschaft gibt es Situationen, die nach Gottes befreiender Gnade rufen. Zwei konkrete Beispiele, wo diese Art Versöhnung erforderlich ist, sind die leidvollen Erinnerungen, die die Beziehungen unseres Gastgeberlandes Namibia mit Deutschland trüben, sowie der fortdauernde Konflikt im Heiligen Land<sup>9</sup>. Wir bekräftigen unseren Ruf und unser Sehnen nach Versöhnung überall dort, wo Gottes Befreiung nötig ist.

<sup>9</sup> Während der Vollversammlung verabschiedete der LWB die öffentliche Erklärung zur Versöhnung im Zusammenhang mit dem Völkermord in Namibia und die Resolution zu Israel-Palästina.

## Communio und Kontext

Das LWB-Dokument „Das Selbstverständnis der lutherischen Kirchengemeinschaft“ beschreibt den LWB als Kirchengemeinschaft, die von „Einheit in versöhnter Verschiedenheit“ geprägt ist (S. 5). Jede Mitgliedskirche ist geprägt von ihrem Kontext und in die Einheit in Christus hineingerufen. Keine Kirche ist zu groß oder zu klein – jede trägt ihren einmaligen Ton zum Chor der Kirchengemeinschaft bei.

Wir bleiben offen für die Gegenwart Christi und die Gastfreundschaft unseres Gegenübers. Wir sind bestrebt, eine Gemeinschaft von Kirchen zu sein, die sich weiterhin zu dem dreieinigen Gott bekennen und in der Verkündigung des Wortes Gottes übereinstimmen. Wir sind in Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft verbunden (LWB-Verfassung, 3.1). In einer zunehmend polarisierten Welt ist es für die Kirchengemeinschaft wichtiger denn je die Kirchen zu begleiten, die sich durch die Realitäten ihres Kontexts hindurch ihren Weg suchen und dabei



Workshop zum Thema Migration und Menschen unterwegs.  
Foto: LWB/Brenda Platero

versuchen, sich durch das kontext-transzendierende Evangelium leiten zu lassen. Wie auf der Sitzung des LWB-Rats 2012 in Bogota besprochen, führen wir die Emmaus-Konversation über Ehe, Familie und Sexualität fort und stehen im Dialog über weitere wichtige Themen wie Kolonisierung, Kommerzialisierung, Rassismus, Frauen im ordinierten Amt, biblische Hermeneutik und Gender. Zu Füßen des Kreuzes finden wir unsere Einheit in Christus. Beziehungen der Rechenschaft und Autonomie werden die nächste Phase des Weiterbaus an unserer Gemeinschaft vertiefen und wir hoffen auf die Weisheit, in diese Zukunft hinein zu folgen und zu führen.

## Prophetische Diakonie

Als Akt des Widerstands gegen die ökonomische und monastische Kultur seiner Zeit führte Martin Luther den „Gemeinen Kasten“ ein – Mittel, die für die Versorgung der Armen eingesetzt wurden. Zum fünften Gebot schreibt Luther: „Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir unserm Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid tun, sondern ihm helfen und fördern in allen Leibesnöten“ (Kleiner Katechismus).

Die christliche Freiheit verpflichtet uns dazu, Sorge zu tragen für die Bedürfnisse unserer Nächsten.

Wir danken Gott für das fortdauernde Wirken und den diakonischen Dienst der LWB-Abteilung für Weltdienst, der ACT Alliance, dessen Gründungsmitglied der LWB ist, und anderer ökumenischer Partner. Wir danken Gott für neue Partnerschaften in der humanitären Arbeit mit Organisationen wie Islamic Relief Worldwide und Caritas Internationalis. Unser Selbstverständnis als Kirchengemeinschaft wird gestärkt durch unsere Zusammenarbeit in der liebenden Hinwendung zu den Geringsten.

Die Weltgemeinschaft strebt nach der Verwirklichung der Ziele für nachhaltige Entwicklung 2030. Vor diesem Hintergrund verpflichten sich Kirchen in allen Ländern erstmals oder neuerlich, ihren Teil dazu beizutragen, dass für jene gesorgt wird, die häufig vergessen und ausgeschlossen werden. Für jene, die diesen langen Weg beschreiten, sei es über weite Entfernungen oder schlicht von einem Tag zum nächsten, möge unser diakonischer Dienst auch weiterhin unser Zeugnis in einer Welt und Schöpfung

lebendig machen, die verzweifelt nach Befreiung und Gerechtigkeit ruft.

## Erlösung – für Geld nicht zu haben

Die Erlösung stellt die Leben spendende Beziehung zwischen Gott und seiner Schöpfung wieder her. Sie rettet, befreit, heilt, verwandelt, erhebt, bevollmächtigt, versöhnt und rechtfertigt. Die Erlösung wird uns ohne Vorleistung geschenkt. Sie kann nicht verdient werden, denn Gott schenkt sie bedingungslos in Christus. Wir müssen diese frohe Botschaft von der Befreiung ohne Vorbedingungen weitergeben, wie sie uns zuerst in Christus geschenkt wurde. Erlösung kann nicht für Geld angeboten werden, denn man kann sie nicht besitzen. Erlösung ist für Geld nicht zu haben!

Genau wie zur Zeit Martin Luthers wird auch heute auf manipulative, nötigende, falsche Hoffnung weckende und gar tödliche Weise die Erlösung zur Ware herabgewürdigt. Wieder werden falsche Auslegungen von Erlösung, einschließlich des weit verbreiteten Wohlstandsevangeliums, auf dem Markt angeboten.

Wir sind uns bewusst, dass die bedingungslose Gabe der Erlösung sowohl persönlich als auch kollektiv geschenkt wird. Diese Gabe befreit uns von Bindungen, damit wir Erlösung erfahren und uns an ihr beteiligen durch Solidarität. Die Erneuerung der Kirche und die vollumfängliche Verwirklichung der ganzheitlichen Mission in unseren Häusern, unserer Kirche und Gesellschaft sind abhängig von der wahren Freiheit aller Menschen.

In ganzheitlicher Mission müssen die Verkündigung des befreienden Evangeliums sowie Advocacy-Arbeit und Diakonie auf kreative Art bewerkstelligt und miteinander geteilt werden.

## Menschen – für Geld nicht zu haben

„Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, (...)“ (1. Mose 1,27). Jedem Menschen wohnen derselbe Wert und dieselbe Würde inne. Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte skizziert zwar viele dieser Prinzipien, Glaubende aber wissen, dass zum Bilde Gottes (*imago Dei*) geschaffene Wesen

nicht zum blanken Überleben befreit sind, sondern um die Fülle des Lebens zu haben.

In der Taufe werden wir berufen und bevollmächtigt, als Jüngerinnen und Jünger Jesu an Gottes Mission (*missio Dei*) mitzuwirken und uns gemeinsam mit ihm für Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung einzusetzen. Ökonomische und politische Ideologien wollen zwar die Gaben des menschlichen Lebens als Ware behandeln, wir aber verkünden, dass Menschen für Geld nicht zu haben sind!

Die Kirche sollte Ausgrenzungsmechanismen widerstehen und danach streben, in unserer Gemeinschaft, unserem Gottesdienst und unserem diakonischen Wirken versöhnende Integrationsmechanismen zu verkörpern. Der gleichberechtigte Zugang zu Gemeingut und Prozessen der Entscheidungsfindung, zu Sicherheit, insbesondere für Schwache, zu sinnvoller Teilhabe und Interaktion aller Gruppen sind grundlegend für diese Aufgabe. Wir empfehlen das LWB-Dokument „Die Kirche im öffentlichen Raum“ (2016) zur Verwendung und zur vertieften Auseinandersetzung in den Mitgliedskirchen.

## Volle Teilhabe aller Menschen

Im Jahr 1984 machte sich der LWB auf den Weg in Richtung der 40/40/20-Quotenverpflichtung für eine integrative Vertretung von Frauen, Männern und jungen Menschen. Wir würdigen, dass die Zwölfte LWB-Vollversammlung diese Quote im Großen und Ganzen erfüllt hat. Im lokalen Kontext sind viele – insbesondere Frauen und junge Menschen – vielfach nicht vollumfänglich vertreten.

Wir sind Gott dankbar für das Zeugnis und die Arbeit in den 55 Projekten junger LWB-Reformatorinnen und Reformatoren, die 25 000 Menschen erreicht haben. Die junge Generation weist uns den Weg bei Fragestellungen, die für unsere Kirchengemeinschaft von entscheidender Bedeutung sind, und sie strebt nach vollumfänglicher Partizipation durch generationenübergreifende Gespräche und die gemeinsame Übernahme von Führungsverantwortung.

Seit 1984 bekräftigt der LWB die Teilhabe von Frauen am ordinierten Amt. Wir würdigen die 119 Mitgliedskirchen, die aktuell alle, die berufen sind, egal ob Männer oder

Frauen, ordinieren. Die Kirchengemeinschaft begleitet weiter jene, die noch unterwegs sind, und wir rufen die Mitgliedskirche, die Abstand von der Frauenordination genommen hat, dringend auf, einen Prozess und einen Zeitplan für eine Überprüfung dieser Entscheidung zu entwickeln. Mit dem inzwischen in 23 Sprachen vorliegenden „Grundsatzpapier: Gendergerechtigkeit im LWB“ sollten sich alle Mitgliedskirchen vertieft auseinandersetzen und es dann umsetzen.

### **Geschlechtsspezifische Gewalt und Gewalt gegen Frauen in Kirche und Gesellschaft**

Wir leben in einer Welt, in der mindestens jede dritte Frau irgendwann von geschlechtsspezifischer Gewalt betroffen ist. Für viel zu viele ist das Kriegsverbrechen Vergewaltigung leidvolle Realität. Wir sind Ebenbilder Gottes, dementsprechend ist Gewalt aufgrund des Geschlechts unannehmbar. Kirchen haben die Verantwortung, den Machtungleichgewichten in patriarchalen Gesellschaften entgegenzutreten und durch eine angemessene und umfassende Sexualerziehung gegen Stigmatisierung und Tabuisierung vorzugehen. Gespräche über Genderinklusivität, Geschlechterrollen, Männlichkeitsbilder und umgestaltende Partnerschaft sind wesentlicher Bestandteil dieser Aufgabe.

Schweigen und Scham, Fehlinformationen und Manipulationen können sich im kirchlichen Kontext häufig noch verstärken. Die Kirche muss allen einen sicheren Raum bieten, und Täterinnen und Täter müssen zur Verantwortung gezogen werden. Schulungen, Richtlinien und Studien im Sinne eines entsprechenden Verhaltenskodex, wie etwa „Kirchen sagen ‚Nein‘ zur Gewalt gegen Frauen“ (2002), sind hilfreiche Ausgangspunkte für alle Kirchen und Organisationen.

### **Wachsende Ungleichheit**

Es sind erhebliche Fortschritte bei der Linderung extremer Armut zu verzeichnen. Trotzdem leben wir in einer Zeit, in der die 8 reichsten Menschen über ebenso viel Reichtum verfügen wie das untere Drittel der Weltbevölkerung<sup>10</sup>. Eine Verteilung und ein Zugang zu

Ressourcen sowie eine Ressourcenpolitik, die eine extreme Anhäufung von Reichtum zulassen, müssen thematisiert werden. Vielfach verschärfen Rassismus, Kastenwesen und Stammesdenken diese Faktoren. Wir würdigen sämtliche, im Bereich von Kirchen und Religionen geleistete, diakonische Arbeit und Advocacy, die hier ansetzt. Wir rufen Kirchen und kirchennahe Organisationen auf der ganzen Welt dazu auf, sich aus Gründen der Gerechtigkeit und der Menschenrechte mit klaren Worten für eine faire Umverteilung von Reichtum und Sozialschutz für alle einzusetzen.

### **Berufung und sinnvolle Arbeit**

Nach Luthers Auffassung ist jeder Mensch frei, das eigene Lebenswerk als Berufung zu verstehen, mit der die Liebe Gottes weitergegeben werden kann. Zu oft reduziert die heutige neoliberale Marktwirtschaft den Menschen zur Ware. Das beraubt uns unserer Menschenwürde und einer sinnvollen Arbeit. Menschenhandel, Zwangsarbeit, Lohnwucher und unlautere Kredite verhindern die volle Integration und Teilhabe am öffentlichen Raum. Arbeitsüberlastung sowie Unterbeschäftigung und Arbeitslosigkeit entwerfen nach wie vor die Zukunft einer ganzen Generation und unserer Welt. Faktoren wie ein starkes Lohngefälle und sich stark unterscheidende Chancen auf dem Arbeitsmarkt führen zu einer Migration von gebildeten Arbeitnehmenden und Fachkräften, mit dem Effekt, dass vielerorts die Folgen des Brain-Drains zu spüren sind.

### **Bildung**

Die Bildung bietet einen möglichen Mechanismus für Integration. Lutheranerinnen und Lutheraner fördern seit 500 Jahren Bildungsarbeit und müssen Verantwortung dafür übernehmen, dass dieses Erbe fortgesetzt wird. Wir treten ein für eine kostenlose, frei zugängliche, qualitativ hochwertige Bildung für alle Menschen auf allen Ebenen, in der jeweiligen Muttersprache. Eine gendersensible, intersektionale theologische Ausbildung, Austauschprogramme und Dialogmöglichkeiten zwischen lutherischen Kirchen und interreligiösen Gemeinschaften können zudem als positive Mechanismen für Integration und Wandel wirken.

<sup>10</sup> Oxfam



Workshop zum Thema Landrechte und Landraub in Afrika.  
Foto: LWB/Albin Hillert

## Flüchtlinge und Vertriebene

Weltweit sind zurzeit 65 Millionen Menschen entwurzelt. Wir danken Gott für das Geschenk des LWB-Weltdienstes, der 2,5 Millionen Flüchtlinge und Vertriebene in 24 Ländern willkommen heißt. Wir beauftragen das Büro der LWB-Kirchengemeinschaft, weiterhin für Flüchtlinge sowie Migrantinnen und Migranten einzutreten und die Mitgliedskirchen bei der Entwicklung ihrer Kapazitäten zur Aufnahme von Flüchtlingen und zur Leistung langfristiger Entwicklungsarbeit zu unterstützen, die sie in ihrer Eigenständigkeit fördert. Wir unterstützen lokalisierte Ausbildungsmaßnahmen und die Nutzung von LWB-Materialien wie „Fremde gastfreundlich aufnehmen – Selbstverpflichtungen von Religionsführerinnen und Religionsführern“.

## Advocacy

Die Advocacy-Arbeit ist integraler Bestandteil des öffentlichen Zeugnisses unserer Kirchengemeinschaft. Entscheidungs- und Amtsträgerinnen und -träger innerhalb und außerhalb der Kirche in die

Verantwortung zu nehmen, ist von entscheidender Bedeutung. Wir stellen uns dem zunehmenden Einfluss von Polarisierung, Populismus, Protektionismus und dem Postfaktischen entgegen und ermutigen Lutheranerinnen und Lutheraner, sich auch weiterhin schwerpunktmäßig für die Schaffung einer wirksamen Gesetzgebung einzusetzen, die Freiheit, Gleichheit, Rechte und Würde für alle Menschen gewährleistet.

## Schöpfung – für Geld nicht zu haben

Gott hat Himmel und Erde geschaffen, und jeder Teil der Schöpfung ist inhärent gut. Als Menschen, die an den dreieinigen Gott glauben, bekennen wir, dass Gott relational ist. Gott ist Schöpfer und Lebensspender der Schöpfung als Quelle allen Seins, nicht als außenstehender Beobachter. Für die ganze Schöpfung starb Christus schließlich und stand auf vom Tod. Heute stöhnt die ganze Schöpfung unter der Last von Ungleichgewicht, Überbeanspruchung und Missbrauch. Viele genießen den Überfluss, während es anderen sogar am täglichen Brot gebricht. Als

Weltgemeinschaft verbrauchen wir 1,6 Planeten im Jahr – und unser Verbrauch wächst weiter.

Der Mensch ist Geschöpf Gottes und sein Mitschöpfer. Wir müssen der Versuchung und Fehlinterpretation widerstehen, als Meisterinnen und Meister zu handeln, die die Schöpfung beherrschen. Vielmehr sind wir Haushalterinnen und Haushalter, die dafür Verantwortung tragen, in Koexistenz mit der Schöpfung diese zu bebauen und zu bewahren. Das endlose Streben nach Wachstum und Anhäufung von Reichtum wird häufig als letztes Ziel gesehen, aber wir glauben, dass das Wohl der Schöpfung Gottes Absicht und Ziel ist. Die Schöpfung ist für Geld nicht zu haben! Der Klimawandel wirkt sich an jedem Ort anders aus. Aber in der Schöpfungsordnung erkennen wir, dass die Lösungen für den Klimawandel gleichzeitig global und lokal sind.

### Bildung und alternative Wirtschaftsmodelle

Wir müssen die Wahrheit sagen über das vorherrschende Wirtschaftsmodell unserer Tage. Im Streben nach Wirtschaftswachstum sind Land, Meer und alle Geschöpfe zu Waren herabgewürdigt worden. Das ist Unrecht! Wir suchen nach alternativen Wirtschaftsmodellen, die dem Wohl der gesamten Schöpfung dienen. Durch allgemeine und theologische Bildung kann die Kirche lokale und globale Anstrengungen fördern, die die heutige Generation für positiven Wandel zuzurüsten. Der LWB kann die Mitgliedskirchen dabei unterstützen, theologisch fundierte Umweltschutzprogramme, umweltbewusste Entscheidungen zu Lebensstil und Advocacy zu entwickeln.

### Austauschprogramme, Erfahrungsaustausch und Advocacy

Wir unterstützen die Arbeit des LWB im Bereich Bewahrung der Schöpfung, insbesondere das Engagement des Jugendreferats bei den Gipfeln der Konferenz der Vertragsparteien des Rahmenübereinkommens der Vereinten Nationen über Klimaänderungen. Wir verweisen auf die vielfältige bereits geleistete Arbeit im lokalen Kontext und ermutigen den LWB, Maßnahmen zur Weiterbildung und zum Kapazitätsaufbau anzubieten,

insbesondere im Blick auf Austauschprogramme und Erfahrungsaustausch. Dieses weltweite Zeugnis wird die Mitgliedskirchen dazu stärken, ihre jeweilige, einmalige Stimme zu erheben. Die Existenz multinationaler Konzerne verkompliziert die Advocacy-Arbeit auf der nationalen Ebene, aber kreative Partnerschaften zwischen den Kirchen sowie mit zivilgesellschaftlichen und privatwirtschaftlichen Partnern können unsere Bemühungen stärken.

### Befreiende Gnade: unsere gemeinsame Aufgabe

Gottes befreiende Gnade erfüllt uns mit Glauben, Hoffnung und Liebe für die Teilnahme an Gottes Mission in dieser Welt. Im Jahr des 500. Reformationsjubiläums verkünden wir eine Botschaft, die die Welt heute genauso dringend braucht wie seit jeher: Erlösung – für Geld nicht zu haben, Menschen – für Geld nicht zu haben, Schöpfung – für Geld nicht zu haben! Befreit durch den dreieinigen Gott beten wir um die Klarheit und den Mut, in unsere Beziehungen, unsere Kirche und unsere Gesellschaft erquickt durch Gottes Wandel wirkende, versöhnende und stärkende Gegenwart hinauszugehen.

Die Kirchengemeinschaft (*koinonia*) ist eine kostbare Gabe, die uns Gottes Gnade schenkt, und sie ist uns gleichzeitig Aufgabe. Die Probleme unserer Zeit müssen uns nicht bestimmen. Irdische Strukturen und Formen mögen fallen, aber in Christus Jesus haben Sünde und Tod keine Macht über uns. Wir sind durch die Gnade im Glauben befreit dazu, Kirche zu sein im Dienst am Nächsten.

Nehmen wir in vollem Umfang Anteil an Freud und Leid der je anderen Glieder der Gemeinschaft, beten wir füreinander und teilen wir, wo immer möglich, unsere spirituellen wie materiellen Ressourcen miteinander. Widerstehen wir der Versuchung, uns in Sünde in uns selbst zu verkrümmen. Jesus Christus hat gesagt: „Ein Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und umzubringen. Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und volle Genüge“ (Joh 10,10). Wir sind befreit durch Gottes Gnade und gehen voller Freude hinaus, diese Aufgabe wahrzunehmen.



Bibelarbeit in kleinen Gruppen auf der LWB-Vollversammlung.  
Foto: LWB/Johanan Celine Velariano



# Öffentliche Erklärungen und Resolutionen

## Öffentliche Erklärung zur Versöhnung im Zusammenhang mit dem Völkermord in Namibia

Mit unseren Gastgeberkirchen in Namibia haben wir ihren Weg der Befreiung und der Unabhängigkeit gefeiert. Der LWB nimmt in Demut die Anerkennung seiner Beiträge auf diesem Weg an. Diese Beiträge bestanden aus Handlungen zur Begleitung, Unterstützung und Solidarität. Diese Begleitung dauert auch heute noch fort.

Der LWB hat seine Aufmerksamkeit auch auf die schmerzhaften Ereignisse gerichtet, die bis heute die Erinnerung der Namibier trüben.

Das Schicksal der Herero, Nama und anderer indigener Völker unter deutscher Kolonialherrschaft am Anfang des 20. Jahrhunderts schmerzt die Völker Namibias und Deutschlands bis heute.

Der LWB weiß aus ähnlichen Erfahrungen in anderen Teilen der Welt, dass schmerzhaftes Erinnerungen nicht verschwinden, bis sie angesprochen werden. Erst wenn die Wahrheit gesagt ist und Gerechtigkeit gesucht wird, kann echte Versöhnung über den Schmerzen der Vergangenheit stattfinden.

Es ermutigt uns zu wissen, dass die Regierungen Namibias und Deutschlands diesen Schmerz aufgegriffen haben und einem Prozess verpflichtet sind, in dem die Wahrheit gesagt und Gerechtigkeit geübt werden wird, bezogen auf das, was beide heute einen Völkermord an den Herero, Nama und anderen indigenen Völkern nennen.

Für die Rolle der Kirchen und zivilgesellschaftlichen Gruppen, die Prozesse der Versöhnung und der Heilung der kollektiven Erinnerung vorangetrieben haben und weiterhin unterstützen, sind wir dankbar.

In Begleitung seiner Mitgliedskirchen in Namibia und Deutschland hat der LWB die Einzigartigkeit dieses besonderen Versöhnungsprozesses verstehen gelernt. Es gibt keine standardisierten, vorgefertigten Lösungen, die aus anderen, ähnlichen Prozessen in der Welt übernommen werden könnten, und auch keine Modelle, die einfach übertragen und übernommen werden könnten.

Namibier und Deutsche müssen durch ihren gemeinsamen Dialogprozess abklären und Übereinstimmung finden, wie Geschichte weitergetragen, wie Gerechtigkeit und wie Versöhnung gefördert wird.

Mit der Ermutigung an Namibier und Deutsche, ihren Dialogprozess fortzusetzen, verpflichtet sich der LWB, Begleitung und Unterstützung zu leisten, sollte diese von unseren jeweiligen Ansprechpartnern angefordert werden. Als eine Gemeinschaft, die sich für Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung einsetzt, sehen wir den Prozess zwischen Namibiern und Deutschen als Kernstück unserer Berufung.

## Öffentliche Erklärung zu Venezuela

Tief erschüttert und bewegt von den Nachrichten, die uns über die schlimme Situation in Venezuela erreichten, ruft die Vollversammlung die venezolanische Gesellschaft auf:

- eine Gesellschaft zu errichten, in der alle einbezogen sind, unabhängig von ihren Unterschiedlichkeiten;
- die wichtigen symbolischen und rechtlichen Grundlagen anzuerkennen und zu nutzen, die sie schon geschaffen und angenommen haben, wie etwa die Verfassung des Jahres 1999;
- die Wirtschaftspolitik zu überprüfen und wo nötig zu korrigieren, mit dem Ziel, die Inflation



Erste Lesung von der öffentlichen Erklärungen und Beschlüsse. Foto: LWB/Albin Hillert

einzdämmen, die Produktion zu fördern und sicherzustellen, dass die menschlichen Grundbedürfnisse erfüllt werden; und

- bittet die Regierung Venezuelas, den Empfang von Unterstützung aus dem Ausland zu ermöglichen, insbesondere Medizin und Nahrungsmittel.

Die Vollversammlung:

- ruft die venezolanische Gesellschaft auf, die Konsequenzen ihrer Handlungen im Kontext wachsender Aggressionen in der Weltpolitik ernst zu nehmen;
- unterstreicht, dass die Regierung zunehmende Gewalttätigkeit nicht als Rechtfertigung benutzen darf, die Menschenrechte aller nicht uneingeschränkt zu garantieren;
- bestärkt die Umsetzung soziopolitischer Konfliktbearbeitungsmechanismen, wie sie im Rahmen der Demokratie zur Verfügung stehen;
- unterstreicht, dass es Konfliktbearbeitungsmechanismen mit sich bringen, dass alle Parteien das Bild, dass sie von sich selbst und

den Anderen haben, grundsätzlich überdenken müssen, um die gegenwärtig polarisierte Debatte in eine solche zu verwandeln, in der es um die gemeinsamen Bedürfnisse und Ziele der Menschen geht.

Die Vollversammlung ruft den LWB und seine Mitgliedskirchen auf:

- die Menschen in Venezuela in jedweder geeigneten und verfügbaren Art zu unterstützen und
- weiterhin für die Menschen und die Situation zu beten.

Die Vollversammlung fordert das Büro der Kirchengemeinschaft dazu auf, einen ökumenischen Besuch der Kirchen in Venezuela zu organisieren.

### Öffentliche Erklärung zu Indonesien

Während der Zwölften Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) vom 10. bis 16. Mai 2017 in Windhuk, Namibia, kommen mehr als 300 Delegierte von 145 Mitgliedskirchen aus sieben Regionen der Welt zusammen. Die Vollversammlung bestimmt die Vision und die Prioritäten der Kirchengemeinschaft, sie ist das höchste Entscheidungsorgan.

Zu Beginn der Vollversammlung am 10. Mai 2017 kam die Nachricht, dass Basuki Tjahaja Purnama (Ahok), vormals Gouverneur von Jakarta, Indonesien, am 9. Mai vom North Jakarta District Court mit Bezug auf das indonesische Blasphemiegesetz zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden ist. Basuki Tjahaja Purnama (Ahok) ist Christ und weist die Anschuldigung der Blasphemie zurück. Er plant Berufung einzulegen. Er wandte ein, mit seiner Bezugnahme auf den Koran in einer seiner Reden im letzten Jahr habe er keinesfalls den Islam diffamieren wollen.

Zusammen mit den bei dieser Vollversammlung anwesenden LWB-Mitgliedskirchen aus Indonesien<sup>11</sup> bekundet die Vollversammlung ihre tiefe Besorgnis über die Entwicklungen in Indonesien, die zu diesem Gerichtsurteil geführt haben. Das Gerichtsverfahren war begleitet von Massenmobilisierungen bisher unbekanntes Ausmaßes, was einen unparteiischen, von politischen Interessen freien Prozessverlauf erschwerte. Die Vollversammlung ruft die indonesische Justiz auf, ihre Unabhängigkeit zu bewahren. Anstatt sich auf das religiöse Urteil einer religiösen Gemeinschaft zu beziehen, muss dieser Gerichtsprozess auf öffentlich-rechtlichen Regelungen basieren und nicht auf religiösen Regelungen.

Die Vollversammlung schließt sich den vielen Christen und Christinnen als auch Führungspersonlichkeiten und anderen Personen aus verschiedenen Religionen an, die zutiefst darüber besorgt sind, wie Religion in diesem Prozess politisiert

wurde. Dies ist dem Ziel äußerst abträglich, dass in Indonesien Menschen mit unterschiedlicher Religion friedlich Seite an Seite leben.

Die indonesische Verfassung garantiert die Religions- und Glaubensfreiheit in Indonesien. Sie erklärt, dass jeder Mensch frei die Religion seiner Wahl annehmen, seine Religion oder seinen Glauben praktizieren und frei seine Erziehung und seinen Unterricht wählen kann, dass jeder Mensch das Recht auf Glaubensfreiheit hat und darauf, seine Gedanken und Meinungen in Übereinstimmung mit seinem Gewissen auszudrücken. Dies steht im Einklang mit der Verpflichtung zu der Grundfreiheit, die jedem Bürger und jeder Bürgerin die Freiheit garantiert, seinen eigenen Glauben zu bekennen und seine/ihre Religion oder seinen/ihren Glauben entsprechend zu praktizieren.

Die indonesischen Kirchen haben zusammen mit anderen religiösen Gemeinschaften und zivilgesellschaftlichen Akteuren ihre ernststen Bedenken hinsichtlich des Blasphemiegesetzes<sup>12</sup> und seiner Umsetzung geäußert, da sie verfassungsmäßige Garantien unterlaufen.

Zusammen mit den indonesischen Kirchen fordert die Vollversammlung die zuständigen Behörden auf, dieses Gesetz zu überdenken, um sicherzustellen, dass die verfassungsmäßigen Rechte garantiert sind. Der Lutherische Weltbund hat zusammen mit einer zivilgesellschaftlichen Koalition aus Indonesien einen Bericht für die UPR (Universal Periodic Review) der Vereinten Nationen zu Indonesien eingereicht, die zurzeit im Gange ist.

Die Vollversammlung ruft alle Indonesier und Indonesierinnen auf, an der Vision festzuhalten, die die Präambel der indonesischen Verfassung als eine Vision für ihr Land darlegt, d. h. ein Land, das auf der Pancasila basiert, in der Menschen unterschiedlicher Religion, ethnischer Gruppen und Kulturen zusammenleben, um eine gerechte, friedliche und blühende Gesellschaft zu verwirklichen.

<sup>11</sup> Christliche Gemeinschaft der Indonesischen Kirche auf Nias (Gereja AMIN); Christlich-Protestantische Angkola-Kirche; Christlich-Protestantische Kirche in Indonesien; Indonesische Christlich-Lutherische Kirche; Christlich-Protestantische Pakpak Dairi-Kirche; Protestantisch-Christliche Batak-Kirche; Protestantisch-Christliche Simalungun-Kirche; Indonesische Christliche Kirche; Protestantisch-Christliche Kirche.

<sup>12</sup> Gesetz Nummer 1 / PNPS / 1965, übernommen in Artikel 156a des Strafgesetzbuches.

## Resolution zu theologischer Ausbildung

Für unsere theologischen Wurzeln und unsere Identität ist theologische Ausbildung von zentraler Bedeutung. „Wir wissen, dass die Fragen rund um Identität und Einheit der Kirche ohne theologische Ausbildung exponentiell komplizierter werden.“ – Generalsekretär Martin Junge.

Der LWB und seine Mitgliedskirchen müssen Schritte unternehmen, um sicherzustellen, dass die theologische Ausbildung auch verschiedene Kontexte berücksichtigt und allen offensteht.

Unsere kontextbezogenen Bibelauslegungen müssen mit unserer theologischen Identität verbunden sein. Die kontextbezogenen Bibelauslegungen müssen *sola scriptura*, *solus Christus* und *sola fide* aufeinander bezogen halten.

Die Ausbildung von Pfarrerinnen und Pfarrern muss die sozialen, politischen und wirtschaftlichen Dimensionen und die sich verändernde theologische Landschaft einbeziehen.

Die Vollversammlung ruft das Büro der Kirchengemeinschaft auf, bis zum Jahr 2020 eine Kooperationsstrategie zu entwickeln und zu veröffentlichen, um einen erweiterten Zugang zu theologischer Ausbildung zu ermöglichen. Dieser erweiterte Zugang könnte durch Stipendien, Zusammenarbeit in der Lehre, Online-Ressourcen, und durch die Begleitung konkreter Partnerschaften zwischen theologischen Hochschulen, einschließlich Professorenaustausch, bewirkt werden. Eine solche Strategie sollte sicherstellen, dass alle, seien sie als Laien oder als Ordinierte zum Dienst am Wort berufen, Zugang zu und Teilnahmemöglichkeiten an theologischer Ausbildung finden, selbst wenn sich keine theologische Hochschule in ihrer Heimatregion oder ihrem Land befindet.

Weiterhin ruft die Vollversammlung die Mitgliedskirchen dazu auf:

- a) Frauen in der theologischen Ausbildung zu unterstützen, mit einem besonderen Augenmerk auf ihren Zugang zu dieser Ausbildung;
- b) Anstrengungen zu unterstützen, um lokale Ressourcen für Stipendien zu mobilisieren;
- c) transparente Verfahren bei der Auswahl und der Vergabe von Stipendien zu praktizieren; und
- d) ihre Modelle und Systeme theologischer Ausbildung und der Bildungsprozesse für das kirchliche Amt kritisch zu prüfen, um kontextbezogene Realitäten zeitgenössischer Themen in die theologische Ausbildung und in die Ausbildung zukünftiger Kirchenleiterinnen und -leiter sowie Pfarrern und Pfarrerinnen einzubeziehen.

## Resolution zu strategischen Prioritäten und Erneuerung der Kirchen

Die Vollversammlung strebt an, dass die LWB-Gemeinschaft ein wichtiger Katalysator für die zentralen Anliegen der kirchlichen Leitungspersonen und Synoden wird in ihren gegenwärtigen Anstrengungen, treue Sachwalter des Evangeliums in Zeiten des Wandels zu sein, nicht zuletzt in den westlichen Kirchen. Die Vollversammlung ruft den Rat auf, im Rahmen seiner strategischen Prioritätensetzung für die kommende Amtszeit Plattformen zu schaffen für kontextuelle Beratungen und zum Austausch von Lernerfahrungen zwischen dem Wandel ausgesetzten Kirchen. Gründe für diesen Wandel sind die Säkularisierung, postsäkulare Trends und andere gesellschaftliche und demographische Faktoren, die erfordern, einer Programmarbeit den Vorrang zu geben, die auf theologische, katechetische und missionarische Erneuerung ausgerichtet ist, und die auf den der Gemeinschaft wichtigen Anliegen basiert.

## Resolution zur Bekräftigung der humanitären Arbeit im Interesse derjenigen, die vom Krieg in Syrien betroffen sind, und Appell für den Frieden

Der verheerende Krieg in Syrien hat mehr als 320.000 Menschen den Tod gebracht und dazu geführt, dass mehr als 6,3 Millionen Menschen innerhalb des Landes und mehr als 5 Millionen

Menschen außer Landes vertrieben wurden sowie zig Millionen humanitäre Hilfe benötigen.

Die Zwölfte Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes:

- drückt ihre besondere Wertschätzung für die Kirchen vor Ort und für alle aus, die den Betroffenen in der ganzen Region Unterstützung gewähren.
- lobt ganz besonders die Anstrengung des LWB-Weltdienstes in seiner Arbeit mit syrischen Flüchtlingen in Jordanien und mit intern Vertriebenen sowie Rückkehrenden in ihre Heimatregionen im nördlichen Irak.
- ruft die Mitgliedskirchen und ihre Hilfsorganisationen auf, die Arbeit in Bezug auf die Krise in Syrien zu unterstützen und auszuweiten, um auf die Bedürfnisse der Notleidenden und gewaltsam Vertriebenen zu reagieren.
- bedauert, dass es dem Sicherheitsrat der Vereinten Nationen nicht gelungen ist, den Krieg zu beenden.
- appelliert an alle Parteien—innerhalb wie außerhalb Syriens—für die Situation eine friedliche Verhandlungslösung zu suchen, die die pluralistische, multi-ethnische und multi-religiöse Realität der syrischen Gesellschaft anerkennt und respektiert.
- preist den Sondergesandten der Vereinten Nationen für Syrien, Staffan de Mistura, für seine unermüdlichen Bemühungen, die Parteien mittels der innersyrischen Gespräche in Genf an den Verhandlungstisch zu bringen, wie auch seinen Sonderberater, Jan Egeland, der mit der Task Force on Humanitarian Access arbeitet. Die an den Verhandlungen Teilnehmenden sollten alle Anstrengungen unternehmen, sich im Zusammenhang mit dem von Syrien geführten Konfliktbearbeitungsprozess öffentlicher Rede und Handlungen zu enthalten, die den Prozess behindern oder gefährden würden.
- bittet den Generalsekretär, dem Sondergesandten und dem Sonderberater ihren Dank zu übermitteln.
- preist die Anstrengungen und die Widerstandskraft der Zivilisten, zivilgesellschaftlich Handelnden und Kirchen, die Jahr um Jahr die

Ersten wie auch die Letzten sind, wenn es darum geht, auf humanitäre Notlagen zu reagieren, ihre intern Vertriebenen aufzunehmen, den gesellschaftlichen Zusammenhalt aufrecht zu erhalten, sowie Vertrauen und die Grundlagen für Frieden in Syrien herzustellen.

### Resolution über die Aufnahme von Gendergerechtigkeit in die LWB-Verfassung

Die LWB-Vollversammlung fordert den zukünftigen LWB-Rat dazu auf, auf der Dreizehnten LWB-Vollversammlung eine Empfehlung zur Ergänzung der LWB-Verfassung abzugeben. Diese zu empfehlende Ergänzung soll das Wort „Gendergerechtigkeit“ in Abschnitt III der Verfassung (Wesen und Aufgaben) wie folgt einfügen:

*a) [Der Lutherische Weltbund]: a. fördert weltweit unter den Mitgliedskirchen diakonisches Handeln, Linderung menschlicher Not, Frieden und Menschenrechte, soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit, **Gendergerechtigkeit**, Bewahrung der Schöpfung Gottes und gegenseitiges Teilen; (vorgeschlagene Änderung fettgedruckt)*

### Resolution zur Dokumentation von Richtlinien und verbindlichen Vorgehensweisen

Die Vollversammlung ruft den LWB-Rat dazu auf, seine Leitungsstrukturen und Regelungen im Hinblick darauf zu überprüfen, die geltenden Richtlinien und verbindlichen Vorgehensweisen zu dokumentieren. Insbesondere sollten Angelegenheiten im Zusammenhang mit der Nominierung und der Wahl von Ratsmitgliedern sowie des Präsidenten bzw. der Präsidentin klar dokumentiert werden. Die Nominierungen für die Ämter von Präsident/in und Generalsekretär/in sollten gendergerecht erfolgen. Das Dokument, das sich mit diesen Angelegenheiten befasst, sollte bis zum Jahr 2020 erstellt und öffentlich verfügbar sein.



Jugenddelegierte machen auf Fragen rund um auf das Thema „Schöpfung – für Geld nicht zu haben“ aufmerksam.  
Foto: LWB/Albin Hillert

## Resolution zur Analyse der Zusammensetzung und des Zuschnitts der LWB-Regionen

Die Vollversammlung ruft den LWB-Rat dazu auf, die LWB-Leitungsstrukturen zu überprüfen, um die Eignung der Zusammensetzung und des Zuschnitts der LWB-Regionen und ihrer entsprechenden Vertretung im LWB-Rat bewerten zu können, und einen Bericht zu diesem Thema zu veröffentlichen. Insbesondere sollte der Bericht die Frage ansprechen, ob die gegenwärtige Struktur angesichts der demographischen Verschiebungen innerhalb der Gemeinschaft weiterhin angemessen ist. Der Bericht, der sich mit dieser Frage befasst, sollte bis zum Jahr 2020 verfasst und öffentlich verfügbar sein.

## Resolution über das Wesen der Kirche im Kontext und ihre Rolle in der Mission

Die Vollversammlung beschließt folgende Empfehlungen der LWB-Konsultation über heutige

Mission (Studienbuch, Anhang 2, S. 63) und bittet den LWB, sie in die zukünftige Strategie mit einzubeziehen:

### **LWB Konsultation über die heutige Mission in einem globalen Christentum, Genf, 16.-19. November 2016**

*Der LWB hat die Mission stets als den Kern seiner Identität und seines Auftrags betrachtet, denn das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die alle selig macht (Röm 1,16).*

*Der LWB bekräftigt aufs Neue sein Verständnis der ganzheitlichen Beteiligung an Gottes Mission, die Verkündigung, Diakonie (einschließlich Entwicklung) und Advocacy umfasst.*

*Wir sind uns einer großen Fülle von Entscheidungen, Resolutionen, Ressourcen und Empfehlungen zur Mission von Seiten verschiedener Entscheidungsgremien des LWB bewusst. Diese sind auch heute noch von Bedeutung, wenn sie auch in vielen Kontexten nicht vollständig umgesetzt worden sind. Wir ermutigen alle Mitgliedskirchen,*

die beim Büro der Kirchengemeinschaft verfügbaren Ressourcen ausgiebig zu nutzen.

Wir kennen auch die sich rasch verändernden globalen und lokalen Kontexte und ihren Einfluss auf die Missionsarbeit. Während wir der 500 Jahre Reformation gedenken, sind wir uns der Tatsache bewusst, dass alle Kirchen mit Möglichkeiten und Herausforderungen verschiedener Art konfrontiert sind, z.B.:

- Lutherische Identität und theologische Ausbildung
- charismatische Bewegung und lutherische Kirchen
- Säkularismus und kleiner werdende Kirchen
- religiöser Pluralismus und Fundamentalismus
- Polarisierung und Spaltungen in der Gesellschaft
- Verkündigung und Nachfolge
- Advocacy, Diakonie (und Entwicklungsarbeit) im heutigen Kontext
- Migration (z.B. Einwanderung, Emigration, Integration, Vertreibung, Flüchtlinge)
- Jugend in der Mission
- Frauen und Männer in der Mission
- Wohlstandsevangelium (prosperity gospel) und Theologie der Herrlichkeit
- Kommunikation als Strategie und Instrument

Als Kirchen in fortwährender Reformation rufen wir jede Mitgliedskirche des LWB auf, ihr Kirche-Sein in ihrem Kontext und ihre Rolle in Gottes Mission zu überdenken. Der LWB ist aufgefordert, Wegbegleitung in diesem Prozess zu gewährleisten, z.B. durch Modellbildung, Kontextanalyse, Ermutigung, Ermöglichung von Austausch usw. Jede Kirche trägt die Verantwortung, alle ihre Glieder auszurüsten, damit sie die Erwartung des Herrn erfüllen können: „Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist, und das mit Sanftmut und Ehrfurcht...“ (1. Petrus 3,15-16).

Wir haben erkannt, dass Gottes Mission relational ist. Wir rufen den LWB auf, weiterhin intensiv seine Verantwortung wahrzunehmen, die missionarische Zusammenarbeit und gegenseitige Wegbegleitung von verschiedenen Mitgliedskirchen und ihren kirchlichen Werken im Engagement für eine

ganzheitliche Mission zu initiieren, zu koordinieren und zu ermöglichen.

Die Vollversammlung bittet das Büro der Kirchengemeinschaft, die Mitgliedskirchen dabei zu begleiten, wenn sie ihr Kirchesein im Kontext sowie ihre Rolle als Kirche im Sendungsauftrag Gottes überdenken. Das Büro der Kirchengemeinschaft sollte auch seine Verantwortung stärker wahrnehmen, Missionskooperationen und gegenseitige Begleitung mehrerer Mitgliedskirchen sowie ihrer in ganzheitlicher Mission engagierter Werke zusammen zu bringen, zu koordinieren und arbeitsfähig zu machen.

## Resolution zu Israel-Palästina

Die Zwölfte Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes nimmt mit tiefem Bedauern zur Kenntnis, dass der lang andauernde Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern/Palästinenserinnen immer noch ungelöst ist. Sie stellt weiterhin fest, dass der LWB in vorhergehenden Versammlungen und bei Ratstagungen zu einem gerechten Frieden in Palästina und Israel aufgerufen hat. Die Vollversammlung bekräftigt erneut die Bemühungen der Kirchen, der internationalen Gemeinschaft und aller Menschen guten Willens für eine friedliche Lösung des Konflikts. Diese Vollversammlung fordert, wie schon vorherige Vollversammlungen, ein Ende der jetzt 50 Jahre langen Besetzung, von Gewalt, politischem und religiösem Extremismus und jeglicher Verletzung der Menschenrechte.

In fester Hoffnung ist die Vollversammlung dankbar für alle Bemühungen guten Willens, eine Vereinbarung über einen endgültigen Status auszuhandeln, die zwei Staaten für zwei Völker bestätigt, mit international anerkannten Grenzen zwischen Israel und einem lebensfähigen angrenzenden Palästina auf Grundlage der Waffenstillstandslinien von 1967, mit Sicherheitsgarantien für Israel und Palästina, mit gegenseitiger Anerkennung und vollen und gleichen Rechten für ihre Bürger und Bürgerinnen, einer fairen Lösung der palästinensischen Flüchtlingsfrage und einem Israelis und Palästinensern/Palästinenserinnen gemeinsamen Jerusalem mit freiem Zugang zu den heiligen Stätten für die drei monotheistischen Religionen – Judentum, Christentum und Islam.



Allerdings ist die Vollversammlung beunruhigt wegen der erhöhten Spannungen im Heiligen Land, wie sie sich in vereinzelt tödlichen Angriffen auf Palästinenser/Palästinenserinnen und Israelis, dem Hungerstreik von Häftlingen, der katastrophalen humanitären Lage im Gazastreifen und dem zunehmenden illegalen Siedlungsbau in der Westbank und in Ost-Jerusalem äußern. Sie ruft Regierungen, zwischenstaatliche Organisationen, Gläubige und alle anderen Menschen guten Willens auf, auf das Ende der Besetzung hinzuwirken, die Spannungen abzubauen und alle erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, um den Rückgriff auf Gewalt oder militärische Aktionen zu verhindern.

Die Vollversammlung dankt Gott für die Dienste und Einrichtungen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELCJHL), wie z. B. ihre Schulen und anderen Bildungs- und sozialen Einrichtungen, ihre Gemeinden und ihre Versöhnungsarbeit und für diejenigen, die diese wichtige Arbeit unterstützt haben. Die Vollversammlung bekräftigt aufs Neue nachdrücklich die Bemühungen der ELCJHL im interreligiösen Dialog, die unverzichtbar sind für die Herstellung eines gerechten Friedens und die Heilung des Konflikts.

Die Vollversammlung äußert ebenso ihre Wertschätzung für die lebensrettende Arbeit der Dienste des Lutherischen Weltbundes, einschließlich des Auguste-Viktoria-Krankenhauses, und ruft die Mitgliedskirchen, Regierungen und zwischenstaatlichen Organisationen auf, diese Dienste in ihrem humanitären Hilfsdienst für das palästinensische Volk weiterhin zu unterstützen.

## Resolution zu interreligiösen Beziehungen

Der Lutherische Weltbund (LWB) und seine Mitgliedskirchen bezeugen das befreiende Evangelium von Gottes erlösender Gnade in Jesus Christus in einer multireligiösen Welt. Im Rückblick auf den Beschluss der LWB-Vollversammlung in Budapest 1984, ein Referat „Die Kirche und Menschen anderer Glaubensrichtungen“ einzurichten, danken wir für die durch die Kirchengemeinschaft in den vergangenen dreiunddreißig Jahren und im lokalen Kontext unserer

Kirchen vollbrachte interreligiöse Arbeit und ihr Zeugnis. Die Erklärung der Vollversammlung 1984 „Luther, das Luthertum und die Juden“, die Luthers antijüdische Schriften ablehnte, war ein wichtiger Schritt in Richtung einer rechten Beziehung zu unseren jüdischen Nachbarn. Wir würdigen es und sind dankbar dafür, dass viele unserer Kirchen sich in deutlichen Bußerklärungen dem schmerzhaften Aspekt unseres Erbes im Blick auf Luthers harte und schreckliche Äußerungen zum jüdischen Volk und zum Judentum stellten. Verschiedene Studienprozesse mit Vertretern/ Vertreterinnen anderer Religionen, darunter Muslime/ Musliminnen, Buddhisten/Buddhistinnen und Vertreter/ Vertreterinnen anderer lokaler religiöser Traditionen, haben dazu beigetragen, das gegenseitige Verständnis zu vertiefen und das gemeinsame Engagement in Bereichen von gemeinsamem Interesse zu stärken.

Heutzutage unterliegen unsere multireligiösen Kontexte einem raschen und radikalen Wandel, da die Religionen der Welt und das Christentum zunehmend durch globale Migration, Einwanderung und Vertreibung miteinander in Kontakt kommen. Es gibt viele beeindruckende Beispiele einer friedlichen Koexistenz, aber es gibt auch die komplexe Realität von religiösem Fanatismus, Extremismus und interreligiösem Konflikt, sowie auch Gewalt, Diskriminierung und Verfolgung im Namen der Religion. Die Verfolgung von Menschen aufgrund ihres Glaubens stellt eine besondere und dringliche Herausforderung für den LWB und seine Mitgliedskirchen dar. Der LWB bekräftigt nachdrücklich die Religions- und Glaubensfreiheit aller und setzt sich für diejenigen ein, deren Grundrechte verletzt werden.

Anlässlich des 500-jährigen Reformationsjubiläums müssen der LWB und seine Mitgliedskirchen ihre christliche Berufung inmitten religiöser Pluralität aufs Neue erkennen. Interreligiöse Kompetenz, Dialog, Engagement und Zusammenarbeit für das Allgemeinwohl durch Diakonie und öffentliches Zeugnis sind zunehmend wichtige Dimensionen unseres christlichen Zeugnisses in einer multireligiösen Welt. Wir sind ermutigt durch neue Projekte, unter anderem das Programm INGAGE (Interfaith New Generation Initiative and Engagement) für Jugendliche in Indonesien, das gemeinsam vom LWB und dem Indonesian Consortium for Religious Studies (ICRS) durchgeführt wird und sich auf die Kenntnisse und Fähigkeiten junger Menschen stützt, die mit dieser



Teilnehmende der Zwölften LWB-Vollversammlung.  
Foto: LWB/Brenda Platero

neuen Realität groß geworden sind. Wir sind alle aufgefordert, unsere Nächsten zu lieben und mit unseren Schwestern und Brüdern mit anderer oder ohne Religion zusammenzuarbeiten, um Brücken der Hoffnung, der Liebe, des Friedens und der Gerechtigkeit in dieser zutiefst gespaltenen Welt zu bauen.

Die Vollversammlung ruft den LWB auf:

- interreligiöse Beziehungen durch seine Mitgliedskirchen, das Büro der Kirchengemeinschaft und mit ökumenischen Partnern durch Beteiligung an Dialog und Zusammenarbeit zu stärken.
- seine Mitglieder in ihrer eigenen kontextuellen Arbeit in interreligiösen Beziehungen zu ermutigen, insbesondere auf der Gemeindeebene.
- seine Mitgliedskirchen dazu anzuspornen, sich aktiv am interreligiösen LWB-Netzwerk zu beteiligen, um Ressourcen, Beispiele guter Praxis und theologische Reflexionen miteinander auszutauschen und einander im Bereich der ganzen Gemeinschaft zu unterstützen.

- durch seine Mitgliedskirchen und das Büro der Kirchengemeinschaft Bildungsprogramme und den Kapazitätsaufbau zu entwickeln, um die interreligiöse Kompetenz zu stärken.
- weiterhin seine Partnerschaft mit Islamic Relief Worldwide (IRW) gemäß der gemeinsamen Absichtserklärung zu stärken.
- Frauen und Jugendliche gemäß dem Grundsatz 40/40/20 in all seine interreligiöse Arbeit einzubinden.

## Resolution zu religiöser Verfolgung in Asien

Die Vollversammlung begrüßt, dass LWB-Präsident Bischof Dr. Munib A. Younan auf religiöse Spannungen und Verfolgungen in verschiedenen Regionen der Welt hingewiesen hat, insbesondere dort, wo Christen und Christinnen in der Minderheit sind (Anlage 5.1). Wir registrieren verschiedene, sowohl vereinzelte als auch dauerhafte Fälle von Diskriminierung bestimmter Glaubensgemeinschaften in vielen Regionen der Welt.

Fälle von Grausamkeiten gegen christliche Gemeinschaften haben insbesondere in bestimmten Gebieten Asiens zugenommen. Beispiele sind die Zerstörung von Kirchengebäuden in Indonesien, die Einschränkung oder das Verbot der Religionsausübung in Indonesien, Malaysia und Pakistan, das Verbot der Verkündigung des Evangeliums und von Konversionen in vielen südasiatischen Ländern, religiöser Fundamentalismus, der die Ursache von zunehmender Intoleranz auf der nationalen und lokalen Ebene in Indien und Indonesien ist, und Konversionen weg vom Christentum aufgrund von Täuschung und Betrug in Malaysia.

Die Vollversammlung fordert das Büro der Kirchengemeinschaft auf:

- diese Thematik zu untersuchen und Beispiele von religiöser Intoleranz und Verfolgung publik zu machen, insbesondere solche gegen christliche Gemeinschaften, und aufzuzeigen, inwieweit Kirchen betroffen sind.
- je nach Lage der Dinge hier Advocacy zu leisten und Öffentlichkeit herzustellen in Solidarität mit Mitgliedskirchen.

## Resolution zu Frauen im ordinierten Amt

Die Vollversammlung weist das Büro der LWB-Kirchengemeinschaft an, einen schriftlich festgelegten Prozess der Wegbegleitung von Mitgliedskirchen im Dialog über Frauen im ordinierten Amt zu entwickeln. Weiterhin sollte der LWB einen Mechanismus der Konsultation und Standortbestimmung zu Fragen der Frauenordination etablieren.

## Resolution zur Schaffung eines Prozesses der Erkundung von Erfahrungen von Frauen im ordinierten Amt

Die Vollversammlung fordert das Büro der LWB-Kirchengemeinschaft auf, einen Prozess zu organisieren, um Erfahrungen von Frauen im ordinierten Amt zu erkunden, damit Hindernisse beseitigt und der Weg nach vorn beschriftet

werden kann, wie auf der Tagung des Rates 2016 in Wittenberg beschlossen:

*Wir erkennen (...) an, dass sich nicht alle Mitgliedskirchen auf dem Weg zur Frauenordination auf dem gleichen Stand befinden und dass einige Mitgliedskirchen noch auf die volle Gleichstellung und Teilhabe von Frauen zugehen. Wir sind jedoch davon überzeugt, dass das biblische Zeugnis in seinem vollen Umfang die Gleichheit aller Menschen als Gottes Ebenbilder würdigt und die Gaben aller Menschen anerkennt, die in der Taufe durch den einen Geist zu einer neuen Kreatur verwandelt worden sind. (...)*

*Die Gleichstellung von Frauen und Männern in der Kirche ist Ausdruck und Zeichen der Herrschaft Gottes in dieser Welt. Daher ist keinerlei Diskriminierung zwischen Frauen und Männern im Leben der Kirche vorstellbar. Jede Art von Diskriminierung bezüglich der Art, in der Frauen am Dienst in der Kirche teilhaben (einschließlich der Ordination) schadet der Erfüllung der Mission der Kirche in der Welt, da sie im Widerspruch zur Herrschaft Gottes in der Welt steht. (...)*

*Wir erinnern an die Resolution, die bei unserer letzten Vollversammlung in Stuttgart verabschiedet wurde. Sie forderte unsere Mitgliedskirchen dringend auf, „sich erneut zu verpflichten auf eine ernsthafte, praktische und wirksame Umsetzung der Richtlinien und Entscheidungen des LWB mit Blick auf die volle Teilhabe der Frauen am Leben der Kirche – und der LWB-Kirchengemeinschaft – wie auch in der Gesellschaft.“*

Für diesen Studienprozess wird folgender Zeitplan vorgeschlagen:

- Eine erste Konsultativgruppe kommt zusammen und diskutiert die Sachlage vor Ende 2018;
- bis 2019 wird eine Arbeitsgruppe ernannt und ist arbeitsfähig; und
- die Arbeitsgruppe erstellt und veröffentlicht bis 2020 einen ersten Bericht.

## Resolution zum Grundsatzpapier Gendergerechtigkeit

Die Vollversammlung würdigt die Arbeit zum „Grundsatzpapier: Gendergerechtigkeit im LWB“, feiert seine positive Rezeption und seine Übersetzung in bisher 23 Sprachen und fordert die Mitgliedskirchen auf, ihre Gemeinden zu ermutigen, Gendergerechtigkeit zu einem Bestandteil ihrer Curricula zu machen.

Die Vollversammlung weist das Büro der Kirchengemeinschaft an, mit seiner Arbeit weiter die fortgesetzte Umsetzung und die im LWB-Grundsatzpapier Gendergerechtigkeit enthaltenen und damit verbundenen Maßnahmen zur Rechenschaftspflicht zu unterstützen, die Gespräche über Geschlechterrollen, Bildungsarbeit zur Frage von Männlichkeit und Partnerschaft zwischen Frauen und Männern beinhalten.

Die Vollversammlung ruft alle Regionen und Mitgliedskirchen auf, mit dem LWB-Referat Frauen in Kirche und Gesellschaft (WICAS) zusammenzuarbeiten und es zu unterstützen.

Die Vollversammlung fordert das Büro der Kirchengemeinschaft auf, diese Arbeit weiterhin durch Zuteilung ausreichender Ressourcen zu unterstützen.

## Resolution zur Sexualerziehung und Beseitigung sexueller und geschlechtspezifischer Gewalt

Die Vollversammlung fordert das Büro der Kirchengemeinschaft und die Mitgliedskirchen auf, den Fokus auf Sexualerziehung und die Beseitigung sexueller und geschlechtspezifischer Gewalt zu richten, einschließlich häuslicher Gewalt, Vergewaltigung, sexueller Nötigung und sexueller Belästigung innerhalb unserer Kirchen. Dieser Fokus soll ethisch und theologisch umfassend sein, in Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft. Diese Bemühungen beinhalten auch das Sammeln von Zeugnissen derjenigen, die die Gewalt überlebt haben, damit ihre Geschichte erzählt und das Schweigen gebrochen wird.<sup>13</sup>

## Resolution zu Flüchtlingen, Binnenvertriebenen und erzwungener Migration

Etwa 65,3 Millionen Menschen weltweit<sup>14</sup> haben ihre Heimat oder Region gezwungenermaßen aus vermeidbaren oder unvermeidbaren Gründen verlassen. Zu diesen gehören Naturkatastrophen wie etwa Überschwemmungen und Erdbeben. Kriege, politische Unterdrückung, die Auswirkungen des Klimawandels, Fremdenfeindlichkeit, unterschiedliche Konflikte und wirtschaftliche Ungleichheit zwingen eine große Zahl von Menschen, ihre Heimat zu verlassen. Auf dem Weg in die Sicherheit verlieren viele ihr Leben, fallen Menschenhandel, Gewalt und Missbrauch zum Opfer.

Die Vollversammlung erinnert daran, dass viele von uns zur Migration gezwungen waren oder es noch sind. Jeder und jede von uns könnte ein Flüchtling werden, und viele von uns waren es.

Die Vollversammlung würdigt die LWB-Mitgliedskirchen und den LWB-Weltdienst für ihre langjährige Arbeit mit Flüchtlingen und Vertriebenen und für sie, ungeachtet der Religion. Die Vollversammlung würdigt den LWB für sein unermüdliches Eintreten für den Schutz der Menschenwürde, der Menschenrechte und für grundlegende Freiheitsrechte, ungeachtet des Status als Flüchtling.

Die Vollversammlung würdigt Länder, die ihre Grenzen öffnen, um Flüchtlinge und Vertriebene aufzunehmen. Die Vollversammlung würdigt diejenigen Länder, die versuchen, Migranten und Migrantinnen zu integrieren, sich um ihre Nöte kümmern und alle Formen der Fremdenfeindlichkeit, des Rassismus und der Diskriminierung von Migranten und Migrantinnen bekämpfen. Die Vollversammlung anerkennt die Belastung, der aufnehmende Gemeinschaften manchmal ausgesetzt sind, wenn sie neue Einwohner und Einwohnerinnen empfangen und für ihr Wohlergehen sorgen.

Die Vollversammlung stellt mit Trauer fest, dass verschiedene Regierungen in der Welt

<sup>13</sup> Hauptvortrag von Dr. Denis Mukwege auf der Zwölften Vollversammlung.

<sup>14</sup> Bericht des Generalsekretärs, Anlage 5.3, Abschnitt 2.1.

Trennungswänden errichten, statt den Fremden Gastfreundschaft zu erweisen. Die Menschenrechte der Migranten und Migrantinnen, Flüchtlinge und Asylsuchenden werden nicht überall respektiert.

Die Vollversammlung, in Antwort auf die gegenwärtige Situation:

- ruft die LWB-Mitgliedskirchen und das Büro der Kirchengemeinschaft auf, die Grundursachen der erzwungenen Migration wo immer möglich zu bekämpfen.
- ruft die LWB-Mitgliedskirchen dazu auf, sich weiterhin dafür einzusetzen, dass Flüchtlinge in ihren jeweiligen Ländern willkommen geheißen werden, und Druck auf ihre Regierungen, insbesondere die USA und die europäischen Länder, auszuüben, damit diese nicht Mauern, sondern „Brücken bauen“.
- bittet das Büro der LWB-Kirchengemeinschaft, die Umsetzung des Umfassenden Rahmenplans für Flüchtlingshilfemaßnahmen (CRRF – Comprehensive Refugee Response Framework) der Vereinten Nationen zu unterstützen und aktiv zur Entwicklung des Global Compact on Refugees (GCR) und des Global Compact on Migration (GCM) beizutragen.
- bittet das Büro der Kirchengemeinschaft und die Mitgliedskirchen, sich für eine sichere, geordnete und geregelte Migration einzusetzen und die Entwicklung international vereinbarter Richtlinien für eine würdige Behandlung von schutzbedürftigen Migranten und Migrantinnen zu unterstützen.
- bittet das Büro der Kirchengemeinschaft, Mitgliedskirchen zu unterstützen, die ihre Kapazität zur Aufnahme von Flüchtlingen entwickeln oder verbessern.

## Resolution zur Jugendpartizipation

Die Vollversammlung bekräftigt die Bedeutung der Jugendpartizipation in den Kirchen.

Die Vollversammlung würdigt das Globale Netzwerk junger Reformatorinnen und Reformatoren dafür, dass es der neuen Generation die Erkenntnisse

der Reformation vermittelt. Die Vollversammlung fordert den Rat auf, dieses Netzwerk weiterhin zu unterstützen und auf jene zu erweitern, die sich auf Leitungsverantwortung in der Kirche vorbereiten.

Die Vollversammlung ruft die Mitgliedskirchen auf, die Umsetzung der 20% Jugendpartizipation auf allen kirchlichen Ebenen voranzutreiben, um die Einbeziehung der Jugend in die Entscheidungsfindung, Planung, Entwicklung von Strategien und ihr Recht zu wählen sicherzustellen.

Die Vollversammlung fordert den LWB-Generalsekretär auf, die Mitgliedskirchen darum zu bitten, der nächsten Vollversammlung des LWB einen Fortschrittsbericht zur Einbeziehung der Jugend vorzulegen.

## Resolution zum Klimawandel

Die Vollversammlung schätzt und anerkennt die Arbeit und Bemühungen des LWB für Klimagerechtigkeit in den letzten sieben Jahren, wozu auch die Jugendpartizipation und Jugendrepräsentation bei der UN-Klimakonferenz und ihre Leitungsverantwortung für die Kampagne #fastfortheclimate gehören.

Nichtsdestotrotz ruft die Vollversammlung die weltweite Kirchengemeinschaft auf, ihre Anstrengungen für mehr Klimagerechtigkeit zu verstärken.

Die Vollversammlung bekräftigt aufs Neue die öffentliche Erklärung von 2014, dass der LWB bis 2050 CO<sub>2</sub>-neutral werden will, und fordert den LWB dringend dazu auf, zwecks Erreichung dieses Zieles einen konkreten Handlungsplan zu erarbeiten.

Die Vollversammlung fordert, dass die Jugendpartizipation und Jugendrepräsentation bei den Klimakonferenzen fortgesetzt wird.

Die Vollversammlung unterstützt die Fortsetzung des LWB-Klima-Netzwerks und seine Stärkung, insbesondere die Ermutigung regionaler Klima-Netzwerke.

Die Vollversammlung ruft die Mitgliedskirchen auf, überall in der Kirchengemeinschaft „Blue Communities“<sup>15</sup> zu fördern, die das Menschenrecht auf Wasser respektieren, für Wasser als öffentliches Gut eintreten und für die Nutzung von Leitungswasser, wenn dies sicher ist.

Die Vollversammlung fordert, dass der LWB die theologische Arbeit zum Klimawandel verstärkt; dazu gehören die Verbreitung gegenwärtig vorhandener Ressourcen aus den Mitgliedskirchen<sup>16</sup> sowie Kapazitätsaufbau und Bildungsarbeit.

Die Vollversammlung, in Anerkennung des Berichts der LWB-COP22-Delegation (der in der vorbereitenden Konsultation zur Vollversammlung für die Region Afrika angenommen wurde), fordert die LWB-Mitgliedskirchen dringend auf, ein Curriculum zum Klimawandel in ihre religiöse Bildungsarbeit zu integrieren, z. B. in die christliche Erziehung, Sonntagsschulen oder den Konfirmationsunterricht.

Die Vollversammlung fordert die Kirchengemeinschaft auf, sich für den Umweltschutz einzusetzen.

Die Vollversammlung weist auf die Tatsache hin, dass die globale ökologische Krise, wozu der Klimawandel gehört, von Menschen gemacht ist. Es geht um Spiritualität. Als Gläubige sind wir aufgerufen, in der rechten Beziehung zur Schöpfung zu leben und sie nicht zu erschöpfen.

### Resolution zu Ungleichheiten und Ressourcen

Die Vollversammlung erkennt, dass Gott genug Ressourcen geschaffen hat, damit alle in Würde leben können. Als gläubige Menschen sind wir tief besorgt über die wachsenden Ungleichheiten in und zwischen Ländern. Die wachsende Ungleichheit weist darauf hin, dass der Nutzen der Globalisierung und

des Wirtschaftswachstums oft nicht geteilt wird. Mit den erwirtschafteten Mitteln könnte sozialer Schutz finanziert werden, wie etwa Gesundheitsdienste, Bildung und Altersversorgung.

Die Vollversammlung ruft die Mitgliedskirchen und Partnerorganisationen auf, ihre Stimme zu erheben und eine faire Umverteilung des Reichtums und sozialen Schutz einzufordern, da dies eine Frage der Gerechtigkeit und der Menschenrechte für alle ist.

Die Vollversammlung erinnert an und bekräftigt die folgende Resolution, die vom Rat in seiner Tagung 2013 angenommen wurde:

*Die São Paulo-Erklärung „International Financial Transformation for the Economy of Life“<sup>17</sup> wurde am 5. Oktober 2012 auf einem Treffen angenommen, das stattfand als Antwort und Fortsetzung von Jahrzehnten der Arbeit zu Fragen der ökonomischen, sozialen und ökologischen Gerechtigkeit, an der die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen, der Ökumenische Rat der Kirchen, der Council on World Mission und der Lutherische Weltbund (LWB) beteiligt waren.*

Der LWB-Rat empfiehlt die São Paulo-Erklärung den Mitgliedskirchen zum Studium und zur Advocacy und ermutigt das Büro der Kirchengemeinschaft, sich am weitergehenden Prozess zu beteiligen.

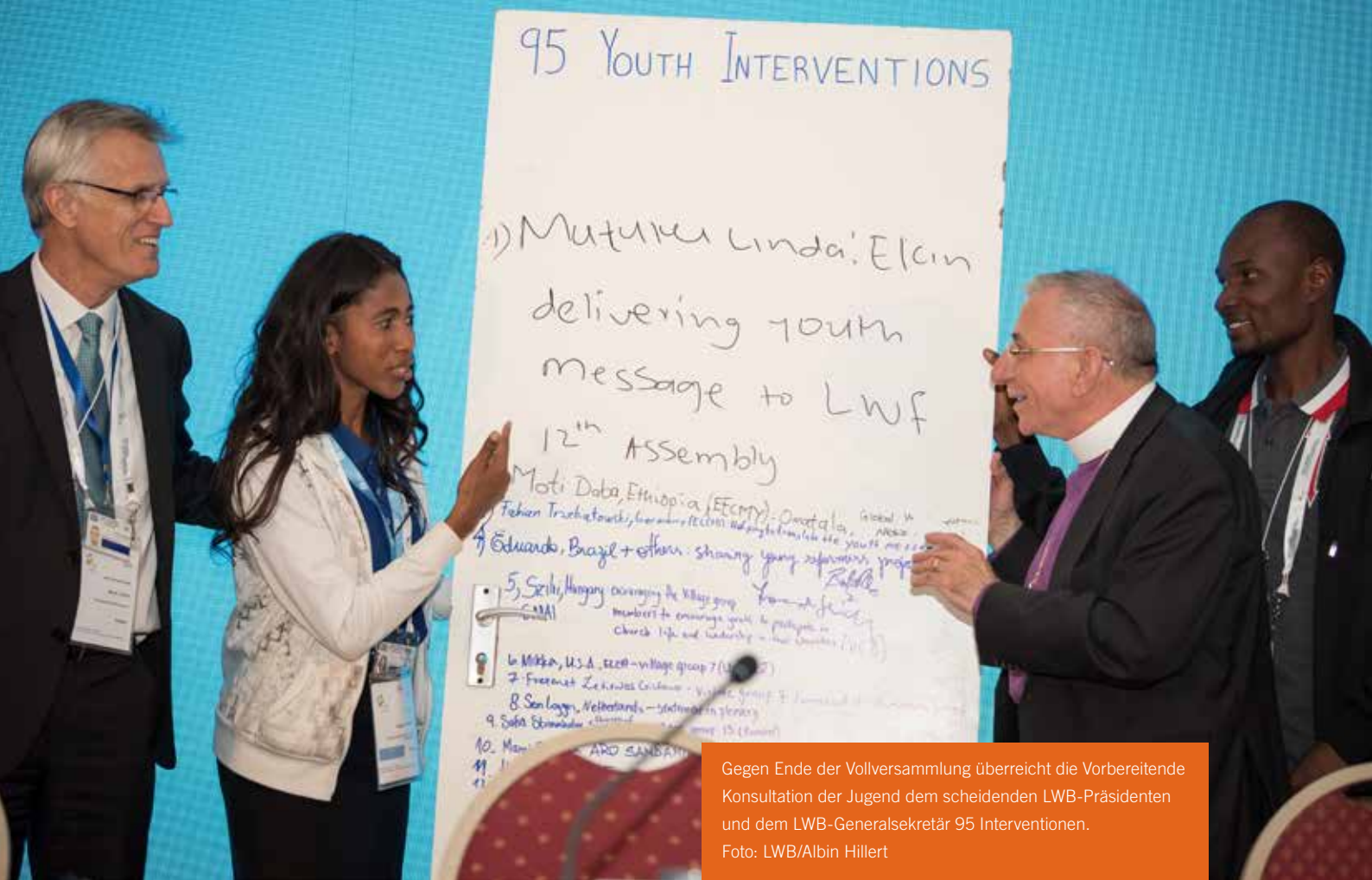
### Resolution zu den Zielen für nachhaltige Entwicklung

Der Rat des Lutherischen Weltbundes (LWB) hat die Mitgliedskirchen 2016 ermutigt, sich an der Umsetzung der Ziele für nachhaltige Entwicklung (Agenda 2030) zu beteiligen, die wirklich die Welt zu einem besseren Ort machen werden. Trotzdem stellen wir fest, dass viele Menschen immer noch nicht die geringste Vorstellung davon haben, was die Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDG – Sustainable

<sup>15</sup> <https://canadians.org/bluecommunities>

<sup>16</sup> Siehe z. B. A bishops' letter about the climate <https://www.svenskakyrkan.se/default.aspx?id=1465598>.

<sup>17</sup> <http://www.oikoumene.org/en/resources/documents/wcc-programmes/public-witness-addressing-power-affirming-peace-poverty-wealth-and-ecology/finance-speculation-debt/sao-paulo-statement-international-financial-transformation-for-the-economy-of-life>



Gegen Ende der Vollversammlung überreicht die Vorbereitende Konsultation der Jugend dem scheidenden LWB-Präsidenten und dem LWB-Generalsekretär 95 Interventionen.  
Foto: LWB/Albin Hillert

Development Goals) sind, und noch weniger, wie sie zu verwirklichen sind. Die Vollversammlung bekräftigt die Ziele für nachhaltige Entwicklung und ruft alle Mitgliedskirchen dazu auf:

- ihre Bildungs- und sonstige Arbeit zu den SDGs zu intensivieren,
- konkrete Programme zu entwickeln und sich für die Erreichung der SDGs in ihren jeweiligen Ländern einzusetzen,
- bei Regierungen und nationalen oder lokalen Organisationen auf die Umsetzung der SDGs hinzuwirken.

## Resolution zur Kommerzialisierung und Kommodifizierung der Schöpfung

„Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte“ (Gen 2,15, Lutherbibel 2017).

Die Vollversammlung stellt mit tiefer Sorge fest, dass das menschliche Leben und die Schöpfung in unserer heutigen Welt zunehmend kommerzialisiert und kommodifiziert werden. Eine solche Kommerzialisierung und Kommodifizierung entwertet Gottes Schöpfung und beraubt Menschen ihrer gottgegebenen Würde. Auf diese Weise wird jede Dimension der Schöpfung, die der Menschheit anvertraut ist, und das menschliche Leben selbst gefährdet. Die Vollversammlung findet es verstörend, dass diese Praxis sich selbst auf die Botschaft von Gottes Evangelium der Gnade erstreckt, womit ein Preisschild auf dem Dienst der Kirche angebracht und dieser zu einer Ware reduziert wird, die gekauft und verkauft werden kann.

Die Vollversammlung

- ermutigt daher den LWB, Wege zu finden, um den Mitgliedskirchen zu helfen, in ihrer Lehre über die Menschenwürde und den Wert der Schöpfung theologisch fundierter zu werden.
- prangert daher die exzessive Zerstörung der natürlichen Ressourcen an, einschließlich des Missbrauchs von Land allein für kommerzielle

Zwecke, weil die Zerstörung der Schöpfung durch Menschen Selbstzerstörung ist, da ja die Menschen ein untrennbarer Teil der Schöpfung sind.

- erkennt, dass aufgrund menschlichen Handelns die Schöpfung in alarmierender Geschwindigkeit an Biodiversität verliert und dass der Verlust an Biodiversität das empfindliche Gleichgewicht des Systems Erde genauso ernsthaft bedroht wie der Klimawandel. Die Vollversammlung fordert das Büro der Kirchengemeinschaft und die LWB-Mitgliedskirchen auf, diesem Thema besondere Aufmerksamkeit zu widmen und Handlungsschritte zu unternehmen, auch im Kontext der Umsetzung des UN-Übereinkommens über die Biologische Vielfalt (CBD – Convention on Biological Diversity).
- ist daher besorgt, dass durch Kompensationszahlungen für Kohlenstoffemissionen die Umweltverschmutzung kommerzialisiert wird. Die Vollversammlung betrachtet die gegenwärtigen Maßnahmen als transitorisch und ruft dazu auf, bei Unternehmen und Ländern auf verantwortliche und nachhaltige Maßnahmen hinsichtlich der Kohlenstoffemission hinzuwirken.

### Resolution zu sozialem Schutz in Zeiten der Ungleichheit

Als Versammlung gläubiger Menschen ist die Vollversammlung tief besorgt über die wachsende Ungleichheit und deren Auswirkungen auf das Leben der Menschen überall. Die Vollversammlung ruft die lutherischen Kirchen und ihre Partnerorganisationen auf, ihre Spielräume und diakonischen Ressourcen zu erkunden, um gerechte Gesellschaften zu fördern, in denen der Reichtum fair zum Wohle aller verteilt und sozialer Schutz als ein Recht für alle garantiert ist – sodass niemand zurückgelassen wird.

Kirchen und religiöse Organisationen (faith-based organisations – FBOs) waren historisch und sind auch heute in vorderster Reihe, wenn es darum geht, diejenigen zu unterstützen, die in den sozio-ökonomischen Randbezirken leben<sup>18</sup>.

Die Vollversammlung glaubt deshalb, dass Kirchen und FBOs eine entscheidende Rolle zukommt, wenn es darum geht, sich aktiv für eine gerechte Gesellschaft und die Sicherung von sozialem Schutz für alle einzusetzen. Die Vollversammlung bekräftigt durch die öffentliche Hand finanzierten sozialen Schutz als einen moralischen Imperativ und als ein Menschenrecht für alle, insbesondere für jene, die durch die gegenwärtigen ökonomischen und entwicklungsmäßigen Gegebenheiten „unsichtbar“ gemacht worden sind.

Dies ist von Bedeutung, weil die Vollversammlung der Auffassung ist, dass sozialer Schutz ein wesentliches Erfordernis einer gerechten Gesellschaft ist, ungeachtet der Nationalität, der legalen Staatsbürgerschaft oder des Grads der wirtschaftlichen Entwicklung eines Landes. Die Vollversammlung ist weiterhin der Auffassung, dass die Besteuerung ein wesentliches Instrument zur Umverteilung des Reichtums und der Finanzierung des Gemeinwohls darstellt, sodass alle in Würde leben können.

Die Vollversammlung ruft die lutherischen Kirchen und religiösen Organisationen überall auf, ihre Stimme zu erheben und eine faire Umverteilung des Reichtums und sozialen Schutz einzufordern, da dies eine Frage der Gerechtigkeit und der Menschenrechte für alle ist, und zwar indem sie:

- weiterhin Pionierarbeit leisten im Bereich sozialer Dienste und in der Unterstützung aller, die zurückgelassen wurden, und indem sie die Regierungen herausfordern, von diesen Innovationen zu lernen, um den öffentlichen sozialen Schutz zu verbessern.
- Bewusstsein stärken und örtliche Gemeinschaften dabei unterstützen, Einfluss auf Strategien und Aktionen zugunsten eines sozialen Schutzes, eines gerechten Steuersystems und der Gleichheit auf allen Ebenen zu nehmen.
- die Stimme der Kirche dazu nutzen, um durch Bildung und Inspiration die Einstellungen und das Verhalten der Menschen zu verändern im Blick auf Besteuerung und sozialen Schutz in allen Bereichen der Gesellschaft.

<sup>18</sup> „Diakonia In The Time Of Inequality, Sigtuna Statement on Theology, Tax and Social Protection“, Sigtuna, Schweden, Januar 2017, <https://www.svenskakyrkan.se/default.aspx?id=1605527>.



- mit anderen im öffentlichen Raum zusammenarbeiten und sich in relevanten politischen Bereichen und Diskussionen engagieren, und darauf hinwirken, dass:
  - nationale Regierungen sozialen Schutz für alle garantieren und die nötigen Mittel durch faire Besteuerung aufbringen.
  - der private Sektor erkennt, dass die großen Unternehmen und die superreiche Minderheit sich auf Kosten der Mehrheit bereichern und dass sie die Steuer- und Arbeitsgesetzgebung zu akzeptieren haben und transparent und rechenschaftspflichtig in ihren Geschäftspraktiken sein müssen.
  - die Führungsverantwortlichen in allen Bereichen der Gesellschaft politische Initiativen für die Reform der Finanzarchitektur unterstützen, die eine gerechtere und gleichmäßigere Umverteilung der Ressourcen im Sinne des Allgemeinwohls fördert, und internationale Verantwortung einfordern, damit niemand zurückgelassen wird (siehe die São Paulo-Erklärung „International Financial Transformation for the Economy of Life“<sup>19</sup>).

## Resolution über Bildung – für Geld nicht zu haben

Die Vollversammlung bekräftigt, dass Bildung ein aktiver und wesentlicher Faktor der Befähigung der Jugend auf einer täglichen Basis ist. Weiterhin bekräftigt die Vollversammlung, dass Bildung wesentlich ist für den Kampf in anderen Gerechtigkeitsfragen, wie etwa Welthunger. Doch in der hochmodernen Welt des 21. Jahrhunderts bleibt Bildung und folglich die Befähigung der Jugend für viele ein bloßer Traum. Bildung ist immer noch für viele Menschen in der ganzen Welt unerreichbar und unbezahlbar.

Die Vollversammlung ruft den LWB und seine Mitgliedskirchen auf, ein Programm zu entwickeln und umzusetzen, um dieses Bildungsdilemma zu lösen,

insbesondere in Ländern, wo es schwerwiegende Unzulänglichkeiten und finanzielle Zwänge gibt.

Weiterhin ruft die Vollversammlung die Mitgliedskirchen auf, sich in ihren individuellen Kontexten für einen kostenlosen Pflichtunterricht einzusetzen.

Die Vollversammlung ermutigt die Mitgliedskirchen, mit ihren Regierungen zusammenzuarbeiten, damit alle Kinder eine gute und gesicherte Bildung bekommen. Das schließt eine Kontextualisierung des Schullehrplans im Sinne einer besseren Leitungsverantwortung und einer besseren Zukunft ein.

## Resolution zu einem Überdenken des Sonntags!

Die Vollversammlung erkennt, dass in vielen unserer Kontexte der Sonntag immer weniger als der Tag der Erinnerung an die Auferstehung Jesu Christi angesehen wird. Dieser Trend lässt es notwendig erscheinen, die Bedeutung des Sonntags als eines Tages des Gottesdienstes und der gemeinschaftlichen Feier des Glaubens zu überdenken, aber zugleich die Werte dieses bedeutungsvollen Tages zu bewahren. Der Sonntag bietet die Möglichkeit, sich neu zu stärken und sein Gleichgewicht zu behalten in einer Welt, die immer fordernder wird und in der es stärkerer Anstrengungen bedarf, um lutherische Werte zu erhalten.

Darum erkennt die Vollversammlung, dass neuere Probleme, wie die Säkularisierung und regionale Bedingungen, dort, wo das Christentum keine Mehrheit darstellt, Herausforderungen sind. Die Vollversammlung ruft die Mitgliedskirchen auf, die Bedeutung des Sonntags zu überdenken und die Heiligkeit dieses Tages zu stärken.

<sup>19</sup> <http://www.oikoumene.org/en/resources/documents/wcc-programmes/public-witness-addressing-power-affirming-peace/poverty-wealth-and-ecology/finance-speculation-debt/sao-paulo-statement-international-financial-transformation-for-the-economy-of-life>

### Resolution zu erkunden, den LWB in Kirchengemeinschaft umzubenennen

Das Selbstverständnis des Lutherischen Weltbundes (LWB) hat sich im Laufe der Jahre verändert von einem Bund autonomer Kirchen hin zu einer Kirchengemeinschaft. Im Jahr 1990 ist der LWB formell eine Kirchengemeinschaft geworden. Dieses gegenwärtige Selbstverständnis beinhaltet gegenseitige Rechenschaftspflicht, hermeneutisches Bewusstsein wie auch Aufmerksamkeit und Akzeptanz im Blick auf die Vielfalt der Kirche Jesu Christi. Für die vielen LWB-Mitgliedskirchen in einer Minderheitensituation wäre die Umbenennung des Bundes in eine Gemeinschaft von großer Bedeutung.

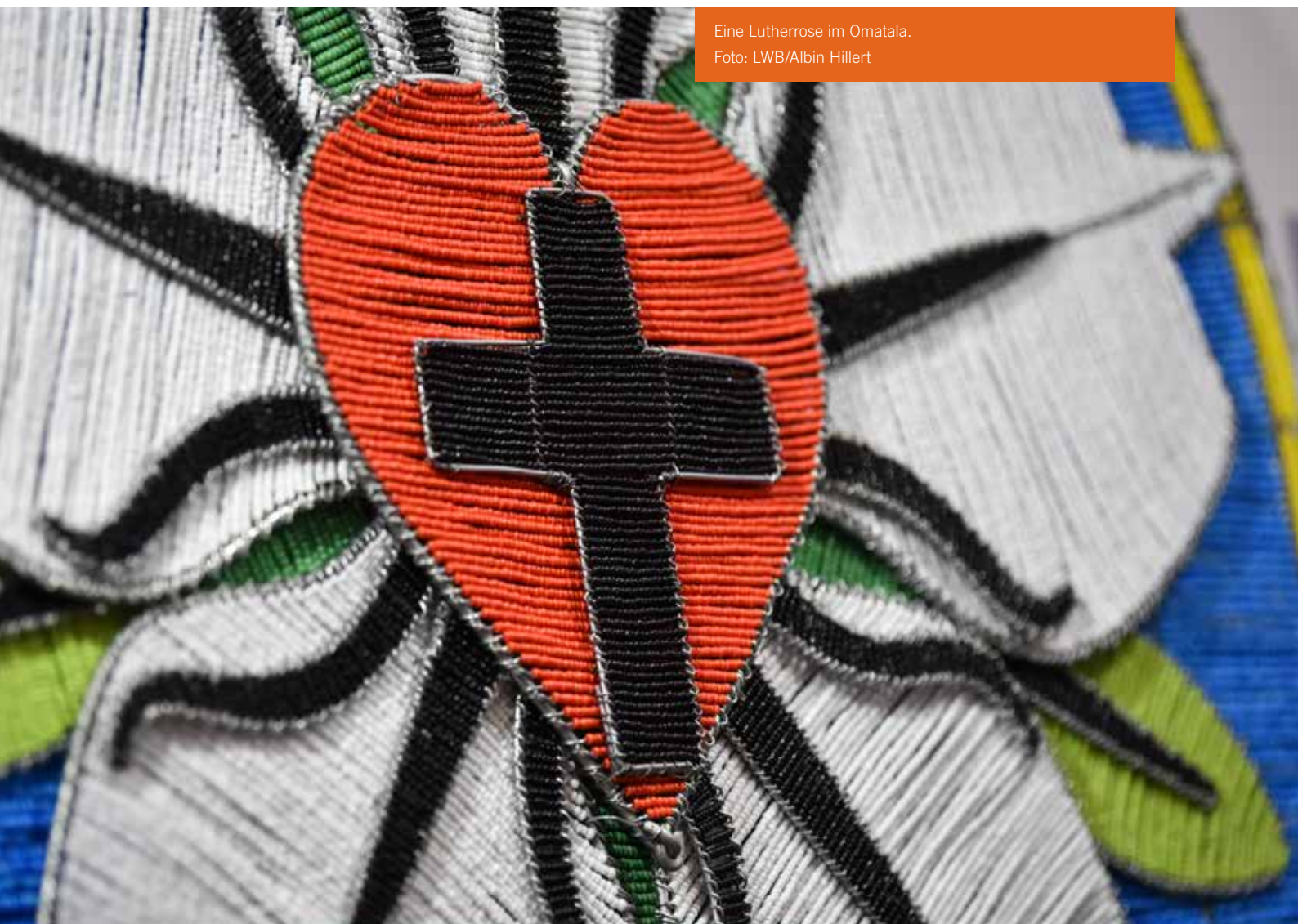
Die Vollversammlung bittet den Rat des LWB zu erkunden, ob es an der Zeit wäre, den Lutherischen Weltbund in eine Gemeinschaft umzubenennen (siehe Anlage 5.2: Botschaft der europäischen vorbereitenden Konsultation).

### Resolution zur Unterstützung der Teilnahme von Eltern an LWB-Tagungen

Die Vollversammlung ruft den LWB und seine Mitgliedskirchen auf, alle Familien zu unterstützen und ihnen zu helfen, das Heranwachsen in Liebe und gegenseitigem Respekt zu fördern.

Im LWB packen wir viele der Fragen an, die mit Gendergerechtigkeit, Gleichheit, Bildung und der Erneuerung der Kirchen zu tun haben. Es ist wichtig, das Engagement von Eltern im LWB zu unterstützen und so eine Übereinstimmung zwischen unseren öffentlichen Erklärungen und unserem internen Handeln zu schaffen.

Die Vollversammlung ruft den LWB auf, die Personen mit erzieherischer Verantwortung zu unterstützen, die als Mitarbeitende oder in anderer Funktion im LWB tätig sind, indem während der LWB-Vollversammlungen, Ratstagungen etc. Kinderbetreuung zur Verfügung gestellt wird.



Eine Lutherrose im Omatala.  
Foto: LWB/Albin Hillert

## Danksagungen der Zwölften Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes

Die in Windhuk, Namibia, einberufene Zwölfte Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes spricht den folgenden herausragenden Personen, Organisationen und Institutionen ihren tiefen Dank für ihre unverzichtbaren Beiträge zum Gelingen der Vollversammlung aus, die sie zu einem fruchtbaren und bedeutenden Ereignis in der Geschichte des LWB und dem Leben aller an.

Dem Vereinten Kirchenrat der namibischen evangelisch-lutherischen Kirchen (UCC-NELC) für seine großzügige Einladung der Zwölften Vollversammlung des LWB nach Namibia, die herzliche Begrüßung der Teilnehmenden und die ihnen erwiesene Gastfreundschaft. Die Vollversammlung würdigt und schätzt außerordentlich die unermüdlichen Anstrengungen und die Energie, die die drei Mitgliedskirchen – die Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia (ELKIN), ihr Leitender Bischof Dr. Shekutaamba Vaino Nambala und Bischof Dr. Veikko Munyika, die Evangelisch-Lutherische Kirche in der Republik Namibia (ELKRN) und ihr Bischof Ernst //Gamxamub, und die Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia (ELKIN-DELK) und ihr Bischof Burgert Brand – von sich aus, sowohl einzeln als auch gemeinsam unter dem Dach des Vereinten Kirchenrats, in der Vorbereitungsphase und während der Vollversammlung eingebracht haben.

Dem Präsidenten der Republik Namibia, Dr. Hage Geingob, für das großzügige Begrüßungsabendessen für alle Versammlungsteilnehmenden und seine Anerkennung des sowohl moralischen wie auch materiellen Beitrags des LWB zum Unabhängigkeitskampf seines Landes. Der gleiche Dank geht an Vizepräsident Dr. Nickey Iyambo, Premierministerin Saara Kuugongelwa-Amadhila und andere Würdenträger und Würdenträgerinnen, die am Begrüßungsempfang zu Ehren der Vollversammlung teilnahmen.

Der Regierung der Republik Namibia für ihre uneingeschränkte Unterstützung und Zusammenarbeit von dem Tag an, an dem angekündigt wurde, dass die Zwölfte Vollversammlung des LWB in Windhuk stattfinden würde, bis zum Ende der Vollversammlung

selbst. Wir möchten insbesondere hervorheben, dass allen Teilnehmenden Einreisevisa erteilt wurden, ungeachtet des Herkunftslandes, der sozialen Schicht, des Alters, des Geschlechts oder irgendeiner anderen Kategorie. Damit ist Namibia das erste Land, das Teilnehmenden an einer LWB-Vollversammlung kein einziges Visum verweigert hat.

Dem Planungsausschuss der Vollversammlung und seinem Vorsitzenden, Pfarrer Dr. Kjell Nordstokke, einschließlich seinen Beratern und Beraterinnen, für ihre Gesamtleitung, ihren Rat und die für verschiedene Vorbereitungstreffen im Vorfeld der Vollversammlung aufgewendete Zeit.

Dem Internationalen Gottesdienstplanungsausschuss und seinem Vorsitzenden Pfarrer Dr. Stephen Larson, dem Gottesdienstkoordinator der Vollversammlung, Prof. Dr. Dirk Lange, und ihren Ansprechpersonen vor Ort, den musikalischen und liturgischen Leiterinnen und Leitern sowie denen, die ihnen assistierten, dem Team für Schauspiel/Darbietungen, dem Vollversammlungsschor und anderen für die Gestaltung vom Geist erfüllter Gottesdienste.

Dem Lokalen Planungsausschuss für die Vollversammlung unter der Leitung seiner Vorsitzenden, Pfarrerin Dr. Emma Nangolo, und der stellvertretenden Vorsitzenden, Dr. Nashilongo Shivute, für ihre kompetente Leitung, ihr Engagement und die Zeit, die sie geopfert hat, um alle Vorbereitungsprozesse und Maßnahmen im Vorfeld und während der Vollversammlung zu organisieren. Darüber hinaus möchte die Vollversammlung besonders den ehrenamtlichen Mitarbeitenden und Stewards danken für ihr Engagement bei der Durchführung ihrer vielfältigen Aufgaben (Begrüßung der Teilnehmenden am Flughafen, Hilfe beim Transfer, Erteilung von Auskünften, technische Hilfe etc.), ihre Hilfsbereitschaft oder einfach ihr Lächeln für die Vollversammlungsteilnehmenden, mit dem sie allen jeden Tag das Gefühl vermittelt haben, willkommen und zu Hause zu sein.

Den Mitgliedskirchen, Nationalkomitees, Partnerorganisationen und insbesondere unserem großzügigen Gastgeber UCC-NELC für ihre Beiträge zum Budget der Vollversammlung und anderen, die

## BERICHT DER VOLLVERSAMMLUNG

mit Sachleistungen zur Planung und Durchführung der Vollversammlung beigetragen haben.

Im Blick auf die Wasserknappheit in Windhuk, spricht die Vollversammlung ihre Anerkennung aus und dankt insbesondere dem großzügigen Farmer Herrn Finkenstein, der während der gesamten Dauer der Vollversammlung kostenlos Trinkwasser aus seinem eigenen Brunnen zur Verfügung gestellt hat.

Die Vollversammlung äußert ihre tiefe Wertschätzung der vielen an sie gerichteten Grüße von Vertretern ökumenischer Organisationen, Brüdern und Schwestern. Wir würdigen die Grüße von Seiten des Ökumenischen Rates der Kirchen, überbracht durch seinen Generalsekretär Pfarrer Olav Fykse Tveit, des ACT-Bündnisses durch seinen Generalsekretär, John Nduna, der östlichen orthodoxen Kirchen durch Metropolit Isaias Kykkotis von Tamassos und Oreini, der römisch-katholischen Kirche und insbesondere Papst Franziskus durch den Präsidenten des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, Kardinal Kurt Koch, des Globalen Christlichen Forums durch Pfarrer Aiah Foday-Khabenje, des Internationalen Lutherischen Rates durch seinen Vorsitzenden, Bischof Hans-Jörg Voigt, des Kirchenrats von Namibia durch seinen Präsidenten, Pfarrer Andreas Biwa, der Anglikanischen Gemeinschaft durch Erzbischof Albert Chama, den anglikanischen Primas der Church of the Province of Central Africa, des Weltrates methodistischer Kirchen durch seinen Generalsekretär Bischof Ivan Abrahams, der Mennonitischen Weltkonferenz durch Pfarrer Dr. Cesar Garcia und der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen durch Pfarrer Dr. Christopher Ferguson, und der Assemblies of God durch Dr. Jean-Daniel Pluss.

Diese Vollversammlung würdigt und freut sich über die Anwesenheit sowohl des früheren Präsidenten des LWB, Bischof Mark S. Hanson, als auch des früheren Generalsekretärs, Pfarrer Dr. Ishmael Noko.

Den vielen Besuchern und Besucherinnen, die auf eigene Kosten von nah und fern gekommen sind, um am Leben der Vollversammlung teilzunehmen.

Dr. Denis Mukwege für seinen eindrucksvollen und tiefgründigen Hauptvortrag auf der Zwölften Vollversammlung des LWB, der die Vollversammlung

dazu herausforderte, dem Thema „Befreit durch Gottes Gnade“ gerecht zu werden durch Gewährleistung der Geschlechtergerechtigkeit im Leben und in den Strukturen der Mitgliedskirchen und durch den verstärkten Kampf für eine Gesellschaft und Welt, die frei von sexueller und geschlechtsspezifischer Gewalt (SGBV) ist. Der gleiche Dank gilt Patricia Rohner-Hege von der Vereinigung evangelischer Kirchen von Elsass und Lothringen und Pfarrer Dr. Samuel Dawai von der Lutherischen Brüderkirche Kameruns, die auf den Vortrag antworteten und im Austausch mit Dr. Mukwege den Fokus der Diskussion auf die Lebenswirklichkeit und Herausforderungen der LWB-Mitgliedskirchen lenkten.

Den mit den Bibelarbeiten Betrauten – Prof. Dr. Dennis Olson, Prof. Dr. Bernd Oberdorfer, Pfarrer Dr. Rospita Siahaan, Pfarrerin Dr. Mercedes Garcia Bachmann, deren Bibelarbeit von Pfarrerin Mariela Pereyra und Pfarrer Dr. Kenneth Mtata vorgetragen wurde – für ihre tiefgründigen Reflexionen zur theologischen Untermauerung des Themas und der Unterthemen der Vollversammlung.

Pfarrer Dr. Monica Melanchthon, Pfarrer Dr. Kjell Nordstokke und Martin Kopp, die die Hauptvorträge zu den Unterthemen der Vollversammlung hielten, für ihre aufschlussreichen Überlegungen zu den Unterthemen: Erlösung – für Geld nicht zu haben, Menschen – für Geld nicht zu haben, Schöpfung – für Geld nicht zu haben. Der entsprechende Dank gilt denjenigen, die auf die Vorträge antworteten, und den Moderatorinnen und Moderatoren der jeweiligen themenbezogenen Plenumsveranstaltungen, die die Diskussionen durch ihre kontextuellen Erfahrungen bereicherten.

Den Leitungsverantwortlichen der Dorfgruppen für ihre außerordentlichen Organisationsfähigkeiten, die die Dorfgruppen wirklich zu offenen, geschützten und interaktiven Räumen werden ließen, wo das Thema und die Unterthemen der Vollversammlung weiter bedacht und zu konkreten Handlungsvorschlägen für den LWB und seine Mitgliedskirchen weiterentwickelt wurden.

Allen, die an den Omatala-Ausstellungen mitgewirkt haben, die Geschichten erzählt und Workshops abgehalten und die Vollversammlung



An der ersten Pressekonferenz zur Vorbereitung der LWB-Vollversammlung nahmen Leitungsverantwortliche der namibischen Kirchen teil und sprachen über ihre Gastgeberchaft für die Vollversammlung. Foto: LWB/Albin Hillert

bereichert haben durch den informellen und auch unterhaltsamen Austausch von Ideen, traditionellen Objekten, Kleidung und Essen, in denen die weltumspannende Natur der LWB-Gemeinschaft ihren Ausdruck fand.

Die Zwölfte Vollversammlung richtet besonderen Dank an all diejenigen, die zu dem historischen, vorwärtsweisenden Ereignis des Globalen Gedenkens und der Feier des 500-jährigen Reformationsjubiläums beigetragen haben. An Bischof Zephania Kameeta, Minister für Armutsbekämpfung, der eine kraftvolle und bewegende Predigt hielt, andere Geistliche, Chöre, Gottesdienstleitende, Technikerteams, Platzanweiserinnen und Platzanweiser, ehrenamtliche Mitarbeitende und andere. Ebenso dankt die Vollversammlung dem Management des Sam-Nujoma-Stadions, dem Ort der Gedenkveranstaltung, und der ganzen Gemeinde von Katutura für ihre Unterstützung.

Die Vollversammlung äußert ihren Dank für die Arbeit der leitenden Amtsträgerinnen und Amtsträger des LWB sowie des Rates und seiner verschiedenen Ausschüsse in den letzten sieben Jahren. Die Vollversammlung in Stuttgart hat viele Beschlüsse gefasst, die der Aufmerksamkeit und des Handelns des Rates bedurften. Der Rat hat die Vorgaben dieser

Resolutionen und Erklärungen gewissenhaft erfüllt. Die Mitglieder des Rates und seiner Ausschüsse haben ihre Aufgaben gewissenhaft ausgeführt, wozu auch gehörte, den Mitgliedskirchen hilfreiche Ressourcen und Beistand zur Verfügung zu stellen.

Diese Vollversammlung spricht ihren verschiedenen Ausschüssen und deren Vorsitzenden ihre Anerkennung aus. Mit ihrer Zeit und Kraft haben sie zur Produktivität dieser Vollversammlung beigetragen, und dazu, dass sie gewissenhaft ihre Aufgaben gemäß der LWB-Verfassung erfüllt. Es sind dies der Geschäftsführende Ausschuss und sein Vorsitzender, Bischof Dr. Munib A. Younan, der Grundsatz- und Weisungsausschuss und seine Vorsitzende, Pfarrerin Dr. Robin J. Steinke, der Redaktionsausschuss und sein Vorsitzender, Oberkirchenrat Michael Martin, der Beglaubigungs- und Wahlausschuss und seine Vorsitzende, Pfarrerin Karin Rubenson, und der Protokollausschuss und sein Vorsitzender, Pfarrer Yonas Yigezu Dibisa.

Pfarrer Dr. h.c. Martin Junge, Generalsekretär des LWB, für seine Klugheit, seine Führungskompetenz und umfassende Leitungstätigkeit, die er sowohl öffentlich wie auch im Hintergrund gezeigt hat, um ein förderliches und positives Umfeld für einen reibungslosen Verlauf der

## BERICHT DER VOLLVERSAMMLUNG

Vollversammlung zu schaffen. Wir danken auch der Vollversammlungskoordinatorin Clarissa Balan, die die Grundlage für die Planung der Vollversammlung ausgearbeitet hat, ebenso dem Manager der Vollversammlung Pauli Rantanen, und seinem Assistenten Yann Bovey für ihre sorgfältige Planung, Umsetzung und allgemeine Überwachung der gesamten Durchführung der Vollversammlung. Dieselbe Wertschätzung gilt dem lokalen Vollversammlungsbüro, Dr. Martin Nelumbu und Ute Brand, für ihr nicht nachlassendes Engagement, die Mehrarbeit, die sie wenn immer nötig leisteten, was wiederholt geschah.

Den Vollversammlungskoordinatorinnen und Vollversammlungskoordinatoren für den Inhalt der Vollversammlung, für Kommunikation, Finanzen und die vorbereitenden Frauen- und der Jugendkonsultationen wie auch allen Mitarbeitenden des LWB, dem kooptierten Stab und vielen anderen aus den Mitgliedskirchen, die selbstlos ihre Zeit und Kraft der Vollversammlung zur Verfügung stellten. Ausdrücklich sei auch der Kerngruppe der Freiwilligen und Stewards für ihre großartigen Dienste gedankt. Ein besonderer Dank geht an den Sprachendienst, die Dolmetscher und Übersetzerinnen, die Redakteurin und den technischen Dienst für ihre kontinuierliche Arbeit, um die Kommunikation zwischen den Teilnehmenden an der Vollversammlung zu ermöglichen. Ebenso sei die Arbeit des medizinischen Fachpersonals gewürdigt, das während der Dauer der Vollversammlung für jegliche Hilfe zur Verfügung stand.

Allen namibischen Regierungsstellen, Ministerien und Einrichtungen – allen relevanten Sicherheitsstellen, der Einwanderungsbehörde, der Zivilluftfahrtsbehörde, der Postbehörde und anderen – die ihren Teil beitrugen, um diese Vollversammlung zu einem friedlichen, freudigen, farbenfrohen und erfolgreichen Ereignis zu machen. Ein besonderer Dank an die namibische Post für die Ausgabe einer Sonderbriefmarke aus Anlass der Zwölften LWB-Vollversammlung und der Globalen Gedenkfeier zum 500-jährigen Reformationsjubiläum.

Den Vertreterinnen und Vertretern von Presse-, Radio und Fernsehen, die über diese Vollversammlung berichtet haben; sie haben mit dazu beigetragen,

der Welt die Bedeutung und Rolle des Lutherischen Weltbundes zu vermitteln, sowohl was die Belange der Kirchen als auch die der Völker und Nationen betrifft.

Dem Management und den Mitarbeitenden des Safari Hotel and Conference Centre, des Haupttagungsortes der Vollversammlung, für ihre modernen Anlagen und ihren professionellen Service, der zum reibungslosen Verlauf der Vollversammlung und damit einhergehender Veranstaltungen beitrug. Dasselbe gilt für andere Hotels – Arebbush, Roof of Africa, Uzuri Guest House, Hillside Executive, Capbon Guest House, Hilton, Avani, Casa Piccolo, Klein Windhuk Guest House, Casa Blanca, Yoye Guest House, Shalongo, Chameleon Backpackers, Protea Fürstenhof, Windhuk Country Club, Maison Ambre, De Vagabond B&B und Hotel Palmquell, die den Teilnehmenden eine komfortable Unterbringung und eine freundliche Umgebung boten. Ebenso dankt die Vollversammlung den Familien und örtlichen Gemeinden, die Teilnehmende an der vorbereitenden Jugendkonsultation und an den Besuchsreisen vor der Vollversammlung gastfreundlich aufnahmen.

Und nicht zuletzt spricht die Zwölfte Vollversammlung des LWB ihre tiefe Dankbarkeit, Liebe und Dankesschuld gegenüber Bischof Dr. Munib A. Younan aus, dem Präsidenten des LWB, für seine pastorale und prophetische Leitung der Kirchengemeinschaft in den vergangenen sieben Jahren. Bischof Younans Leitung und Zeugnis hat unsere weltweite Gemeinschaft bekräftigt durch seine zahlreichen weg begleitenden Besuche der Mitgliedskirchen in allen LWB-Regionen sowie seine kraftvolle prophetische Stimme gegen Ungerechtigkeiten und Verletzungen der Menschenrechte aller Art, ungeachtet dessen, wo sie geschehen oder von wem sie verübt werden. Seine Kompetenz, Erfahrung und Einsicht waren Leitung für den LWB, während dieser diskutierte und erkundete, welche praktischen Implikationen es hat, eine globale Gemeinschaft mit all unserer Vielfalt zu sein.

Diese Vollversammlung würdigt, dass viele andere Personen und Organisationen an der Vorbereitung, Planung und dem Ablauf dieser Vollversammlung beteiligt waren. Obwohl ungenannt, bleiben ihre Beiträge nicht unbeachtet, und unser herzlicher Dank geht auch an sie.

Über all diese Dankesbezeugungen hinaus danken wir Gott für den reichen Segen, der der Zwölften Vollversammlung des LWB geschenkt wurde, die für die Zeit vom 10. bis 16. Mai 2017 in Windhuk,

Namibia, einberufen war, und ebenso der globalen Gedenkfeier des 500-jährigen Reformationsjubiläums, die am 14. Mai 2017 im Sam-Nujoma-Stadion in Katutura stattfand.

# Erlösung – für Geld nicht zu haben

**Pfarrerin Dr. Monica Jyotsna Melanchthon**

Dies ist meine erste Vollversammlung und ich freue mich außerordentlich, hier sein zu können. Ich bin voller Dankbarkeit für die Einladung durch den Generalsekretär und Pfarrerin Anne Burghardt und das Vorbereitungsteam der Vollversammlung. Ebenso danke ich dem Pilgrim Theological College dafür, dass es mir für diese Zeit frei gegeben hat. Im Voraus danke ich der Leitung dieser Sitzung und meinen beiden Kommentatorinnen und freue mich auf das anschließende Gespräch.

Es gibt zwei Gründe, warum ich etwas besorgt bin über diesen Vortrag. Zum einen bin ich keine systematische Theologin oder Lutherexpertin. Ich halte mich gewöhnlich von tiefschürfenden, komplexen Diskussionen über die Lehre fern, weil mich das immer mit einem Gefühl des Ungenügens zurücklässt. Ich sehe mich mehr als Praktikerin denn als Theoretikerin und bin vor allem daran interessiert, auf welche Weise die Lehre zum Leben und Wohlergehen der Menschen beitragen kann. Um dies zu erreichen, sollten meiner Meinung nach Lehre und Theologie von immer wieder vorgebrachten Plattitüden und Dogmatismen befreit werden. Zum zweiten, und das ist vielleicht noch wichtiger, bin ich besorgt darüber, wie Überlegungen aus dem großen, zwei Drittel umfassenden Teil des Globus aufgenommen werden. In einem 2001 erschienenen Aufsatz vertritt Marcella Althaus Reid<sup>31</sup> die Auffassung, dass Theologie als politisches Projekt ähnlich wie der Kapitalismus funktioniert, in seinem Bestreben, die Welt zu beherrschen. Das zeigt sich, so Reid, in der Art und

Weise wie Kontrolle über Methoden und theologische und taxonomische Interessen ausgeübt wird. Fremdem und ungewohntem Denken wird "die Autorität abgesprochen" oder es wird „ruhiggestellt“, eine vertraute Erfahrung für uns. Vor einigen Jahren war ich an einem lutherischen Projekt zum Thema Gnade beteiligt, und in einer Rezension hieß es dazu:

*Verschiedene Befreiungstheologien haben in Kreisen des Lutherischen Weltbundes in den letzten Jahren großen Anklang gefunden ... Die stillschweigende Auffassung zahlreicher Aufsätze ... könnte man so formulieren: „Unsere Politik ist besser als eure, und je früher unseresgleichen das Kommando übernimmt, desto besser.“<sup>32</sup>*

## Lehren als transformative und reformierende Räume

Ich belasse es dabei. Ich bin sicher, wenn ich nicht „lutherisch“ genug bin, werde ich es zu hören bekommen. Aber ich möchte betonen, dass es mir sehr bewusst ist, dass Lehren von Bedeutung sind, weil sie zur Gestaltung des christlichen Glaubens normativ beitragen. Mit den Worten von Serene Jones: „Lehren haben die Fähigkeit, die Identität und die Eigenart ihrer Anhänger/innen positiv wie negativ zu formen.“<sup>33</sup> Darum sind Lehren umkämpfte Bereiche und Räume, denn Lehren werden auf bestimmte Weise konstruiert und interpretiert, um Beziehungen zu vermitteln, die das Wohlergehen und Gedeihen

<sup>31</sup> Marcella Althaus Reid, „Sexual Salvation: The Theological Grammar of Voyeurism and Permutations,“ *Liberation & Theology*, Vol 15, Nr. 3, (September 2001), 241.

<sup>32</sup> Frederick Niedner in seiner Rezension von Niels Henrik Gregersen, Bo Holm, Ted Peters (eds.), *The Gift of Grace: The Future of Lutheran Theology* (Minneapolis: Augsburg Fortress, 2004), <http://www.crossings.org/thursday/2006/thur031606.shtml>, abgerufen November 2009.

<sup>33</sup> Serene Jones, *Feminist Theory and Christian Theology* /Minneapolis: Fortress Press, 2000), 53.





Pfarrerin Dr. Monica Jyotsna Melanchthon.  
Foto: LWB/Albin Hillert

sowohl von Individuen wie Gemeinschaften entweder befreien oder beschränken. Für die Theologie ist wesentlich die Neuinterpretation und Umstrukturierung etablierter, vertrauter und geschätzter Lehren. Dieser Prozess der Erinnerung, Aneignung und Neuinterpretation, zu dem etwa auch das 500-jährige Reformationsjubiläum Anlass gibt, ermöglicht es uns, die Art und Weise zu erforschen, in der sie unser Leben und unsere Weltsicht beeinflusst haben, und ihr Potenzial zur Bekämpfung der vielen Missstände einzuschätzen, denen die ganze Welt und wir als Individuen ausgesetzt sind.

Lehren können deshalb transformative und reformierende Räume sein, wenn wir ermöglichen, dass durch die Beschäftigung mit unterschiedlichen Kontexten neue semantische Bereiche dazu gehören. Diejenigen unter uns, die sich als die Hüterinnen und Hüter der Tradition sehen, können ganz beruhigt sein, denn:

*Der lutherische Code hat sich als widerstandsfähig erwiesen, nicht weil er in einer sicheren Vergangenheit verankert ist, sondern weil er eine innere Flexibilität hat, die es uns erlaubt, mit ungewöhnlichen neuen Kontexten umzugehen und sie in ein umfassenderes kulturell-linguistisches Universum einzugliedern.<sup>34</sup>*

## Erlösung und Markt

Unser Thema heute morgen ist Erlösung. Denken wir alle an Erlösung? Sind wir wirklich ganz beherrscht davon, erlöst, errettet zu werden? Wie nah ist sie unseren Sehnsüchten? Was wollen wir in unserem Leben „errettet“ haben. Es gibt viele Definitionen von „Erlösung“, darunter viele falsche, die uns von Gott entfernt haben – Definitionen, die den Markttheologien entsprechen und ihren gegenwärtigen politischen, sozialen und geschlechtsspezifischen Ideologien. Die Geschichte ist voller Beispiele der Folgen eines totalitären Verständnisses von Erlösung – Kontrolle,

<sup>34</sup> Guillermo Hansen, „Resistance, Adaptation or Challenge: The Versatility of the Lutheran Code“, in: Karen Bloomquist (ed.), *Transformative Theological Perspectives* (Minneapolis: Lutheran University Press im Namen des LWB, 2010) 29.

die dogmatische Festlegung und Ausrichtung von Menschen. Erlösung kann nicht und sollte nicht für Geld zu haben sein. Aber heutzutage hat der Götzendienst am Mammon die ganze Welt im Griff, und dies ist nur ein Teil des umfassenderen Sakrilegs, durch das unsere Gesellschaft praktisch all ihre Prinzipien auf dem Altar des Konsumismus geopfert hat. Wir leben heute mit einer Philosophie des Marktes, der mit quasi-religiöser Hingabe gehuldigt wird, und unter deren Herrschaft wir in allen Lebensbereichen zu Kunden und Kundinnen gemacht werden. Alle moralischen und sozialen Werte sind der Härte der Marktes unterworfen. In einer Welt, in der der Reichtum Gott ist, wird der Name Gottes selbst zum Dienste am Mammon benutzt, so wie es die Scharlatane der Kirche zu allen Zeiten gemacht haben – von Tetzels Verkauf von Ablassbriefen im 16. Jahrhundert zur Erlangung von Vergebung bis hin zu den Erlösung, Heilung und Wohlstand feilhaltenden Fernsehevangelisten. Und das ist unzweifelhaft eine Verdrehung der authentischen christlichen Theologie für die Zwecke des Geldverdienens. Viele der Gewalttaten und viel Blutvergießen in der Welt werden durch den in jeder Religion anzutreffenden fanatischen Glauben ausgelöst, dass nur sie der Menschheit die endgültige Erlösung bringen könne. Christliche Institutionen kaufen Marktanalysen und beauftragen Meinungsumfragen. Sie versuchen, die Städte zu erobern und konkurrieren um die gleichen Märkte. Sie bedienen sich der Strategien von Großunternehmen, um ihre Glaubens„marke“ zu vermarkten. In einem Bericht las ich: „Es besteht die Tendenz, das Christentum den Menschen in der Dritten Welt mit den gleichen Methoden zu verkaufen, die schon bei Waschmitteln oder Deos erfolgreich waren. Mit dem weltweiten Einsatz von Verkaufspersonal und riesigen Budgets geht einher der Mangel an Übernahme von Verantwortung.“<sup>35</sup> In einem anderen Blog war zu lesen: „Die Welt wäre wahrlich ein Paradies, wenn die Geldmittel zum Verkauf von Erlösung dazu benutzt worden wären, die Armut und das Leid von Millionen Menschen zu lindern.“ Aber noch viel verstörender ist der Reichtum, den Personen und Organisationen durch den Verkauf von Erlösung anhäufen.

<sup>35</sup> <https://newint.org/features/1981/04/01/selling/>

<sup>36</sup> Carter Lindberg, „Luther's Struggle with Social-Ethical Issues“, in: Donald K. McKim (ed.), *The Cambridge Companion to Martin Luther* (Cambridge: University Press, 2003), 165.

Die Gier nach Reichtum und Macht arbeiten Hand in Hand, um die Schutzlosigkeit von Menschen auszunutzen, die in einem Netz von Armut, systembedingter Unterdrückung, Konflikt und Gewalt gefangen sind. So ist auch die Lage in vielen Kirchen. Wie es uns gestern so eindrücklich gezeigt wurde, werden insbesondere Frauen und auch manche Männer innerhalb der Kirche diskriminiert und isoliert. Diejenigen, die über Gerechtigkeit sprechen, werden Willkommen geheißen und aufgenommen, solange sie nicht Ungerechtigkeit, Korruption, Nepotismus und Missbrauch im Bereich der Leitungsstrukturen der Kirche anprangern. Für diese Opfer bleibt der Schmerz und verschwindet niemals wirklich.

Und die schlaunen Verkäuferinnen und Verkäufer von Erlösung nehmen sehr wohl die Bedürfnisse der Menschen zur Kenntnis und berücksichtigen deren Situation, den Kontext und materiellen Gegebenheiten. Sie bauen Bedürfnisse auf, Strukturen der Schuld und Begierden, und stellen Gott und Gottes Erlösung im Packet zum Verkauf bereit. Für viele ist das alles was sie haben, das ihnen hilft zurechtzukommen: der Glaube und die Zuflucht bei Gott dem Erlöser. Sie ertrinken in Verzweiflung, und in ihrem Kampf, den Kopf über Wasser zu behalten, werden sie Opfer dieser verzerrten und verworrenen Verkaufstechnik der religiösen Führer und Organisationen, die Wege aus der Not anbieten. Verzweiflung und Angst benebeln das Urteilsvermögen, beeinträchtigen die Kreativität und verhindern den Widerstand gegen solche Vorstellungen von Erlösung.

### Kann Erlösung verkauft werden?

Erlösung ist nichts, was die Kirche kaufen und verkaufen könnte. Luthers Theologie stellte klar die Botschaft des Evangeliums heraus, „dass Erlösung empfangen und nicht erworben wird“<sup>36</sup>. Für sie ist Erlösung keine Entwicklung von der Schuld zur Tugend – sondern eher eine Voraussetzung des Lebens. Erlösung oder Rechtfertigung ist darum Gottes Gabe an die Gläubigen – ein Geschenk, eine lebendige Erfahrung, und nicht etwas Zukünftiges. Sie geschieht durch den Glauben an den auferstandenen Christus,

der hier und jetzt gegenwärtig ist, mit dem man verbunden wird durch Glauben und errettet durch seinen Geist.

Alle Menschen werden gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Den hat Gott für den Glauben hingestellt zur Sühne in seinem Blut (Römer 3,24–25). Es bedarf des Glaubens und des Mutes, um die Gewissheit dieser Aussage anzunehmen. Für Luther ist Glauben das Vertrauen darauf, dass für uns, weil wir Objekte einer unendlichen und bedingungslosen Liebe sind, die negativen Merkmale der menschlichen Existenz keine Endgültigkeit haben: Angst, Verzweiflung, Tod und alle Plagen sind überwunden. Sie sind ihrer Macht entkleidet durch die Überzeugung, dass das tiefste allen menschlichen Verlangens erfüllt worden ist. Denn wenn wir wirklich unendlich und bedingungslos geliebt werden durch ein allmächtiges Wesen, kann nichts uns verletzen. Den Glauben mit einem solchen Vertrauen leben, macht nach Luther den entscheidenden Unterschied in dieser Welt aus. Und doch ist dieses Vertrauen, von dem Luther spricht, nicht immer sichtbar angesichts von Gewalt, Korruption, Nepotismus, Missbrauch, Gier und Marginalisierung.

### **Die errettende Gnade Gottes wird infrage gestellt und bezweifelt**

Im Dezember 2016 zeigten die australischen Medien Filmaufnahmen von Ost-Aleppo, die von einer Drohne aus aufgenommen worden waren. Michael Carlton, einer der bekanntesten Fernsehjournalisten und Zeitungskolumnisten Australiens, kommentierte das auf Twitter: „Ziemlich überzeugender Beweis, dass es kein göttliches Wesen gibt. Kein Gott. Kein Jehova. Kein Allah. Nichts als Unmenschlichkeit von Mensch zu Mensch.“<sup>37</sup> Es ist schwer, dem hier sich ausdrückenden Gefühl etwas entgegenzusetzen. Der Glaube muss wirklich etwas aushalten, wenn man ganz von Angst erfüllt ist und gegen die Hoffnungslosigkeit kämpft.

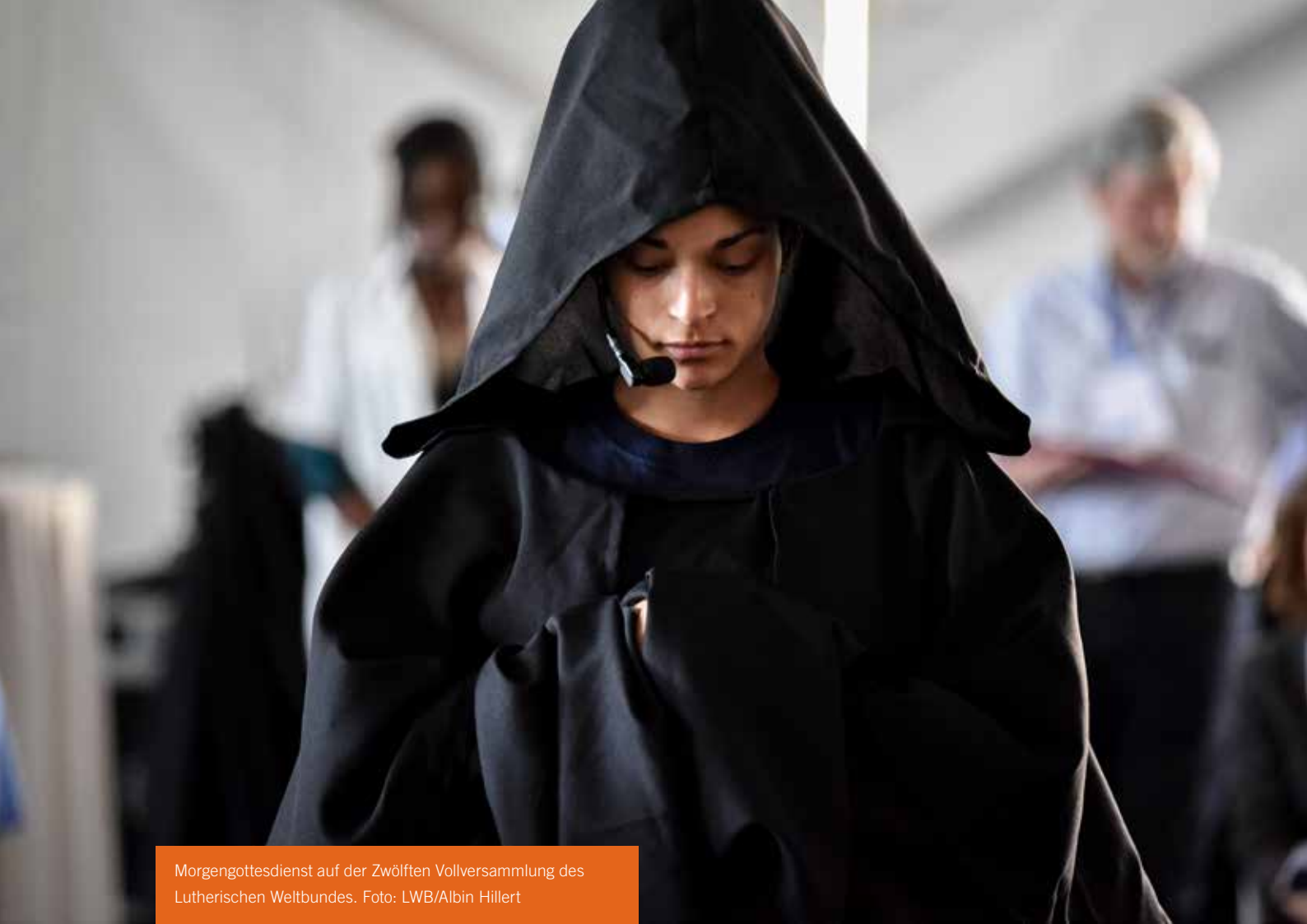
Auch Luther bestätigt, dass der Glaube oft in einem Spannungsverhältnis mit der Erfahrung existiert. Es gibt „Gipfel“-Momente im Leben, in denen man

das tiefe Empfinden hat, dass alles richtig ist mit der Welt. Aber es gibt auch andere Momente, die Luther nur zu gut kannte, in denen bittere Erfahrungen es nahelegen, dass Sünde, Tod und der Teufel das letzte Wort haben werden. In solchen Zeiten „verkriecht sich der Glaube und versteckt sich“, wie Luther sagte (Weimarer Ausgabe, WA 17:1, 72, 17).

Das war auch die Erfahrung Jesu Christi am Kreuz, und ist auch unsere Erfahrung. Die Vernunft interpretiert in solchen Augenblicken die Erfahrung als einen Widerspruch zum Glauben, und nur der Glaube kann das überwinden. „Denn sie [die Vernunft] kann durch nichts anderes getötet werden als durch den Glauben, der auf Gott vertraut ... unangesehen, dass er redet, was der Vernunft töricht, ungereimt und unmöglich zu sein scheint [nämlich, dass er uns liebt] ...“ (Wacht, W 9, 306). Das Wunder ist, dass der Glaube, so schwach er jetzt auch sein mag, fortbesteht.

Glaube, dieses Vertrauen, dass der Tod und aller Kummer überwunden worden ist, kann uns manchmal als etwas Selbstverständliches erscheinen, so wie Luther sagt „drei und zwei fünf macht“ (WA 10:3). Aber öfter noch führt er im wirklichen Leben eine komplexe Koexistenz mit dem Zweifel. Tatsächlich hat sich Luther manchmal gefragt, ob Menschen ohne Zweifel wirklich wissen können, was Glaube ist. In seinem Vorwort zu seiner Auslegung des Galaterbriefes von 1531 warnt Luther, es gebe für uns wenig Hoffnung, hier Paulus zu verstehen, es sei denn, wir seien so wie die, an die er seinen Brief geschrieben hat, „denn er schrieb den verwirrten, den angefochtenen, den gequälten, versuchten, im Glauben armen Galatern“ (Martin Luthers Epistel-Auslegung. Bd. 4. Der Galaterbrief, Göttingen 1987, 16). Das Vorhandensein des Zweifels bedeutet nicht die Abwesenheit des Glaubens. Der Glaube ist eine geheimnisvolle Realität, die sich unter dem Zweifel verbirgt und sogar unter seinem absoluten Gegenteil, der Verzweiflung. Es ist also sehr schwer zu sagen, wo der Glaube ist.

<sup>37</sup> <http://twitter.com/MikeCarlton01/status/808965036676784128>



Morgengottesdienst auf der Zwölften Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes. Foto: LWB/Albin Hillert

## Erlösung wird wirksam in der Begegnung mit dem Göttlichen

Inmitten von Leid und Schmerz, im Äußern des Zweifels und im Widerstand gegen die Mächte des Todes, erfährt man Erlösung. Es gibt also einen zweifachen Zugang zur Erlösung – den eigenen Schmerz äußern und warten auf den Herrn, der rettet –, beides ermöglicht durch unsere Rechtfertigung durch Gottes Gnade. Im Herzen des Schreis wohnt der tief sitzende Glaube an einen erlösenden Gott. Die Psalmen enthalten viele Beispiele des Zweifels und des gleichzeitigen Stützens auf denselben Gott, dass er Hilfe und Befreiung bringe. Deshalb bricht Erlösung auf „an dem geheimnisvollen Punkt, wo sich der Schmerzenschrei, die göttliche Befreiung und die menschliche Antwort darauf begegnen“<sup>38</sup>. Dies tritt sehr deutlich zutage in dem Text unserer Bibelarbeit heute morgen. Der reiche Mann wird in eine unerwartete Gemeinschaft mit Jesus hineingezogen. Dass er auf den Maulbeerfeigenbaum kletterte,

war ein aktives Handeln von Seiten Zachäus', denn er war begierig Jesus zu sehen, und das führte zu seiner Verwandlung. Die wahre Initiative in dieser Erzählung jedoch geht von Jesus aus, der ein intuitives Empfinden für die Probleme und Nöte der anderen hatte. Obwohl Zachäus auf dem Baum saß, sah Jesus ihn, und regte eine nähere und persönlichere Begegnung an. Das Reich Gottes war nahegekommen und Zachäus begrüßte es mit Freuden. Umkehr und Verwandlung sind nur möglich durch eine persönliche Begegnung mit dem Göttlichen mit einem offenen Herzen. Das Ergebnis ist nicht eine passive Hinnahme oder ein Nicht-Einlassen auf das Leiden ringsum, sondern die bewusste Entschlossenheit zum Handeln, um das Rechte an die Stelle des Falschen zu setzen.

## Erlösung wird wirksam im Glauben und in guten Werken

Die Wirkung der Erlösung zeigt sich in der Entschlossenheit zum Handeln, um das Rechte an die

<sup>38</sup> K. M. Heffelfinger, „Embodiment in Isaiah 51-52 and Psalm 62: A Feminist Biblical Theology of Salvation“, in: *After Exegesis: Feminist Biblical Theology*, ed. Patricia K. Tull/Jacqueline E Lapsley (Waco, TX: Baylor University Press, 2015), 73.

Stelle des Falschen zu setzen. Erlösung bewirkt mit anderen Worten das rechte Tun bzw. die guten Werke.

*Wir werden nicht gerecht dadurch, dass wir gerechte Handlungen wirken; sondern, nachdem wir gerecht geworden sind, wirken wir gerechte Handlungen. (W 18, 22)*

*Aufs andere, als ein Exempel, dem wir folgen sollen, und uns auch also opfern für unsern Nächsten, Gott zu Ehren, daran sich die Liebe üben soll und solch Werk dem Nächsten zu gut austeilen. Wer so tut, der ist ein Christ und wird mit Christo Ein Ding, und ist seines Leibes Opfer mit dem Opfer Christi Leibes Ein Opfer. (W 12, 316. Predigt am 1. Sonntag nach Epiphantias)*

Obwohl nach Luther der Glaube allein rechtfertigt, existiert er niemals ohne moralisch gute Handlungen. „Denn der Glaube ohne Werke ... ist falsch“ (W 9, 210). Luther erklärt dies in seiner Disputation „de justificatione“ von 1536:

*Darum rechtfertigt auch allein der Glaube ohne unsere Werke ... Aber so soll ich sagen: Ich glaube an Christus. Und daraufhin tue ich in Christus wahrhaft gute Werke. (WA 39, 83; LDStA, 2, 429)*

Mit anderen Worten, der Glaube alleine macht uns gerecht oder vielmehr erhält diese Gerechtigkeit (Vergebung) von Gott. Auf diese Weise gut gemacht, tun wir spontan Gutes. Luther schreibt:

*Wenn ich diese Gerechtigkeit im Herzen habe, so steige ich vom Himmel hernieder gleichsam als ein Regen, der die Erde befruchtet, das heißt ... ich ... tue gute Werke, so viel mir nur vorkommen. (W 9, 27).*

Glaube ist passive Empfänglichkeit, und doch gilt auch: „es ist ein lebendig, schäftig, tätig, mächtig Ding um den Glauben, dass unmöglich ist, dass er nicht ohne Unterlass sollte Gutes wirken“ (W 14, 98).

Gerechte Taten sind solche, die unseren Nächsten dienen. Sie wirken in die Welt, „sind ausgerichtet auf den Nächsten in Antwort auf Gottes Verheißung“.<sup>39</sup> Sie sind Indiz für die Gegenwart von Gottes rettender Gnade in uns. Wer glaubt, will Gott dienen, indem er oder sie gegen alles Unrecht, nicht Gottgemäße und Sündhafte kämpft. Ungerechtigkeit und Unterdrückung sind gesellschaftliche Sünden und haben keine Bedeutung für die Erlösung. Eine Lebenssituation, die durch Schmerz, Leid und Angst gekennzeichnet ist, trägt nichts zur Erlösung bei und muss deshalb bekämpft werden.

Woran erweist es sich, dass diese Erlösung Wirkung zeigt in unserem Leben?

### Erlösung bewirkt Solidarität

In Johannes 1,14 heißt es: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.“ Jesus ist das fleischgewordene Wort, das – und das ist hervorzuheben – unter uns wohnte, sich mit uns identifizierte, mit uns litt und uns befreite.<sup>40</sup> Um die Erlösung zu bringen, musste Jesus Fleisch werden und im Fleisch mit den Menschen leben. Das ist das Geheimnis der Inkarnation. Es ist eine Sache des Einswerdens mit dem anderen durch eine tiefe Identifikation. Es gibt kein besseres Beispiel für diese Wahrheit als das Leben Jesu. Er bietet die Erlösung an und dies beginnt mit seiner Identifikation und wächst durch unzählige Taten der Einheit mit den Menschen; es endet mit dem Abendmahl mit seinen Jüngern und seinem höchsten Opfer am Kreuz, wo er sich selbst ganz und gar in das Brot des Lebens zerbrach zur Erlösung der Welt.<sup>41</sup> Die Taten Jesu für das Wohlergehen der Menschen, insbesondere das der Armen und an den Rand Gedrängten, wurden sakramentale Zeichen von Gottes Identifikation mit uns, zu unserem Wohl.

Erlösung ist untrennbar mit Solidarität verbunden. Wahre christliche Freiheit bedeutet, bei den anderen zu sein und sich mit ihnen zu identifizieren. Darum ist die Grundlage für das Erlösungshandeln Jesu seine Einheit mit den Menschen durch seine

<sup>39</sup> Carter Lindberg, „Luther's Struggle with Social-Ethical Issues“, 166.

<sup>40</sup> V. Devasahayam, *Doing Dalit Theology in Biblical Key* (Chennai: Gurukul/ISPCK, 1997).

<sup>41</sup> Felix Wilfred, *The Sling of Utopia* (Delhi: ISPCK, 2005), 308.

Fleischwerdung. Wenn wir als Kontrast dazu den Individualismus des freien Marktes in der heutigen Welt betrachten, beginnen wir zu verstehen, welche Bedeutung die Verbindung von Erlösung und Solidarität hat. Eine große Lüge wird als Erlösung ausgegeben.

*Die Ideologie hinter diesem Schwindel ist jene Philosophie, die behauptet, dass jede/r gerettet werde, wenn er oder sie sich an seine eigenen Interessen hält. Vor dem Hintergrund dieses vorherrschenden „Evangeliums des Marktes“ sehen wir klarer das christliche Mysterium der Erlösung als Solidarität. Solidarität erzeugt Freiheit, Freiheit als eine Erfahrung mit anderen, statt eines Rückzugs in das eigene Ich.<sup>42</sup>*

Solidarität ist Erlösung, weil wir unserem christlichen Glauben nach durch Gnade erlöst werden. In dem sich Öffnen des eigenen Selbst zum anderen hin und in der gegenseitigen Selbsthingabe erfahren wir Erlösung. Die gegenseitige Selbsthingabe ist die Grammatik, durch die wir die Selbstgabe Gottes in Jesus Christus für das Wohl der Welt, und insbesondere das der Armen und Ausgegrenzten, erkennen lernen. In der Kultur des Marktes lernen wir zu besitzen, während in der Solidarität die Gnade liegt und man ermutigt wird, etwas von sich zu geben.

### Die materielle Seite der Erlösung

Ist nicht-materielles Wohlergehen ein unverzichtbarer Teil des Lebens? Ich möchte hier ein Gedicht zitieren, das mich immer wieder berührt: Von Jaini-Bi mit Liebe. Der Herausgeber erklärt, das Jaini-Bi hier für alle Menschen steht, die unter extremem Entbehren in einer anscheinend gleichgültigen Welt leiden, denen sich aber ein Funken Hoffnung durch humanitäre Hilfen eröffnet.

#### Von Jaini-Bi mit Liebe

*Jeden Mittag um zwölf, in der brütenden Hitze,  
kommt Gott zu mir  
In der Gestalt von*

*zweihundert Gramm Reisbrei.  
Ich erfahre Ihn in jedem Korn,  
Ich schmecke Ihn mit jedem Löffel,  
Ich kommuniziere mit Ihm, wenn ich schlucke,  
Denn Er erhält mich am Leben mit zweihundert  
Gramm Reisbrei.  
Ich warte bis zum nächsten Mittag  
Und weiß jetzt, dass Er gekommen ist:  
Ich kann hoffen, einen weiteren Tag zu leben.  
Denn du hast es gemacht, dass Gott  
als zweihundert Gramm Brei zu mir kommt.  
Ich weiß jetzt, dass Gott mich liebt –  
Erst du hast es möglich gemacht.  
Jetzt weiß ich, wovon du redest.  
Denn Gott liebt diese Welt so sehr,  
dass er Seinen geliebten Sohn dahingibt.*

Luther erkannte ebenfalls die Notwendigkeit, für das leibliche Wohlergehen der Gemeinschaft zu sorgen.

*Ein jeglicher soll mit seinem Amt oder Werk den anderen nützlich und dienlich sein: damit so vielerlei Werke alle auf eine Gemeinde gerichtet sind, **um Leib und Seele zu fördern** ...<sup>43</sup>*

In Matthäus 25,31–46 wird ebenfalls hervorgehoben, von welcher Bedeutung es ist, dass man Essen, Trinken und Kleidung erhalten hat. Diese materiellen Dinge sind wichtig für die Armen, die Letzten der Gesellschaft, denn sie sind unabdingbar für ihr Wohlergehen. Das sind die sehr physischen Dinge, für die die Armen kämpfen – und die sie in der Vergangenheit und auch heute entbehren mussten und müssen. Erlösung kann also nicht etwas von diesen materiellen Umständen Losgelöstes sein, sondern ist die Transformation dieser Umstände, sodass sie statt durch Selbstsucht und Tod durch Miteinanderteilen und Leben bestimmt werden.<sup>44</sup>

Es geht also nicht darum, das Materielle zugunsten des Spirituellen abzulehnen. Der Akt des Brotteilens mit den Armen ist ein Akt der Erlösung, weil man in diesem Akt zum Wohl des anderen dem Gott begegnet, der eins wurde mit der

<sup>42</sup> Ibid., 308-09.

<sup>43</sup> Hervorhebung von mir. (Martin Luther, Ausgewählte Schriften, Bd. 1, hg. v. Bornkamm/Ebeling, Frankfurt a. M., 1982, 188).

<sup>44</sup> Wilfred, Op. cit. (Anmerkung 41), 309.



Morgengottesdienst zum Thema „Schöpfung – für Geld nicht zu haben“. Foto: LWB/Albin Hillert

leidenden Menschheit. Daher findet die Begegnung mit Gott nicht im Abstrakten statt, sondern durch die Begegnung mit dem Armen. Folglich erfahren diejenigen, die den Armen Essen geben, sie kleiden und für sie sorgen, Erlösung und handeln tatsächlich als Trägerinnen und Träger von Gottes Erlösung. Nicht ohne Grund wählte also Jesus Essen und Trinken als Repräsentationen seines Selbst, an deren Realitäten man teilhat durch Liebe und Miteinanderteilen als Erfahrungen des Lebens und der Liebe. Gott ist Reis, wie es in dem zitierten Gedicht heißt. Das Bild des Gelobten Landes im Alten Testament ist ein weiteres Symbol der Erlösung – bevor wir aber dieses Bild zu sehr spiritualisieren, sollten wir bedenken, dass der Exodus eine Reise war aus der Knechtschaft in Ägypten, dem verweigerten Zugang zu Gütern und einer fremdbestimmten Arbeit, hin zu einem Leben in Freiheit und ohne Ausbeutung.

### **Die unmittelbare, vorläufige und alltägliche Natur der Erlösung**

„Rechtfertigung sollte weniger mit der ewigen Erlösung befasst und mehr auf die Botschaft des

Evangeliums gerichtet sein, rechte Beziehungen in dieser Welt zu ermöglichen und wiederherzustellen“, sagt Munib Younan. Die endgültige große Erlösung am Ende der Zeiten, wenn alle befreit sein werden von Schmerz und Leid, wäre schön, doch für viele Frauen und Männer besteht die nächstliegende Notwendigkeit in der Befreiung aus ihren derzeitigen Lebensumständen. Ivone Gebara schlägt vor, Erlösung unter einem anderen Blickwinkel zu sehen, denn sie geschieht auch in kleinem Maße in Lebenssituationen, die durch die entmenschlichende Wirkung von Armut, Machtlosigkeit und Gewalt gekennzeichnet sind.

Amy Willis fasst Gebaras Versuch einer unmittelbareren, vorläufigeren und alltäglicheren Sicht der Erlösung folgendermaßen zusammen:

*Erlösung findet sich in den „kleinen Ereignissen“ des Lebens und Miteinanderteilens. Es handelt sich um eine alltägliche Erlösung, eine Erlösung hier und jetzt, eine Erlösung für dieses Leben und diesen Augenblick. Sie ist weit entfernt von den großen Projekten der Weltwirtschaft, den offiziellen Statistiken, einer religiösen Apokalypse,*

*weit entfernt von der himmlischen Erlösung. Nichtsdestotrotz sind die Momente der Gnade, die die Menschen jeden Tag erleben grundsätzlich solche der Erlösung und sollten nicht übersehen werden. Dazu gehören miteinander geteiltes Brot, Gesten der Zärtlichkeit, die wieder aufgerichtete Haltung einer niedergedrückten Frau, der momentan gestillte Hunger, die Geburt eines Kindes, eine gute Ernte. All dies kann Ermutigung sein als Symbol des Lebens und damit der Erlösung.<sup>45</sup>*

### Schlussbemerkung

Wir sind alle recht sicher, durch Gottes Gnade gerechtfertigt und befreit zu sein. Und doch haben wir meiner Ansicht nach Probleme damit, es wirklich zu glauben und es uns in unserem Leben zu eigen zu machen. Dies hindert uns daran, menschliche Gefühle wie Schmerz, Wut, Frustration, Verzweiflung und Trauer ernst zu nehmen. In den Schreien des Schmerzes und der Frustration von Individuen und Gemeinschaften zeigt sich, dass etwas grundlegend

falsch ist mit der Art und Weise, wie mit dieser Person oder Gemeinschaft umgegangen wird. Aber im Herzen dieses Schreies sitzt der tiefe Glaube an einen erlösenden Gott. Eine Theologie der Erlösung besagt, dass Wohlergehen und Gedeihen nur möglich sind, weil Gott einschreitet und die gegenwärtigen Bedingungen der menschlichen Existenz verändert, die diesem Ideal entgegenstehen. Gott schreitet ein, um selbst die Störung zu stören, die durch die vielen Übel der Gesellschaft verursacht sind. Vielleicht wird unsere Unfähigkeit, uns diese Wahrheit ganz zu eigen zu machen, dadurch verursacht, dass wir Gott in unseren Verstand eingeschlossen haben und es Gott und Gottes erlösender Gnade nicht erlauben, in unsere Herzen, Mägen, Schöße, Därme zu sinken, wo, wie mich die Hebräische Bibel gelehrt hat, der Sitz der Gefühle und des Mitleids ist. Die Übel der Welt müssen uns quälen, belasten, ärgern und uns zu einer Antwort herausfordern. Wenn wir mit Fürsorge und Güte antworten, bringen wir unsere Erlösung und die Erlösung anderer Menschen außerhalb unseres engen Kreises von Besorgnissen zur Geltung.

---

<sup>45</sup> Amy C. Merill Willis, „Counter Imagination in Isaiah 65 and Daniel 12: A Feminist Biblical Theology of Hope“, in: *After Exegesis: Feminist Biblical Theology*, ed. Patricia K. Tull/Jacqueline E Lapsley (Waco, TX: Baylor University Press, 2015), 240-41.



SALVATION  
NOT FOR SALE



Themenbanner wiesen auf das Tagesthema hin, wie etwa  
„Erlösung – für Geld nicht zu haben“. Foto: LWB/Albin Hillert

# Menschen – für Geld nicht zu haben

**Pfarrer Dr. Kjell Nordstokke**

## Menschenwürde als ein theologisches Konzept

Eines der grundlegenden Elemente des christlichen Glaubens ist der Begriff der Menschenwürde. Menschen beziehen ihren Wert aus ihrem Sein – als im Bilde Gottes Geschaffene – und nicht aus ihrem gesellschaftlichen, wirtschaftlichen oder religiösen Status.

Die Reformation bekräftigt dieses Verständnis des Menschen: Durch die Gnade Gottes erhält jeder Mensch einen inneren Wert, der niemals verloren geht, wie sehr auch Gewalten und Fürsten ihn außer Kraft zu setzen versuchen. Gottes fürsorgliche Liebe, offenbart in Jesus Christus, erkennt und verteidigt die Würde jeder Person, insbesondere jener, die nach den vorherrschenden gesellschaftlichen Maßstäben als unwürdig und minderwertig gelten. Die Menschenwürde kommt zum Ausdruck in einer reichen Vielfalt von Fähigkeiten und Talenten, die uns allen gegeben sind. Nach dieser von Luther entschieden vertretenen Auffassung ist jeder Mensch durch den Schöpfer zu einem Subjekt ernannt worden, das berufen ist, auf noble Weise Gott und dem Nächsten zu dienen.

Es ist deshalb grundsätzlich unrecht und gegen Gottes Willen, Menschen auf Objekte zu reduzieren, oder gar zu einer Ware, die den Regeln des Marktes unterworfen ist. Menschen sind für Geld nicht zu haben! Weder der Markt noch politische oder gar religiöse Akteure haben das Recht, Menschen auf bloße Figuren in ihrem Spiel zu reduzieren, in dem es darum geht, Reichtum und Macht zu erlangen.

Diese Überzeugung veranlasste Martin Luther, die 95 Thesen über den Ablass zu veröffentlichen. Seiner Auffassung nach war der Verkauf von Ablassbriefen

eine nicht hinnehmbare Kommerzialisierung der Erlösung, die diese in eine käufliche Ware verwandelte und die Gläubigen zu bloßen Konsumenten religiöser „Güter“ herabstufte.

Luthers Kritik bezog sich auf einen weiteren wichtigen Punkt. Mitglieder seines Ordens, die Ablassbriefe gekauft hatten, hörte er sagen, dass sie nun befreit seien von der Verpflichtung, gute Werke zu tun. Nach Luther bedeutete dies, dass sie sich damit von ihrer christlichen Berufung abwandten und die Gaben und Talente verneinten, die Gott ihnen frei verliehen hatte.

Schon die erste These spricht davon:

*Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht „Tut Buße“ usw. (Matth. 4:17), hat er gewollt, dass das ganze Leben der Gläubigen Buße sein soll.*

Luther benutzt hier die Terminologie des Sakraments der Buße. Die Vergebung der Sünden befreit die Gläubigen dazu, gute Werke im Dienste des Nächsten zu tun. Die 42. These sagt dies ausdrücklich:

*Man muss die Christen lehren: Der Papst hat nicht im Sinn, dass der Ablasskauf in irgendeiner Weise den Werken der Barmherzigkeit gleichgestellt werden solle.*

Luther verschärfte seine Position drei Jahre später, im November 1520, in *Von der Freiheit eines Christenmenschen*:

*Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.*



Pfarrer Dr. Kjell Nordstokke.  
Foto: LWB/Albin Hillert

Die Würde des Menschen wird erkannt und zeigt sich in zwei Beziehungen: in der Beziehung zu Gott, die eine Beziehung des Lebens und der Freiheit in Christus ist. Und in der Beziehung zum Nächsten, in dem Bestreben ihm zu dienen und das Gemeinwohl zu fördern. Dies ist eine weitere Gabe des In-Christus-Seins, in dem man erkennt und bejaht ist als ein unverzichtbares Subjekt in menschlichen Beziehungen, in Elternschaft, Nachbarschaft, Arbeit und Bürgerschaft. Das menschliche Leben ist wahrlich nicht für Geld zu haben, es ist da für das Leben und die Förderung des Gemeinwohls.

Neu ist hier, dass die „Werke der Barmherzigkeit“, von denen in der 42. These die Rede ist, nicht auf religiöse Einrichtungen und Praktiken beschränkt sind, sondern im Alltagsleben zum Wohle des Nächsten ausgeübt werden. Diese Auffassung bleibt ein wesentlicher Teil des reformatorischen Erbes.

Die Formel *ecclesia semper reformanda est* mahnt uns stets aufs Neue, im Auge zu behalten, dass Menschen mehr wert sind als Strukturen, auch kirchliche Strukturen. Vermitteln wir die Botschaft

von Gottes befreiender Gnade auf eine Weise, die die Menschenwürde bekräftigt und die Gläubigen ermutigt, ihre Fähigkeiten in den Dienst des Nächsten zu stellen und das Gemeinwohl zu fördern? Prangern wir politische und sonstige Praktiken an, die Menschen nach dem bewerten, was in der Welt zählt, Geld und soziale Stellung etwa, und nicht nach dem, was wir in Gottes Augen zu sein berufen sind?

### **Aktuelle Herausforderungen für eine Praxis, die zeigt, dass Menschen für Geld nicht zu haben sind**

Was bedeutet die Aussage „Menschen – für Geld nicht zu haben“ angesichts von Bestrebungen in unserer heutigen globalisierten Welt, Menschen nach ihrer Rolle als Produzierende oder Konsumierende zu bewerten?

Das *Studienbuch der Vollversammlung* benennt verschiedene wichtige Bereiche:

## BERICHT DER VOLLVERSAMMLUNG

- Arbeit und (Nicht-)Beschäftigung im Kontext eines neoliberalen marktwirtschaftlichen Systems
- Verschuldung
- Zwangsarbeit und Menschenhandel
- Flüchtlinge und Migration
- Korruption und nicht vorhandene Inklusion

Das übergreifende Phänomen mit schwerwiegender Bedeutung für all diese Themenbereiche ist der größer werdende Unterschied zwischen Arm und Reich – global und länderbezogen. Diese Entwicklung droht, großen Teilen der Weltbevölkerung die Grundlage für ein Leben in Würde zu entziehen, indem es sie von den grundsätzlichen Menschenrechten ausschließt, wie etwa Arbeit, Unterkunft und sozialem Schutz. Der Rest von uns läuft Gefahr, entmenschlicht zu werden, wenn wir dies passiv geschehen lassen.

Schauen wir uns diese wachsende Ungleichheit näher an:

Der im Januar dieses Jahres veröffentlichte Oxfam-Bericht stellt fest, dass acht Personen dasselbe Vermögen besitzen wie die 3,6 Milliarden Menschen, die zu der ärmeren Hälfte der Menschheit gehören. Die Kluft zwischen Arm und Reich ist größer als je zuvor; der Bericht zeigt, „wie Großunternehmen und die Superreichen die Krise der Ungleichheit noch verschärfen, indem sie trickreich Steuerzahlungen umgehen, die Löhne drücken und ihre Macht zur Beeinflussung der Politik einsetzen“.

Nach Angaben des Berichts leben sieben von zehn Menschen in einem Land, in dem die Ungleichheit in den letzten dreißig Jahren angestiegen ist. Zwischen 1988 und 2011 ist das Einkommen der ärmsten zehn Prozent um 65 USD pro Person gestiegen, das Einkommen der reichsten ein Prozent aber um 11.800 USD pro Person – 182mal so viel. Er zeigt weiterhin auf, dass Frauen, die oft im Niedriglohnsektor beschäftigt werden, in hohem Maße am Arbeitsplatz diskriminiert werden.

In Bereichen wie Arbeit, Verschuldung und Menschenhandel ist wachsende Ungleichheit sowohl grundlegende Ursache wie auch dramatische Konsequenz. Unser in unserem Glauben wurzelndes Engagement erfordert es, dieses herrschende

ökonomische Paradigma in Frage zu stellen, seine unmenschlichen Praktiken zu entlarven und Initiativen zu unterstützen, die für eine gerechtere Verteilung von Reichtum eintreten und für eine Politik, die insbesondere die Rechte der Armen und Schutzbedürftigen verteidigt und ihnen sozialen Schutz garantiert.

Was hat der christliche Glaube, und damit auch die Theologie, mit Ökonomie zu tun? Nun, es ist offensichtlich, wenn die Menschenwürde für sie ein zentrales Thema ist, muss die Kirche auch Mächten und Systemen Widerstand leisten, die Menschen ihre gottgegebene Würde rauben. Und sie muss Initiativen unterstützen, deren Ziel es ist, die Welt so zu gestalten, dass alle besser in ihr leben können.

Das bedeutet nicht, dass die Kirche behaupten sollte, sie hätte mehr Sachverstand als Ökonomen und Politiker, wenn es um den Markt, um Arbeit, Verschuldung, Migration usw. geht. Die Kirche sucht keine Vormachtstellung in diesen Fragen. Vielmehr ist es die Aufgabe der Kirche, wie es in der LWB-Publikation *Die Kirche im öffentlichen Raum* heißt, dazu beizutragen, einen inklusiven öffentlichen Raum zu schaffen, der Folgendes gewährleistet:

- Gleichberechtigten Zugang zu Gemeinschaftsgütern und politischen Entscheidungsprozessen
- Sicherheit, insbesondere für Schutzbedürftige
- Sinnvolle Partizipation und Interaktion aller gesellschaftlichen Gruppen.

Die Ökonomie ist zu wichtig, um sie allein den Ökonomen zu überlassen. In den letzten Jahren waren die Kirchen daran beteiligt, alternative ökonomische Konzepte zu entwickeln, in denen soziale und ökologische Themenstellungen mehr Gewicht haben als in den Modellen, die vor allem Wachstum und Gewinn in den Mittelpunkt stellen.

Hier in Namibia haben die Kirchen sich für ein bedingungsloses Grundeinkommen (Basic Income Grant – BIG) eingesetzt; unsere Vollversammlung ist eine einzigartige Gelegenheit, sich über die damit gemachten Erfahrungen zu informieren und gemeinsam über die möglichen Vorteile und Möglichkeiten nachzudenken.

Im Jahr 2012 hielt der LWB zusammen mit dem ÖRK und anderen ökumenischen Partnern eine Konferenz in São Paulo, Brasilien, ab, mit dem Ziel, einen Aktionsplan zu entwickeln zur Bildung von gerechten, fürsorglichen und nachhaltigen globalen finanziellen und ökonomischen Strukturen. Die Konferenz schloss mit einem Aufruf zu einer Internationalen Finanziellen Transformation hin zu einer Ökonomie des Lebens, die so aufgebaut ist, dass sie „der Gier klare Grenzen setzt und stattdessen das Gemeinwohl fördert“.

Wie können wir als Kirchen und als Christen und Christinnen in Kampagnen mitwirken, die für eine Ökonomie der Genügsamkeit und Werte wie Einfachheit und Solidarität eintreten, ohne zugleich verbissen und moralistisch zu wirken, Kampagnen, die den Mythos des Marktes entlarven, der behauptet, das Streben nach Glück liege in der Anhäufung von Reichtum und in einem hedonistischen Lebensstil? Wie gehen wir unsere Aufgabe an, alternative Lebensstile zu verwirklichen, in denen sich die Freude an den Gaben der Gemeinschaftlichkeit ausdrückt und die Menschen in guten Beziehungen leben?

## Menschenwürde und Diakonie

Wenn wir sagen, Menschen sind für Geld nicht zu haben, dann folgt daraus, dass die Kirche die Menschenwürde verteidigen und fördern muss. Diese Aufgabe gehört zum diakonischen Auftrag der Kirche, die sich darin durch das Beispiel der Propheten des Alten Testaments inspirieren lässt, die in Gottes Namen ihre Stimme gegen die Mächtigen erhoben, die die Armen unterdrückten und ausbeuteten, und ebenso durch das Beispiel Jesu, der die Würde des Ausgeschlossenen verteidigte, die Kranken heilte und zerbrochene Beziehungen wieder herstellte.

Wie zeigt sich dieser diakonische Auftrag in der konkreten Praxis? Er drückt sich im wesentlichen auf dreifache Weise aus:

**Erstens** durch das, was man als das Diakonat aller Gläubigen bezeichnen könnte. In der Taufe sind alle Christen und Christinnen aufgerufen und befähigt, an Gottes Mission teilzuhaben, Gottes Mitarbeitende zu sein in der Förderung von Gerechtigkeit, Frieden und Freude (Römer 14:17).

Die Taufe bekräftigt die Würde aller Getauften, ungeachtet ihres gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Status. Der Akt der Taufe ist frei. Aus dieser Perspektive verkündet das Sakrament der Taufe – der heilige Raum, wo Gott handelnd gegenwärtig ist – , dass Menschen für Geld nicht zu haben sind. Sie sind mit Würde ausgestattet (oder geheiligt) durch das Wort (die freie Gabe Gottes), Wasser (die freie Gabe der Schöpfung) und Gottes bevollmächtigenden Geist.

In einem alten kirchlichen Ritual präsentiert der Diakon dem oder der frisch Getauften eine Kerze, im Gedenken an Jesu Worte „Ihr seid das Salz der Erde [...]; Ihr seid das Licht der Welt“ (Matthäus 5:13–14). Die Gaben der Taufe rüsten aus und bevollmächtigen uns, Gott und den Nächsten zu dienen. Darum, nutzt eure Talente! Das ist der sehr richtige Titel eines wichtigen Programms von verschiedenen lutherischen Kirchen hier in Afrika.

Die **zweite** Weise, in der sich dieser Auftrag ausdrückt, besteht in der Organisation von diakonischen Aktivitäten, die darauf abzielen, die Würde aller Menschen zu bekräftigen, in der Schaffung von Räumen, die den Menschen erlauben, die Subjekte ihres eigenen Lebens zu sein, in der Befähigung von Menschen zu einer aktiven Bürgerschaft.

Von Anfang an hat die Kirche Räume geschaffen, um Arme und Hilflose Willkommen zu heißen. Sie errichtete im frühen vierten Jahrhundert in Konstantinopel ihre ersten Hospitäler – als Räume der Gastfreundschaft für die Kranken –, und begann so eine reiche Tradition des Dienstes an Kranken und anderen Bedürftigen. In vielen Ländern leisteten diese Institutionen Pionierarbeit im Gesundheitswesen und in der Sozialfürsorge. Sie bezeugten, dass jedes menschliche Leben zählt und dass Sicherheit und Fürsorge Grundrechte sind.

Inklusiv und einladend zu sein, gehört zur ureigensten Natur der christlichen Gemeinde. Die Erzählung in Apostelgeschichte 6:1–6 schildert eine Gemeinschaft, die bei ihrer täglichen diakonischen Tätigkeit eine Gruppe von Witwen übersah. Wahrscheinlich bezog sich das auf die tägliche gemeinsame Teilhabe an den Gaben der Gemeinschaft, einschließlich Essen, Freundschaft

## BERICHT DER VOLLVERSAMMLUNG

und Gebeten. Aufgrund ihres Alters, Geschlechts, gesellschaftlichen Status und ihrer ethnischen Zugehörigkeit waren die Witwen Opfer eines Mechanismus der Ausgrenzung. Solche Mechanismen sind auch heute wohlbekannt. Glücklicherweise hörten die Apostel auf die Klagen und ordneten klug die Kirche neu, indem sie das Amt der Sieben schufen – vielleicht sogar die ersten sieben Diakone –, die verantwortlich waren für die „Diakonie der Tafel“, und stellten so die inklusive und einladende Praxis der Kirche sicher. Auch heute bleibt *ecclesia semper reformanda* ein Kennzeichen der Kirche. Es bedeutet, wachsam zu sein für die Stimmen von den Rändern und Wege zu finden, das kirchliche Leben so zu regeln, dass es inklusiv ist und die Würde aller bekräftigt.

Das Abendmahl ist solch ein Raum des Willkommens, der Inklusion und der Befähigung zum Dienst. Es gemahnt uns an die Gastfreundschaft Jesu, der Sünder, Sünderinnen und Zöllner zu Tische lud und oft die damaligen Wächter von Moral und gesellschaftlichem Verhalten provozierte.

Die **dritte** Weise, den diakonischen Auftrag der Kirche zum Ausdruck zu bringen, ist die öffentliche Anwaltschaft (Advocacy). Advocacy-Arbeit ist ein integraler Bestandteil aller diakonischen Arbeit; darüber hinaus ist sie ein spezifischer Aufgabenbereich, wobei es darum geht, vor allem Verantwortungsträger- und Trägerinnen anzusprechen und sie an ihre Verantwortung zu erinnern.

Kirchen mögen zögern angesichts der Herausforderung, sich in Advocacy-Arbeit zu engagieren, weil sie denken, sie seien klein und ihre Stimme würde nicht zählen. Aber dies hieße, unsere Bedeutung als Christen und Christinnen und als Bürger und Bürgerinnen, als Kirchen und Akteure der Zivilgesellschaft zu unterschätzen, unsere Berufung zur Teilhabe an Gottes Mission der Heilung der Welt.

Öffentliches Zeugnis und Anwaltschaft sind integrale Bestandteile der diakonischen Berufung und ihrer prophetischen Dimension.

Dies schließt die Aufgabe mit ein, Christen und Christinnen zu ermutigen, sich handelnd für das Allgemeinwohl einzusetzen.

Die UN-Agenda 2030 und ihre Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) ist ein solches wichtiges Thema. Wie können wir als Kirchen – und als lutherische Kirchengemeinschaft – beitragen zur Umsetzung dieser Agenda und zu ihrem Ziel, niemanden zurückzulassen?

Wie können wir auf das Problem der wachsenden Ungleichheit antworten? Auf dieser Vollversammlung wird ein Workshop die Kirchen und religiöse Organisationen aufrufen, ihre diakonischen Ressourcen zur Unterstützung von Agenden zu mobilisieren, die Steuergerechtigkeit und öffentlich finanzierten sozialen Schutz fordern.

Der Omatala wird umfassend über die unmenschlichen Folgen des Menschenhandels, der modernen Sklaverei, erzwungener Migration und andere Themen informieren, die uns herausfordern, unser diakonisches Handeln und öffentliches Zeugnis zu stärken. Glücklicherweise wird er auch die vielfältigen Wege aufzeigen, die uns zusammen mit anderen Menschen guten Willens zu einer besseren Welt führen, in der es größere Achtung für die Menschenwürde und mehr Raum für eine sinnvolle Teilhabe von und Interaktion zwischen allen Gruppen der Gesellschaft gibt.

In Zeiten wie den unseren ist es wahrhaftig von größter Bedeutung zu verkünden, dass Menschen für Geld nicht zu haben sind. Dank Gott ist es sinnvoll zu verkünden, dass Menschen für Geld nicht zu haben sind!



Ketten weisen auf das Thema „Menschen – für Geld nicht zu haben“ hin. Morgengottesdienst auf der Zwölften Vollversammlung. Foto: LWB/Albin Hillert

# Schöpfung – für Geld nicht zu haben

Martin Kopp

## Einleitung

Gestern feierten wir das Gedenken an 500 Jahre der Reformation. Es gab eine wunderbare Liturgie, und wir hatten ein eindrückliches Gemeinschaftserlebnis. Wissen Sie, dass der LWB 2017 noch ein weiteres Jubiläum feiert? Nun, dieses Jahr ist es vierzig Jahre her, dass eine Vollversammlung zum ersten Mal die Sorge um die Schöpfung zum Thema machte. Das geschah auf diesem schönen Kontinent Afrika, in Daressalam, Tansania, im Jahr 1977.

Seitdem haben wir unsere Theologie weiterentwickelt und unseren Glauben immer wieder in Vollversammlungs- und Ratstexten formuliert. Wir haben dies mit einem umfassenderen ökumenischen Bewusstsein und wachsendem Engagement getan, insbesondere in Zusammenarbeit mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen, aber auch, später dann, mit der römisch-katholischen Kirche, nach der Veröffentlichung der päpstlichen Enzyklika *Laudato Si*.

Im Rückblick auf unseren Weg ist mein Eindruck, dass unser theologischer Baum Früchte getragen hat. Wir stimmen darin überein, dass wir Gott als Schöpfer des Himmels und der Erde bekennen. Wir stimmen darin überein, dass alles, was existiert, die Bedingung des Geschaffenseins gemeinsam hat. Wir stimmen darin überein, dass die Menschen Geschöpfe neben anderen Geschöpfen sind, und dass sie eingefügt sind in ein lebendiges Gewebe von Beziehungen. Wir stimmen darin überein, dass die Menschen nichtsdestotrotz besondere Geschöpfe sind, geschaffen im Bilde Gottes, frei, Gutes oder Schlechtes zu tun, in Verantwortung vor Gott stehend. Wir stimmen darin überein, dass Gott will, dass wir das Leben und das Glück wählen und die guten Haushalter seiner guten und schönen Schöpfung sind. Wir stimmen darin überein, dass die Sorge für die

Schöpfung ganz wesentlich eine Angelegenheit von Gerechtigkeit und Frieden ist, dass es darum geht, die schutzlosesten Menschen zu beschützen, die Armen, Frauen, Jugendliche, und indigene Gemeinschaften, die am stärksten unter der Schädigung der Schöpfung leiden, obwohl sie oft am wenigsten dazu beigetragen haben.

Vierzig Jahre nach Daressalam haben wir, glaube ich, den Punkt erreicht, an dem unsere zentralen Belange einer Schöpfungsethik ihre theologische Reife erreicht haben. Heute geht es um die Frage des *Wie*. Wie können wir ein Handeln initiieren, vertiefen und stärken, dass es mit der ökologischen Herausforderung aufnimmt?

In dieser Hinsicht benennt unser heutiges Unterthema gleich den entscheidenden Punkt. *Schöpfung. Ist. Für. Geld. Nicht. Zu. Haben.* Diese Wortfolge drückt intuitiv aus – und dies trifft auf alle Unterthemen dieser Vollversammlung zu – , dass die Ökonomie die Haupttriebkraft der heutigen Welt ist. Darum ist es zu allererst die Ökonomie, die wir infrage stellen müssen.

Wir werden uns zunächst einmal gemeinsam die Rechnung anschauen, die uns die Natur präsentiert. Dann werden wir untersuchen, wie das zutiefst mangelhafte ökonomische Modell des 20. Jahrhunderts durch ein neues ökonomisches Paradigma ersetzt werden kann: die Donut-Ökonomie. Ich weiß, das ist vielleicht überraschend für Sie, und es ist mir bewusst, dass die Metapher eines Süßgebäcks zunächst einmal unpassend erscheinen mag, aber bitte, haben Sie Geduld mit mir, Sie werden sehen, dass das absolut Sinn macht. Schließlich werden wir erörtern, wie wir den Donut backen, d. h. eine nachhaltige und gerechte Gegenwart und Zukunft gestalten können.





Martin Kopp.  
Foto: LWB/Albin Hillert

## Die Rechnung der Natur

Fünfzig Jahre nach dem ersten Weltgipfel, wie sieht es da für uns aus hinsichtlich der Rechnung der Natur?

### Unser ökologischer Fußabdruck

Der ökologische Fußabdruckindikator<sup>20</sup> erlaubt uns einen Blick auf das Gesamtbild. Er fasst den gesamten Ressourcenverbrauch und Abfallausstoß eines Individuums oder einer Gemeinschaft in Bezug auf eine Flächeneinheit zusammen: Globale Hektar. Auf der planetarischen Ebene zeigt er, ob die ökologische Belastung durch die Menschheit die Biokapazität der Erde übersteigt.

Der Vergleich zwischen unserem Fußabdruck pro Mensch seit dem Anfang der 1960er Jahre einerseits und der Biokapazität des Planeten pro Mensch

andererseits zeigt, dass seit 1970 unser ökologischer Fußabdruck jedes Jahr über der Biokapazität der Erde lag. Heute beträgt unser Fußabdruck 2,8 gha pro Person, die Kapazität der Erde aber 1,7 gha. Selbst ein Theologe oder eine Theologin kann die Rechnung aufstellen: Wir benutzen das Äquivalent von 1,6 des Planeten pro Jahr. Mit einem Wort, wir befinden uns in der untragbaren Lage einer globalen Überbelastung.

Natürlich hängt der Fußabdruck eines Landes von dem Grad seiner "Entwicklung" ab: Im Durchschnitt verbrauchen Länder mit geringem Einkommen 0,6 des Planeten im Jahr, solche mit niedrigem bis mittlerem Einkommen 0,8 des Planeten, solche mit gehobenem mittlerem Einkommen 1,9 und Länder mit hohem Einkommen 3,6!

Unglücklicherweise kann die Wissenschaft keine Besserung vorhersagen. Nach einem moderaten Business-as-usual-Szenario wird die gegenwärtige

<sup>20</sup> Mathis Wackernagel, William Rees, *Our Ecological Footprint. Reducing Human Impact on the Earth*, The New Catalyst Bioregional Series, 9 (Gabriola Island: New Society Publishers, 1996). Die Informationen zu ökologischer Fußabdruck finden sich unter [www.globalfootprint.org](http://www.globalfootprint.org) Abgerufen am 1. Februar 2017.

Entwicklungsdynamik einen globalen ökologischen Fußabdruck von fast 3 Planeten im Jahr 2050 zur Folge haben. Was wir aber erreichen müssen, ist ein Rückgang unseres Fußabdrucks auf einen Planeten bis zur Jahrhundertmitte.

### Die neun planetarischen Grenzen

Eine genauere Betrachtung und Untersuchung des Erdsystems im Sinne eines delikaten Gleichgewichts hat Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler veranlasst, neun planetarische Grenzen<sup>21</sup> zu definieren, die wir nicht überschreiten sollten, um das System nicht in einen neuen und gefährlichen Zustand zu versetzen: Verlust von Biodiversität, Klimawandel, Verschmutzung durch Chemikalien, stratosphärischer Ozonabbau, atmosphärische Aerosolbelastung, Übersäuerung der Ozeane, Veränderung biogeochemischer Abläufe – insbesondere des Stickstoff- und Phosphorkreislaufs –, Landnutzung und Süßwassernutzung.

Der Verlust von Biodiversität und der Klimawandel sind besondere Grenzen, denn die Überschreitung jeder einzelnen könnte das Erdsystem schon in einen neuen Zustand versetzen.

Von den sieben Grenzen, die sich bislang wissenschaftlich quantifizieren lassen, sind vier überschritten worden, womit wir einen sicheren Handlungsraum für die Menschheit bereits verlassen haben. Die Veränderung der Landnutzung und der Klimawandel befinden sich im Bereich eines erhöhten Risikos. Der Verlust von Biodiversität und die Stickstoff- und Phosphorkreisläufe sind im Hochrisikobereich.

### Unbekanntes Gebiet und das Risiko des Kollapses

Im Ganzen zeigen die Daten, dass wir ein wirklich unbekanntes Terrain betreten haben. Einfach gesagt: Unsere Gesellschaften und das Leben auf der Erde riskieren einen Kollaps. Das ist die größte Herausforderung des 21. Jahrhunderts! Es geht hier

nicht nur darum, kleine Vögel und Blumen zu schützen – so wichtig das ist – denn wir wissen, dass es kein menschliches Problem gibt – Armut, Migration, soziale Gerechtigkeit, Frieden, was auch immer – das nicht vom Schicksal unseres Ökosystems abhängt. Dieser integrale Ansatz wird heute von den höchsten Stellen, angefangen mit den Vereinten Nationen, anerkannt. Es ist ganz einfach: Auf einem toten Planeten gibt es kein menschliches Wohlergehen.

### Vom endlosen Wachstum zur Donut-Ökonomie

Die Ökonomie steht im Zentrum des ökologischen Problems. Wir wollen nun untersuchen, wie wir von dem alten, endlosen Wachstumsmodell durch eine neue Donut-Ökonomie<sup>22</sup> befreit werden können.

### Das Versagen der Modelle des letzten Jahrhunderts

Dazu müssen wir zunächst das Versagen des ökonomischen Modells des letzten Jahrhunderts verstehen.

Die klassische Darstellung der Ökonomie geht von einem in sich geschlossenen Markt aus.<sup>23</sup> Das bekannte Diagramm des Wirtschaftskreislaufes zeigt eine Beziehung zwischen Haushalten und Unternehmen. Haushalte erbringen Arbeit und Kapital, Unternehmen zahlen Löhne und erwirtschaften Gewinne. Haushalte konsumieren Güter und Dienstleistungen, die von Unternehmen verkauft werden. Manchmal wird der Kreislauf noch durch die Komponenten Banken, Staat und Handel erweitert.

Während des 20. Jahrhunderts herrschte allgemeine Übereinstimmung, dass das oberste Ziel der Wirtschaft das exponentiale Wachstum des Bruttoinlandsproduktes (BIP) ist. Anfangs glaubte man, Wachstum sei ein Mittel für den Fortschritt und das Glück der Menschen. Inzwischen wird die Identität von Wachstum und menschlicher

<sup>21</sup> Will Steffen et al., „Planetary Boundaries: Guiding Human Development on a Changing Planet“, in: *Science* 347/6223 (13. Februar 2015); Rockström et al., „A Safe Operating Space for Humanity“, in: *Nature* 461 (24. September 2009), 472–75.

<sup>22</sup> Kate Raworth, *Doughnut Economics* (New York: Random House Business Books, 2017).

<sup>23</sup> *Ibid.*, Kapitel 2.



Teilnehmende an einem Workshop zum Thema „Hoffnung predigen in einer Zeit des Klimawandels“.  
Foto: LWB/Brenda Platero

Lebensqualität als so stark empfunden, dass das Mittel den Zweck ersetzt hat und selbst zum Zweck geworden ist: unaufhörliches Wachstum ist das neue höchste Gut geworden. Orthodoxe Ökonomen fragen sich heutzutage nicht, ob Wachstum noch überall notwendig ist, ob es immer wünschenswert ist und ob es natürliche Grenzen des Wachstums<sup>24</sup> gibt. Sie streben nach Wachstum um seiner selbst willen. Aber nicht nur die Ökonomen. Diese Sicht der Dinge hat ebenso die politische und die gesellschaftliche Sphäre durchdrungen. Wachstum ist die neue Katholizität.

Das Problem ist, dass sowohl die Darstellung als auch das Ziel grundfalsch sind. Das Diagramm des Wirtschaftskreislaufs vergisst „einfach“, dass die

Ökonomie nicht ohne Boden existiert, dass sie auf der Gesellschaft und der Natur beruht. Wir haben gesehen, in welcher desolaten Lage wir geraten sind, weil dies unglücklicherweise übersehen worden ist. Was das Ziel des Wachstums betrifft, so haben die Sozialwissenschaften gezeigt, dass Wachstum im Allgemeinen zu einem Anstieg der menschlichen Lebensqualität führt, aber nur bis zu einem gewissen Stand des BIP<sup>25</sup>, jenseits dieser Schwelle vermehrt wirtschaftliches Wachstum nicht mehr die Lebensqualität – sie hängt dann von anderen Faktoren ab.<sup>26</sup>

Einstein sagte sehr richtig: „Probleme kann man niemals mit der gleichen Denkweise lösen,

<sup>24</sup> Das ist natürlich eine Anspielung auf den Club of Rome. Letztes Update: Donella H. Meadows, Jørgen Randers, Dennis, L. Meadows (eds.), *Limits to Growth. The 30-Year Update* (White River: Chelsea Green Publishing Company, 2004).

<sup>25</sup> Manfred Max-Neef, „Economic growth and quality of life: a threshold hypothesis“, in: *Ecological Economics* 15 (1995), 115–118. Untersuchungen in über zwanzig Ländern, die auf alternativen Indikatoren für die Lebensqualität basieren, unterstützen die Hypothese. Siehe etwa: Tim Jackson, Susanna Stymne, *Measuring Sustainable Economic Welfare in Sweden. A Pilot Index 1950–1992* (Stockholm: Stockholm Environment Institute, 1996).

<sup>26</sup> Eine von mehreren Untersuchungen: Richard Layard, Andrew Clark, Claudia Senik, „The causes of happiness and misery“, in: John Helliwell, Richard Layard, Jeffrey Sachs (eds.), *World Happiness Report*, 2012, 58–89.

durch die sie entstanden sind.“ Menschen aus der Ökonomie und Politik plädieren gewöhnlich für mehr Wachstum, „den Feenstaub, der all das Schlechte zum Verschwinden bringen wird.“<sup>27</sup> Was wir hingegen im Sinne Einsteins brauchen, ist eine neue Vision für ein neues Ziel.

### Eine neue Vision für ein neues Ziel

Was unsere Darstellung der Ökonomie betrifft, so müssen wir den in sich geschlossenen Markt durch eine eingebettete Ökonomie ersetzen.<sup>28</sup> In diesem Bild ist die aus Haushalten, Unternehmen, Staat und Gemeingut bestehende Ökonomie in die Gesellschaft eingebettet und diese selbst in das Erdsystem. Die Erde bezieht ihre Energie von der Sonne, eine Energie, die auch von unseren Gesellschaften genutzt wird, zusammen mit der lebenden Materie und verschiedensten Stoffen, um unsere Ökonomie in Gang zu halten. Am anderen Ende der ökonomischen Pipeline: Abfallstoffe und Abwärme. Das ist eine Vision, die der Wirklichkeit und der Wissenschaft entspricht. Sie ist ein Vorschlag der Wissenschaftlerin Kate Raworth von der Universität Oxford, auf die ich mich dankbar beziehe.

Und zusätzlich zu dieser neuen Vision, schlägt Raworth ein neues Ziel vor: den Donut (Schmalzkringel) – und jetzt ist es an der Zeit, ihre Neugier zu befriedigen.

Raworth geht davon aus, dass die neun planetarischen Grenzen eine ökologische Decke bilden. Jenseits dieser Decke sind wir im Bereich der Überbelastung, diesseits leben wir nachhaltig. Aber dies ist nur der eine Teil einer richtigen Lebensweise. Unsere Gesellschaften streben auch nach der Erfüllung grundlegender menschlicher Bedürfnisse und Wünsche. Deswegen fügt Raworth noch einen gesellschaftlichen Boden hinzu, der aus den zwölf wichtigsten sozialen Grenzen besteht: Energie, Wasser, Ernährung, Gesundheit, Bildung, Einkommen und Arbeit, Frieden und Gerechtigkeit,

politische Wahlmöglichkeit, soziale Gleichheit, Geschlechtergerechtigkeit, Unterkunft und Netzwerke. Unterhalb dieses Bodens besteht ein soziales Defizit. Oberhalb können wir uns befriedigender gesellschaftlicher Lebensbedingungen erfreuen.

Durch die Verbindung dieser beiden Grenzen entsteht ein Bereich – der in der graphischen Darstellung die Form eines Donuts hat. In diesem Bereich gibt es keine ökologische Zerstörung und auch keine soziale Benachteiligung. Er ist mit anderen Worten der gute Ort, wo die Menschen in einem sicheren und gerechten Raum leben können. Die Erreichung beider Ziele ist voneinander abhängig. So wurde z. B. aufgezeigt, dass die „Qualität der Umwelt dort höher ist, wo das Einkommen gleichmäßiger verteilt ist, wo mehr Menschen Zugang zu Bildung haben, und wo die bürgerlichen und politischen Rechte mehr respektiert werden.“<sup>29</sup>

Das neue Ziel der Ökonomie ist es also, „die Bedürfnisse aller im Rahmen der Möglichkeiten des Planeten zu befriedigen.“ Anstatt endlosem wirtschaftlichem Wachstum nachzujagen, ob das zu unserem Wohlergehen beiträgt oder nicht, sollte die Ökonomie „dafür sorgen, dass es uns wohlergeht, ob sie nun wächst oder nicht.“ Hier haben wir einen Kompass für das 21. Jahrhundert!

Natürlich, soweit sind wir noch nicht. Wir haben gesehen, dass bereits vier planetarische Grenzen überschritten worden sind und Millionen von Menschen immer noch in dem Loch in der Mitte des Donuts leben. Wir überschreiten sowohl die Decke als auch den Boden.

### Das Backen des Donuts

Wie können wir in den sicheren und gerechten Raum hineingelangen? Wie backen wir den Donut? Dazu könnte man so vieles ansprechen, die Energiewende, eine Kreislaufwirtschaft, Null-Abfall-

<sup>27</sup> George Monbiot, „Finally, a breakthrough alternative to growth economics – the doughnut“, in: *The Guardian* (Mittwoch, 12. April 2017).

<sup>28</sup> Kate Raworth, *Doughnut Economics*, Kapitel 2.

<sup>29</sup> *Ibid.*, Kapitel 6. Siehe die angesprochene Studie: Mariano Torras, James K. Boyce, „Income, inequality, and pollution: a reassessment of the environmental Kuznets curve“, in: *Ecological Economics* 25 (1998), 147–160.

Projekte usw. Ich möchte hier vor allem auf drei Punkte hinweisen.

## Konversion

Der erste Schritt ist nicht technischer, sondern spiritueller Natur. Es wird keine äußeren positiven Entwicklungen in Ökonomie und Lebensweise geben ohne eine innere Konversion. Im Neuen Testament wird für Konversion der Begriff *metanoia* gebraucht, der wörtlich „Sinneswandel“ bedeutet. Was nun das Thema „Schöpfung – für Geld nicht zu haben“ angeht, so sollte der Sinneswandel zweifach sein.

Zum einen sollte er in unserem Denken erfolgen. Konversion bedeutet hier, die Vorstellung einer eingebetteten Ökonomie zu übernehmen, die sowohl der Wissenschaft als auch unserer Schöpfungstheologie entspricht! Denn wir glauben doch, dass wir Menschen in Solidarität mit der übrigen Schöpfung Gottes leben sollten. Sie bedeutet auch die Übernahme einer integralen Ökologie: Ökologische und gesellschaftliche Fortschritte hängen voneinander ab.

Zum anderen sollte Konversion in unseren Herzen stattfinden. Konversion bedeutet vor allem auch eine Annahme anderer Werte. Während eine obsoletere Ökonomie die von Paulus als Götzendienst gebrandmarkte Gier wertschätzt (Eph 5:5), treten wir für Genügsamkeit und Einfachheit ein (1 Tim 6:6–8). Während sie angetrieben wird von den Verlockungen des Reichtums, die laut dem Gleichnis vom Sämann das Wort ersticken und es so ohne Frucht bleibt (Mk 4:19), werden wir angetrieben von Liebe und Fürsorge (Lk 10:25–28). Während sie zu oft Geld zum Selbstzweck macht, sagen wir, dass man nicht zwei Herren dienen kann: Wir können nicht Gott dienen und dem Mammon (Mt 6:24).

Diese Konversion geschieht in unserem christlichen spirituellen Leben, gestärkt durch das Lesen der Schrift und die Theologie, verwurzelt im Gebet, mit Leben erfüllt durch die Sakramente, gelebt in der Gemeinschaft, mit Kraft erfüllt durch unsere weltweite Gemeinschaft. Es ist Gott selbst, es ist der Heilige Geist, der uns befähigt, nicht zu verzweifeln und nicht aufzugeben, sondern zu hoffen und uns zu engagieren. Paulus sagt uns: „Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich“ (Röm 11:18).

## Übergang

Der nächste Schritt ist der konkrete Übergang. Es lässt sich nicht leugnen, das ist eine große Aufgabe. Wir alle haben angefangen, der Wandel zu sein, den wir für die Welt wünschen – der LWB selbst hat seit vielen Jahren seine Worte in Taten umgesetzt.

Aber wir alle müssen noch mehr tun.

In unseren Heimen, Büros, Tagungsräumen, Kirchen und an allen Orten, wo gelebt wird und Entscheidungen getroffen werden, sollten wir ein Diagramm der Donut-Ökonomie an die Wand hängen und uns fragen: Führt dieses unser gewohnheitsmäßige Verhalten zu einer ökologischen Grenzüberschreitung? Oder hilft es, unterhalb die ökologische Decke zu kommen? Verschärft diese Entscheidung soziale Defizite? Oder hilft sie, über die gesellschaftliche Bodenlinie zu kommen?

Jeder einzelne Lebensbereich ist davon betroffen. Unterkunft, Verkehr, Ernährung, Bekleidung, Freizeit, usw. Ich werde hier nicht ins Detail gehen, weil es dabei um so viele sehr unterschiedliche Dinge geht, und auch, weil viele Informationen dazu in Printmedien und Online zugänglich sind.

Auf der globalen Ebene möchte ich drei Formen des Übergangs unterscheiden. Auch auf die Gefahr hin, allzu sehr zu vereinfachen, unterscheide ich drei Länderkategorien:

1. Länder, in denen die große Mehrheit oberhalb des sozialen Bodens lebt, aber um den Preis eines gigantischen Überschreitens der ökologischen Decke – hier besteht die Aufgabe darin, den Fußabdruck zu verringern und zugleich eine gute Lebensqualität zu bewahren.
2. Länder, in denen ein Teil der Bevölkerung sich auf einer Ebene über dem sozialen Boden befindet, und wo die ökologische Decke bereits leicht überstiegen wurde – hier besteht die Aufgabe darin, den Lebensstandard der übrigen Bevölkerung anzuheben, sodass sie keinen Mangel erleidet, und zugleich zu einem nachhaltigen Fußabdruck zurückzukehren.

3. Länder, in denen die große Mehrheit unterhalb des sozialen Bodens lebt, und die ihren Fußabdruck sogar noch verstärken könnten – hier besteht die Aufgabe darin, die Lebenssituation aller ohne eine ökologische Überbelastung zu verbessern.

Sie werden wahrscheinlich erkennen, zu welcher Kategorie ihr eigenes Land gehört.

An die hier anwesenden Jugenddelegierten und an die Jugend in ihren Kirchen möchte ich appellieren: Wenn ihr nach einem Beruf sucht, hört auf zu suchen! Werdet ein Donut-Gestalter! Benutzt euren innovativen Geist und entwerft Donut-Kommunikationsformen, eine Donut-Landwirtschaft, Donut-Städte usw. Gemeinsam können wir neue Ökonomien schaffen, die distributiv und regenerativ gestaltet sind!<sup>30</sup>

### Politisches Engagement

Und schließlich müssen wir uns, da es eine strukturelle Grenze für die Handlungsmöglichkeiten einer Person oder einer Gemeinschaft gibt, politisch engagieren. Auf der persönlichen Ebene ist es natürlich wichtig, wählen zu gehen, aber man kann sich auch als Kandidatin oder Kandidat aufstellen lassen – wenn man in einer Demokratie lebt. Auf der kirchlichen Ebene können Sie aktiv auf Entscheidungsverantwortliche einwirken.

In verschiedenen Teilen der Welt können wir beobachten, dass viele Menschen angesichts der unsicheren und turbulenten Zeiten zunehmend Politikerinnen und Politiker unterstützen, die vorgeben, ihre Nation an die erste Stelle zu setzen, anstatt zu erkennen, dass unsere Geschicke miteinander

verbunden sind, die Sündenböcke ausdeuten, anstatt Verantwortlichkeiten zu erkennen, die Mauern aufrichten wollen, anstatt Brücken zu bauen. Ich fürchte, die weitere Verschärfung der ökologischen Krise wird diese gefährliche politische Haltung noch verstärken. Deshalb brauchen wir Christen und Christinnen, die sich politisch betätigen, und die Menschen in ihren Ängsten begleiten und mit ihnen die zukünftige Wirklichkeit aufbauen, indem sie mit Entschiedenheit für Offenheit, Hoffnung und Vertrauen eintreten.

### Schlussbemerkung

Wie kann ich von Schluss reden? Wir stehen doch gerade erst am Anfang!

Ich möchte Ihnen sagen, dass es richtig ist, in der ökologischen Krise eine existentielle Bedrohung zu sehen. Das sagt uns die Wissenschaft. Aber ich hoffe auch, dass ich heute morgen bei Ihnen eine *metanoia* hervorrufen und zeigen konnte, dass die ökologische Herausforderung zugleich eine außerordentliche Möglichkeit bietet. Sie bietet die Möglichkeit, unser Denken zu erneuern, unsere Ökonomie zu überdenken und unser gemeinsames Ziel neu zu formulieren. Sie bietet die Möglichkeit, unsere Gesellschaften zum Erblühen zu bringen, sodass sie die Bedürfnisse aller mit den Mitteln des Planeten befriedigen können. Und endlich ist es unsere Möglichkeit, befreit durch Gottes Gnade, mit dem Gott des Lebens in Gemeinschaft zu sein. Vielleicht gibt es keine schwierigere Aufgabe. Aber es gibt auch keine schönere Herausforderung.

---

<sup>30</sup> *Ibid.*, Kapitel 5 und 6.

# CREATION NOT FOR SALE

Morgengottesdienst auf der Vollversammlung zum Thema  
„Schöpfung – für Geld nicht zu haben“. Foto: LWB/Albin Hillert



# Botschaften der Vorbereitenden Konsultationen zur Vollversammlung

## Asien

Wir, die 93 Teilnehmenden aus 19 Ländern – Delegierte unter der Leitung von Bischof Munib Younan, dem Präsidenten des Lutherischen Weltbundes (LWB), LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge und AME-Direktor Pfr. Fidon Mwombeki, Stewards sowie LWB-Stab – sind vom 15. bis 19. August 2016 auf Einladung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thailand in Bangkok zu der vom Asienreferat der Abteilung des LWB für Mission und Entwicklung (AME) organisierten Vorbereitenden Konsultation zur LWB-Vollversammlung für die Region Asien zusammengetreten.

Zur Vorbereitung auf die Zwölfte LWB-Vollversammlung, die 2017 in Windhuk (Namibia) stattfindet, und auf die Gedenkefeiern anlässlich des 500. Reformationsjubiläums setzen wir uns aus der Perspektive der vielfältigen Kontexte in Asien mit dem Thema „Befreit durch Gottes Gnade“ auseinander. Wir nehmen für unsere Reflexion die Unterthemen „Erlösung – für Geld nicht zu haben“, „Menschen – für Geld nicht zu haben“ und „Schöpfung – für Geld nicht zu haben“ zum Ausgangspunkt und prüfen vor diesem Hintergrund unsere Werte und Praxis in Kirche und Gesellschaft. Im Rahmen der Vorbereitungskonsultation nehmen wir zudem an einer breiten Vielfalt von Programmelementen und Aktivitäten teil. Vordringliche Aufgabe ist jedoch das Bemühen, zu diesem Zeitpunkt, da wir die Schwelle zu den kommenden 500 Jahren fortwährender Reformation überschreiten, die Botschaft von der befreienden Gnade Gottes für das nächste Jahrzehnt zu artikulieren.

### **„Befreit durch Gottes Gnade“ aus asiatischer Sicht**

Wir sind uns bewusst, dass der LWB als Reaktion auf menschliches Leid entstanden ist. Heute sind wir

als Kirchen in Asien mit gemeinsamen Problemen und Herausforderungen konfrontiert – Armut, Diskriminierung, Gewalt gegen Frauen und Schwache, Flüchtlinge, Konsumdenken, Individualismus, Umweltzerstörung und Situationen, wo kirchliche Arbeit von den Gebern bestimmt wird. Wir sind die Kirche, befreit durch Gottes Gnade. Der Mensch wird nicht durch Geld, Macht oder Technik frei, sondern allein aus Gottes Gnade. Deswegen rufen wir zu Gott, dass er unseren Geist stärken möge, damit wir fähig werden, dieses ganzheitliche Evangelium weiterzusagen, damit wir die Kraft haben, Menschen in ihrem Leid und ihrer Armut beizustehen, und damit wir uns der Begabungen von Frauen und jungen Menschen bewusst werden.

Durch die Gnade Gottes ist uns die Kirchengemeinschaft geschenkt und haben wir bereits begonnen, miteinander Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft zu leben. Hier bringen wir unsere verschiedenen und vielfältigen Gaben ein im Zeugnis von der rettenden Gnade Gottes in Jesus Christus und hier haben wir gemeinsam Anteil am Fundament unseres lutherischen Bekenntnisses. Nun gilt es, über die traditionellen Nord-Süd-Beziehungen hinaus in einen Süd-Süd-Austausch zu treten.

*Gemeinsam erheben wir die Stimme  
und bekräftigen: Erlösung ist für Geld  
nicht zu haben*

Wir wissen, dass die Menschen in unserer Region auf vielfältige Weise versuchen, Gottes Gunst zu erlangen – durch Rituale und Opfer, durch Selbstkasteiung, gute Werke, Bildung und dergleichen mehr. All dies beeinflusst unsere asiatische christliche Praxis. Im Asien der Gegenwart kann vieles missverstanden und zu unserem Götzen





Bischof Ben Chun Wa Chang, Evangelisch-Lutherische Kirche Hongkong, und Pfarrerin Anne Burghardt, LWB-Studienreferentin für ökumenische Beziehungen, präsentieren die chinesische Übersetzung des Sammelbandes zum Reformationsjubiläum. Foto: LWB/A. Danielsson

werden – Geld, Bildung, Technik, moderne Kultur, die Familie, der Pfarrer oder die Pfarrerin, Menschen in Führungspositionen, charismatisch Predigende, ein Evangelium, das Macht verheißt, christliche Ikonen, die Liturgie, ja sogar Wort und Sakrament. Darüber hinaus sind wir uns bewusst, dass das Thema „Wohlstandsevangelium“ unsere Kirchen vor eine ernste Herausforderung stellt, denn es verfälscht die Frohe Botschaft der Befreiung durch die Gnade Gottes.

In unseren pluralistischen religiösen Kontexten bekräftigen wir auch weiterhin die alleinig rettende Kraft des Wortes Gottes. Unsere aus vollem Herzen kommenden Werke der Liebe, Zuwendung und des Miteinanders erwachsen ihrerseits aus unserer Erfahrung, befreit zu sein durch Gottes Gnade.

*Gemeinsam erheben wir die Stimme und bekräftigen: Menschen sind für Geld nicht zu haben*

Wir sind in vielen asiatischen Ländern mit beklagenswerten, erschreckenden Situationen konfrontiert – Menschenhandel, Vergewaltigung,

geschlechtspezifische Diskriminierung am Arbeitsplatz, Gewalt gegen Frauen, Kinder und andere Schwache, Missbrauch von Macht und finanziellen Mitteln.

Wir fordern unsere Kirchen dringend auf, eine prophetische Stimme laut werden zu lassen gegen solche Diskriminierung und Gewalt, solchen Missbrauch und solches Unrecht.

*Gemeinsam erheben wir die Stimme und bekräftigen: Die Schöpfung ist für Geld nicht zu haben*

Wir sind uns bewusst, dass Asien Brennpunkt eines rasanten industriellen Fortschritts und des Konsumdenkens ist, was zur Zerstörung der Umwelt führt und vielfältige Auswirkungen auf die Menschen hat. Zerstörerisches Verhalten, wie die Ablagerung von Industriemüll, Bergbau, Abholzung, der Rückgriff auf die Kernenergie, der Aufkauf von Ackerland und die Verschmutzung von Wasservorkommen, hat Folgen für Leben und Existenzgrundlagen der Menschen – in der Gegenwart und auf Generationen hinaus. Wir fordern unsere Kirchen dringend auf, in allen Altersstufen

durch Bildung und praktische Maßnahmen ein Bewusstsein für Umweltgerechtigkeit zu schaffen.

### **Gemeinsam mit den Frauen erheben wir die Stimme**

Unsere Schwestern fordern die asiatischen Kirchenleitenden dringend auf, gezielte Maßnahmen zu ergreifen, um Frauen zur Übernahme von Kirchenleitungsfunktionen zu motivieren und darin einzubinden. Sie fordern faire Auswahlverfahren und eine gerechte Vertretung in allen Amts- und Leitungsbereichen: Veränderungen der Wahlmethodik im Sinne von Gendergerechtigkeit und Gleichstellung, die es Frauen ermöglichen, andere zu nominieren und selbst nominiert zu werden.

Sie empfehlen, dass das „Grundsatzpapier: Gendergerechtigkeit im LWB“ in allen Mitgliedskirchen übersetzt und kontextualisiert werden möge, samt einem Aktionsplan, der die Anliegen von Männern wie Frauen berücksichtigt, sowie dass das Papier auf allen Ebenen, einschließlich der LWB-Vollversammlung, des LWB-Rates und der regionalen Räte, umgesetzt werden möge, wobei sicherzustellen ist, dass das Grundsatzpapier jeder Kirche vorgelegt wird mit der Empfehlung, das Thema in allen Bereichen kirchlichen Lebens und kirchlicher Entscheidungsprozesse zu bearbeiten. Weiterhin empfehlen sie, dass die Kirchen sich aktiv allen Formen von Gewalt gegen Frauen entgegenstellen mögen.

Unsere Schwestern ermutigen darüber hinaus die Kirchen, sich für Frauen, die Theologie treiben, zu öffnen und die Fähigkeiten anzuerkennen, die sie ins Amt einzubringen haben. Sie bekräftigen aufs Neue das bei den letzten fünf LWB-Vollversammlungen durchgängig erklärte Ziel, Frauen in das ordinierte Amt einzubinden. Sie ermutigen erneut diejenigen Mitgliedskirchen, die

Frauen bisher nicht ordinieren, sich den übrigen Kirchen in der Gemeinschaft anzuschließen, die dies bereits tun.

### **Wir hören die Stimme der Jugend**

Inmitten einer verworrenen, raschem Wandel unterworfenen Welt ist der Aufschrei junger Menschen zu hören, die ins kirchliche Leben einbezogen und integriert werden möchten. Sie zeigen starkes Interesse und große Bereitschaft, bei der Suche nach Lösungen für vielfältige Probleme – Abkopplung vom gottesdienstlichen Leben der Gemeinden, Kluft zwischen Arm und Reich, Politik sowie Klimawandel – mit anderen in ihrer jeweiligen Kirche zusammenzuarbeiten. Sie wollen Teil der Lösung sein. Daher befürworten und unterstützen wir die Entwicklung des Lutherischen Jugendnetzwerks Asien, das bei der Kirchenleitungskonsultation der Region Asien 2015 eingerichtet wurde. Wir ermutigen junge Leitungsverantwortliche, sich in das Jugendnetzwerk einzubringen.

Gemeinsam mit den jungen Menschen bei der Vorbereitungstagung erheben wir unsere Stimme und singen ihr Lied: „Befreit durch Gottes Gnade – um die Welt zu verändern!“ Die Botschaft der Befreiung durch Gottes Gnade kann mehr Menschen erreichen, wenn wir sie persönlich und/oder auf dem Weg über die wachsende Zahl sozialer Netzwerke ansprechen.

### **Vision für die Zukunft**

Als Lutheranerinnen und Lutheraner in Asien steht uns eine Kirchengemeinschaft vor Augen, in der unsere von Gottes befreiender Gnade geprägte lutherische Identität verstanden und im Leben aller Gläubigen in Kirche und Gesellschaft verwirklicht wird. Unsere Freiheit in Christus ist die Frohe Botschaft, die uns alle eint. Wir sind berufen, diese Botschaft allen Menschen weiterzugeben.

## **Lateinamerika und Karibik**

Die Delegierten der Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes in Lateinamerika und der karibischen Kirchen haben sich versammelt, um die Zwölfte Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Windhuk, Namibia im Jahre 2017 vorzubereiten, dem Jahr des 500. Jubiläums der Reformation Luthers.

Wir haben mit Freude Brüder und Schwestern aus der Region Nordamerika getroffen, die gleichzeitig ihre eigene vorbereitende Konsultation veranstaltet haben, und hatten die Gelegenheit, gemeinsame Zeit in Andacht und Feier zu verbringen und in brüderlicher Gemeinschaft zu studieren.



Vorbereitende Konsultationen für Lateinamerika und Karibik sowie Nordamerika in Paramaribo, Suriname.  
Foto: LWB/Hubert Hermelijn

Am Anfang unserer Zusammenkunft haben wir uns die diakonische, missionarische, theologische und ökumenische Berufung, der sich der LWB seit seinen Anfängen verpflichtet fühlt, in Erinnerung gerufen und bekräftigt.

Wir wiederholen, dass wir frei durch Gottes Gnade aufgerufen sind, als Gemeinschaft für Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung zu arbeiten. Dies verbindet uns mit dem globalen Anspruch der Reformation, die eine „Weltbürgerin“ ist und nicht Eigentum der Menschen lutherischen Glaubens.

Mit Freude nehmen wir die Fortschritte zur Kenntnis, die sich in einer steigenden Teilnahme von Frauen an den Beratungs- und Entscheidungsgremien der Gemeinschaft und der Annahme der Herausforderung manifestieren, eine sich beständig reformierende Kirche zu sein.

Wir bekräftigen deshalb die ökumenische und interreligiöse Verantwortung der Gemeinschaft, die sich in der Bitte um Verzeihung an die mennonitische Gemeinschaft und unserem Wunsch zeigt, unsere

Beziehungen zur katholischen Kirche nach dem Grundsatz „vom Konflikt zur Gemeinschaft“ zu gestalten. Wir feiern diese Zeugnisse der Einheit als versöhnte und vielfältige Gemeinschaften inmitten einer zersplitterten Welt.

Wir wissen um die Herausforderungen, denen unsere Kirchen bei der Umsetzung der nachhaltigen Entwicklungsziele gegenüberstehen, und bekräftigen, dass Gegenseitigkeit und Gemeinsamkeit untrennbar mit einer nachhaltigen Gemeinschaft verbunden sind. In einem größeren Bild zwingen uns der Klimawandel und die Umweltschäden dazu, diese Probleme im Geist der Gegenseitigkeit und Gemeinsamkeit anzugehen, und dies beinhaltet zweifellos auch die Solidarität zwischen den Generationen. Wir feiern die Vielfalt des Wissens als Bereicherung unserer Erfahrungen und der kollektiven Antworten auf diese Herausforderungen.

Wir fühlen den Schmerz der Flüchtlinge und Vertriebenen, die dieses Schicksal aufgrund von Gewalt und Umweltkatastrophen erleiden, und erklären uns mit ihnen solidarisch. Wir sind sicher, dass die lutherische Gemeinschaft das Schicksal von Flüchtlingen und Vertriebenen heute nicht ignorieren kann, denn der LWB

wurde nach dem Zweiten Weltkrieg genau aus dem Grund ins Leben gerufen, um Vertriebenen zu helfen.

Wir als Kirchen haben in dieser Zeit gemeinsame Arbeit geleistet und stellen uns den Herausforderungen unseres heutigen Kontexts in Treue zum Evangelium. Wir konnten bestätigen, dass es in unseren Agenden und Aufgabenstellungen wichtige Gemeinsamkeiten gibt: die Bedeutung von Diakonie als Teil einer ganzheitlichen Mission, das gemeinsame Ziel der Nachhaltigkeit und der reiche Beitrag durch die partizipatorische strategische Planung einer gesunden Führung.

Laufende Initiativen in den einzelnen Ländern zur Vorbereitung des 500. Reformationsjubiläums wurden ebenfalls gemeinsam geplant, ohne dabei die Herausforderungen zu vergessen, die am 1. November 2017 auf uns warten, wenn die Lichter ausgehen und die Feierlichkeiten und Veranstaltungen zu Ende sind.

Die vorbereitende Konsultation hat sich Zeit für die Lektüre des Textes „Das Selbstverständnis der Lutherischen Gemeinschaft“ genommen und sich mit der Frage befasst, was es bedeutet, als Gemeinschaft zu leben. Betrachtungen zu diesem Studiendokument bringen uns zu der Erkenntnis, dass die Gemeinschaft gewiss eine Gabe ist. Aber sie ist kein einfaches Geschenk. Es wurde deshalb als wichtig für das Wohlergehen der Gemeinschaft angesehen, dass in gegenseitiger Rechenschaftspflicht alle ernsthaft Verantwortung übernehmen für Entscheidungsprozesse und ihre Ergebnisse. Gemeinsam an einem Tisch zu sitzen bedeutet, dass niemand einfach die Vereinbarungen ändern kann, die gemeinsam getroffen wurden. Ein offener, gewollter und nachhaltiger Dialog ist wichtig für das Gemeinschaftsleben.

### **Befreit durch die Gnade Gottes**

Der Weg nach Windhuk hat es mit sich gebracht, dass die Kirchen das Thema der Zwölften Vollversammlung vertieft haben. Diese Überlegungen haben uns dazu veranlasst, den Dialog als eine Voraussetzung für Freiheit und als einen Akt des Widerstandes gegen die Logik der Hegemonie zu bekräftigen. Unsere Überlegungen rufen uns auf, einen Dialog mit unterschiedlichen Menschen zu führen und wachsam zu sein, wenn ein Dialog nur zwischen Gleichgestellten stattfindet.

Wir glauben, dass Freiheit auch bedeutet, die Freiheit zu haben, die Kirche zu lieben und zu umarmen, die tatsächlich existiert, und nicht eine passende idealisierte Vorstellung von Kirche. Aber wir haben auch die Aufgabe zu erkennen, welche Praktiken in unseren Kirchen für Buße und Transformation gelten sollen.

### **Erlösung, Mensch und Schöpfung – für Geld nicht zu haben!**

Die Reflexionen über diese Aussagen haben uns erkennen lassen, wie unsere Konsumgesellschaften und eine nicht akzeptable Ungleichheit Konzepten wie „nachhaltig“ und „ausreichend“ gegenübergestellt werden können. Wir wissen, dass wir die Verantwortlichen für die Schöpfung sind, nicht ihre Besitzer. Deshalb bezeichnen wir diejenigen, die verkaufen, was ihnen nicht gehört, als Diebe.

Säkularisierte und entrechtete Gesellschaften, in denen wir Zeugnis von der Gnade Gottes ablegen müssen, zwingen uns zu überdenken, was wir meinen, wenn wir von Erlösung sprechen. Sie lassen uns auch erkennen, dass wir diese frohe Botschaft nicht immer in einer Sprache überbringen, die Menschen verstehen und sie anspricht.

### **Unser Weg nach Namibia**

Die Kirchen der lutherischen Gemeinschaft in Lateinamerika und der Karibik beklagen die schmerzvolle Wirklichkeit von Millionen Menschen, die durch ungerechte Wirtschaftsmodelle versklavt werden. Wir sind aufgefordert, das Evangelium Jesu Christi zu leben und die Menschenrechte zu verteidigen, besonders die Rechte indigener Gemeinschaften, Migrierender und Opfer des Menschenhandels. Wir rufen ebenfalls auf, für Gendergerechtigkeit zu arbeiten und Mechanismen einzurichten, um die Strategie des Lutherischen Weltbundes für Gendergerechtigkeit umzusetzen und in den richtigen Kontext unter Förderung der gegenseitigen Rechenschaftspflicht zu stellen. Wir verpflichten uns zur Bewahrung der Schöpfung und zur Klimagerechtigkeit. Wir weisen darauf hin, dass ein wichtiges Instrument zum Erreichen dieser Ziele der Zugang zu einer theologischen Ausbildung ist, die der Welt treu ist, konfessionell solide und im Kontext unserer Wirklichkeiten steht.

Es ist unsere Pflicht, unsere tiefe Sorge über die Angriffe gegen demokratische Prozesse sowie der Situation der Menschenrechte und derjenigen zum Ausdruck zu bringen, die sie verteidigen. Dieser Prozess begann in Honduras und Paraguay und hat sich mit dem Niedergang der Demokratie in Brasilien und der schwierigen Situation in Venezuela weiter intensiviert.

Wir fordern die Zwölfte Vollversammlung ebenfalls auf, die Einsetzung einer Arbeitsgruppe in Betracht zu ziehen, die alle Aspekte des Themas Frauenordination untersucht. Als Kirchen in Lateinamerika und der

Karibik bekräftigen wir, dass die bisher getroffenen Vereinbarungen in dieser Hinsicht nicht rückgängig gemacht werden sollten.

Wir möchten unsere Dankbarkeit gegenüber der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Suriname bekunden, die uns so warmherzig empfangen hat und die uns über ihre Herausforderungen berichtet und uns an dem reichen kulturellen Kontext hat teilhaben lassen, in dem sie die Freiheit für alle, einschließlich der Freiheit für die Schöpfung durch Gottes Gnade, verkündet.

## Nordamerika

Wir als Delegierte aus Nordamerika sind dankbar, dass wir diese Veranstaltung als Vorbereitung auf die Vollversammlung zum ersten Mal gemeinsam mit der Region Lateinamerika und Karibik in Paramaribo durchführen konnten. Dass die beiden Regionen bei der Vorbereitung unserer Vollversammlung in

Windhuk in Namibia 2017 mit dem Thema „Befreit durch Gottes Gnade“ mit den drei Unterthemen, dass die Schöpfung, der Mensch und die Erlösung für Geld nicht zu haben sind, zusammenarbeiten, ist ein historisches Ereignis.

Vorbereitende Konsultationen für Lateinamerika und Karibik sowie Nordamerika in Paramaribo, Suriname.  
Foto: LWB/Hubert Hermelijn



Wir bedanken uns bei unserer gastgebenden Kirche, der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Suriname (ELKS), bei Pfarrerin Marjory Slagtand, Präsidentin der ELKS, und Henk Rahan, Vorsitzender des vorbereitenden ELKS-Konsultationsausschusses, für die Einladung zu der Veranstaltung und für die warme und gastfreundliche Aufnahme. Wir bedanken uns ebenfalls bei Pfarrerin Dr. Patricia Cuyatti, Referentin für Lateinamerika und Karibik, für ihre Arbeit zur Koordinierung der gemeinsamen Veranstaltung unserer beiden Regionen. Es war ein wirkliches Geschenk, zusammenzukommen, gemeinsame Gottesdienste zu feiern und zu beten, sich Geschichten zu erzählen, zu lernen und sich auch gegenseitig zu fordern.

### **Völker auf Wanderschaft – Flüchtlinge, Migration und Menschenhandel**

Bei der Diskussion über das Thema und die Unterthemen der Vollversammlung wurde schnell ersichtlich, dass das neoliberale System der freien Marktwirtschaft die eigentliche Ursache für diesen Exodus der Völker ist, den wir heute erleben. Wir müssen erkennen, dass wir Verantwortung gegenüber unseren Nachbarn in der geschätzten Gemeinschaft haben und Rechenschaft ablegen müssen über alles, was wir tun oder unterlassen. Kriege, Umwelterstörung, Naturkatastrophen und Ungerechtigkeit haben zu der größten Migrationskrise seit dem Zweiten Weltkrieg geführt. Wir haben die Pflicht, Migrierende und Flüchtlinge willkommen zu heißen und dafür zu arbeiten, dass dem internationalen und innerhalb von Ländern stattfindenden Menschenhandel als einer Form moderner Sklaverei ein Ende gesetzt wird. Gemeinsam arbeiten wir für friedliche und gerechte Gesellschaften.

### **Gute Beziehung und menschliche Gemeinschaft**

Als Menschen lutherischen Glaubens, die ihr Leben aus dem Taufbündnis gestalten, schöpfen wir unsere Kraft aus Gottes Rechtschaffenheit und sind berufen, in guter Beziehung zu unserem Nachbarn zu leben. Gerechtigkeit zwischen den Rassen und Gendergerechtigkeit, umfassende Teilhabe Jugendlicher und junger Erwachsener und die Rechte

indigener Völker werden weiterhin wichtige Anliegen unserer Arbeit als Kirchen sein. Wir müssen uns dem in der Kolonialzeit verursachten Leid stellen, Reue zeigen und weiterhin Versöhnungsarbeit leisten.

### **Umweltgerechtigkeit**

Wir sind uns der dringenden Aufgabe bewusst, sorgfältig mit Gottes Schöpfung umzugehen. Da wir unsere natürlichen Ressourcen in übermäßiger Weise verbrauchen, müssen wir aktiv daran arbeiten, für einen Zugang zu sauberem Wasser für alle zu arbeiten, die Verschmutzung von Böden und Gewässern zu verringern, unseren Abfall vernünftig zu entsorgen und Lösungen für eine nachhaltige Energieversorgung zu finden. Wir sind aufgerufen, für die Erde Sorge zu tragen und uns an dem Wissen indigener Völker über das Leben auf dem Land zu orientieren.

### **Führung**

Wir stehen hinter dem LWB und dem Ruf der Taufe als Priestertum aller Gläubigen<sup>46</sup>, und wir hoffen auf die Verwirklichung der Priesterschaft aller Getauften neben den Dienern des Wortes und des Sakraments und den Dienern des Wortes und der Amtsausübung. In einer Zeit des schnellen gesellschaftlichen Wandels müssen wir über neue Möglichkeiten der theologischen Ausbildung auch von Führungskräften, sowohl für Laien als auch für Ordinierte, nachdenken und diese umsetzen, damit wir Führungspersönlichkeiten für die Kirche von morgen und nicht für die Kirche von gestern bekommen.

### **Leistungsstrukturen und Leben in der Gemeinschaft**

Im Geiste einer Kirche, die *semper reformanda* ist, und aufgrund der Erkenntnis, wie wichtig Leitungs- und Organisationsstrukturen für die Stärkung unseres Zusammenlebens und unseres öffentlichen Zeugnisses für das Evangelium in der Gemeinschaft sind, empfehlen wir dem LWB:

- Die Entwicklung eines Prozesses zur Begleitung der Kirchen besonders in Zeiten des Konflikts sowie eines Mechanismus für Konsultationen und

<sup>46</sup> „Das Selbstverständnis der lutherischen Kirchengemeinschaft: ein Studiendokument“ (Genf: Der Lutherische Weltbund, 2015), 20.

Entscheidungsfindung zu Themen mit Bedeutung für die Mitgliedskirchen<sup>47</sup>.

- Gendergerechtigkeit zu *Artikel III* der Verfassung hinzufügen. *Wesen und Aufgaben* in der LWB-Verfassung wie folgt:

*[Der Lutherische Weltbund]: fördert weltweit unter den Mitgliedskirchen diakonisches Handeln, Linderung menschlicher Not, Frieden und Menschenrechte, soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit, Gendergerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung Gottes und gegenseitiges Teilen;*

- *prüft Fragen der fairen Mitsprache und Teilhabe aller Mitglieder der Gemeinschaft durch unsere Leitungsstrukturen einschließlich*

*der Zusammensetzung und Gestaltung der LWB-Regionen;*

- *prüft die Frage der doppelten LWB- und ILC-Mitgliedschaft und wie dies unsere Selbstidentität und unser Leben als Gemeinschaft beeinflusst.*

In tiefer Dankbarkeit für die Fülle des Themas der Zwölften Vollversammlung „Befreit durch Gottes Gnade“ und die Unterthemen mit ihrem Hinweis darauf, dass die Schöpfung, der Mensch und die Erlösung für Geld nicht zu haben sind, stellen wir an uns selbst und an die Gemeinschaft den Anspruch, ein Leben in unserem eigenen Kontext zu führen, das „für Geld nicht zu haben ist“, und umfassend in der Freiheit in Christus zu leben und dem Nachbarn zu dienen.

## Europa

Delegierte, Berater und Beraterinnen aus den drei europäischen Regionen des Lutherischen Weltbundes (LWB) haben sich auf Einladung der Schwedischen Kirche in Höör auf die Zwölfte LWB-Vollversammlung vorbereitet, die im Mai dieses Jahres in Namibia stattfindet.

Die Predigt im Eröffnungsgottesdienst, „An seinen Wunden wird er erkannt“, wies den Teilnehmenden für die Konsultation die Richtung. Erzbischöfin Antje Jackelén predigte zu Johannes 20,19-31, der Begegnung der Jünger mit Christus, der nach der Auferstehung in ihre Mitte tritt.

Die Botschaft der Erzbischöfin: Vor Gott stehend (*coram deo*) wenden wir uns den Menschen und ihren Bedürfnissen zu. Befreit durch Gottes Gnade, eine Gemeinschaft in Christus, die gemeinsam lebt und arbeitet für eine gerechte, friedliche und versöhnte Welt.

„Diese Sendung bedeutet mehr, als Dinge besonders gut zu machen, Großes zu tun. ‚Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch‘ – das heißt, dass es Verwundungen geben wird. Wir werden immer wieder verletzt sein, verwundet werden und wir werden anderen Schmerz zufügen. In der vor uns liegenden Zeit vielleicht mehr noch als bisher, denn vier gefährliche

„Ps“ wirken dieser Tage auf unsere Länder und also auch auf unsere Kirchen ein: *Polarisierung, Populismus, Protektionismus* und, mit dem [von Oxford Dictionary gewählten] Wort des Jahres 2016, das *Postfaktische*. Wir werden widerstehen müssen und werden dabei sowohl den Schmerz unserer eigenen Wunden als auch den der Wunden anderer fühlen.“

Wir als Kirchen werden auf die vier „Ps“ wie folgt reagieren: Wir werden das Evangelium Jesu Christi verkündigen, also Menschen zusammenführen, jeder Person auf Augenhöhe gegenüberreten, anderen jenseits von Grenzen begegnen und auf die Geschichten aus dem jeweiligen Kontext hören sowie offen miteinander sprechen, selbst wenn es um unbequeme Inhalte geht. Die Kirchen sollten nicht zur Angst beitragen, sondern eine positive Kraft sein, um jener Angst zu begegnen, die, wie wir wissen, auf den Menschen lastet.

Generell sollten die Kirchen ihre traditionellen Kommunikations- und Bildungsanstrengungen fortsetzen. Als Kirchen verfügen wir über weitreichende Erfahrung im Zusammenleben und im solidarischen Handeln (Konvivenz). Doch wir sind uns bewusst, dass Europa keine homogene Einheit ist – dies gilt für die säkulare wie die kirchliche Welt.

<sup>47</sup> „Selbstverständnis,” 15, 16, 22, 24.



Eines der Ergebnisse der vorbereitenden Konsultation ist eine Botschaft, die der Vollversammlung übergeben wird als ein regionaler Beitrag zum Thema und den Unterthemen der Vollversammlung sowie zu anderen Fragen, die für die Kirchen in den Regionen von Bedeutung sind. Foto: LWB/A. Danielsson

Wenn wir die aktuelle Situation Europas selbstkritisch betrachten, wird deutlich, dass nationale Grenzen die vorhandene Risikolage potenziell verschärfen können. Den Kirchen eröffnet sich hier die Chance, den Nationalismus und jene Grenzen zu überwinden: Europa ist weit mehr als nur die Europäische Union.

Gemeinsam mit den Frauen in unseren Kirchen (Frauen in Kirche und Gesellschaft) erklären wir, dass die Kirchen alle Formen der Gewalt gegen Frauen, Männer und Kinder verurteilen und die Würde aller Menschen als Ebenbilder Gottes bekräftigen sollten. Die Kirchen können eine positive Rolle spielen im Eintreten für Gerechtigkeit und im Bau von Brücken der Versöhnung zwischen unterschiedlichen religiösen und ethnischen Gruppen. Ordiniertes Amt und Leitungsverantwortung sind ein Ruf Gottes, der an Frauen wie Männer ergeht.

Wir werden daran erinnert, dass Christus die ganze Welt, nicht nur die Menschen, erlöst hat; die Erde ist des Herrn. Erlösung lässt sich nicht durch Werke oder Taten verdienen, sie wird uns aus Gnade geschenkt. Durch die Dankbarkeit für dieses Geschenk sind wir befreit, tätig zu werden für die Bewahrung der Schöpfung.

Generell lautet unsere nachdrückliche Empfehlung, wirkungsvolle ethische Richtlinien zu entwickeln, die die Themen Erlösung, Schöpfung, Menschen – für Geld nicht zu haben erschließen.

Einige Anmerkungen zu den Unterthemen:

Erlösung – für Geld nicht zu haben: Wir werden das befreiende Evangelium Jesu verkündigen. Die Rechtfertigungslehre ist von grundlegender Bedeutung für unser lutherisches Erbe. Wir sind erlöst und empfangen unsere Würde nicht aufgrund unseres eigenen Handelns, sondern durch Gottes Gnade. Das Geschenk der Erlösung muss neu entdeckt werden. So kann es Menschen zum Glauben an Gott rufen. Besonders auf den jungen Menschen lastet ein wachsender gesellschaftlicher Druck, „nicht gut genug“ zu sein. Wir als Kirchen müssen zeigen und praktizieren, wie Erlösung aussehen kann, auch als Erfahrung des täglichen Lebens. Dass wir nämlich befreit und geliebt sind.

Schöpfung – für Geld nicht zu haben: Im Lichte der fortdauernden Reformation der Kirche (*semper*



*reformanda*) stellen wir uns den fundamentalen Fragen menschlichen Lebens und entwickeln spirituelle wie praktische Wegweisung für die Überwindung der Konsumkultur und des Materialismus. Wir als LWB wollen an uns selbst arbeiten und unser Konsumverhalten überprüfen, damit die Kirchen des LWB Vorbilder der Nachhaltigkeit und des verantwortlichen Umgangs mit Gottes Schöpfung werden.

Initiativen auf der lokalen bzw. der Gemeindeebene, die auf eine Verhaltensänderung abzielen, sollten ermutigt und unterstützt werden. Insbesondere sollte unsere beständige Aufmerksamkeit dem Themenbereich Klimagerechtigkeit gelten.

Menschen – für Geld nicht zu haben: Im Lichte des gekreuzigten Herrn sind wir befreit. Selbst wenn es scheint, als sei im gegenwärtigen Wirtschaftssystem jeder Mensch für einen Preis zu haben. Der der Finanzialisierung der Wirtschaft geschuldete Zwang zur Gewinnsteigerung hat einen zunehmend rücksichtsloseren Umgang mit Menschen zur Folge. Menschen werden aus ökonomischen Gründen ausgebeutet. Dies wiederum führt zu Menschenhandel und einer zunehmenden Ausgrenzung von Menschen mit Behinderungen, älteren Menschen und vielen anderen. Wir betrachten die zunehmende Ungleichheit in der Welt als Herausforderung an die Kirchen und den LWB.

Wir rufen den LWB auf, einen Rahmen zu setzen und einen Prozess anzustoßen, mit deren Hilfe analysiert werden kann, was es bedeutet, in sich erheblich verändernden Gesellschaften wie jenen in

Europa zu leben, damit wir, als treue Jüngerinnen und Jünger Jesu in unserer Zeit, füreinander beten können, uns austauschen können über unsere Schwächen und Stärken, einander zuhören, voneinander lernen, beieinander Rat suchen, miteinander theologisch diskutieren und Perspektiven entwickeln können für eine kontinuierlich voranschreitende Reformation.

Wir erleben den LWB als wachsende Gemeinschaft von Kirchen und es wäre daher unser Wunsch, uns der Frage zuzuwenden, ob die Zeit dafür reif ist, dass wir unseren Namen in Kirchengemeinschaft ändern.

Angesichts der vielen Menschen, die heimatlos und entwurzelt sind, seien es Flüchtlinge, Asylsuchende oder Migrierende, sind wir als europäische Kirchen aufgerufen, sie wahrzunehmen, willkommen zu heißen und zu unterstützen. Wir richten an uns selbst den Aufruf, in Partnerschaft zu treten mit Neuankömmlingen und Migrationskirchen sowie mit jenen, die wohnungs- oder arbeitslos sind.

Wir beten weiterhin für jene, die in allen Teilen der Welt aus religiösen Gründen verfolgt werden, insbesondere für die Christinnen und Christen in Syrien und anderen Ländern des Nahen und Mittleren Ostens. Die Religions- und Weltanschauungsfreiheit sollte für alle Menschen gelten.

Wir freuen uns auf die Begegnung mit der weltweiten lutherischen Kirchengemeinschaft in Namibia und unser gemeinsames Fest aus Anlass des 500. Reformationsjubiläums, wo wir die Früchte der Befreiung ernten werden, die uns Gottes Gnade schenkt.

## Afrika

*„Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.“ (Johannes 1,16)*

### Vorrede

Wir, die Vertreterinnen und Vertreter der Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbunds (LWB) in Afrika, sind vom 6. bis 10. Februar 2017 im Premier Hotel in Johannesburg (Südafrika)

unter dem Motto „Befreit durch Gottes Gnade“ zusammengetroffen, um die Zwölfte LWB-Vollversammlung sowie die Feierlichkeiten aus Anlass des 500. Reformationsjubiläums in Windhuk (Namibia) vorzubereiten.

Wir danken für die Anwesenheit von LWB-Generalsekretär Pfarrer Dr. h.c. Martin Junge, Angelene Swart, der ehemaligen LWB-Vizepräsidentin

für die Region Afrika, Bischof Dr. Zephania Kameeta, dem ehemaligen LWB-Vizepräsidenten für die Region Afrika und derzeitigen namibischen Minister für Armutsbekämpfung und soziale Wohlfahrt, Pfarrer Dr. Ishmael Noko, dem ehemaligen LWB-Generalsekretär, sowie Pfarrer Dr. Peri Rasolondraibe, dem ehemaligen Direktor der Abteilung des LWB für Mission und Entwicklung. Ebenso groß war der Segen, den uns unsere ökumenischen Gäste brachten, für die wir gleichermaßen danken, zu nennen ist hier insbesondere die Vorsitzende des Zentralausschusses des Ökumenischen Rates der Kirchen, Dr. Agnes Abuom. Dankbar hervorheben möchten wir außerdem das Grußwort, das uns die Vertreterin des südafrikanischen Ministeriums für Sozialentwicklung und religiöse Beziehungen, Mayathula Khoza, überbrachte, sowie die Anwesenheit weiterer Gäste.

In verschiedenen Referaten und Beiträgen wurden unterschiedliche Aspekte der drei Unterthemen der Zwölften Vollversammlung, „Erlösung – für Geld nicht zu haben“, „Menschen – für Geld nicht zu haben“ und „Schöpfung – für Geld nicht zu haben“, behandelt. Weiterhin nahmen wir die Botschaften der an der Vorbereitenden Konsultation zur Vollversammlung teilnehmenden Frauen und Jugenddelegierten entgegen.

Wir danken für die Gelegenheit zur Gemeinschaft und die spirituelle Nahrung, die uns im Abendmahlsgottesdienst, in den Morgen- und Abendandachten, Bibelarbeiten, Liedern und Gebeten geschenkt wurde. Entsprechend war unsere Vorbereitungskonsultation erfüllt von der Gegenwart des Heiligen Geistes.

Die Botschaft der Befreiung durch Gottes Gnade weckt in uns als dankbare Antwort die Fürsorge füreinander und für die ganze Schöpfung.

Wir würdigen und bekräftigen nachdrücklich das Engagement des LWB zur Linderung menschlichen Leids weltweit und in der Weggemeinschaft mit den Mitgliedskirchen in ihren verschiedenen Kontexten.

Wir haben verschiedene Themen, die Afrika besonders betreffen, aber auch für die Welt insgesamt relevant sind, eingehend diskutiert und Folgendes beschlossen:

### Kommerzialisierung und Kommodifizierung der Schöpfung

Mit tiefster Besorgnis haben wir zur Kenntnis genommen, dass menschliches Leben und die Schöpfung aus egoistischen Gründen zunehmend kommerzialisiert und als Ware behandelt werden. Dies bedroht alle Dimensionen der Schöpfung, die uns anvertraut ist, sowie das menschliche Leben. Es ist bestürzend, dass selbst die Botschaft von der Gnade Gottes und der Dienst der Kirche kommerzialisiert werden, als könnte man sie für Geld erwerben.

Daher

- prangern wir die exzessive Zerstörung der Naturschätze, einschließlich des Missbrauchs von Land für ausschließlich kommerzielle Zwecke, an, und erklären, dass die Zerstörung der Schöpfung durch den Menschen selbstzerstörerisch ist, denn der Mensch gehört untrennbar zu dieser Schöpfung,
- empfinden wir die Idee der Kompensation für CO<sub>2</sub>-Emissionen als bedenklich, die es Menschen ermöglicht, die Umweltverschmutzung, die sie verursachen, finanziell auszugleichen, was heißt, dass es damit akzeptabel wäre, die Umwelt zu verschmutzen. Wir fordern vielmehr eine Verhinderung solcher Emissionen.

### Missionsarbeit/Mitgliederverlust des Christentums

- Wir haben die Sorgen über den Mitgliederverlust der Kirche in der westlichen Welt und die zunehmenden negativen Folgen der Säkularisierung für die Botschaft des Evangeliums zur Kenntnis genommen und bitten, diese Entwicklungen im Gebet vor Gott zu bringen.
- Gleichzeitig machten Delegierte die afrikanischen Kirchen auf die Entwicklungen in der westlichen Welt und auf die aus dieser Problematik zu lernenden Lektionen aufmerksam.
- Wir würdigen die Anstrengungen einiger Kirchen, die Missionsarbeit aufzunehmen und Schwestern und Brüder im Westen zu begleiten.

## Theologische Ausbildung

Wir haben zur Kenntnis genommen, dass kontextuelle Realitäten und aktuelle Probleme dringend Eingang in die Ausbildung von Theologinnen, Theologen, Pfarrern und Pfarrerinnen in Afrika finden müssen. Eine moderne Ausbildung für das geistliche Amt muss die soziale, politische und wirtschaftliche Dimension beinhalten und die im Wandel begriffene theologische Landschaft berücksichtigen. Die institutionelle Wissensvermittlung muss strategisch verknüpft werden mit dem Gemeindeleben. Weiterhin beobachten wir mit Sorge, dass, insbesondere aus wirtschaftlichen Gründen, die Zahl an Studierenden abnimmt, die bereit sind, sich für das geistliche Amt ausbilden zu lassen.

Daher

- fordern wir die Mitgliedskirchen auf, ihre Modelle und Systeme der Ausbildung von Theologinnen, Theologen, Pfarrern und Pfarrerinnen kritisch zu überprüfen,

- ermutigen wir zur Schaffung theologischer Netzwerke innerhalb der Kirchengemeinschaft und auf ökumenischer Ebene,
- fordern wir die Mitgliedskirchen dringend auf, ihre Geistlichen zu motivieren und angemessen Sorge zu tragen für ihr Wohl,
- empfehlen wir den Kirchen, im Sinne der institutionellen Nachhaltigkeit verstärkt Anstrengungen zur Mobilisierung lokaler Mittel zu unternehmen.

## Flüchtlinge

Mit großer Betroffenheit haben wir zur Kenntnis genommen, dass aktuell manche Länder der Welt vollauf damit beschäftigt sind, Trennmauern zu bauen, und sich weigern, Flüchtlinge willkommen zu heißen. Mit ebenso großer Betroffenheit haben wir zur Kenntnis genommen, dass sogar innerhalb der afrikanischen Region Menschen die Möglichkeit verweigert wird, von einem Land ins andere zu reisen.

Auf der vorbereitenden Konsultation für Afrika wurde darauf hingewiesen, dass Hunger die Menschen entmenschlicht und dass der einzige Weg, den Reichtum in der Welt zu teilen, die Vermittlung einer hochwertigen Bildung ist. Foto: LWB ALCINET/Felix Samari



Daher

- würdigen wir das Büro der Kirchengemeinschaft und danken für seine gute Arbeit mit und für Flüchtlinge und Vertriebene, ohne Ansehen ihrer Religionszugehörigkeit,
- würdigen wir jene afrikanischen Länder, die ihre Grenzen für Flüchtlinge und Vertriebene öffnen,
- fordern wir die USA, Frankreich, Großbritannien und andere europäische Länder auf, ihre Grenzen zu öffnen und Brücken zu bauen, um die Flüchtlinge willkommen zu heißen, und sich zu erinnern, dass sie selbst irgendwann einmal Flüchtlinge waren und zukünftig zu Flüchtlingen werden können,
- verurteilen wir energisch die unverminderte Einverleibung palästinensischen Landes durch Israel. Wir sehen und verstehen dies als wirksames Mittel, sich selbst einer Koexistenz im Sinne einer Zwei-Staaten-Lösung zu berauben. Wir fordern die israelische Regierung auf, die Vereinbarungen über die Grenze von 1967 zu achten.
- fordern wir die Verantwortlichen der Afrikanischen Union auf, auf dem Kontinent Freizügigkeit und freien Warenverkehr zuzulassen,
- erinnern wir die Staaten daran, dass sie Verantwortung dafür tragen und zugesagt haben, ihre in internationalen Verträgen eingegangenen völkerrechtlichen Verpflichtungen zu wahren, zu befördern und zu erfüllen,
- fordern wir die Kirchen auf, das Bewusstsein für die Risiken un geregelter, unnötiger Migration zu stärken und die Rückkehrenden beim Neubeginn zu begleiten.

### Botschaft der Frauen

Wir haben zur Kenntnis genommen, dass die Frauenordination weiterhin eine Herausforderung darstellt. Zwar sind erhebliche Fortschritte zu verzeichnen, aber das Ziel ist noch nicht erreicht. Es handelt sich um eine Gabe an die Kirche, doch wir haben zur Kenntnis genommen, dass vielerorts Frauen zwar ordiniert werden, ihnen aber nicht wirklich die Möglichkeit gegeben wird, ihr geistliches Amt in den Gemeinden auszuüben.

Daher

- fordern wir die Kirchen dringend auf, auch weiterhin Frauen zu ordinieren und sie bei der Ausübung ihres Amtes zu unterstützen,
- empfehlen wir den Kirchen, die theologische Ausbildung von Frauen ernsthaft zu fördern,
- ermutigen wir die Kirchen, sich in Kirche und Gesellschaft für Gendergerechtigkeit und die Einbindung von Frauen in Leitungsfunktionen einzusetzen.

### Jugendbotschaft

Die Botschaft der Jugend hat uns mit einer Herausforderung konfrontiert. Die Jugenddelegierten riefen uns dringlich auf, die sozialen Missstände, von denen sie betroffen sind, nicht allein den Regierungen und säkularen Organisationen zu überlassen. Mit Anerkennung haben wir den Bericht der Delegation der afrikanischen LWB-Jugend bei der Konferenz der Vertragsparteien des Rahmenübereinkommens der Vereinten Nationen über Klimaänderungen entgegengenommen und würdigen den LWB für seine Unterstützung dieser Initiativen.

Daher

- fordern wir die Kirchen auf, verstärkt gegen die sozialen Missstände vorzugehen, von denen die junge Generation betroffen ist, wie die Mutterschaft Minderjähriger, Alkohol, Drogenmissbrauch, Zwangsehen, Schulabbrüche und Armut,
- empfehlen wir den Kirchen nachdrücklich, einen Raum – einschließlich des Dialogs zwischen den Generationen – zu schaffen, in dem die junge Generation in die Bewältigung dieser Probleme eingebunden und bei ihren diesbezüglichen Anstrengungen begleitet wird,
- fordern wir die Kirchen dringend auf, Mechanismen für eine intensiviertere Vermittlung von Leitungskompetenzen an junge Menschen sowie eine verstärkte Jugendpartizipation in der Kirche zu entwickeln,
- erinnern wir die Regierungen Afrikas an ihre Pflicht, für die Umsetzung politischer Vorgaben im Sinne einer Förderung der Schaffung von Arbeitsplätzen sowie von Beschäftigung und Unternehmertum zu sorgen,
- empfehlen wir den Mitgliedskirchen, Initiativen anzuregen und zu unterstützen, die bei jungen Menschen die Kompetenzen für die Bewältigung der

Herausforderung des Klimawandels ausbauen und ihre Mitwirkung in diesem Bereich intensivieren.

## Rezeption ökumenischer Übereinkommen

Wir sind erinnert worden, dass „lutherisch sein bedeutet, ökumenisch zu sein“. Entsprechend haben wir uns inspirieren lassen von der ökumenischen und gemeinsamen Art und Weise, wie das 500. Reformationsjubiläum begangen wird.

Folglich

- würdigen wir den LWB für die früheren und aktuell geführten ökumenischen Dialoge sowie die verschiedenen erreichten Übereinkommen,
- danken wir für die laufenden theologischen Dialoge zwischen der lutherischen, der römisch-katholischen Seite und weiteren Konfessionen,
- freuen wir uns daran, dass diese Übereinkommen an der Basis ökumenisch gefeiert und so zur Realität im Alltag der Gläubigen werden,
- ermutigen wir die Kirchen, ihre Gemeindeglieder allgemein für diese fortdauernden Dialoge zu sensibilisieren und das nötige Wissen darüber zu vermitteln.

## Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung

Die zunehmende Gewalt weltweit und insbesondere in Afrika, die teilweise sogar innerhalb der Kirchen geschieht, hat uns zutiefst betruht. Wir erklären, dass menschliches Leben heilig ist, und verwerfen damit jede Form von Gewalt und Unrecht.

Daher ermutigen wir

- die Kirchen, in ihrer Arbeit Fragen des Friedens und der Gerechtigkeit zu priorisieren,
- die Mitgliedskirchen, sich nachdrücklich zu positionieren gegen jegliches von Regierungen, Religionsgemeinschaften oder Gesetzlosen gestütztes Unrecht,
- die Kirchen, für diejenigen die Stimme zu erheben, die nicht gehört oder ignoriert werden,
- die Mitgliedskirchen, Prozesse zur Konfliktlösung samt der entsprechenden Kompetenzvermittlung zu entwickeln,

- die Kirchen, die interreligiösen Beziehungen zu stärken durch interreligiöse Dialoge mit dem Ziel einer nachhaltigen Friedensarbeit.

## Ziele für nachhaltige Entwicklung

Wir begrüßen die im Rahmen der Ziele für nachhaltige Entwicklung ergriffenen Initiativen der Vereinten Nationen und würdigen die Anstrengungen des LWB, seine Mitgliedskirchen zu sensibilisieren und zu begleiten bei ihren Anstrengungen, sich über ihre Rolle bei der Umsetzung dieser Ziele klar zu werden. Für uns stehen die Nachhaltigkeitsziele in einem direkten Zusammenhang mit dem biblischen Auftrag der Sorge für die Schöpfung und die Menschheit, den die Kirchen von jeher wie auch aktuell in vielen ihrer Programme wahrnehmen und überdies im Thema der Zwölften LWB-Vollversammlung behandeln.

Daher

- empfehlen wir den Mitgliedskirchen nachdrücklich, diese Ziele in ihrer diakonischen Arbeit zu berücksichtigen,
- ermutigen wir den LWB, verstärkte Anstrengungen zu unternehmen, um in den Mitgliedskirchen die Kapazitäten für die Umsetzung und Begleitung der Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele in Partnerschaft mit der staatlichen Seite wie auch nichtstaatlichen Organisationen auszubauen.

## Zum Schluss

Wir würdigen und loben die durch das Büro der LWB-Kirchengemeinschaft geleistete Unterstützung und Begleitung bei der Organisation dieser Vorbereitungskonsultation. Wir verpflichten uns auf die Umsetzung der obigen Vorschläge in Partnerschaft mit Regierungen, ökumenischen Partnern und anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen.

Durch die Gnade Gottes befreit vertrauen wir uns dem Heiligen Geist an, der uns dazu befähigen möge, fest zu bleiben im Glauben an Christus und in der Bewahrung, Heilung und Versöhnung der ganzen Schöpfung.

## Frauen

### **Befreit durch Gottes Gnade – Sind wir ganz frei, wenn unsere Schwestern (und Brüder) nicht frei sind?**

Die Befreiung der Einzelperson ist gekoppelt an die Befreiung aller; unsere Befreiung ist ein Geschenk Gottes.

*„Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“  
(Galater 3,28)*

### **Wir feiern, dass wir in unserer Taufe befreit sind durch Gottes Gnade.**

Als Frauen erleben wir, aufgrund unserer Gewalterfahrungen und unserer eingeschränkten Teilhabe an Kirche und Gesellschaft, diese befreiende Gnade nicht immer. Unsere Erfahrung der Befreiung durch Gottes Gnade ist erschwert. Wir fordern Freiheit von Gewalt und volle Teilhabe von Frauen in Kirche und Gesellschaft.

Wir feiern die lutherische theologische Tradition sowie die Frauen und Männer, die seit 500 Jahren an dieser Tradition mitgewirkt haben. Wir feiern die Tatsache, dass Frauen, formell und informell, Theologie treiben und dass die Kirche durch unsere Sichtweisen in Verkündigung, Publikationen, Lehre, Organisation und Dialog bereichert wird. Was wir alle brauchen ist Gendergerechtigkeit, die wiederum wurzelt in einer angemessenen Bibelauslegung und rechten Verkündigung des Evangeliums. Die Wahrheit des Evangeliums, wie sie in einer lutherischen Hermeneutik offenbar wird, steht der Genderungerechtigkeit entgegen. „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und volle Genüge.“ (Johannes 10,10b)

Wir rufen die Mitgliedskirchen und die Kirchengemeinschaft auf, einen klaren Schwerpunkt bei der ganzheitlichen Mission zu setzen, zu der die Verkündigung des rettenden Evangeliums Jesu Christi an die ganze Menschheit und das Streben nach Gerechtigkeit und Würde für alle gehören, denn die *Erlösung* ist für Geld nicht zu haben.

Deswegen rufen wir die Mitgliedskirchen und die Kirchengemeinschaft auf, sich kritischen Problemen zu stellen, egal wie brisant sie sein mögen, einschließlich der Frage einer gendersensiblen Auslegung der Schrift sowie der Anwendung einer an Macht gekoppelten biblischen Hermeneutik. Wir rufen auf zu einer feministischen lutherischen Hermeneutik.

### **Wir feiern, dass die lutherische Bewegung sich seit über 500 Jahren in die Gesellschaft einbringt.**

Wir rufen die Vollversammlung auf, einzuräumen, dass wir alle in patriarchalen Gesellschaften leben. Wir rufen Frauen und Männer auf, in dem Bewusstsein, dass Patriarchat und Genderfragen uns alle betreffen, anzuerkennen, dass neue Geschlechterrollen und Männlichkeitsbilder erforderlich sind.

Die Kirche sollte dafür eintreten, dass die Menschenrechte jeder Person gewahrt werden. In jedem Kontext gibt es Verhaltensweisen und Gesetze, die Frauen und Mädchen schaden. Dazu gehören beispielsweise Regelungen des Erbrechts, Frühehen, weibliche Genitalverstümmelung, geschlechtsspezifische Tötungsdelikte, Vergewaltigung und Formen der Mitgiftpraxis. Darüber hinaus sind Flüchtlinge in vielen Ländern besonders von Gewalt und Diskriminierung bedroht. Die Kirche sollte solches Unrecht ansprechen und dabei besonders berücksichtigen, in welcher Weise Hautfarbe, ethnische Zugehörigkeit und soziale Schichtung Ungerechtigkeit verschärfen, denn *Menschen sind für Geld nicht zu haben*.

Wir rufen die Mitgliedskirchen und die Kirchengemeinschaft auf, die ökumenischen und interreligiösen Beziehungen zu stärken mit dem Ziel der christlichen Einheit und des Baus von Brücken in unserer zutiefst gespaltenen Welt.

### **Wir feiern unser „Grundsatzpapier: Gendergerechtigkeit im LWB“, das inzwischen in 22 Sprachen vorliegt!**

Wir würdigen die vielen Kirchen, die sich schon jetzt von den in ihm enthaltenen Prinzipien, Methoden und Praxisvorschlägen inspirieren lassen und sie umsetzen.



Vorbereitende LWB-Konsultation der Frauen, Windhuk, Namibia, 3. bis 9. Mai 2017. Foto: LWB/Brenda Platero

Wir rufen den LWB-Rat auf, die LWB-Verfassung zu ändern und in ihr eine Verpflichtung auf Gendergerechtigkeit und konkret auf das „Grundsatzpapier: Gendergerechtigkeit im LWB“ festzuschreiben. Wir rufen alle bei der Vollversammlung und im Rat Vertretenen sowie die Leitungen der Mitgliedskirchen auf, sich mit dem Grundsatzpapier auseinanderzusetzen und es anzuwenden zur kontextbezogenen Umsetzung in allen Mitgliedskirchen. Die Leitungsverantwortlichen der Kirchengemeinschaft müssen einen Plan für die Umsetzung haben. Dazu gehört die Übersetzung in mindestens eine Lokalsprache jeder Mitgliedskirche und der Aufruf an die Frauen und Männer überall in der Kirchengemeinschaft, sich gemeinsam mit dem Grundsatzpapier auseinanderzusetzen.

Wir rufen den Generalsekretär auf, die Umsetzung des „Grundsatzpapiers: Gendergerechtigkeit im LWB“ weiterhin zu begleiten, einschließlich einer Prüfung der bisher innerhalb der Kirchengemeinschaft zu verzeichnenden Fortschritte und einer Zuweisung von Personal und Finanzmitteln zur Unterstützung von Möglichkeiten und Ressourcen für mehr Workshops und Trainingsangebote zur Vermittlung der Inhalte des Grundsatzpapiers. Wir empfehlen

einen Gleichstellungsaudit im Büro der LWB-Kirchengemeinschaft.

### **Wir würdigen und feiern die Leitungsarbeit von Frauen in der Kirche.**

Wir sind uns bewusst, dass wir in der Kirche noch nicht die vollen Leitungskapazitäten von Frauen ausschöpfen. Wir wollen, dass bei der Wahrnehmung von Leitungsverantwortung in der Kirchengemeinschaft Frauen genauso wie Männer sichtbar sind. Wir rufen dazu auf, dass Frauen die Freiheit erhalten, zu studieren, zu handeln und Führungsverantwortung zu übernehmen, und wir fordern auf zu strukturellen Veränderungen, die Raum schaffen für die Übernahme von Leitungsverantwortung durch Frauen. Wir rufen auf zur vollumfänglichen Beteiligung von Frauen in Entscheidungsgremien und wir rufen den LWB auf, die Strukturen und Prozesse zu überprüfen, die die Übernahme von Führungsverantwortung durch Frauen behindern, einschließlich der Möglichkeit, das Amt der Generalsekretärin und der Präsidentin zu übernehmen. Wir ermutigen Frauen, sich um Leitungspositionen zu bewerben.

Wir rufen die Mitgliedskirchen auf, gezielte Initiativen aufzulegen, die einer Alibipolitik entgegenwirken, die der Stimme von Frauen Gehör verschaffen und ihre vollumfängliche Teilhabe an Leitungsverantwortung und Entscheidungsfindung gewährleisten. Wir rufen dazu auf, dass alle Strukturen in der Kirchengemeinschaft und den Mitgliedskirchen sich damit auseinandersetzen, welche kirchlichen Strukturen bestmögliche Verfahrensweisen schaffen, damit die qualifiziertesten Führungspersonen gewählt werden. Die Mitgliedskirchen sollten das 40/40/20-Quotensystem des LWB für Synoden, Kirchenräte etc. übernehmen.

Als Ordinierte und Nichtordinierte mit Führungsverantwortung brauchen wir eine kontinuierliche theologische Weiterbildung.

Für die Berichte der vorbereitenden Konsultationen der Frauen und der Jugend muss in der Tagesordnung der Vollversammlung ausdrücklich und privilegiert Zeit vorgesehen werden.

Wir rufen auf zu einem die ganze Kirchengemeinschaft einbindenden Gespräch über Leitung und Macht. So erleben wir zum Beispiel einen geschlechtsspezifischen Machtmissbrauch, wenn bei LWB-Tagungen und -Vollversammlungen manche Männer fernbleiben, wenn Frauen den Vorsitz führen, Gottesdiensten vorstehen oder predigen.

Wir rufen zu einer Neuverpflichtung auf das Ziel auf, Armut und wirtschaftliche Ungerechtigkeit durch die Bevollmächtigung von Frauen zu überwinden.

Die Netzwerke von Frauen sollten gestärkt werden.

### **Wir erinnern uns an Martin Luthers befreiendes Verständnis vom Amt als Dienst:**

*„Wir alle sind Priester, so viele wir Christen sind. Aber die Priester, wie wir sie nennen, sind Diener, die aus unserer Mitte ausgewählt werden. Alles, was sie tun, tun sie in unserem Namen.“<sup>48</sup>*

Wir feiern, dass 82 Prozent der LWB-Mitgliedskirchen Frauen ordinieren. Wir feiern und würdigen die Frauen und Männer, die sich weiterhin engagieren für eine vollumfängliche Präsenz von Frauen im ordinierten Amt.

Durch die Taufe sind wir Frauen vollwertige Glieder der Kirche. Wir sind befreit durch Gottes Gnade und sollten aus diesem Grund auf seine Gnade antworten in allen Bereichen des Dienstes für Gott. Wir nehmen in Anspruch, was uns bereits zuteilgeworden ist – Gottes Ruf an uns.

Wir rufen die Mitgliedskirchen, die bisher keine Frauen ordinieren, auf, Partnerschaft und Dialog zu üben mit den Mitgliedskirchen, die jüngst den Beschluss zur Frauenordination gefasst haben. Wir rufen das Büro der LWB-Kirchengemeinschaft auf, dafür ein Forum anzubieten. Wir rufen diese Zwölfte Vollversammlung auf, sich weiterhin auf den gemeinsamen Weg mit Frauen im ordinierten Amt zu verpflichten und ihn zu bekräftigen. Wir rufen die Mitgliedskirchen, die Abstand von der Frauenordination genommen haben, dringend auf, einen Prozess und einen Zeitplan für eine Überprüfung dieser Entscheidung zu entwickeln.

### **Wir feiern die Frauen, die in der theologischen Ausbildung und Arbeit eine Genderperspektive anwenden.**

Wir rufen dazu auf, in der theologischen Ausbildung Frauen Möglichkeiten zur Lehre und zur Übernahme von Leitungsverantwortung zu eröffnen. Wir rufen dazu auf, dass Kurse zum Thema Gendergerechtigkeit in die theologischen Lehrpläne aufgenommen werden und dass die gendergerechte und intersektionale Theologie weiterentwickelt wird.

Wir rufen dazu auf, Frauen und Männern gleichberechtigten Zugang zur theologischen Ausbildung und gleiche Chancen der Mitarbeit nach Abschluss dieser Ausbildung zu eröffnen. Wir rufen zur Abkehr vom Missbrauch von Frauen in der theologischen Ausbildung als Alibifrauen

<sup>48</sup> „De captivitate Babylonica ecclesiae praeludium“ (1520), WA 6, 564:12 (LW 36:113); Anm. d. Übers.: Die deutsche Übersetzung des Zitats stützt sich auf die englische Ausgabe.



oder Instrumente für das Fundraising auf sowie zu einer Wertschätzung der Gaben, die sie in die Kirchen einzubringen haben. Stipendien sollten leistungsabhängig, nicht auf Befürwortung durch Bischöfe oder Bischöfinnen vergeben werden. Bisweilen brauchen Frauen für das Studium an theologischen Seminaren Flexibilität bei der Zeitplanung und Frauen, deren theologische Ausbildung nicht der Ausbildung ihrer männlichen Kollegen entspricht, brauchen die entsprechende Weiterbildung. Viele Frauen, die eine theologische Ausbildung absolvieren, leiden unter einer ideologisch begründeten Isolation, weil die Strukturen von Männern dominiert werden. Dementsprechend sind Strukturen erforderlich, die Frauen in der theologischen Ausbildung unterstützen. Wir empfehlen, dass das Referat für Frauen in Kirche und Gesellschaft in diesem Sinne verstärkte Anstrengungen unternimmt.

### **Wir anerkennen, dass viele Mitgliedskirchen sich gegen Gewalt aussprechen.**

Allerdings bestehen nicht nur im jeweiligen gesellschaftlichen Umfeld, sondern auch innerhalb unserer Kirchen selbst, ernsthafte Probleme.

Wir wissen von weitverbreiteter Gewalt in der Kirche und erleben sie selbst. Ordinierte Männer misshandeln und missbrauchen ordinierte Frauen, Männer in den Gemeinden misshandeln und missbrauchen Frauen und Mädchen, und bisweilen weigern sich Kirchenleitungen, diese Probleme anzugehen. Häusliche Gewalt muss ein Ende haben. Wir rufen außerdem zur Beendigung von sexueller Belästigung und sexueller Gewalt in sämtlichen kirchlichen Strukturen auf, durch die

Frauen im Austausch für kirchenleitende Aufgaben zu sexuellen Handlungen genötigt werden. Wir rufen alle Leitungsverantwortlichen in den Mitgliedskirchen auf, dieser Form des Menschenhandels mit weiblichen Kirchenleitenden ein Ende zu setzen, denn Menschen sind für Geld nicht zu haben. Wir rufen die Mitgliedskirchen auf, sich allen Formen des Menschenhandels in ihren Gemeinschaften entgegenzustellen. Kultur, Tradition und Theologie werden missbraucht, um Frauen daran zu hindern, ihre Stimme zu erheben, gehört zu werden und Täter zur Verantwortung zu ziehen. Wir verurteilen sämtliche Formen des Machtmissbrauchs, denn die Kirche sollte ein sicherer Ort sein. Jede Kirche sollte einen Verhaltenskodex entwickeln und zur Anwendung bringen. Einmal jährlich sollten Kirchenleitende Seminare zum Verhaltenskodex besuchen, die von Fachleuten abgehalten werden, um zu lernen, wie mit geschlechtsspezifischer Gewalt umzugehen und gegen diese vorzubeugen ist. Wir ermutigen die Mitgliedskirchen, sich zum Zeichen der Solidarität an der „Thursdays in Black“-Kampagne zu beteiligen, die für eine Welt ohne Gewalt eintritt.

Wir feiern die Frauen, die weltweit in Bewegung sind – von Wittenberg nach Windhuk und darüber hinaus. Wir sind dankbar für die harte Arbeit, die das Referat für Frauen in Kirche und Gesellschaft geleistet und die inspirierenden Herausforderungen, denen sich das Referat gestellt hat, insbesondere bei der Entstehung des „Grundsatzpapiers: Gendergerechtigkeit im LWB“ und bei der Begleitung seiner Umsetzung. Wir danken Gott für die Weisheit, den Mut und die Kraft, die er uns unterwegs geschenkt hat. Wir sind durch Gottes Gnade befreite Frauen. Wir sind Frauen in Bewegung, und wir sind viele!

## **Jugend**

Vor Ihnen liegt die Botschaft der Vorbereitenden Jugendkonferenz 2017 des Lutherischen Weltbundes (LWB).

Von 3. bis 9. Mai sind 120 junge Lutheranerinnen und Lutheraner aus 61 Mitgliedskirchen des

LWB in Ondangwa und Windhuk (Namibia) zusammengekommen, um an der Vorbereitenden Jugendkonferenz teilzunehmen und dort unter dem Motto „Befreit durch Gottes Gnade – um die Welt zu verändern“ über unseren heutigen Kontext zu diskutieren und sich auszumalen, wie unsere Zukunft aussehen könnte.



Delegierte auf der vorbereitenden Konsultation der Jugend.  
Foto: LWB/Johanan Celine Valeriano

Mittels respektvoller Diskussion unterschiedlicher Meinungen und gemeinsamer Erfahrungen sind wir die Herausforderungen angegangen, die sich uns heute stellen, und haben darüber gesprochen, wie wir uns aktiv an der Lösungsfindung beteiligen wollen. Wir haben unsere Freuden geteilt und voneinander mehr über unsere individuelle und gemeinsame lutherische Identität gelernt. Wir gedenken der 500 Jahre, die seit Martin Luthers Reformation vergangen sind, und sehen unsere Kirchengemeinschaft als etwas, das in ständiger Reformation begriffen ist.

Als junge Lutheraner und Lutheranerinnen in einer sich wandelnden Kirchengemeinschaft und Welt kennen wir unsere Verpflichtung, Schritte in Richtung einer lebendigen Zukunft zu unternehmen. Diese Zukunft sollte sich durch Offenheit, durch Anerkennung des kulturellen Kontexts, durch ständige Veränderung und durch Kenntnis der Auswirkungen von Globalisierung und kulturellem Austausch kennzeichnen. Wir wissen, dass Dinge, die für uns heute selbstverständlich sind, in der Zukunft vielleicht nicht mehr selbstverständlich sein werden. Während wir uns auf die Zwölfte Vollversammlung des LWB

in Windhuk, Namibia, freuen, sind wir *Befreit durch Gottes Gnade* und dazu berufen, unsere Nächste anzunehmen wie Christus uns annimmt.

Wir unterstützen den aktuellen Einsatz für Klimagerechtigkeit durch Aktivitäten wie die Kampagne „Fasten für das Klima“ (#fastfortheclimate) und die Arbeit, die wir geleistet haben, um die Jugendpartizipation in der Kirchengemeinschaft zu erhöhen. Diese Initiativen sollen als bereichsübergreifende Themen fortgesetzt werden.

Als einen Schritt nach vorne haben wir drei Schlüsselprioritäten erarbeitet, die die nächste Phase der Jugendarbeit des LWB prägen sollen: Erneuerung der Kirchen, Gleichheit und Bildung.

### Erneuerung der Kirchen

Um eine lebendige Kirche zu sein, müssen wir Mitglieder haben, die sowohl in der Kirche als auch in der Gesellschaft aktiv und stark engagiert sind. Wir sind im Evangelium verankert, durch den Gottesdienst gefestigt, um den Altar versammelt und ausgesandt

zum Dienst in Gottes Mission. Im Angesicht der allgegenwärtigen Veränderungen müssen wir kühn, anpassungsfähig und stolz sein auf unsere lutherische Identität. Wir sind nicht eingeschränkt durch die Spaltungen unserer Vergangenheit und bejahen die LWB-Erklärung „Die Kirche im öffentlichen Raum“<sup>49</sup>. Stets verwurzelt im Evangelium, müssen wir in der ganzen Kirchengemeinschaft unsere Vielfalt anerkennen und unseren Gottesdienst kontextualisieren, während wir unsere Bemühungen, das Evangelium zu verkünden und eine gastfreundliche Gemeinschaft zu sein, verstärken. Die lutherische Jugend spielt eine bedeutende Rolle bei der Erneuerung der Kirchen und teilt diese Verantwortung mit der gesamten Kirche. Der Dialog zwischen den Generationen und eine intergenerationelle Leitung sind maßgeblich für die Bewältigung dieser Aufgabe.

Wir feiern die diakonische Arbeit unserer Kirchengemeinschaft und anerkennen, dass sie die Gelegenheit für eine verstärkte Kommunikation bietet. Die dadurch erzielte erhöhte Sichtbarkeit ist der Schlüssel, wenn wir der Welt zeigen wollen, dass Lutheraner oder Lutheranerin sein viel mehr bedeutet als Gottesdienste zu besuchen und Dienstleistungen zu erbringen. Christus hat uns durch sein Leben, seinen Tod und seine Auferstehung dazu befreit, unseren Nächsten zu dienen.

## Gleichheit

Wenn wir Gerechtigkeit erzielen wollen, müssen wir uns zuerst um Gleichheit bemühen. Gleichheit bedeutet Fairness; sie bedeutet sicherzustellen, dass für alle Menschen Chancengleichheit besteht, und gleichzeitig die Hindernisse zu berücksichtigen, denen sich manche gegenübersehen. Wir glauben fest an Gleichheit für jeden Menschen, und verwurzeln uns dabei im Fundament der menschlichen Würde (*imago dei*). Um eine vollständige Gleichheit der Menschen zu erreichen, müssen die Anliegen aller Gemeinschaften, und insbesondere derer, die schon immer ausgegrenzt wurden, in den Mittelpunkt gerückt werden. Des Weiteren sind eine respektvolle Bewirtschaftung und eine verantwortungsbewusste gemeinsame Nutzung

des Bodens unabdingbar für das Herstellen von Gleichheit der Schöpfung. Als junge Menschen wissen wir, dass die Vielfalt der Gemeinschaften in der ganzen Welt eine Stärke darstellt.

Beim Streben nach Gleichheit für alle bemühen wir uns besonders darum, die Gendergerechtigkeit innerhalb sämtlicher Gemeinschaften anzusprechen. Die Rolle, die Frauen und Männer spielen, muss erneut geprüft und durch einen fortwährenden Dialog ins Bewusstsein gerückt werden, um diese Rollen in unseren Kontexten neu zu definieren. Denn Gleichheit kann nur erreicht werden durch Transformation auf der Ebene der Gemeinschaft, der Kirche und auf struktureller Ebene. Wir bejahen die Arbeit des LWB zur Gendergerechtigkeit einschließlich des „Grundsatzpapier: Gendergerechtigkeit im LWB“ und beabsichtigen, diesem Thema bei der Arbeit an der Basis fortwährende Aufmerksamkeit zu widmen.<sup>50</sup> Wir wissen, dass das Vorhandensein der Sünde uns weiterhin voneinander trennt, und wir sehnen uns nach der versöhnenden Kraft Christi, die uns in dieser Aufgabe eint, heilt und stärkt.

## Bildung

Bildung ist der Schlüssel, wenn wir uns Herausforderungen wie Armut und Hunger, Klimawandel, Konflikten und fehlender Förderung stellen wollen, mit denen sich unsere Kirchengemeinschaft konfrontiert sieht. Bildung ist das Fundament all unserer Gemeinden und auch unserer Kirchengemeinschaft. Wenn wir die menschliche Würde eines Jeden anerkennen, dann muss gute Bildung frei zugänglich sein. Wir setzen uns für Bildung für alle ein, mit voller Partizipation auf allen Ebenen: Grund-/Hauptschulbildung, Gymnasial-/ Hochschulbildung und Berufsausbildung. Ein angemessenes und pädagogisches Bildungsangebot kann unsere Gesellschaften verwandeln.

Wir setzen uns nicht nur für allgemeine Bildung ein, sondern auch für eine angemessene theologische Bildung und Austauschprogramme; Möglichkeiten zum Dialog zwischen lutherischen Kirchen und

<sup>49</sup> LWB: Die Kirche im öffentlichen Raum – Eine Erklärung des Lutherischen Weltbundes, Tagung des LWB-Rates in Wittenberg, Anlage 9.3.1, Juni 2016

<sup>50</sup> Grundsatzpapier: Gendergerechtigkeit im LWB, 2013

religionsübergreifenden Gemeinschaften sind Teil der Transformation. 500 Jahre lang haben Lutheraner und Lutheranerinnen in den Fußstapfen Martin Luthers für Bildung geworben und müssen nun die Verantwortung übernehmen, diesem Vermächtnis weiterhin gerecht zu werden.

### **Zum Abschluss – ein Aufruf zum Handeln**

Die heutige Welt ist in stetigem und schnellem Wandel begriffen, und wir jungen Lutheranerinnen und

Lutheraner übernehmen als Mitglieder einer weltweiten und vielfältigen Gemeinschaft Verantwortung. Unsere drei Schlüsselverpflichtungen, Erneuerung der Kirchen, Streben nach Gleichheit und Einsatz für Bildung, sind unser Aufruf zum Handeln für alle. Wir sind froh und stolz, dass wir an dieser fortwährenden Reformation teilhaben und teilnehmen können, und werden uns darum bemühen, diese Verpflichtung weiterzutragen – in die kommenden 500 Jahre.



Musik auf der vorbereitenden Konsultation der Jugend. Foto: LWB/Johanan Celine Valeriano

# Predigten

## Eröffnungsgottesdienst – Pfarrerin Elena Bondarenko

*Der Geist Gottes des HERRN ist auf mir, weil der HERR mich gesalbt hat. Er hat mich gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen; zu verkündigen ein gnädiges Jahr des HERRN und einen Tag der Rache unsres Gottes, zu trösten alle Trauernden, zu schaffen den Trauernden zu Zion, dass ihnen Schmuck statt Asche, Freudenöl statt Trauer, schöne Kleider statt eines betrübten Geistes gegeben werden, dass sie genannt werden „Bäume der Gerechtigkeit“, „Pflanzung des HERRN“, ihm zum Preise. Sie werden die alten Trümmer wiederaufbauen und, was vorzeiten zerstört worden ist, wieder aufrichten; sie werden die verwüsteten Städte erneuern, die von Geschlecht zu Geschlecht zerstört gelegen haben (Jesaja 61,1–4).*

Liebe Brüder und Schwestern,  
es ist ein altbekanntes Muster: Zuerst errichten Menschen Tempel und Häuser – Tempel für den Gottesdienst und Häuser, um darin zu leben – und dann kommen gewisse Zeiten und sie zerstören die Tempel und den Glauben und die Häuser und sich selbst. Aber auch die Zeiten der Gewalt gelangen an ein Ende, und die Nachkommen stehen vor den Ruinen und klagen und beten und beschließen wiederaufzubauen, „die verwüsteten Städte (zu) erneuern, die von Geschlecht zu Geschlecht zerstört gelegen haben“, wie es bei Jesaja heißt.

In meinem Land, Russland, feiern wir dieses Jahr nicht nur das 500-jährige Reformationsjubiläum – es ist auch das hundertste Jahr von zwei russischen Revolutionen, die den Sturz der Monarchie und die Verfolgung der Kirche zur Folge hatten. Tausende von Kirchen wurden geschlossen und zerstört, Geistliche wurde hingerichtet, Heime zerstört und ganze Völker aus ihren historischen Siedlungsgebieten vertrieben. Das geschah natürlich nicht alles auf einmal, aber 1917 markiert den Beginn all dieser tragischen Ereignisse.

Als alles getan war, um die Kirche zum Schweigen zu bringen und auszulöschen, war es wie ein wirkliches Wunder, dass die Braut Christi, die Kirche, überlebte – vielleicht, weil man nicht ohne Glauben leben kann. Aber wir als Christen und Christinnen glauben, dass die Pforten der Hölle die Kirche nicht überwältigen werden, so wie Jesus, unser Erlöser und Herr, es uns verheißen hat.

Gottes Verheißungen sind wirklich in Erfüllung gegangen. 2000 Jahre lang hat die Kirche das Evangelium gelehrt und verkündet und die Heiligen Sakramente verwaltet. Die Pforten der Hölle versuchten, sie zu überwältigen, aber die Kirche ist siegreich, weil Jesus es verheißen hat.

Glauben wir an die Verheißungen Gottes? Kennen wir Gottes Verheißungen?

Dieses Jahr sehen wir wundervolle, farbige Plakate für die Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes. Spielen wir ein bisschen damit: Wir können sie in verschiedene Reihenfolgen bringen. Eine Sequenz könnte z. B. so aussehen: Schöpfung – Menschen – Gnade – Erlösung. Das ist die Reihenfolge der biblischen Geschichte, aber es ist auch eine Abfolge der wichtigsten Verheißungen Gottes für uns.

Gott ist unser Vater und Schöpfer, Gott schuf und schafft weiterhin Leben in verschiedenen Formen. Und die Menschen sind eine von Gottes Schöpfungen – eine wahrlich interessante Schöpfung. Jedoch, die Menschen brauchen Gottes Gnade und Erlösung aufgrund der Tragödie der menschlichen Sünde, und Gott schenkt uns Gottes Gnade und Erlösung in Gottes Sohn Jesus Christus. Das ist eine außerordentlich wichtige Verheißung für uns alle: die Verheißung der Erlösung für alle Individuen.

Gottes Verheißungen betreffen das Leben und das alltägliche Dasein, unser tägliches Brot und all unser Tun; Gottes Verheißungen eröffnen uns eine Wahrheit, dass nämlich alles Sinn macht; all unsere Taten und selbst Gedanken und Gefühle haben eine



Pfarrerinnen Elena Bondarenko.  
Foto: LWB/Albin Hillert

Bedeutung, und das letzte Ziel ist, dass wir, mit all unseren Gedanken und Taten, erlöst werden können.

Stellen Sie sich die einzelnen Tage in einer Welt ohne Gott vor, ohne unseren Glauben an Gott – es ist keine Fantasie, sondern war tägliche Routine in Russland, fast neunzig Jahre lang. Atheismus war die offizielle Ideologie, Menschen, die zur Kirche gingen, waren absolut marginalisiert, ausgeschlossen aus der Gesellschaft und nicht nur ohne Privilegien, sondern oft genug ohne die grundlegendsten menschlichen Rechte und ohne Schutz. Darüber hinaus wurden sie wegen ihres Glaubens verfolgt. Das Leben der meisten durchschnittlichen Menschen war ein Leben ohne Gott, ohne die Schönheit der Heiligen Schrift und der kirchlichen Liturgie, ein Leben ohne Gottes Führung und Halt im Chaos der Zeiten.

Das ist noch viel schlimmer als ein Leben im Exil und in der Verfolgung, denn ein Leben ohne Gott ist eine Sackgasse. Da gibt es keine Verheißungen. Nur die eine angstmachende Verheißung, dass alles und alle zur gegebenen Zeit ein Ende finden werden – und das ist alles.

Es ist ein Sieg der Kirche, dass wir heute hier sind, an einem wundervollen Morgen, und es ist immer noch Osterzeit. Die Natur, unsere Gebete und eine Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern verkünden, dass Christus auferstanden ist! Und so ist es die Kirche. Trotz allem Drangsals lebt auch die Kirche, und die Menschen brauchen sie, um ihr Leben, ihre Gedanken, Gefühle und Taten zu heiligen. Die Saat des Gottesreiches ist gepflanzt und die grünen Sprösslinge sind sichtbar, das Reich wächst, und eines Tages wird es sich freuen in seinem Sieg in der Welt, so wie Christus sich freute in Christi Auferstehung, so wie die Kirche sich freute in ihrem Überleben.

Die Kirche steht nun vor neuen Herausforderungen: Krieg und Verfolgung gibt es immer noch in der Welt, neue Techniken entwickeln sich mit kosmischer Geschwindigkeit, und viele neue ethische Fragen stellen sich. Wie werden Christinnen und Christen darauf reagieren? Glauben Sie immer noch an die Verheißungen Gottes? Wie werden sie diese neuen Fragen beantworten?

Das ist es, was unseren Weg in der Zukunft bestimmt. Wir wissen nicht viele Antworten, und



Bischof Dr. Zephania Kameeta.  
Foto: LWB/Albin Hillert

es ist in Ordnung, etwas nicht zu wissen, denn wir sind schließlich nur Menschen. Lasst uns demütig unsere Unwissenheit bekennen und auf Gott unseren Schöpfer vertrauen. Was in unserer Macht steht, ist aufrichtig zu sein und aufrichtig Gottes Gnade zu verkünden und zu predigen, dass die Schöpfung und Erlösung nicht für Geld zu haben sind. Das war die Grundlage der Reformation vor 500 Jahren, das ist das Prinzip, das wir heute auf moderne Weise erneuern.

Gottes Gaben sind für Geld nicht zu haben. Gott gibt uns Freiheit und Gnade in Fülle. Gott kommt, um uns in unserer Zeit zu retten. Und es ist an der Zeit, die alten Ruinen wiederaufzubauen und die lange verwüsteten Orte wiederherzustellen, es ist an der Zeit, Gott nach der Tradition anzubeten, aber auch mit unserem eigenen, neuen Lied.

Dies ist unser Glaube, unsere Hoffnung und unser Gottesdienst. Amen.

## Reformationsfeierlichkeiten – Bischof em. Dr. Zephania Kameeta

### Predigttext: Johannes 8,31–36

*<sup>31.</sup> Da sprach nun Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten: Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger <sup>32.</sup> und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. <sup>33.</sup> Da antworteten sie ihm: Wir sind*

*Abrahams Nachkommen und sind niemals jemandes Knecht gewesen. Wie sprichst du dann: Ihr sollt frei werden? <sup>34.</sup> Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht. <sup>35.</sup> Der Knecht aber bleibt nicht ewig im Haus; der Sohn bleibt ewig. <sup>36.</sup> Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei.*



Hier stehen wir, oh Herr, in deiner Welt, in der so viele Taten des Hasses und der Gewalt begangen werden. Wir denken mit tiefem Schmerz und Tränen in den Augen an die vielen, die durch schreckliche Taten geschlechtspezifischer Gewalt starben, insbesondere Frauen und Kinder, und an die erschütternden Autounfälle in den letzten Wochen und Tagen in Namibia, in denen auf tragische Weise viele ihr Leben verloren. Ja, hier stehen wir, mit Tränen in den Augen, wenn wir daran denken, was am Palmsonntag in Ägypten geschah.

Wir können nicht anders, oh Herr, denn wir sind deine Diener und Dienerinnen, die dein Wort in die Welt tragen zur Befreiung der Welt von Hass, Gewalt und Tod.

Hilf uns, Gott, denn auf uns allein gestellt, können wir nichts tun. Nur in deiner Gnade werden wir fähig sein, den guten Kampf zu kämpfen, den Lauf zu vollenden, den Glauben zu behalten. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern aus verschiedenen Gegenden der Welt, seid willkommen in Namibia und seid begrüßt ihr alle, die ihr heute Morgen im Sam-Nujoma-Stadion den Gottesdienst besucht, im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Trotz all der Gefahren und der Dunkelheit in unserer Welt bleiben wir Menschen der HOFFNUNG, bedeckt und geschützt von Gottes GNADE! Ja, das ist wirklich so, denn wir dienen einem Gott, der nicht unbewegt, sondern tätig ist, der reformiert und einen neuen Bund schließt. Wir werden nicht aufgeben und es niemals sein lassen, weil wir fest daran glauben, dass Hass, Gewalt, Gier, die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich, bittere Armut, Ungerechtigkeit, Ausbeutung, Terrorismus, Extremismus, Diskriminierung und Tod nicht das letzte Wort haben. Die Dunkelheit, die wir heute sehen und erfahren mit all dem Schrecken, der sich auch jetzt, in diesem Moment, ereignet, wird ein Ende haben. Wir werden das Licht nicht nur am Ende des Tunnels, sondern im ganzen Tunnel sehen.

Er wiederholt nicht den alten Bund, sondern schließt einen ganz neuen Bund mit uns. Darum sind das 500-jährige Reformationsjubiläum und die Zwölfte Vollversammlung des LWB gefordert, diesen ganz neuen Bund von Gottes Gnade, Liebe und Gemeinschaft in

diese geteilte, zerbrochene und blutende Welt zu tragen und dort mit anderen zu teilen.

Wir kommen hier in Windhuk in einer schwierigen, nicht abschätzbaren und gefährlichen Zeit in der Menschheitsgeschichte zusammen, darum brauchen wir jetzt nicht die Rechtfertigung der Untaten der Vergangenheit, sondern dass Gott in seiner Gnade all unsere Frevel tilgt und in unserer Welt reine Herzen der Liebe, Gerechtigkeit und des Friedens schafft.

Liebe Schwestern und Brüder, wenn wir uns heute Morgen zum Gottesdienst versammeln und über den Zustand unserer heutigen Welt nachdenken, dann lässt uns nicht unsere Schwäche in den Mittelpunkt stellen angesichts der uns gestellten riesigen Aufgabe der Heilung der geteilten, verwundeten, zerbrochenen und blutenden Menschheit, sondern lässt uns das Evangelium in den Mittelpunkt stellen, das die Kraft Gottes ist, die alle, die glauben, befreit. Selbst in der dunkelsten Stunde, wenn der Tod überall zu herrschen und Gerechtigkeit gänzlich abwesend zu sein scheint, ist es so: „der Gerechte wird aus Glauben leben“.

In Namibia haben wir Beispiele dafür: während der dunkelsten Stunden in der Geschichte unseres Landes, unter der Herrschaft von Kolonialismus und Apartheid, schrieben Bischof Dr. Leonard Auala von der Evangelisch-Lutherischen Ovambo-Kavango-Kirche (ELOC), jetzt ELCIN, und der Moderator Pastor Paulus //Gowaseb der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Südwestafrika (Rheinische Mission) ELCSWA, jetzt ELCRN, einen Offenen Brief an den Premierminister der damaligen Apartheidregierung in Südafrika, in dem sie Wahlen in Namibia unter der Aufsicht und Kontrolle der Vereinten Nationen forderten. Ja, wirklich, die Gerechten, selbst wenn sie vom Tod umgeben sind, werden aus Glauben leben und wie Sterne leuchten in der dunkelsten Nacht. Dieser Brief wurde in allen unseren Gemeinden am 18. Juli 1971 verlesen und gab den Unterdrückten Hoffnung und neue Kraft.

Während des Streiks der Arbeiter und Arbeiterinnen in den Jahren 1971–71 in Namibia wurde William H. Booth, ein New Yorker Richter und Bürgerrechtler von der Internationalen Juristenkommission als Beobachter zu den Streikprozessen entsandt. Ich lud ihn ein, am Mittwoch, dem 1. März 1972, beim Abendgebet in

## BERICHT DER VOLLVERSAMMLUNG

unserer Kirche in Katutura, wo ich zu dieser Zeit als Vikar diente, eine Predigt zu halten. Er wählte den heutigen Predigttext, Vers 32: „*und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen*“. Seine kraftvolle Predigt wurde gehalten in einer Zeit, als jegliche Opposition brutal niedergeschlagen wurde und die Hoffnung auf ein unabhängiges und freies Namibia dahinschwand. Aber mit William Booth auf der Kanzel wurde die Kirche in diesem historischen Kirchengebäude von neuer Stärke und HOFFNUNG erfüllt. Die Gemeinde war während der ganzen Predigt auf ihren Füßen. Ja, wir erfuhren das Wirken des Kraft Gottes.

Am folgenden Morgen, Donnerstag, den 2. März 1972, erhielt Collin Winter, der Bischof der Anglikanischen Kirche, die die Programmleitung für die Abendgebete am Mittwoch innehatte, eine Abschiebeorder von der Kolonialregierung. Bischof Collin Winter, der Priester Stephen Hayes, der Diözesansekretär David de Beer und Antoinette Halberstadt wurden angewiesen, Namibia bis Samstag, den 4. März 1972, Mitternacht, zu verlassen. Aber der repressiven Regierung gelang es nicht, auch die Wahrheit zusammen mit ihnen auszuweisen. Namibia wurde unabhängig und heute erinnern wir uns in Namibia an 500 Jahre der Gnade Gottes.

Die Frage der Juden in unserem Text, die an Ihn glaubten, ist hier nicht ohne Belang, denn auch heute denken und handeln wir genauso. „Von was können wir noch befreit werden? Wir sind stolze Afrikaner und Afrikanerinnen, seit vielen Jahren unabhängig und haben unser Schicksal in der eigenen Hand.“ „Wir sind stolze Europäer und Europäerinnen und stehen an der Spitze der Zivilisation und Entwicklung. Von was können wir befreit werden?“ „Wir sind Amerikaner und Amerikanerinnen, wir leben in dem mächtigsten Land der ganzen Welt und brauchen nichts von irgendeinem anderen Land. Von was können wir befreit werden?“

Es kann dies wohl alles wahr sein, dass wir Knechte von niemand sind, aber ganz sicher

können wir Knechte von uns selbst sein. Rassismus, Stammesdenken, Kastendenken, Gier usw. sind Sünden. Wenn du dich so verhältst und handelst, bist du ein Knecht und in Knechtschaft dieser Sünden, die in dir sind. Wenn wir diese Sünden leugnen und sie zu rechtfertigen versuchen, schließen wir uns selbst von dem göttlichen Erbe aus, Töchter und Söhne des Reiches Gottes zu sein und wahre Jünger und Jüngerinnen unseres Herrn Jesus Christus.

Liebe Schwestern und Brüder, Jesus sagt uns an diesem Morgen, von den Dingen zu lassen, die uns knechten und uns das Erbe des Reiches Gottes verwehren. Wenn wir uns an seine Lehre der Liebe, des füreinander Sorgens und miteinander Teilens und der Gemeinschaft halten, werden wir wahrhaftig seine Jünger und Jüngerinnen. Wenn wir so handeln, werden wir die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird uns frei machen. Jesus sagte zu Thomas: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6), und dies heißt, dass Er die Wahrheit ist, die wir erkennen werden und die uns frei machen wird für seinen Dienst in der Welt.

Liebe Schwestern und Brüder, die ihr 500 Jahre der Reformation gedenkt, lasst uns von hier hinausgehen mit dieser befreienden WAHRHEIT, unserem Herrn Jesus CHRISTUS, um reformiert zu werden und Reformierende zu sein, erneuert und erneuernd, befreit und befreiend, um Leben zu führen, in denen Menschen Gnade, Liebe, Gerechtigkeit, Einheit und Frieden sehen und erfahren.

Wenn dies geschieht wird die Staunen erweckende GNADE unseres Herrn Jesus Christus, die alles überragende LIEBE Gottes und die INNIGE FREUNDSCHAFT des Heiligen Geistes mit uns allen sein.

Amen.

## Abschlussgottesdienst – Pfarrerin Lydia Posselt

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn und Heiland Jesus Christus. Amen.

Als ich zehn Jahre alt war, hatte die damalige jährliche „Ferienbibelschule“ meiner Gemeinde das Thema „Frucht des Geistes“. Es gab sogar ein



Pfarrerin Lydia Posselt.  
Foto: LWB/Albin Hillert

hübsches Lied zum Thema, aber da ich mich nicht mehr daran erinnere, werde ich es Ihnen auch nicht vorsingen. Meine Klasse beschloss, um die Sache aufzulockern, zum Abschlussgottesdienst am Ende der Woche T-Shirts zu tragen, auf denen je eine der Früchte aufgelistet waren. Ich glaube, ich hatte das mit „Sanftmut“. Aber ich erinnere mich ganz deutlich daran, dass niemand aus meiner Klasse das Hemd mit der Aufschrift „SELBSTBEHERRSCHUNG“ tragen wollte.

Wir waren erst zehn oder zwölf, aber es war uns bereits klar, dass „Selbstbeherrschung“ etwas war, dass wir alle insgeheim vermeiden wollten. Selbstbeherrschung war nicht so „cool“ wie Liebe, Freude und Friede. Es ist normalerweise kein Kompliment, wenn wir von einer Person hören, sie sei „selbstbeherrscht“. Und ehrlich, ich bete nie zu Gott, er solle mir mehr Selbstbeherrschung geben. Es scheint so, dass Selbstbeherrschung das Gegenteil von Freiheit ist, insbesondere da Christus mich doch „frei“ macht. Warum sollte ich mein SELBST beherrschen? Ich denke gerne, dass mein SELBST doch ganz annehmbar ist und mich im Allgemeinen

richtig leitet, jedenfalls unter günstigen Umständen. Aber wie Paulus sehr gut wusste: Es gibt keine größere Selbsttäuschung, als so zu denken.

Die Wahrheit ist: Wenn ich mein Selbst mein tägliches Leben bestimmen lasse, bin ich nicht sehr liebevoll, voller Freude, friedfertig, geduldig, gütig, oder besonders treu. Wenn mein Selbst die Führung übernimmt, marschiere ich plötzlich in der falschen Parade mit, zu Melodien, die da heißen, mehr kaufen, unfreundlich sein, vor meinem Nächsten Angst haben, und ganz allgemein zu sehr mit mir selbst beschäftigt sein.

Diese hinterhältigen Melodien führen uns in die Gefangenschaft und verkleiden sich dabei als „Freiheit“. Wir rufen Gott zu: „Du bist nicht mein Boss“, so wie es ein Kind, da wo ich herkomme, vielleicht ausdrücken würde, aber dann sehen wir, dass unser Selbst uns auf einen Weg geführt hat, wo zerbrochene Beziehungen, falsche Entscheidungen, Leid und Scham leicht die Folge sind. Wir leben in Knechtschaft und können uns nicht selbst befreien. Wir sind gefangen, wie in der deutschen Sage vom



Ein gemeinsamer Augenblick des Gebetes während des Abschlussgottesdienstes der Zwölften Vollversammlung.  
Foto: LWB/Albin Hillert

Rattenfänger von Hameln – gefangen in einer Parade, die geradewegs zum Tode hin marschiert, von Körper, Seele und Geist.

Da IST eine andere Melodie, die uns ruft, eine andere Parade, zu der wir eingeladen sind, eine andere Parade, zu der wir gehören und wo wir Heimat finden. Jesus befreit uns von der Parade des Todes, damit wir Teil seiner Parade des Lebens sind. Nicht indem mein Selbst der Herrscher ist – Jesus befreit mich von meinem Selbst. Ich gehöre nicht länger meinem Selbst, begrenzt durch meine Mängel, Unzulänglichkeiten, Blindheiten und Ängste. Ich gehöre nicht länger der Welt, die mich glauben machen will, dass ich unzulänglich bin und bestimmte Gruppen von Menschen unzulänglich sind. Ich gehöre Christus an, und du gehörst Christus an, und zusammen nehmen wir an der Parade teil, die vom Heiligen Geist angeführt wird.

Und das ist eine Parade, die zu etwas führt – das Ziel oder Ergebnis (oder die Frucht sozusagen) ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung. Aber es

handelt sich hier nicht nur um eine innere Reise mit dem Zweck, besonders heilige Menschen zu werden. Diese Parade führt uns in die Welt hinaus, zu unseren Nächsten, wo die Früchte unserer Freiheit in Christus an andere gegeben werden, nicht gehortet oder gelagert zum eigenen Nutzen. So wenig wie wir diese Frucht selber gedeihen lassen können, ohne mit der „Jesus-Parade“ verbunden zu sein, so wenig können wir die im Geist gedeihende Frucht für uns behalten.

Wir sind am Ende unseres Zusammenseins angelangt, erhoben und ermutigt durch unsere Gemeinschaft und Freundschaft. Aber wir werden bald vom Berggipfel wieder herunterkommen, diesen Ort verlassen und zurück und hinaus in die Welt gehen. Der Glanz dieser aufregenden und inspirierenden Tage wird schwächer werden, und wir werden zu unseren üblichen Tagesabläufen zurückkehren und uns dem Leben in einer geteilten und schmerzlichen Welt stellen.

Es ist wieder schwer, die Marschmusik der „Jesus-Parade“ zu hören, selbst nach einer Erfahrung wie dieser. Es wird Zeiten geben, da werden diese

erhebenden Stunden wie ein Traum erscheinen. War ich wirklich dort, mit all diesen wunderbaren Lutheranerinnen und Lutheranern von allen Ecken der Erde und habe mit ihnen gesungen, mit ihnen gesprochen, mit ihnen gebetet und Leib und Blut Christi zusammen mit ihnen empfangen? Es scheint zu schön, um wahr zu sein. Ich muss diese wenigen Tage wie im Himmel verbracht haben.

Eine großartige Erinnerung, ein stählerner Wille, eine außerordentliche Selbstbeherrschung werden diese Parade nicht dorthin führen, wo sie hin muss. Während einer der wöchentlichen Bibelarbeiten, an der ich mit anderen lutherischen Pastorinnen und Pastoren teilnahm, sagte jemand im Scherz, dass die Antworten, die wir während der Ordination von Pfarrerinnen und Pfarrern und der Beauftragung von Prädikanten- und Prädikantinnen geben: „ich bin bereit. ... dazu helfe mir Gott ...“, eher lauten sollten:

„ich bin nicht bereit ... dazu helfe mir Gott“. Wie Paulus sagt, der Geist mag willig sein, das Fleisch aber ist schwach. Aber Gott sei gedankt, WIR lenken nicht selbst die Parade. Geleitet durch den Geist, marschieren wir genau da, wo wir gebraucht werden, geradewegs in eine Welt, die leidet und in Schmerz liegt. Wir marschieren in eine Zukunft, die wir noch nicht klar erkennen, die aber die Heilung der Völker mit sich bringt, die Versöhnung der Unterschiede, die Eingliederung der Ausgeschlossenen und die Freiheit derjenigen, die so lange in Knechtschaft gelebt haben, darunter wir selbst. Wenn wir auseinandergehen, werden wir zwar einzeln in unsere Heimatländer und Heimatstädte zurückkehren, aber zusammen werden wir im Lichte Gottes marschieren.

Um jenen Mann zu zitieren, mit dem vor 500 Jahren die Reformation begann: „Das ist gewisslich wahr!“ Dank sei Gott. Amen.

# Rede des neu gewählten Präsidenten

## Erzbischof Dr. Panti Filibus Musa

Herr Präsident des Lutherischen Weltbundes,  
Herr Generalsekretär, Delegierte und alle Gäste, einen  
guten Nachmittag.

Ich bin überwältigt angesichts der Unterstützung,  
die ich heute hier erfahren habe. Ich danke Ihnen  
für diese besondere Berufung, dem LWB und seinen  
Mitgliedskirchen als Präsident zu dienen. Ich nehme  
diese Berufung als Ausdruck Ihres Vertrauens  
in mich entgegen, als einer Person, mit der sie  
zusammenarbeiten wollen auf unserer weiteren Reise.

Lassen Sie mich sagen, ich brauche eine Reihe  
von Fachleuten, um diese Aufgabe zu bewältigen.  
Diese Fachleute sind hier. Es sind die gerade von  
Ihnen gewählten Ratsmitglieder. Im Vertrauen auf die  
Leitung des Heiligen Geistes werden wir zusammen  
danach streben, unsere Gemeinschaft unserer  
gemeinsamen Vision entgegenzuführen, zur Ehre Jesu  
Christi.

Der Lutherische Weltbund ist eine Gemeinschaft  
von Kirchen, die ihre formalen Beziehungen durch ihre  
Verfassung, Ausführungsbestimmungen und andere  
beschlossenen Verfahren regelt. Das macht unsere  
Zusammenarbeit kalkulierbar und beständig. Und  
doch ist der LWB ein lebendiger Organismus, durch  
den der Heilige Geist wirkt, der passende Antworten  
in diesem sich rasch verändernden Kontext fordert.  
Ich werde diesen gegebenen verfassungsmäßigen  
Verpflichtungen auf verantwortungsvolle Weise  
nachkommen.

Ich bin auch verpflichtet zu einer guten  
Beziehung zwischen der Leitung und dem Büro der  
Kirchengemeinschaft. Dies ist eine Notwendigkeit,  
damit die Leitung der Gemeinschaft dienen kann.  
Ich möchte in diesem Zusammenhang, Ihnen,  
Generalsekretär Pfarrer Dr. h.c. Martin Junge,

versichern, dass ich Sie und Ihr Büro unterstützen  
werde, sodass Sie Ihre Pflichten als Generalsekretär  
des LWB erfüllen können. Ich hoffe, dass der  
gegenseitige Respekt, den wir seit einem Jahrzehnt  
für einander haben, noch stärker werden wird, wenn  
wir zusammenarbeiten, um der Vitalität von 145  
Mitgliedskirchen und 74,5 Millionen Mitgliedern in der  
ganzen Welt Ausdruck zu verleihen.

In Übereinstimmung mit der Verfassung sehe  
ich diese Berufung als eine Berufung der weltweiten  
LWB-Gemeinschaft. Und ich verspreche, dass ich der  
Präsident des LWB sein werde und dem entsprechend  
meiner Verantwortung nachkommen werde. Während  
wir regionale Ausprägungen als Zugänge aufgebaut  
haben, um unseren regionalen Unterschieden  
Ausdruck zu geben, sehe ich das Büro als einen  
vereinigenden Raum, durch den alle Mitglieder des  
LWB zum Wohl der ganzen Gemeinschaft beitragen  
können.

Ich hoffe, Sie werden verstehen, dass ich in  
diesem Augenblick keine substantiellen Aussagen  
hinsichtlich der Zukunft der Gemeinschaft machen  
werde. Ich denke, dass dies sich ergeben wird, wenn  
wir gemeinschaftlich und im Gebet innerhalb des  
Rates beraten werden und wenn wir gemeinsam nach  
Erkenntnis des Umfeldes streben werden, in das uns  
Gott ruft und sendet.

Ich freue mich darauf, mit Ihnen allen durch  
mein Büro und die Mitarbeitenden des Büros der  
Kirchengemeinschaft und durch den Generalsekretär  
zusammenzuarbeiten.

Noch einmal möchte ich meine große  
Dankbarkeit ausdrücken dafür, dass Sie mir eine solch  
außerordentliche Verantwortung zu diesem Zeitpunkt  
anvertrauen. Ich kann Sie nur um Ihre Gebete und



Erzbischof Dr. Panti Filibus Musa.  
Foto: LWB/Albin Hillert

um Ihre Unterstützung bitten, sodass wir die Ziele der Gemeinschaft erreichen können, wenn wir nun vom Gedenken an 500 Jahre der Reformation ausgehend, weiter in die Zukunft schreiten.

Ich nehme das Amt des Präsidenten des LWB in einer Zeit an, in der sich die Welt nach einer Führung sehnt, die sich nach dem Vorbild der dienenden Ausübung von Leitung unseres Herrn Jesus Christus ausrichtet. Ich tue dies, weil ich glaube, dass ich dazu einen Beitrag leisten kann.

Lassen Sie mich schließen mit der Bemerkung, dass dies wahrhaftig ein erinnerungswürdiger Tag in meinem Leben und dem meiner Familie ist. Ich danke meiner Frau Ruth, die eine Pastorin der Lutherischen Kirche Christi in Nigeria ist und mit mir an dieser Vollversammlung teilnimmt. Ich möchte Ihnen allen danken für die Ehre, die sie mir mit all den damit einhergehenden Verantwortungen erwiesen haben. Noch einmal, ich danke Ihnen.

Möge Gott Sie alle segnen.

# Ökumenische Grußworte

## Schweizerische Pfingstmission, Dr. Jean-Daniel Plüss

Herr Präsident, Herr Generalsekretär, liebe  
Delegierte und Gäste,  
Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

es ist ein großes Privileg zu ihrer Versammlung sprechen zu dürfen, die der Reformation gedenkt, die Martin Luther vor 500 Jahre initiierte. Es macht Sinn, hier als Vertreter der Pfingstbewegung vor ihnen zu stehen, denn unsere Tradition hat vieles mit den grundlegenden Anliegen der Reformation gemeinsam. Wir halten die Bibel in hohem Ansehen, unseren Glauben sehen wir verankert in Jesus Christus, wir sind uns dessen bewusst, dass wir ohne Gottes Gnade auf nichts hoffen können.

Da wir schon so vieles miteinander teilen, wieviel mehr werden wir gemeinsam haben, wenn wir in Antwort darauf in der Nachfolge Christi leben und unseren Auftrag für die Welt und Gottes Schöpfung verwirklichen. Die Bibel ist eindeutig, dies ist eine gemeinsame Aufgabe. Deshalb bin ich sehr dankbar für ihre ökumenische Gastfreundschaft. Sie ist ein wichtiges Zeichen dafür, dass wir ein Teil des Leibes Christi sind.

Eines der Themen auf dieser Vollversammlung lautet „Erlösung – für Geld nicht zu haben“. Luther verdammt zu Recht die missbräuchliche Praxis der kirchlichen Hierarchie seiner Zeit, Ablass als ein Mittel zur Erlösung zu verkaufen. Demgegenüber betonte er, dass wir nicht durch gute Werke oder finanzielle Opfer, sondern nur durch Gottes Gnade und den rechtfertigenden Glauben an Jesus Christus von der Sünde befreit werden können und wieder aufgenommen werden in die Gemeinschaft mit Gott. Heutzutage sehen wir uns neuen Versuchungen ausgesetzt, so wird etwa Erlösung durch finanzielle Opfer und materieller Wohlstand versprochen. Das Wort „Wohlstand“ hat seinen Weg nicht nur in politische Reden, sondern auch in Predigten gefunden. Insbesondere Pfingstlern hat man vorgeworfen, ein „Wohlstandsevangelium“ zu verbreiten.

Es wird sie vielleicht überraschen, dass bereits vor 37 Jahren klassische Pfingstler ein offizielles Positionspapier veröffentlicht haben, in dem sie vor einer einseitigen Interpretation biblischer Texte warnen, die von Wohlstand sprechen. Es heißt darin, dass obwohl Christen und Christinnen an einen liebenden und guten Gott glauben, sie doch auch Leiden in ihrem Leben erwarten müssen, und dass Gottes souveräne Herrschaft

in allen Dingen hochgehalten werden sollte. Obwohl es verständlich ist, dass Arme und Benachteiligte auf einen Ausweg aus ihrer Misere hoffen, steht die Gute Nachricht doch über allen Bestrebungen nach persönlichem Nutzen. Zugleich wissen wir, dass Jesus Christus ganz Mensch wurde und mit unserem Leiden litt. Er kennt unser Leiden.

Heutzutage ist es wichtiger denn je, mit deutlichen Worten zu sprechen. Erlösung ist nicht für Geld zu haben! Dies ist darum so wichtig, weil Versprechungen, in denen Erlösung und materieller Gewinn miteinander vermischt werden, nicht nur in einigen pentekostalen und unabhängigen Kirchen verbreitet sind, sondern generell in den Kirchen. Es ist zu einer globalen Aufgabe für alle christlichen Gemeinschaften geworden, das Evangelium Jesu Christi auf eine Weise zu verkünden, die Gott ehrt. Die Gute Nachricht verkünden und ein verwandeltes Leben führen, das Gottes Wort entspricht und an der Hoffnung jedes Menschen teilhat, weil wir an einen liebenden und fürsorgenden Schöpfer glauben. Deshalb haben wir begründete Hoffnung, dass unser Leben gedeihen wird und wir fördern können, was wahrhaftig, ehrbar und gerecht ist (Phil 4,8). Wir wachsen, wenn wir andern helfen zu wachsen, denn wir sind verpflichtet durch das höchste Gebot, Gott und unseren Nächsten zu lieben wie uns selbst.

Sie versammeln sich hier, um wichtige Themen zu diskutieren und Beschlüsse zu fassen. Ich bete dafür, dass sie durch die Kraft des Heiligen Geistes inspiriert werden, dies in Treue, mit Hoffnung, Sanftmut und Kühnheit zu tun. Denn unsere Erlösung in Christus ist eine kostbare Gabe Gottes.

Gott segne sie.





Dr. Jean-Daniel Plüss.  
Foto: LWB/Albin Hillert

## Association of Evangelicals in Africa: Komiteemitglied des Global Christian Forum, durch eine Vertretung, Pfarrer Dr. Aiah Foday-Khabenje, Generalsekretär

Im Namen des Global Christian Forum, seines Generalsekretärs, Dr. Larry Miller, der wegen zwingender Umstände nicht persönlich anwesend sein kann, und im Namen meiner Organisation, der Association of Evangelicals in Africa, und ganz persönlich, möchte ich herzliche christliche, geschwisterliche Grüße im Namen unseres Herrn an diese herausragende Zwölfte Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Namibia richten, die des 500-jährigen Jubiläums der reformatorischen Bewegung gedenkt.

Das Global Christian Forum ist ein offener Raum, in dem Vertreter und Vertreterinnen einer großen Bandbreite christlicher Kirchen (einschließlich unserer Schwestern und Brüder im LWB) und zwischenkirchliche Organisationen einander begegnen, um die Einheit und den gegenseitigen Respekt zu fördern und gemeinsame Herausforderungen zu vertiefen und aufzunehmen. Das Forum bietet den verschiedenen Gliedern des Leibes Christi die Möglichkeit, ihre Glaubensreise in Christus miteinander zu teilen.

Das Thema der Zwölften LWB-Vollversammlung, „Befreit durch Gottes Gnade“, könnte nicht passender sein, wenn die Kirche nun auf die Reformationszeit zurückschaut. Die Gnade Gottes stellte Luther an den Ort, wo es ihn drängte, die Kirche darauf aufmerksam zu machen, dass Gnade eine unbezahlbare und freie Gabe Gottes ist, das einzige Mittel unserer Erlösung, und keine Ware, die man für Geld verkaufen kann. Dies war das Startzeichen für die Reformationsbewegung.

Dietrich Bonhoeffer, ein Landsmann Luthers, wies in der Mitte des letzten Jahrhunderts die Kirchen auf die Spannung hin zwischen dem, was er als „billige Gnade“ und „teure Gnade“ bezeichnete; freie aber unbezahlbare Gnade. Nach Bonhoeffer ist billige Gnade eine Gnade ohne Nachfolge. Wir möchten uns an den Privilegien Christi erfreuen, aber das Kreuz Christi nicht tragen – die Rosinen herauspicken (mit freundlicher Genehmigung aus den verbalen Auseinandersetzungen Brexit/EU entnommen).

## BERICHT DER VOLLVERSAMMLUNG

Am anderen Ende des Spektrums müssen die, die Christus nachfolgen, die Kosten der Nachfolge tragen. Die Gnade wird uns frei gewährt, aber wir müssen alles aufgeben, um sie zu haben. Wenn wir Händler sind, müssen wir all unsere Güter verkaufen, das andere Auge herausreißen, wenn nötig die Hand abhacken und unser Leben dahingeben. Bonhoeffer nennt das teure Gnade. Nachfolge heißt, dem Ruf Jesu Christi zu folgen, als Jünger und Jüngerin das Fischernetz liegen zu lassen, das Kreuz aufzunehmen und Christus nachzufolgen. Vor allem ist Gnade teuer zu haben, weil der Sohn Gottes Mensch geworden ist und sein kostbares Leben am Kreuz dahingegen hat.

Auf der Tagung des Global Christian Forum Committee in Havanna im März dieses Jahres hatte ich die Gelegenheit, einige Gedanken der Andacht mit meinen Brüdern und Schwestern zu teilen. Ich sprach über „Gottes unendliche Gnade: Gottes Heiligkeit und Liebe miteinander versöhnen, um die Menschen mit Gott zu versöhnen“, wobei ich mich auf Titus 2,11-14 und Lukas 23,24 bezog.

Gott verurteilt uns zu Recht zur Verdammung, so wie es seine Heiligkeit erfordert. Gottes Liebe und Barmherzigkeit zwingt ihn, die Menschheit zu umarmen.

Menschlich gesehen ist es ein Rätsel, wie der Heilige Gott in einem Kompromiss die sündhafte Menschheit liebevoll umarmen kann. Das ist ein unmöglich zu lösendes Problem.

Der allmächtige, unendlich weise, allwissende Gott gab die Antwort. Er gab seinen eingeborenen Sohn dahin, um die Menschheit zu erlösen, um Gottes Eigenschaften der Heiligkeit und Liebe miteinander zu versöhnen, ohne Abstriche. Gottes Liebe und Heiligkeit werden beide am Kreuz des inkarnierten Gott-Menschen bekräftigt; Christus unser Herr. Die Menschheit wurde gerichtet in der einen Person, die die gerechten Pflichten erfüllte, um den Weg frei zu machen, damit Gottes Liebe ungehindert strömen konnte. Das ist Gnade, unendliche Gnade!

Unsere Antwort auf diese Gnade ist gottgemäße Reinheit (Titus 2,12-14). Wir können nicht in der Sünde beharren, damit die Gnade umso mächtiger werde (Römer 6,1-2). Gottgemäße Reinheit ist das Ergebnis unserer Annahme und unseres Verständnisses der unbezahlbaren Opfergabe der Gnade, die uns geschenkt wurde. Wenn wir zurückkehren zu unserer sündhaften Natur und zu unseren sündhaften Gewohnheiten ist das ein Schlag ins Gesicht des Gebers der Gnade. Gott verbietet, dass wir einem solchen impertinenten Verhalten erliegen.

Pfarrer Dr. Aiah Foday-Khabenje.  
Foto: LWB/Albin Hillert





Bischof Ivan M. Abrahams.  
Foto: LWB/Albin Hillert

Wie ist der Zustand unserer Reformation und unseres evangelischen Erbes, so wie es in den „fünf solas“ ausgedrückt ist, die die Grundlage unserer heutigen biblischen, christlichen Theologie bilden?

- *Sola Scriptura*
- *Solo Fide*
- *Sola Gratia*
- *Solus Christus*
- *Soli Deo Gloria*

Im Blick auf die heutige Kirche, 500 Jahre nach der Reformation, hat man den Gedanken geäußert, Martin Luther wäre heute glücklicher in der römisch-

katholischen Kirche als in der protestantischen Kirche, angesichts der stattgefundenen Reformen. Die großen Fortschritte der katholischen Kirche im Sinne positiver Reformen werden hier ironisch dem sich anbahnenden Verfall in den aus der Reformation entstandenen Kirchen gegenübergestellt.

Ich bete darum, dass der Heilige Geist uns leiten und uns in Seiner Gnade bewahren möge. Und nun:

Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

## Weltrat Methodistischer Kirchen, Bischof Ivan M. Abrahams, Generalsekretär

Herr Präsident, Herr Generalsekretär des  
Lutherischen Weltbundes,  
Verehrte Gäste,  
Schwestern und Brüder in Christus,

es ist eine besondere Ehre, Freude und ein Privileg,  
Sie im Namen unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus  
zu begrüßen.

Ich möchte Ihnen danken für Ihre freundliche  
Einladung, an dieser historischen Zwölften  
Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes  
teilzunehmen, wenn Lutheraner und Lutheranerinnen in  
der ganzen Welt 500 Jahre der Reformation unter dem  
Thema „Befreit durch Gottes Gnade“ feiern.

## BERICHT DER VOLLVERSAMMLUNG

Ich überbringe Ihnen die Grüße und guten Wünsche des Weltrates Methodistischer Kirchen, der weltweiten Vereinigung von 80 methodistischen und wesleyanischen Kirchen und angeschlossenen unierten Kirchen mit mehr als 82 Millionen Mitgliedern in 133 Ländern.

Wir feiern auch die historische Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre im Jahre 1999 in Augsburg, Deutschland, wo Lutheraner und Katholiken sich verpflichteten, für die Versöhnung zu arbeiten, und ein gemeinsames Verständnis der Rechtfertigungslehre formulierten, das eine Grundlage für Dialog und Zusammenarbeit bildet. Der Weltrat Methodistischer Kirchen ratifizierte 2006 auf ihrer Zusammenkunft in Seoul, Südkorea, die Gemeinsame Erklärung und bekräftigte, dass „Rechtfertigung das Werk des dreieinen Gottes ist und wir allein aus Gnade errettet werden“.

Es ist stimmig, dass die unter dem Thema „Befreit durch Gottes Gnade“ stehende LWB-Vollversammlung in Namibia stattfindet, das einst eine deutsche Kolonie war und heute ein Beispiel für gute Regierungsführung

ist, wofür vor kurzem der Ibrahim Prize for Achievement in African Leadership verliehen wurde. Die Unterthemen der Vollversammlung, Erlösung – für Geld nicht zu haben, Menschen – für Geld nicht zu haben, Schöpfung – für Geld nicht zu haben, weisen uns nachdrücklich darauf hin, dass wir in einer markt- und konsumorientierten Welt leben. Wir begrüßen Ihre prophetische Haltung gegenüber den Mächten des Mammon und schließen uns ihr an.

Wir sind zuversichtlich, dass das goldene Zeitalter des Lutherischen Weltbundes nicht hinter, sondern vor Ihnen liegt, wenn sie nun die Aufgaben des 21. Jahrhunderts in Angriff nehmen. Gott hat sie zu diesem Ort zu dieser Zeit in der Geschichte geführt, damit Sie beten, überlegen und feiern. Wir beten dafür, dass Sie auf ihrem Weg in die Welt von morgen mit höchstem Mut und Engagement vorangehen und dabei neue Kraft von demselben transzendenten Gott erhalten, der für Ihre Vorfahren sorgte und sie leitete.

Möge der lebendige Gott den Lutherischen Weltbund weiterhin reich segnen.

## ACT Alliance, John Nduna, Generalsekretär

Herr Präsident des LWB, Vizepräsidenten und Vizepräsidentinnen, Herr Generalsekretär, Kirchenleitenden, Delegierte, Teilnehmende an der Vollversammlung, meine Damen und Herren,

Ich fühle mich sehr geehrt durch die Einladung, gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen vom ACT-Sekretariat als Vertreter der ACT Alliance an der Zwölften Vollversammlung des LWB hier in Windhuk, Namibia, teilzunehmen. Der Lutherische Weltbund gehört mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen zu den Gründungsmitgliedern der ACT Alliance. Die Mitglieder in der Allianz kommen hauptsächlich aus den LWB- und ÖRK-Mitgliedskirchen und ihren Partnerorganisationen. Die ACT Alliance bringt Kirchen und Organisationen zusammen. Zusammen sprechen wir mit vernehmbarer Stimme, wir reagieren auf Katastrophen, und gemeinsam lernen und wirken wir in der Entwicklungsarbeit. Zusammen arbeiten wir mit den am meisten schutzbedürftigen, marginalisierten und ausgeschlossenen Gemeinschaften und Menschen. Gemeinsam leben und verwirklichen wir die Diakonie.

Die drei Komponenten des Vollversammlungsthemas: Erlösung – für Geld nicht zu haben, Schöpfung – für Geld nicht zu haben, und Menschen – für Geld nicht zu haben,

beziehen sich auf einige der Arbeitsbereiche der ACT, z. B. Klimagerechtigkeit, Kampf gegen Ungleichheit und Kampf für die Rechte von Flüchtlingen sowie Migranten und Migrantinnen.

Die Rechte von Flüchtlingen, Migranten und Migrantinnen werden jeden Tag von Kriegsherren, Schmugglern, Menschenhändlern, skrupellosen Anwerbern und Unternehmern verletzt, aber auch von Staaten, die ihrer Verpflichtung nicht nachkommen, die grundlegenden Menschenrechte und die Menschenwürde zu schützen. Als eines der wichtigsten Mitglieder der Allianz ist der LWB führend beteiligt, Gemeinschaften in Not dringend benötigte Hilfe zu leisten, insbesondere in der Arbeit mit Flüchtlingen und Vertriebenen.

Gemeinsam haben der LWB und andere ökumenische Organisationen in Zusammenarbeit mit der ACT Alliance betroffene Menschen und Gemeinschaften solidarisch im Kampf für Klimagerechtigkeit unterstützt. Durch die „ACT Now for Climate Justice“-Kampagne trugen wir dazu bei, dass das Klimaabkommen 2015 in Paris beschlossen wurde. Es ist jetzt an der Zeit sicherzustellen, dass dieses Abkommen auf eine ambitionierte und gerechte Weise umgesetzt wird, die die Rechte aller, insbesondere von Frauen, wahrt, die

in unterschiedlichem Ausmaße durch den Klimawandel betroffen sind.

Diese Vollversammlung sollte deshalb auch ein Ort sein, wo wir die Erfolge ihrer ausgezeichneten Arbeit feiern können, die sie geleitet durch zutiefst christliche Werte vollbracht haben. Ich habe selbst für den LWB 11 Jahre lang im Außeneinsatz gearbeitet und vor allem Flüchtlingsprojekte in Afrika koordiniert. Ich kann die hohe Qualität der Arbeit des LWB bestätigen, in der die Würde der Menschen und Gemeinschaften respektiert wird.

Ich wünsche Ihnen eine freudige, fruchtbare und erfolgreiche Vollversammlung. Möge das Gedenken an

500 Jahre der Reformation unser spirituelles Leben weiter vertiefen.

Lassen Sie mich zum Schluss die Gelegenheit ergreifen und Sie informieren, dass ich nach 17 Jahren der Arbeit in der ACT Alliance, davon 12 Jahre in leitender Tätigkeit, am Ende dieses Monats meinen Dienst beende. Es war ein Privileg, mit dem LWB und seinen Mitgliedskirchen so viele Jahre zusammenzuarbeiten!

Ich wünsche Ihnen nochmals eine sehr erfolgreiche Vollversammlung.

Gott segne Sie alle.

## Östlich-Orthodoxe Kirche, Metropolit Isaias von Tamassos und Orinis, Orthodoxe Kirche von Zypern

Mit brüderlicher Liebe grüße ich diese Vollversammlung und entbiete allen den ewigen Ostergruß: „Christus ist auferstanden“.

Im lebhaften Bewusstsein und im vollen Verständnis der wahren Bedeutung der Worte, die unser Herr Jesus

Christus kurz vor seiner Passion zu seinem himmlischen Vater sagte: „dass sie alle eins seien“ (Joh 17,21), und, was am wichtigsten ist, diesen Worten als einem göttlichen Gebot gehorchend, hatten die Orthodoxe Kirche und der Lutherische Weltbund den bedeutsamen Entschluss gefasst, einen Dialog zu beginnen, der nun 36 Jahre andauert.

John Nduna.

Foto: LWB/Albin Hillert





Metropolit Isaias von Tamassos und Oreini.  
Foto: LWB/Albin Hillert

Während der Dialogtreffen haben viele bekannte Theologen und Theologinnen unermüdlich dazu beigetragen, dass beide Seiten einander besser verstehen und so Schritte zur Verwirklichung von Jesu Gebet für die Einheit getan werden. Einige der Pioniere dieses Dialogs sind seitdem verstorben, um Bewohner des Himmelreiches zu werden. Wir sollten ihrer gedenken und ihnen ewig dankbar sein. Wir beten, dass Gott sie selig haben möge. Andere entschieden sich, sich momentan nicht an dem Dialog zu beteiligen; jeder hat dafür seine eigenen Gründe, und wir müssen ihre Entscheidung akzeptieren und auf den Tag warten, an dem sie sich anders besinnen.

Nichtsdestotrotz, jeder, der beigetragen hat und heute weiter beiträgt zu diesen gottgewollten Bemühungen, beobachtet mit großer Aufmerksamkeit und, wenn ich das so sagen darf, heftiger Qual, den Weg und Fortschritt des Dialogs. Der Weg von Espoo 1981 bis zu Nikosia 2016 war sicherlich nicht einfach, obwohl im Rückblick auf die gemeinsamen Erklärungen zu verschiedenen Themen eine Reihe von Konvergenzen zwischen beiden Seiten festzustellen sind, was erfreulich und ermutigend ist im Blick auf die Zukunft dieses besonderen Dialogs.

Zugleich, und das ist kein Geheimnis, gibt es verschiedene Divergenzen, die angesprochen werden müssen, weil sie es sind, die beide Seiten trennen. Natürlich sind diese Hindernisse ein Grund betrübt zu sein, denn die große Uneinigkeit verhindert den Fortschritt des Dialogs.

Trotz der Uneinigkeit und Distanz, die manchmal ganz offensichtlich in den von beiden Seiten vorgelegten Beiträgen festzustellen sind, und die noch heftiger in den Diskussionen zutage treten, möchte ich bemerken, dass es einen gemeinsamen Nenner gibt, der uns eint und zum Weitermachen anspornt – unsere gemeinsame Intention, ja der Wille von uns allen, weiter miteinander zu sprechen trotz der Schwierigkeiten und Hindernisse, und dies zu tun unter der Leitung des Heiligen Geistes und in brüderlicher Liebe, mit dem Ziel einander näher zu kommen.

Das ist die Intention und Entscheidung seiner Allheiligkeit, des Erzbischofs von Konstantinopel und Ökumenischen Patriarchen Bartholomeos, die wiederholt und unzweifelhaft von seinem Vertreter und Ko-Präsidenten des Dialogs, Metropolit Gennadios von Sassima, bezeugt und unter Beweis gestellt wurde, der Ihnen seine Grüße und herzlichen Wünsche sendet. Die Weiterführung dieses besonderen Dialogs wird auch von

übrigen Orthodoxen Kirchen bejaht, die an ihm durch ihre ehrenwerten Vertreter teilnehmen und in vielfältiger Weise zu seinem Ablauf beitragen.

Zu unserer Freude, Zufriedenheit und Ermutigung sind dieselbe Intention und Bereitschaft auch bei den ehrenwerten Vertretern und Vertreterinnen des Lutherischen Weltbundes bei diesem Dialog offenkundig, mit denen wir dieselbe Vision gemeinsam haben und mit denen wir in großer Freundschaft verbunden sind.

## Internationaler Lutherischer Rat, Bischof Hans-Jörg Voigt

Sehr verehrte Bischöfe, Bischöfinnen, Präsidenten, Präsidentinnen!

Liebe Brüder und Schwestern in Christus!

Im Namen des Internationalen Lutherischen Rates (International Lutheran Council – ILC) überbringe ich herzlichen Grüße an Ihre Vollversammlung. Vielen Dank für Ihre freundliche Einladung nach Windhuk.

Wie Sie vielleicht wissen, reichen die geschichtlichen Wurzeln des ILC in die Zeit zurück, als das Königreich Preußen im 19. Jahrhundert sein Herrschaftsgebiet auf weite Teile Deutschlands ausdehnte. Damals erzwang der preußische König eine Vereinigung der lutherischen und der reformierten Kirchen. Man nannte das die Preußische Union von 1817.

Die Gemeinden, die sich der Preußischen Union wegen ihres wahren Verständnisses des Herrenmahls widersetzen, bildeten die „Alt-lutherische Kirche“ in Deutschland. Viele unserer Pfarrer wurden verhaftet, und die Verfolgung trieb viele lutherische Familien in die Emigration nach Amerika, Kanada, Brasilien und Australien. In ihren neuen Heimatländern gründeten sie lutherische Kirchen, die an den lutherischen Bekenntnisschriften festhielten. Das begann vor genau 200 Jahren.

Der Internationale Lutherische Rat wurde auf einer Konferenz 1952 gegründet und vertritt heute 3,3 Millionen Lutheraner und Lutheranerinnen weltweit in 38 Mitgliedskirchen.

Sie könnten den ILC die kleine Schwester des Lutherischen Weltbundes nennen – und mit einem Augenzwinkern aus der Ferne betrachtet, scheint sie eine etwas steife und engstirnige Schwester zu sein. Und wie sie aus ihrer eigenen Familie wissen, ist es manchmal schwieriger mit einer Schwester zu kommunizieren, als mit einem entfernteren stehenden Freund.

Darum fühle ich mich geehrt, zu dieser Vollversammlung sprechen zu dürfen und versichere Ihnen, dass unsere Wünsche und Gebete, und ich darf sagen, eindringlichen Bitten an unseren barmherzigen Gott es sind, dass der Dialog „im Geist der Liebe und Wahrheit“ weitergehen und schließlich seine Früchte tragen möge zum Wohle des Gottesvolkes und zur Ehre seines Heiligen Namens. Amen.

Ernsthafter gesagt: Wir sind uns mancher Frustrationen unter unseren Mitgliedskirchen bewusst und werden die Lage sorgfältig diskutieren. Was die Gründe solcher Frustrationen betrifft: Haben wir ein unterschiedliches Verständnis der Hermeneutik, der Umsetzung und des Verständnisses unserer Bekenntnisschriften?

Aus diesem Grund führen wir seit 2005 jährliche Gespräche durch. Dieses Jahr beginnen wir ein neues Gespräch mit dem besonderen Fokus auf zwei theologische Vorträge über „Die Bedeutung unseres Verständnisses der Bibel für die Einheit der Kirche“. Prof. Ziegler hielt einen Vortrag zu dem Thema aus der Perspektive des ILC, während Prof. Großhans die Perspektive des LWB darstellte. Dr. Ziegler betonte, dass, während die lutherischen Bekenntnisschriften selbst keinen expliziten Artikel über den rechten Gebrauch der Bibel enthalten, die Grundsätze desselben jedoch ohne weiteres aus der Art und Weise des Gebrauchs abgeleitet werden können, den die Bekenntnisschriften von der Bibel machen. Dr. Großhans seinerseits betonte, dass die Einheit der Kirche unser Verständnis der Theologie bestimmen sollte.

Wir sind uns dessen bewusst, dass es zahlreiche gute gemeinsame Erfahrungen unserer Mitgliedskirchen gibt. Zum Beispiel ist es mir eine Freude, den Vertreter der LUCSA, meinen guten Freund David Tswaedi aus Südafrika, zu sehen, oder andere Freunde, die Kirchen mit einer doppelten Mitgliedschaft in beiden Organisationen vertreten.

Erlauben Sie mir zum Schluss zu Ihrem Thema „Befreit durch Gottes Gnade“ nur zwei Sätze zu sagen.

Nach Anselm von Canterbury: Wir sollten die menschliche Schuld und Missetat nicht unterschätzen.

Nach Martin Luther: Es ist absolut unmöglich, die Gnade Gottes zu überschätzen, seine Liebe ist wie ein



Bischof Hans-Jörg Voigt.

Foto: LWB/Albin Hillert

glühender Backofen, der von der Erde bis an den Himmel reicht.

Gott segne Sie und Ihre Vollversammlung!

Ich danke Ihnen für Ihre Geduld!

## Ökumenischer Rat der Kirchen, Pfarrer Dr. Olav Fykse Tveit, Generalsekretär

Ihre Exzellenz, Herr Präsident Bischof Munib Younan,  
Ihre Exzellenz, Herr Generalsekretär Pfarrer Dr.  
Martin Junge,  
Liebe Schwestern und Brüder,

Ich überbringe Ihnen Grüße, liebe lutherischen Schwestern und Brüder, vom Ökumenischen Rat der Kirchen, einer Gemeinschaft, der viele von Ihnen ebenfalls angehören. Ich bringe Ihnen Grüße von der Vorsitzenden des ÖRK-Zentralkomitees, Dr. Agnes Abuom, und den beiden stellvertretenden Vorsitzenden, Metropolit von Sassima Gennadios und Bischöfin Mary Ann Swenson. Ich grüße Sie mit den Worten der Heiligen Schrift: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen“ (1. Kor 13,13).

Dies waren die Schlussworte des Apostels Paulus, nachdem er einen Konflikt mit einigen angesprochen hatte, die dachten, sie seien besser oder bedeutender als andere in der Kirche in Korinth. Die ökumenische Bewegung ist eine Bewegung der Liebe. Die vielen Gaben, die vielen Fähigkeiten und Besonderheiten passen gut zusammen in der Gemeinschaft, die Kirche genannt wird, wenn der Weg klar ist: „Strebt aber nach den größeren Gaben! Und ich will euch einen noch besseren Weg zeigen.“ (1. Kor 12,31). Es gibt einen Weg, liebe Schwestern und Brüder, der vom Konflikt zur Gemeinschaft führt. Es gibt einen Weg, auf dem wir die Wahrheit suchen und die Gaben miteinander teilen, aber vom Anfang bis zum Ende ist er ein Weg der Liebe. Das ist so, weil die Liebe die Furcht austreibt (1. Joh 4,18).

Das gilt für alle Prozesse in der Kirche und insbesondere für alles, was in der ökumenischen Bewegung geschieht im Blick auf unsere gegenseitigen



Beziehungen. Ein großer Beitrag in jüngster Zeit zu der einen ökumenischen Bewegung war die vom LWB gemeinsam mit dem Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen vorbereitete ökumenische Gedenkfeier zum 500-jährigen Reformationsjubiläum, die den Weg vom Konflikt zur Gemeinschaft ebnete. Nach dem Gebet des Bekenntnisses und der Versöhnung in Lund am Reformationstag 2016 werden diese Beziehungen nie mehr die gleichen sein. Es wird eine Beziehung der Liebe bleiben, auf so deutliche Weise durch gemeinsamen Worte und Handlungen initiiert und besiegelt durch die führenden Persönlichkeiten des LWB, Präsident Munib Younan und Generalsekretär Martin Junge, sowie Papst Franziskus in Begleitung von Kurt Kardinal Koch, dem Präsidenten des Päpstlichen Rates.

Ein weiterer großer Beitrag zu der einen ökumenischen Bewegung ist es, dass diese Vollversammlung für uns alle wichtige Erkenntnisse der einen ökumenischen Bewegung aufzeigt. Einige davon sind das Ergebnis eines neuen Verständnisses oder zumindest eines besseren Verständnisses der harten und brutalen Realitäten, in denen wir in verschiedenen Teilen der Welt leben. Einige dieser Einsichten sind das Werk eines neuen gemeinsamen Teilens oder wenigstens eines besseren und offeneren Teilens der Gaben unserer

verschiedenen theologischen Traditionen. Manche davon ergaben sich durch eine Kombination mit einer gemeinsamen Suche nach der Wahrheit, die wir einander schulden. Die Wahrheit über die Welt und die Wahrheit über Gott.

Das Thema dieser Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes ist wirklich ein herausragendes Beispiel dafür, wie die ökumenische Bewegung damit umgeht und die Wahrheit über die Welt und die Wahrheit über Gott miteinander verbindet.

Die *oikoumene*, unser gemeinsames Heim in dieser Welt, ist ein Haushalt, eine Ökonomie, in der wir für das beste Ergebnis für unser gemeinsames Leben arbeiten müssen. Unsere Arbeit sollte ein Beitrag zu einer Ökonomie der Fairness und der Wohlfahrt für alle sein, zu sozialer Gerechtigkeit, die das soziale Geflecht, das wir alle zum Leben brauchen, webt und stützt. Und darin erkennen wir, dass unser gemeinsames Heim nicht nur meine oder unsere Welt ist, sondern Gottes Welt. Jeden Tag schafft der Gott des Lebens unsere Leben, „mich und alle Geschöpfe“, und gibt uns unser tägliches Brot (das stand im Zentrum der letzten Vollversammlung in Stuttgart). Die Mittel für unser Leben sind Gaben von Gottes Schöpfung. Wir leben nicht, indem wir dieses Prinzip oder jene Theorie bejahen

Pfarrer Dr. Olav Fykse Tveit.  
Foto: LWB/Albin Hillert



## BERICHT DER VOLLVERSAMMLUNG

oder verneinen, sondern durch unsere gemeinsame Existenz in der Wirklichkeit des Gottes des Lebens.

Die *oikoumene* von Gottes Erlösung, in unserem gemeinsamen Heim, der Kirche, ist ein Haushalt des Glaubens, in dem wir die Wahrheit über Gott und über uns selbst miteinander teilen. Die Erkenntnisse sowohl in Theologie wie in Anthropologie, die kennzeichnend für Martin Luthers Denken, Schreiben und nicht zuletzt Predigen sind, führten zu dem, was wir die Reformation nennen. Es wurde eine Reformation der Kirche, aber mit vielen Auswirkungen für das gemeinsame Leben in der ganzen Gesellschaft, der weiteren *oikoumene*. Diese Tradition hat die Sicht auf die Kirche als eine Gemeinschaft, die durch die Gnade Gottes geschaffen ist, ins Zentrum gerückt, als eine Gabe Gottes, die wir durch unseren gemeinsamen Glauben erhalten haben. Dies ist der Gott des Lebens, der den Wert des Menschseins erhöht hat, indem er Mensch wurde in Jesus Christus.

Der LWB ist eine starke und in mancher Hinsicht die stärkste weltweite christliche Gemeinschaft, wenn es um die Ressourcen geht, die für seine Arbeit zur Verfügung stehen. Die Arbeit geschieht zum Wohle der lutherischen Kirchen und ihrer Fähigkeit, in ihren jeweiligen Kontexten Kirche zu sein. Sie geschieht aber auch zum Wohle der umfassenderen kirchlichen Gemeinschaft und zum dem der einen Menschheit. Insbesondere durch die Arbeit des lutherischen Weltdienstes teilen Sie ihre Gaben mit den Schutzlosesten und denjenigen, die sie am meisten brauchen – ich denke heute insbesondere an die vielen Flüchtlinge, die durch die Arbeit des LWB den Zugang zu einem Leben der Fülle finden.

Die wichtigsten und wertvollsten Dinge im Leben sind nicht für Geld zu haben. Die lutherische Theologie und die lutherischen Kirchen haben zum gemeinsamen Verständnis unseres Glaubens an Gott beigetragen. Wir stehen stets vor Gott, als Gottes Schöpfung – als Sünder und Sünderinnen und als Gerechtfertigte – nicht weil wir unser Kapital vermehrt haben, nicht einmal unsere ökumenischen Mittel oder Verdienste – sondern wegen der Gnade Gottes.

Luther ist berühmt wegen seiner Worte, in denen er für sein Gewissen eintrat. Er zeigte uns, dass wir manchmal standhalten müssen, im Wissen, wo wir standhalten müssen. Das ist Teil unserer gemeinsamen ökumenischen Berufung, prophetisch zu sein. Wir leben in Gottes fortwährender Schöpfung, in unserer gegenseitigen Verantwortlichkeit füreinander.

Aber gestatten Sie mir, das Bild noch anders zu sehen. Wir sind nicht nur aufgerufen standzuhalten, wir sind aufgerufen voranzugehen, gemeinsam voranzugehen. Unsere gegenseitigen Beziehungen sind die Arena, in der wir berufen sind, auf einem Pilgerweg zu gehen, mit offenen Augen, mit offenem Gemüt, um zu erkennen, wie das Reich Gottes gegenwärtig ist und kommt, mit Gerechtigkeit und Frieden. Der LWB ist mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen, mit seinen Kirchen und Partnern heute daran beteiligt, die ökumenische Bewegung als eine Pilgerfahrt der Gerechtigkeit und des Friedens zu gestalten. Das ist unser heutiger Weg zu größerer Einheit.

Ihre Wahl des Veranstaltungsortes für diese Vollversammlung ist Beispiel für das beständige Engagement für Gerechtigkeit und Frieden, das den LWB kennzeichnet. Die Geschichten von Unterdrückung und Kolonisierung, aber auch von Befreiung und wiederhergestellter Würde, sind auch eingewoben in das Leben der lutherischen Kirchen hier in Namibia. Die Zeichen der Hoffnung, die wir hier sehen, werden umso stärkere Zeichen der Liebe hervorbringen, und wir hoffen und beten, dass diese Vollversammlung die ganze Region Südafrika weiterhin inspirieren wird, festzuhalten am Erbe von Gerechtigkeit und Frieden, das hier so machtvoll bezeugt wurde.

Was wir auch zu sein versuchen, was auch immer unsere Hautfarbe ist, welches Geschlecht wir auch immer haben, in welchen Beziehungen wir auch immer stehen, im Versuch ein gemeinsames Leben aufzubauen, bei all unseren Fähigkeiten und unserer Orientierung, sind wir aufgerufen den besseren Weg zu suchen – den Weg der Liebe. Der Weg der Liebe, der die Furcht austreibt. Dann können wir wirklich erkennen, dass das Beste umsonst gegeben ist, nicht für Geld zu haben, und wir können sowohl unsere Ökonomien als auch unsere ökumenische Bewegung demgemäß entwickeln.

Möge der allmächtige Gott des Lebens, Vater, Sohn und Heiliger Geist, weiterhin den LWB als eine Gemeinschaft in Liebe und als eine Gemeinschaft der Liebe leiten, die großzügig unter sich und mit der ganzen ökumenischen Familie teilt. Wir sind sehr stolz und privilegiert, den LWB als unseren engen Partner in der ökumenischen Bewegung und im Ökumenischen Zentrum in Genf zu haben, denn Sie verleihen unserem gemeinsamen Zeugnis zum Wohl der einen Menschheit in den internationalen Organisationen und auch in anderen Zusammenhängen Kraft und Gewicht.

Unser gemeinsamer Glaube ist der Glaube, der uns glauben lässt an das kommende Reich Gottes



unter uns in dieser Welt, unser kommendes Heim. Dies wird wirklich unsere gemeinsame Hoffnung, wenn wir uns öffnen, wenn wir in die Welt Gottes und zu der Gemeinschaft in den Kirchen und der Kirchen hinausgehen. Wir gehen nicht ins Zwielflicht, sondern

in die Morgendämmerung von Gottes Reich, wenn wir fortfahren mit der Pilgerfahrt der Liebe, der Pilgerfahrt der Gerechtigkeit und des Friedens. Denn das Größte davon ist die Liebe, unbedingt und endlos.

## Anglikanische Gemeinschaft, Bischof Albert Chama

Lieber Bischof Munib, Dr. Martin Junge, verehrte Gäste, und alle Teilnehmende an der Zwölften Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes,

ich überbringe Ihnen die Grüße der Kirchen der Anglikanischen Gemeinschaft und unseres Generalsekretärs, Erzbischof Josiah Fearon.

Ebenso überbringe ich die Grüße der Anglikanischen Kirchen des Kontinents Afrika und die meiner eigenen Provinz, Zentralafrika.

Wir Anglikaner und Anglikanerinnen beten für Sie, dass Sie Gott bereichern und segne möge bei dieser Zwölften Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes, während Sie dem Thema *Befreit durch Gottes Gnade* nachgehen.

Wir haben für Sie dieses Jahr gebetet, in dem Sie des 500. Jahres der durch Martin Luther angestoßenen Reformation gedenken. Die Reformation hat auch die anglikanische Geschichte geprägt, unsere Theologie und Liturgie. Wir anerkennen das und danken für die heutige herzliche Freundschaft zwischen Lutheranern und Anglikanern.

In manchen Teilen der Welt gibt es eine volle Kirchengemeinschaft zwischen den lutherischen und anglikanischen Kirchen. Dies ist ein Grund zu feiern. An anderen Orten muss noch manches getan werden, um unsere Familien wirklich zusammenzubringen. Wir sind eins in Christus, und Christus ruft uns auf zu einer noch tieferen Einheit. Ich bete dafür, dass wir hier in Afrika größere Fortschritte erzielen. Möge es doch so sein, dass wir auf diesem Kontinent mehr Übereinkommen

## BERICHT DER VOLLVERSAMMLUNG

zu einer vollen Kirchengemeinschaft erzielen. Lasst uns eine Gemeinsamkeit in Glauben und Kirchenverfassung begründen, und ein gemeinsames Leben in Zeugnis, Nachfolge und Mission.

Gemeinsam danken wir für die langjährige Arbeit der internationalen anglikanisch-lutherischen Kommission. Und nun, da unsere Gemeinschaften ein solch tiefgehendes theologisches Verständnis entwickelt haben, brauchen wir keine theologische Kommission mehr als unser internationales Forum. Stattdessen wird unsere gemeinsame Arbeit begleitet vom Internationalen anglikanisch-lutherischen Koordinierungsausschuss. Wir freuen uns über eine Publikation von anglikanisch-lutherischen Reflexionen aus der ganzen Welt zu dem Thema *Befreit durch Gottes Gnade*, die von diesem Komitee herausgegeben wird.

Die Anglikanische Gemeinschaft schätzt ihre Partnerschaft mit dem Lutherischen Weltbund sehr hoch ein und ermutigt Anglikaner und Anglikanerinnen überall, örtliche Freundschaften und gemeinsame Arbeitsvorhaben wo immer möglich zu entwickeln.

Letztes Jahr trat der Anglican Consultative Council (ACC) in Lusaka, Sambia, zusammen. Auf dieser Versammlung wurden einige wichtige Dinge zum 500-jährigen Reformationsjubiläum gesagt. Der ACC ermutigte Anglikaner und Anglikanerinnen in der ganzen Gemeinschaft, sich an den Gedenkfeiern zu beteiligen. Sie sollten an gemeinsamen Gottesdiensten teilnehmen, mit Lutheranern und Lutheranerinnen und anderen

ökumenischen Partnern lernen und sich mit ihnen in der Mission engagieren. Der ACC ermutigte alle zum Engagement mit dem Blick auf das Thema: *Befreit durch Gottes Gnade*.

Lutheraner und Anglikaner sind gesegnet durch umfassendere Beziehungen. Im Jahr 1999 unterzeichnete der LWB ein historisches Dokument mit der römisch-katholischen Kirche: die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre.

Der ACC anerkannte die Bedeutung der Gemeinsamen Erklärung. Er begrüßte und bekräftigte die Grundsätze der Gemeinsamen Erklärung. Der ACC sah die Gemeinsame Erklärung im Zusammenhang mit der bisherigen anglikanischen Zusammenarbeit mit Lutheranern und mit dem anglikanisch-katholischen Dialog, „ARCIC“. Im Oktober dieses Jahres wird die Anglikanische Gemeinschaft diese ACC-Resolution öffentlich an Repräsentanten des LWB und der katholischen Kirche in einem Gottesdienst in der Londoner Westminster Abbey übergeben. Die Anglikaner/ sind dankbar sowohl gegenüber der Reformation als auch dem katholischen Erbe.

Anglikaner und Anglikanerinnen sind mit Ihnen eins im Thema, *Befreit durch Gottes Gnade*. Gott hat uns befreit. Wir beten dafür, dass wir diese Freiheit und Erlösung allen Menschen nahebringen, mit denen wir Gottes Gabe des Lebens teilen, in seiner kostbaren Schöpfung.

## Päpstlicher Rat zur Förderung der Einheit der Christen, Kurt Kardinal Koch

Ich darf Ihnen die Grüße und Segenswünsche der katholischen Kirche und vor allem von Papst Franziskus überbringen. Ich freue mich, bei der Zwölften Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes persönlich anwesend zu sein, die im Jahr des Reformationsgedenkens stattfindet. In diesem Jahr erinnern wir nicht nur fünfhundert Jahre Beginn der Reformation, sondern auch fünfzig Jahre intensiven Dialog zwischen Lutheranern und Katholiken, in dem wir entdecken durften, wie viel uns im Glauben gemeinsam ist.

Der Dialog mit dem Lutherischen Weltbund ist der erste gewesen, den die katholische Kirche gleich nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil begonnen hat und der sich als sehr fruchtbar erwiesen hat.

Ein Meilenstein ist gewiss die Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre am 31. August 1999 in Augsburg gewesen. Es ist ein Geschenk der Gnade, dass es möglich geworden ist, über jene Lehre, die im 16. Jahrhundert zum Streit und schließlich zur Kirchenspaltung geführt hat, einen grundlegenden Konsens zu finden. Auf dem Fundament des Erreichten haben wir Katholiken die Einladung des Lutherischen Weltbundes gerne angenommen, mit ihm zusammen das Reformationsgedenken zu begehen. Wie dies verwirklicht werden kann, haben Lutheraner und Katholiken in dem gemeinsamen Dokument „Vom Konflikt zur Gemeinschaft“ gezeigt. Damit ist das gemeinsame Reformationsgedenken vorbereitet worden, das am 31. Oktober 2016 im lutherischen Dom zu Lund in Schweden mit einem gemeinsamen Gottesdienst begangen wurde,



dem von Papst Franziskus auf katholischer Seite und von Präsident Bischof Munib Younan und Generalsekretär Martin Junge auf lutherischer Seite vorstanden. Dieses Ereignis ist weithin als verheißungsvolles ökumenisches Zeichen verstanden und gewürdigt worden.

In ihrer gemeinsamen Erklärung haben Bischof Younan und Papst Franziskus hervorgehoben: „Während wir eine tiefe Dankbarkeit empfinden für die geistlichen und theologischen Gaben, die wir durch die Reformation empfangen haben, bekennen und beklagen wir vor Christus zugleich, dass Lutheraner und Katholiken die sichtbare Einheit der Kirche verwundet haben.“<sup>51</sup>

Dankbarkeit und Bitte um Versöhnung gehören unlösbar zusammen und bilden gleichsam die beiden Seiten eines gemeinsamen Reformationsgedenkens, wie sie zum Ausdruck gebracht worden sind in der Schrift „Vom Konflikt zur Gemeinschaft“. Denn ein gemeinsames Reformationsgedenken muss den Konflikt gleichermaßen ernst nehmen wie die Gemeinschaft und vor allem einen Beitrag dazu leisten, dass lutherische und katholische

Christen auf dem Weg vom Konflikt zur Gemeinschaft weiter voran kommen.

Auf diesem Weg ist uns als geistliche Wegzehrung die Reinigung des geschichtlichen Gedächtnisses gegeben, die Papst Franziskus mit den Worten anmahnt: „Wir können Geschehenes nicht auslöschen, aber wir wollen nicht zulassen, dass die Last vergangener Schuld weiter unsere Beziehungen vergiftet. Die Barmherzigkeit Gottes wird unsere Beziehungen erneuern.“<sup>52</sup> Wenn Barmherzigkeit und Versöhnung die Leitperspektiven des ökumenischen Weges gerade im Jahr des Reformationsgedenkens sind, können wir das geöffnete Tor in eine gute Zukunft gemeinsam durchschreiten.

In Dankbarkeit für die fruchtbare Zusammenarbeit, die die katholische Kirche mit dem Lutherischen Weltbund und seiner Leitung erfahren darf, wünsche ich Ihnen ein gutes Gelingen der Zwölften Vollversammlung und Gottes Segen für Ihren Weg in die Zukunft. Und indem ich Ihnen im Namen der katholischen Kirche dafür danke, dass wir zum ersten Mal in der Geschichte das Zentenarium des Beginns der Reformation in

<sup>51</sup> Gemeinsame Erklärung anlässlich des gemeinsamen katholisch-lutherischen Reformationsgedenkens am 31. Oktober 2016.

<sup>52</sup> Franziskus, Predigt in der Vesper am Hochfest der Bekehrung des Apostels Paulus in der Basilika St. Paul vor den Mauern am 25. Januar 2016.



Pfarrer Dr. Christopher Ferguson.  
Foto: LWB/Albin Hillert

ökumenischer Gemeinschaft begehen können, lebe ich in der Hoffnung, dass wir auch weiterhin gemeinsam den Weg in die Zukunft gehen, befreit durch Gottes Gnade

und begleitet vom Heiligen Geist, der uns den Weg wiesen wird.

## Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen, Pfarrer Dr. Christopher Ferguson, Generalsekretär

Es ist eine große Ehre und ein besonderes Privileg für mich, Grüße an diese dynamische, prophetische und lebendige Versammlung unserer geliebten Schwestergemeinschaft in meinem eigenen Namen und dem unseres Präsidenten, Pfarrer Dr. Jerry Pillay, zu überbringen, welcher als südafrikanischer Theologe und Lehrer besonders begeistert ist, dass Sie in Namibia zusammenkommen, in diesem geschichtsträchtigen und zugleich vorwärtsweisenden Gedenkjahr. Diese Grüße kommen von über 240 Mitgliedskirchen in 109 Ländern, zu denen presbyterianische, reformierte, kongregationalistische, Waldenser Kirchen, die Kirche der Böhmischen Brüder und andere frühreformatorische Kirchen sowie eine bedeutende Zahl von unierten Kirchen gehören. Einige unserer unierten Kirchen gehören auch dem LWB an und zeugen so von unserem starken Band einer gemeinsamen Identität und Berufung als ökumenische Kirchen der protestantischen Reformation.

Wie Sie wissen, ist die WGRK in seiner gegenwärtigen Gestalt eine junge Gemeinschaft von Kirchen. Im Jahr 2010 schlossen sich der Reformierte Weltbund und der Reformierte Ökumenische Rat zur WGRK zusammen. Die Verpflichtung zur Einheit und zur Überwindung von Trennungen innerhalb der reformierten Familie führte zugleich zu einer Neubelebung unserer ökumenischen Berufung und zur Zentralität von Gerechtigkeit in treuem Gehorsam gegenüber dem Gott des Lebens in der Nachfolge Jesu Christi in der Kraft des Geistes. Wie andere Kirchenfamilien auch haben wir unsere Identität als eine Gemeinschaft realisiert – eine *koinonia* mit all den Gaben und Aufgaben, die das mit sich bringt. Ich stelle manchmal unsere Aufgabe leicht humoristisch dar, indem ich sage, wir sind eine lebendige und dynamische Gemeinschaft von mehr als 80 Millionen Christen und Christinnen, von denen die meisten nicht einmal wissen, dass sie Mitglieder sind. In den letzten sieben Jahren sahen wir

uns großen Herausforderungen gegenüber und haben Fortschritte gemacht in unserem Verständnis dessen, was es heißt, „zur Gemeinschaft berufen und zur Gerechtigkeit verpflichtet“ zu sein.

Kurz nach 2010 hatten wir bedeutende finanzielle Schwierigkeiten, die zu der sehr schmerzhaften und schwierigen Entscheidung führten, unser Büro vom Ökumenischen Zentrum in Genf nach Hannover in Deutschland zu verlagern. Dank der Unterstützung, Großzügigkeit und Gastfreundschaft unserer deutschen Kirchen haben wir einen Zustand relativer Stabilität erreicht, sehen uns aber immer noch Herausforderungen gegenüber. Unser Umzug brachte nicht nur vorhersehbare Diskontinuitäten und Unterbrechungen für die Mitarbeitenden, die Infrastruktur, das institutionelle Gedächtnis und Programme mit sich, sondern sandte auch das nicht beabsichtigte und nicht zutreffende Signal aus, dass die WGRK sich von der ökumenischen Familie entferne. Sicher bedurfte es für uns außerordentlicher Anstrengungen, Wege zu finden, um die ökumenische Zusammenarbeit zu erhalten und sogar zu vertiefen, jetzt, wo wir nicht länger in Genf waren. Von Beginn meiner Tätigkeit als Generalsekretär an konnte ich feststellen, dass der LWB besonders offen und konstruktiv bestrebt war sicherzustellen, dass die besondere und wichtige Beziehung zwischen unseren beiden Gemeinschaften weiterhin gedieh. Ich danke Ihrem Generalsekretär Martin Junge und Ihrem Präsidenten Munib Younan für ihre tiefgehende ökumenische Kollegialität und Solidarität.

Ich danke Gott für die ökumenische Vision des LWB und seine Berufung zur Versöhnung und christlicher Einheit. Sie haben uns inspiriert und kühn und doch demütig den tiefgreifenden transformativen Prozess mit der römisch-katholischen Kirche vorangetrieben, vom Konflikt zur Gemeinschaft, der ein so mächtiges, weltweit wahrgenommenes Zeugnis in Lund im letzten Oktober fand.

Ich bin sehr glücklich Ihnen mitteilen zu können, dass Dank Ihrer Ermutigung und treuen Beharrlichkeit die WGRK ihren Prozess des Anschlusses an die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre wieder aufgenommen hat. Nach Konsultationen und Dialogen in unserer Gemeinschaft haben wir beschlossen, uns der Gemeinsamen Erklärung anzuschließen, im Geiste eines „differenzierten Konsenses“. Wir haben

eine Anschlussklärung vorbereitet, in der wir das reformierte Verständnis der untrennbaren Beziehung zwischen Gerechtigkeit und Rechtfertigung hervorheben. Wir werden während unserer Generalversammlung unseren Anschluss in einem besonderen, in Wittenberg stattfindenden Gottesdienst des Zeugnisses zur christlichen Einheit formell unterzeichnen, im Kontext des Gedenkens an 500 Jahre der Reformation(en). Zusätzlich zu dem Anschluss an die Gemeinsame Erklärung werden wir unser ökumenisches Zeugnis mit dem LWB bekräftigen durch die gemeinsame Unterzeichnung des „Wittenberger Zeugnisses“, in dem der LWB und die WGRK als Kirchen der Reformation öffentlich und sichtbar ihre Verpflichtung zur christlichen Einheit bekunden, indem sie versprechen, konkrete Schritte zu unternehmen, um die Rezeption der Ergebnisse unseres reformiert-lutherischen Dialogs „On being the Church“ zu vertiefen und sie in die Praxis umzusetzen, sodass die Einheit der Kirche um der Veränderung willen Wirklichkeit wird in diesen Zeiten der Gefahr für die Menschen und den Planeten. Es gibt vieles, das wir zusammen tun können und tun sollten. Ich danke Gott, dass er uns die Gabe der Partnerschaft mit dem LWB in Mission, Zeugnis und Diakonie geschenkt hat.

Wir halten unsere Generalversammlung in Leipzig, Deutschland, vom 29. Juni bis 7. Juli ab. Unser Thema „Lebendiger Gott, erneure und verwandle uns“ verweist auf die dringliche Notwendigkeit, sich dem Gott des Lebens zuzuwenden in einer Welt, die bösartig von den Götzen des Todes und der Zerstörung beherrscht wird.

Ich beende meine Grußworte mit dem Hinweis auf den Text zu unserem Thema in Römer 12,2: „Fügt euch nicht ins Schema dieser Welt, sondern verwandelt euch durch die Erneuerung eures Sinnes, dass ihr zu prüfen vermögt, was der Wille Gottes ist.“

Auf unserer Suche zu erkennen, was Gottes Wille ist in diesen schwierigen und turbulenten Zeiten, wurden wir gestärkt und ermutigt durch Ihr Leben und Zeugnis. Ihr Thema für diese Vollversammlung hat unsere eignen Reflexionen vertieft und ist uns ein Vorbild, wie die Gute Nachricht von Gottes Gnade in eine Welt, die unter die Räuber gefallen ist, getragen werden kann: Erlösung – für Geld nicht zu haben, Menschen – für Geld nicht zu haben, und Schöpfung – für Geld nicht zu haben. Der Dank sei Gott.

## Mennonitische Weltkonferenz, Pfarrer Dr. César García

Ich grüße diese Vollversammlung im Namen der Mennonitischen Weltkonferenz – einer weltweiten täuferisch-

mennonitischen Gemeinschaft von 105 Gruppen in 60 Ländern – voll tiefer Dankbarkeit und Demut.

## BERICHT DER VOLLVERSAMMLUNG

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Generalsekretär, sehr geehrte Vollversamlungsdelegierte, Gäste und Beobachterinnen und Beobachter, liebe Schwestern und Brüder in Christus!

Als „Stiefkinder“ der Reformation fühlen wir uns geehrt, mit Ihnen gemeinsam Ihren 500. Geburtstag feiern zu dürfen! Und es ist eine ganz besondere Freude, Ihre lange Tradition hier in Namibia, auf dem afrikanischen Kontinent zu feiern, das Heimat einiger der lebendigsten Ausdrucksformen der anhaltenden Erneuerung der Kirche ist, die Luther und andere vor so vielen Jahren in Deutschland begonnen haben.

Wie viele von Ihnen wissen, hat auch die Tradition der Täuferinnen und Täufer, für die ich hier heute stehe, ihre Ursprünge im 16. Jahrhundert. Über viele Jahre – Jahrhunderte um genau zu sein – haben wir die Geschichte der ersten Täuferinnen und Täufer meist aus dem Blickwinkel unserer Märtyrergeschichte erzählt. In dieser vereinfachenden Version der Geschichte waren unsere Vorfahrinnen und Vorfahren die „wahren“ Reformatoren, während Luther, Zwingli und Calvin in ihrer Forderung, dass der Staat die religiöse Reform mit Gewalt durchsetze, von den katholischen Theologen nicht zu unterscheiden waren. Heute aber wurden wir – Gott und der Initiative des Lutherischen Weltbundes sei Dank – eingeladen, unsere Geschichte neu und auf eine andere Art und Weise zu erzählen. Vor sieben Jahren, auf der Elften LWB-Vollversammlung in Stuttgart (Deutschland) haben wir gemeinsam einen Gottesdienst der Buße und der gegenseitigen Vergebung gefeiert.

Dieser Gottesdienst war der krönende Abschluss der fast 30 Jahre dauernden ökumenischen Gespräche – erst auf regionaler Ebene und später in der gemeinsamen Internationalen lutherisch-mennonitischen Studienkommission, die von 2002 bis 2008 tagte. Die Arbeit dieser Kommission, die in einem Dokument mit dem Titel „Heilung der Erinnerungen. Die Bedeutung der lutherisch-mennonitischen Versöhnung“ zusammengefasst ist, umfasste auch eine sorgfältige und achtsame Untersuchung der „Verwerfungen“ und Verurteilungen der Täuferinnen und Täufer im Augsburger Bekenntnis. Vor allem aber erkannte die Kommission, dass eine Versöhnung unserer beiden Traditionen nur durch die gemeinsame Selbstverpflichtung möglich sei, unsere Geschichte „recht zu erinnern“ – das heißt die Selbstverpflichtung, über unsere Ursprünge im 16. Jahrhundert achtsamer und gründlicher zu berichten und auf beiden Seiten dem Hang und Drang zu Karikatur und Übertreibung oder zu heldenhaften Vereinfachungen

zu widerstehen. Auf beiden Seiten gab es im Handeln unserer spirituellen Vorfahrinnen und Vorfahren vieles, für das Buße getan werden musste.

Die gegenseitigen Verpflichtungen, die wir in Stuttgart eingegangen sind, hatten eine verwandelnde Kraft. Sie veränderten den Verlauf unserer gemeinsamen Geschichte. Kein Bericht über unsere gemeinsamen Wurzeln in den kontroversen Debatten des 16. Jahrhunderts ist heute noch angemessen, wenn er nicht auch unsere gemeinsame Verpflichtung und unser Bekenntnis zu Versöhnung einschließt, die wir 2010 eingegangen sind.

Der LWB demonstrierte seine Entschlossenheit, diese Verpflichtungen einzuhalten, als er eine „Arbeitsgruppe zur Aussöhnung mit den Mennonitinnen und Mennoniten“ einrichtete. Erst vor ein paar Monaten hat diese Arbeitsgruppe eine tolle Sammlung von Abhandlungen, Reflektionen und Beispielen von gelungener lutherisch-mennonitischer Zusammenarbeit aus aller Welt in einem Buch mit dem Titel „Früchte tragen: Die Versöhnung zwischen Lutheranern und Mennoniten/Täufern im Jahr 2010 und ihre Bedeutung für die Zukunft“ veröffentlicht. Die Geschichten und Berichte in diesem Buch zeigen ganz deutlich, dass unser Zeugnis von Gottes Liebe für die Welt in unserer neuen Beziehung umfassender zum Ausdruck kommt.

Vor acht Jahren, im Juli 2009, hielt Ishmael Noko, der damalige Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes, eine Ansprache vor der Vollversammlung der Mennonitischen Weltkonferenz in Asunción (Paraguay). In seiner sehr bewegenden Rede beschrieb Bischof Noko den Kummer und das Bedauern der Lutheranerinnen und Lutheraner über die Geschehnisse in der Vergangenheit. Und als ob er diese Versammlung hier heute im Jahr 2017 vorausahnte, beendete er seine Ansprache mit dem Aufruf, „das Bekenntnis zur andauernden Reformation unserer Tradition und der gesamten Kirche und das Engagement dafür“ zu erneuern.

Die Verwundbarkeit, die Sie haben erkennen lassen als Sie das Augsburger Bekenntnis mit neuen Augen gesehen haben, die Demut, die Sie in der Bekundung Ihres Bedauerns für Geschehnisse in der Vergangenheit gezeigt haben, Ihre vielfältigen Gesten der Gastfreundschaft und Ihre Zusage, diese Reise von Buße hin zu Versöhnung mit uns gemeinsam weitergehen zu wollen – all das sind Beweise für dieses Bekenntnis und die Zusage, „die Reformation eurer Tradition weiterführen“ zu wollen. Wir danken Ihnen, dass wir auf dieser Reise Ihre Partner und Wegbegleiter sein dürfen,





Pfr. Dr. César García.  
Foto: LWB/Albin Hillert

und wir gemeinsam den Weg Jesu Christi gehen, der unser Versöhner und der Ursprung unserer gemeinsamen Geschichte und Identität ist. Und wir danken Ihnen, dass Sie diese Reise mit der ganzen Welt geht, dafür, dass Sie sich vor dem Hintergrund der Zersplitterung und des Nationalismus in der Welt für eine neue Wirklichkeit einsetzen, in der Vergebung und Versöhnung möglich sein werden. Wie Ihr Generalsekretär Martin Junge es

ausdrückte: „Die Versöhnung zwischen Mennonitinnen und Mennoniten und Lutheranerinnen und Lutheranern konnte nicht unter uns bleiben: Sie musste ihre ganze vollumfängliche Bedeutung dadurch entfalten, dass sie zum Zeugnis für Gottes Willen für die ganze Welt wird.“ Möge Gott uns in diesen Bemühungen und Bestrebungen leiten!

# Leitungsgremien

## Vollversammlung

Das höchste beschlussfassende Gremium des Lutherischen Weltbundes (LWB) ist die Vollversammlung, die normalerweise alle sechs Jahre zusammentritt. Sie setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern aller Mitgliedskirchen zusammen. Zu ihren Aufgaben gehören die Wahl der Präsidentin oder des Präsidenten und der Mitglieder des Rates. Zwischen den Vollversammlungen leitet der Rat sowie das Gremium der leitenden Amtsträgerinnen und -träger die Geschäfte des LWB. Der Rat tagt einmal im Jahr; das Gremium der leitenden Amtsträgerinnen und -träger (ab Juni 2018 Exekutivkomitee) zweimal im Jahr.

## Rat

Die Vollversammlung wählt die Mitglieder des Rates unter Berücksichtigung der Nominierungen aus den Regionen. Der Rat führt die Geschäfte des LWB zwischen den Vollversammlungen und besteht aus 48 Mitgliedern, dem Präsidenten und dem Vorsitzenden des Finanzausschusses. Der Rat wählt aus seinen Reihen die Vizepräsidentinnen und -präsidenten unter Berücksichtigung der sieben Regionen. Zusätzlich wählt der Rat zwei weitere Mitglieder, um die Geschlechterparität und generationenübergreifende Beteiligung sicher zu stellen. Nach Bedarf kann der Rat Ausschüsse und Ad-hoc-Ausschüsse einsetzen und ihre Vorsitzenden benennen.

## Mitglieder des Rates 2017–2023

*Name (Mann – Frau – Jugendliche/r, Laie/Laiin – Ordiniert), Mitgliedskirche*

MUSA, Erzbischof Dr. Panti Filibus (LWB-Präsident) (M. O.), Lutherische Kirche Christi in Nigeria

## AFRIKA

*Lutherische Gemeinschaft in Zentral- und Westafrika (LUCCWA – Lutheran Communion in Central and Western Afrika)*

ADA EPSE MAINA, Pfarrerin Dr. Jeannette (F. O.), Evangelisch-Lutherische Kirche Kameruns

MOUANGA NDEMBE, Frau Stevy C. (F.-J. L.), Evangelisch-Lutherische Kirche im Kongo

SEYENKULO, Bischof Dr. Jensen (M. O.), Lutherische Kirche in Liberia

*Lutherische Gemeinschaft in Zentral- und Ostafrika (LUCCEA – Lutheran Communion in Central and Eastern Afrika)*

MBISE, Frau LoeRose (F. L.), Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania

RAKOTONIRINA, Bischof Dr. David (M. O.), Madagassische Lutherische Kirche

WAMBUA, Frau Faith Mwikali (F.-J. L.), Kenianische Evangelisch-Lutherische Kirche

DIBISA, Pfarrer Yonas Yigezu (M. O.), Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus

*Lutherische Gemeinschaft im Südlichen Afrika (LUCSA – Lutheran Communion in Southern Afrika)*

MAGWAZA, Herr Khulekani S. (M.-J. L.), Evangelisch-Lutherische Kirche im Südlichen Afrika

MOYO, Pfarrerin Elitha (F. O.), Evangelisch-Lutherische Kirche in Simbabwe

MUNYIKA, Bischof Dr. Veikko (M. O.), Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia (ELKIN)



Windhoek, Namibia: Der neu gewählte LWB-Rat traf nach der Vollversammlung zu seiner ersten Sitzung zusammen.  
Foto: LWB/Albin Hillert

## ASIEN

### *Lutherische Gemeinschaft Nordostasien (NEALUC – Northeast Asian Lutheran Communion)*

ANDO, Frau Fu (F.-J. L.), Evangelisch-Lutherische Kirche Japans

CHEN, Pfarrerin Selma (Shu-Chen) (F. O.),  
Lutherische Kirche Taiwans (Republik China)

CHANG, Bischof Chun Wa (M. O.), Evangelisch-Lutherische Kirche Hongkong

### *Lutherische Gemeinschaft West-Süd- asien (WESALUC – West South Asian Lutheran Communion)*

AZAR, Frau Sally (F.-J. L.), Evangelisch-Lutherische Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (Jerusalem)

BORGOARY, Frau Ranjita Christi (F. L.), Nördliche Evangelisch-Lutherische Kirche (Indien)

KERKETTA, Pfarrer Dr. Christ Sumit Abhay (M. O.), Evangelisch-Lutherische Gossner-Kirche in Chotanagpur und Assam (Indien)

### *Lutherische Gemeinschaft Südostasien (SEALUC – Southeast Asian Lutheran Communion)*

SUMBAYAK, Frau Desri Maria (F. L.),  
Indonesische Christliche Kirche

TELAUMBANUA, Bischof Tuhoni (M. O.),  
Protestantisch-Christliche Kirche (Indonesien)

VALERIANO, Herr Johanan Celine (M.-J. L.),  
Lutherische Kirche auf den Philippinen

YAP, Bischof Aaron Chuan Ching, (M. O.),  
Lutherische Kirche in Malaysia

## MITTEL- UND OSTEUROPA

KLÁTIK, Bischof Dr. Miloš (M. O.), Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Slowakischen Republik

NAVRÁTILOVÁ, Frau Olga (F. L.), Evangelische Kirche der Böhmisches Brüder (Tschechien)

SOJKA, Dr. Jerzy (M. L.), Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen

TKACH, Frau Vera (F.-J. L.), Bund der Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Russland und anderen Staaten

VIIILMA, Erzbischof Urmas (M. O.), Estnische Evangelisch-Lutherische Kirche

## MITTEL- UND WESTEUROPA

ALBECKER, Herr Christian (M. L.), Vereinigung evangelischer Kirchen von Elsass und Lothringen (Frankreich)

BRABAND, Frau Julia (F.-J. L.), Evangelische Kirche in Mitteldeutschland

JULY, Bischof Dr. h.c. Frank O. (M. O.), Evangelische Landeskirche in Württemberg (Deutschland)

KLEIST, Pröpstin Astrid (F. O.), Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland

MIRGELER, Oberkirchenrat Olaf Johannes (M. L.), Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland

OBERDORFER, Prof. Dr. Bernd (M. O.), Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern (Deutschland)

SCHMIDT-KLIE, Herr Lasse (M.-J. L.), Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers (Deutschland)

VITIELLO, Frau Cordelia (F. L.), Evangelisch-Lutherische Kirche in Italien

WESTFELD, Frau Bettina (F. L.) Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens (Deutschland)

## EUROPA – NORDISCHE LÄNDER

ANTONSEN, Herr Jacob Breda (M.-J. L.), Evangelisch-Lutherische Freikirche Norwegens

ÁRNADÓTTIR, Frau Thuridur Björg Wiium (F.-J. L.), Evangelisch-Lutherische Kirche Islands

DRANGSHOLT, Dr. Kjetil (M. L.), Norwegische Kirche

HIETAMÄKI, Dr. Minna (F. L.) Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands

JACKÉLEN, Erzbischöfin Dr. Antje (F. O.) Schwedische Kirche

STUBKJÆR, Bischof Henrik (M. O.) Evangelisch-Lutherische Volkskirche in Dänemark

## LATEINAMERIKA UND KARIBIK

ÁLVAREZ ROCHA, Frau Geraldina (F. O.) Lutherische costa-ricanische Kirche

FRIEDRICH, Pfarrer Dr. Nestor Paulo (M. O.) Evangelische Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien

RODRÍGUEZ RAMÍREZ, Herr Grosvyn Ariel, (M.-J. L.), Christlich-Lutherische Kirche Honduras'

STEILMANN FRANCO, Frau Karla Maria (F.-J. L.) Evangelische Kirche am La Plata (Argentinien)

## NORDAMERIKA

EATON, Leitende Bischöfin Elizabeth A. (F. O.), Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika

FLIPPIN JR, Pfarrer William Edward (M. O.) Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika

KOCHENDORFER, Bischof Larry (M. O.) Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada

PHILIP, Frau Cheryl (F.-J. L.) Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika

STEINKE, Pfarrerin Dr. Robin (F. O.) Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika

## Gremium der leitenden Amtsträgerinnen und -träger

Das Gremium der leitenden Amtsträgerinnen und -träger (das zukünftig als Exekutivkomitee bezeichnet wird) ist zuständig für die Einstellung von Personal mit Programm- oder Aufsichtsbefugnissen. Ausgenommen ist Führungspersonal im Gemeinschaftsbüro (COLT – Communion Office Leadership Team), das vom Rat benannt wird. Das Gremium der leitenden Amtsträgerinnen und -träger fungiert gleichzeitig als Treuhandschaftsrat und Personalausschuss des LWB.

Das Gremium setzt sich zusammen aus dem Präsidenten, den sieben Vizepräsidentinnen und -präsidenten, dem Vorsitzenden des Finanzausschusses und den Vorsitzenden der Ratsausschüsse. Diese Personen vertreten die sieben Regionen des LWB, nämlich Afrika, Asien, Mittel- und Osteuropa, Mittel- und Westeuropa, Nordische Länder, Lateinamerika und Karibik sowie Nordamerika.

### Präsident

Erzbischof Dr. Panti Filibus MUSA, Nigeria [Afrika]

### Vizepräsidentinnen und -präsidenten

Pfarrerin Dr. Jeannette ADA EPSE MAINA, Kamerun [Afrika]

Leitende Bischöfin Elizabeth A. EATON, USA [Nordamerika]

Pfarrer Dr. Nestor P. FRIEDRICH, Brasilien [Lateinamerika und Karibik]

Erzbischof Dr. Antje JACKELÉN, Schweden [Nordische Länder]

Pröpstin Astrid KLEIST, Deutschland [Mittel- und Westeuropa]

Frau Desri Maria SUMBAYAK, Indonesien [Asien]

Erzbischof Urmas VIILMA, Estland, [Mittel- und Osteuropa]

### Vorsitzender des Finanzausschusses

Oberkirchenrat Olaf Johannes MIRGELER, Deutschland [Mittel- und Westeuropa]

### Weitere Mitglieder und Ausschussvorsitzende

*Volle Mitglieder im Gremium der leitenden Amtsträgerinnen und -träger*

Frau Ranjita C. BORGOARY, Indien (Ständiger Ausschuss für Verfassung und Mitgliedschaft)

Frau Vera TKACH, Russische Föderation (Ad-hoc-Ausschuss für Advocacy und öffentliche Verantwortung)

### Ausschussvorsitzende

Oberkirchenrat Olaf Johannes MIRGELER, Deutschland (Finanzen)

Pfarrer Yonas Yigezu DIBISA, Äthiopien (Mission und Entwicklung)

Pfarrerin Dr. Robin STEINKE, USA (Theologie und Ökumenische Beziehungen)

Bischof Henrik STUBKJÆR, Dänemark (Weltdienst)

Frau Karla M. STEILMANN FRANCO, Argentinien (Ko-Vorsitzende, Kommunikation)

Herr Johanan Celine VALERIANO, Philippinen (Ko-Vorsitzender, Kommunikation)

## Finanzausschuss

### Ratsmitglieder

Oberkirchenrat Olaf Johannes MIRGELER,  
Deutschland (Vorsitzender)

Herr Christian ALBECKER, Frankreich

Frau LoeRose MBISE, Tansania

Frau Stevy C. MOUANGA NDEMBE, Republik  
Kongo

Bischof Tuhoni TELAUMBANUA, Indonesien

## Ausschuss für Mission und Entwicklung

### Ratsmitglieder

Pfarrer Yonas Yigezu DIBISA, Äthiopien  
(Vorsitzender)

Pfarrer Dr. Jeannette ADA EPSE MAINA,  
Kamerun

Frau Geraldina ÁLVAREZ ROCHA, Costa Rica

Frau Thuridur Björg Wiium ÁRNADÓTTIR, Island

Frau Sally AZAR, Palästina

Frau Julia BRABAND, Deutschland

Dr. Kjetil DRANGSHOLT, Norwegen

Leitender Bischof Elizabeth A. EATON, USA

Pröpstin Astrid KLEIST, Deutschland

Bischof Larry KOCHENDORFER, Kanada

Frau Olga NAVRÁTILOVÁ, Tschechische Republik

Herr Grosvyn Ariel RODRÍGUEZ RAMÍGUEZ,  
Honduras

Bischof Dr. Jensen SEYENKULO, Liberia

Bischof Aaron Chuan Ching YAP, Malaysia

## Ausschuss für Theologie und Ökumenische Beziehungen

### Ratsmitglieder

Pfarrer Dr. Robin STEINKE, USA (Vorsitzende)

Pfarrer Selma (Shu-Chen) CHEN

Dr. Minna HIETAMÄKI, Finnland

Erzbischof Dr. Antje JACKELÉN, Schweden

Pfarrer Dr. Christ S. KERKETTA, Indien

Herr Khulekani S. MAGWAZA, Südafrika

Pfarrer Dr. Elitha MOYO, Zimbabwe

Prof. Dr. Bernd OBERDORFER, Deutschland

Herr Lasse SCHMIDT-KLIE, Deutschland

Dr. Jerzy SOJKA, Polen

Erzbischof Urmas VIILMA, Estland

## Ausschuss für Weltdienst

### Ratsmitglieder

Bischof Henrik STUBKJÆR, Dänemark  
(Vorsitzender)

Frau Ranjita Christi. BORGARY, Indien

Pfarrer Dr. Nestor P. FRIEDRICH, Brasilien

Bischof Dr. h.c. Frank O. JULY, Deutschland

Bischof Dr. Miloš KLÁTIK, Slowakei

Bischof Dr. Veikko MUNYIKA, Namibia

Frau Desri Maria SUMBAYAK, Indonesien

Frau Cordelia VITIELLO, Italien

### Weitere Mitglieder

Werden noch benannt.

## Kommunikationsausschuss

Frau Karla M. STEILMANN FRANCO, Argentinien  
(Ko-Vorsitzende)

Herr Johanan Celine VALERIANO, Philippinen  
(Ko-Vorsitzender)

Frau Fu ANDO, Japan

Herr Jacob Breda ANTONSEN, Norwegen

Bischof Chun Wa CHANG, Hong Kong

Frau Cheryl PHILIP, USA

Bischof Dr. David RAKOTONIRINA, Madagaskar

Frau Faith Mwikali WAMBUA, Kenia

Frau Bettina WESTFELD, Deutschland

## Ständiger Ausschuss für Verfassung und Mitgliedschaft

### Ratsmitglieder

Frau Ranjita Christi BORGOARY, Indien  
(Vorsitzende)

Frau LoeRose MBISE, Tansania (Zweite  
Vorsitzende)

Pfarrer Dr. Jeannette ADA EPSE MAINA,  
Kamerun

Leitende Bischöfin Elizabeth A. EATON, USA

Pfarrer Dr. Nestor P. FRIEDRICH, Brasilien

Erzbischöfin Dr. Antje JACKELÉN, Schweden

Pröpstin Astrid KLEIST, Deutschland

Frau Desri Maria SUMBAYAK, Indonesien

Erzbischof Urmas VIILMA, Estland

## Ad-hoc-Komitee für Advocacy und öffentliche Verantwortung

### Ratsmitglieder

Frau Vera TKACH, Russische Föderation  
(Vorsitzende)

Pfarrer William Edward FLIPPIN Jr. (Zweiter  
Vorsitzender)

# Liste der Teilnehmenden

## DELEGIERTE

### Afrika

Bischof Brian M. J. ABRAHAMS, Brüder-Unität in Südafrika

PfarrerIn Dr. Jeannette ADA MAINA, Evangelisch-Lutherische Kirche Kameruns

Frau Esther Bano ADAMU, Lutherische Kirche Christi in Nigeria

Diakon Eno Bassey AKPAN, Lutherische Kirche Nigerias

PfarrerIn Rejoice ANDERSON, Lutherische Kirche Christi in Nigeria

Herr Sem Zenipo Halolye ANGALA, Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia (ELKIN)

Pfarrer Tseganesh Ayele ASELE, Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus

Pfarrer Dr. Nemuel A. BABBA, Lutherische Kirche Christi in Nigeria

Frau Helen BAHRU, Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus

PfarrerIn Matilda BANDA, Evangelisch-Lutherische Kirche in Sambia

Bischof Dr. Peter Amana BARTIMAWUS, Lutherische Kirche Christi in Nigeria

Herr Girma Borishie BATI, Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus

Bischof Burgert BRAND, Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia (ELKIN-DELK)

Bischof Dr. Joseph P. BVUMBWE, Evangelisch-Lutherische Kirche in Malawi

Pfarrer Mamadou DIOUF, Lutherische Kirche Senegals

Frau Julie DJANABA Epse BARA, Lutherische Brüderkirche Kameruns

Bischof Michael DUBE, Evangelisch-Lutherische Kirche in Simbabwe

Erzbischof Christian EKONG, Lutherische Kirche Nigerias

Bischof Gilbert FILTER, Evangelisch-Lutherische Kirche im Südlichen Afrika, Südafrika

Frau Mae FREEMAN LAWOR, Lutherische Kirche in Liberia

Bischof Dr. Paul Kofi FYNN, Evangelisch-Lutherische Kirche Ghanas

Bischof Ernst GAMXAMUB, Evangelisch-Lutherische Kirche in der Republik Namibia (ELKRN)

Pfarrer Simon GEBREKRISTOS, Evangelisch-Lutherische Kirche Eritreas

Dr. Fregenet Zekiewos GICHAMO, Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus

Pfarrer Robert GOYEK DAGA, Lutherische Brüderkirche Kameruns

Herr Gutu GUDETA, Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus

Frau Mary Salomon JENGWE, Lutherische Kirche Christi in Nigeria

Bischof Zachariah W. KAHUTHU, Kenianische Evangelisch-Lutherische Kirche

Frau Moges KIDANEWOLD, Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus

Frau Clarisse KOMBO, Evangelisch-Lutherische Kirche der Zentralafrikanischen Republik

Pfarrer Benjamin Lemosi LEARKA, Evangelisch-Lutherische Kirche in Kenia





Brot und Wein werden von Teilnehmenden der Abendmahlsfeier geteilt. Foto: LWB/Johan Celine Valeriano

Bischof Mothusi Jairos LETLHAGE, Evangelisch-Lutherische Kirche in Botswana

Pfarrer Deborah LYANGA, Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania

Frau Mabel MADINGA, Evangelisch-Lutherische Kirche in Malawi

Herr Khulekani Sizwe MAGWAZA, Evangelisch-Lutherische Kirche im Südlichen Afrika, Südafrika

Frau Toromare MANANATO EP. REMANJAFY, Madagassische Lutherische Kirche

Frau Faustina Nillan MANYANGU, Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania

Frau LoeRose Bartholomew MBISE, Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania

Pfarrer Makarios MDEGELLA, Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania

Herr Joslis B. MELKIZEDEKA, Madagassische Lutherische Kirche, Madagaskar

Bischof Absalom MNISI, Evangelisch-Lutherische Kirche im Südlichen Afrika, Swasiland

Herr Rogath Lewis MOLLEL, Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania

Bischof Moses Kobba MOMOH, Evangelisch-Lutherische Kirche in Sierra Leone

Frau Giftiel Abraham MSHANA, Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania

Frau Rester MUDAU, Evangelisch-Lutherische Kirche in Simbabwe

Bischof Evalister MUGABO, Lutherische Kirche Ruandas

Frau Rachel Johnson MUHANGO, Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania

Bischof Horst MÜLLER, Evangelisch-Lutherische Kirche im Südlichen Afrika (N-T), Südafrika

Bischof Dr. Veikko MUNYIKA, Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia (ELKIN)

## BERICHT DER VOLLVERSAMMLUNG

Erzbischof Dr. Panti Filibus MUSA, Lutherische Kirche Christi in Nigeria

Frau Linda MUTUKU, Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia (ELKIN)

Bischof Prof. Hance MWAKABANA, Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania

Leitender Bischof René MWAMBA SUMAILI, Evangelisch-Lutherische Kirche im Kongo

Leitender Bischof Dr. Shekutaamba Vaino Vaino NAMBALA, Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia (ELKIN)

Herr Davie NDALAMA, Evangelisch-Lutherische Kirche in Malawi

Pfarrerin Sandra Maria NDAMONONHENDA, Evangelisch-Lutherische Kirche Angolas

Pfarrer Dr. Samuel NDANGA-TOUE, Evangelisch-Lutherische Kirche der Zentralafrikanischen Republik

Pfarrer Iyaloo Ndapandula NDAPANDULA NUUYUNI, Evangelisch-Lutherische Kirche in der Republik Namibia (ELKRN)

Leitender Bischof Tomás NDAWANAPO, Evangelisch-Lutherische Kirche Angolas

Herr Hillary NDLOVU, Evangelisch-Lutherische Kirche in Simbabwe

Pfarrer Dr. Wakseyoum Idosa NEGERI, Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus

Pfarrer Dr. Ruben NGOZO, Evangelisch-Lutherische Kirche Kameruns

Frau Judith Nyamizi NYAWANDA, Kenianische Evangelisch-Lutherische Kirche

Frau Pamela Akinyi OYIEYO, Evangelisch-Lutherische Kirche in Kenia

Leitender Bischof Dr. David RAKOTONIRINA, Madagassische Lutherische Kirche

Bischof White RAKUBA, Evangelisch-Lutherische Kirche im Südlichen Afrika, Südafrika

Pfarrer Dieu Donné RANDR.IANIRINA, Madagassische Lutherische Kirche

Frau Sahondra RASOARIMANANA, Madagassische Lutherische Kirche

Frau Ofonime SAM, Lutherische Kirche Nigerias

Bischof Dr. Daniel Jensen SEYENKULO, Lutherische Kirche in Liberia

Leitender Bischof Dr. Fredrick SHOO, Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania

Bischof Eduardo SINALO, Evangelisch-Lutherische Kirche in Mosambik

Pfarrer Joseph TCHIBINDA MAVOUNGOU, Evangelisch-Lutherische Kirche im Kongo

Pfarrer Elizabeth Fekadu TERFASSA, Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus

Frau Juliana TETTEH, Evangelisch-Lutherische Kirche Ghanas

Pfarrerin Elfriede TSANDIS, Evangelisch-Lutherische Kirche in der Republik Namibia (ELKRN)

Herr Okello Oluch WUDO, Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus

Pfarrer Yonas YIGEZU DIBISA, Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus

Pfarrer Solange YUMBA WA NKULU, Evangelisch-Lutherische Kirche im Kongo

Herr Leviticus YUSUF, Lutherische Kirche Christi in Nigeria

Frau Nobuhle ZAMA, Evangelisch-Lutherische Kirche im Südlichen Afrika, Südafrika

Frau Heriniaina ZOELIARILAZA, Madagassische Lutherische Kirche

## Asien

Frau Fu ANDO, Evangelisch-Lutherische Kirche Japans

Pfarrer Dr. Jenson Rajan ANDREWS, Evangelisch-Lutherische Kirche in Myanmar (Lutherische Bethlehem-Kirche)

Frau Sally AZAR, Evangelisch-Lutherische Kirche in Jordanien und im Heiligen Land, Jerusalem

Pfarrer Dr. Jacob Priestly BALASINGH, Evangelisch-Lutherische Kirche Indiens

Frau Ranjita Christi BORGOARY, Nördliche Evangelisch-Lutherische Kirche, Indien

Herr Lalmohon BORMON, Lutherische Kirche Bangladeschs

Bischof Chun-Wa CHANG, Evangelisch-Lutherische Kirche Hongkong, China

Herr Siu Lung Leon CHAU, Chinesische Rheinische Kirche, Hongkong-Synode, China

Bischof Dr. Nong-Ruay CHEN, Lutherische Kirche der Republik China, Taiwan

Pfarrer Li-Tse CHEN, Lutherische Kirche Taiwans (Republik China), Taiwan

Pfarrer Dr. Calvin Wing-sang CHU, Tsung Tsin Mission Hongkong, China

Pfarrerinnen Dorkas DAELI, Protestantisch-Christliche Kirche, Indonesien

Bischof Johan DANG, Evangelisch-Lutherische Gossner-Kirche in Chotanagpur und Assam, Indien

Pfarrer Jollify DANIEL, Basler Christliche Kirche Malaysias

Herr Varghese Daniel DEGALA, Evangelisch-Lutherische Kirche Andhra, Indien

Frau Miranti Silaban FEBRISA, Protestantisch-Christliche Batak-Kirche, Indonesien

Herr Jeffrey FONGAO, Evangelisch-Lutherische Kirche Papua-Neuguineas

Pfarrer Mototsugu FUKUI, Evangelisch-Lutherische Kirche Kinki, Japan

Frau Ruth Andrarias GEA, Christliche Gemeinschaft der Indonesischen Kirche auf Nias (Gereja AMIN), Indonesien

Pfarrer Isaac Praneeth Kumar GOLLAMANDALA, Evangelisch-Lutherische Kirche Andhra, Indien

Frau Mary Swapna Sophia GUNTI, Evangelisch-Lutherische Kirche Andhra, Indien

Frau Milka Dwi Nofrianti HAREFA, Protestantisch-Christliche Batak-Kirche, Indonesien

Frau Nelly Herawati HASIBUAN, Christlich-Protestantische Angkola-Kirche, Indonesien

Pfarrer Anupama HIAL, Evangelisch-Lutherische Kirche Jeypur, Indien

Bischof Manjalo Pahala HUTABARAT, Indonesische Christliche Kirche

Pfarrer Ro Sininta HUTABARAT, Christlich-Protestantische Kirche in Indonesien

Frau Anthea HUTAURUK, Christlich-Protestantische Kirche in Indonesien

Herr Benison KACHHAP, Evangelisch-Lutherische Gossner-Kirche in Chotanagpur und Assam, Indien

Pfarrer Salomi Johnsi Rany KANAGARAJ, Lutherische Kirche Arcot, Indien

Pfarrer Ashisan KANDULNA, Evangelisch-Lutherische Gossner-Kirche in Chotanagpur und Assam, Indien

Frau Rose Kanaka Kalyani KASIMALA, Lutherische Kirche Süd-Andhra, Indien

Bischof Terry Buck Hwa KEE, Lutherische Kirche in Singapur

Pfarrer Sihol KESOGIHEN, Christlich-Protestantische Pakpak Dairi-Kirche, Indonesien

Pfarrer Rava Soban KISKU, Nördliche Evangelisch-Lutherische Kirche Bangladeschs

Herr Sikiom Sagenan KISKU POLLOB, Nördliche Evangelisch-Lutherische Kirche Bangladeschs

## BERICHT DER VOLLVERSAMMLUNG

Bischof Dr. Banjob KUSAWADEE, Evangelisch-Lutherische Kirche in Thailand

Frau Eunhae KWON, Lutherische Kirche in Korea, Südkorea

Herr Vincent Hon Jun LAI, Basler Christliche Kirche Malaysias

Pfarrer Martin LAL THANGLIANA, Lutherische Kirche Myanmars

Erzbischof Dr. Darwin LUMBANTOBING, Protestantisch-Christliche Batak-Kirche, Indonesien

Bischof Dr. Andrew MANG LONE, Myanmarische Lutherische Kirche

Frau Suneetha MANUKONDA, Evangelisch-Lutherische Kirche Andhra, Indien

Pfarrer Jensey MOJUIN, Protestantische Kirche in Sabah, Malaysia

Frau Cathy MUI, Evangelisch-Lutherische Kirche Papua-Neuguineas

Frau Mandakini NAIK, Evangelisch-Lutherische Kirche Jeypur, Indien

Pfarrerinnen Helen NASRON, Protestantische Kirche in Sabah, Malaysia

Pfarrer Ramakrishna NULAKANI, Evangelisch-Lutherische Kirche Guter Hirte, Indien

Bischof Michael OPPATHATI, Lutherische Kirche Süd-Andhra, Indien

Bischof Emmanuel PANCHOO, Evangelisch-Lutherische Kirche in Madhya Pradesh, Indien

Dr. Deva Raju PATTA, Evangelisch-Lutherische Kirche Andhra, Indien

Herr John PELK, Evangelisch-Lutherische Kirche Papua-Neuguineas

Bischof Martin Rumanja PURBA, Protestantisch-Christliche Simalungun-Kirche, Indonesien

Pfarrerinnen Vivia Perpetua PURBA, Protestantisch-Christliche Simalungun-Kirche, Indonesien

Bischof George William RAJA SOCRATES SATHYACHANDAR, Lutherische Kirche Arcot, Indien

Pfarrer Henry Paul ROA, Lutherische Kirche auf den Philippinen

Pfarrer Raden SAMOSIR, Christlich-Protestantische Kirche in Indonesien

Frau Delmi Rohdearni SARAGIH, Protestantisch-Christliche Simalungun-Kirche, Indonesien

Pfarrer David Farel SIBUEA, Protestantisch-Christliche Batak-Kirche, Indonesien

Herr Hesron Hanshen SIHOMBING, Christlich-Protestantische Kirche in Indonesien

Herr Torang SILABAN, Indonesische Christliche Kirche

Pfarrer Togar Satrya SIMATUPANG, Christlich-Protestantische Angkola-Kirche, Indonesien

Frau Ruhut Gloria SINAGA, Protestantisch-Christliche Batak-Kirche, Indonesien

Bischof Esra SINAGA, Indonesische Christlich-Lutherische Kirche, Indonesien

Herr Daniel Andy Hoffmann SINAGA, Protestantisch-Christliche Batak-Kirche, Indonesien

Pfarrer Mangara SINAMO, Christlich-Protestantische Pakpak Dairi-Kirche, Indonesien

Pfarrer Dr. Martongo SITINJAK, Protestantisch-Christliche Batak-Kirche, Indonesien

Bischof Julias SONTOSH, Evangelisch-Lutherische Kirche Jeypur, Indien

Pfarrer Joseph SOREN, Evangelisch-Lutherische Kirche Nepals

Frau Desri Maria SUMBAYAK, Indonesische Christliche Kirche

Frau Beulah Iris Satyavathi SUNDUR, Evangelisch-Lutherische Kirche Andhra, Indien

Herr Atil TAKRI, Evangelisch-Lutherische Kirche Jeypur, Indien

Pfarrer Tetty Sabrina Rotua TAMBUNAN,  
Protestantisch-Christliche Batak-Kirche, Indonesien

Pfarrer Tadahiro TATEYAMA, Evangelisch-  
Lutherische Kirche Japans

Pfarrer Dr. Tuhoni TELAUMBANUA,  
Protestantisch-Christliche Batak-Kirche, Indonesien

Bischof Jack URAMÉ, Evangelisch-Lutherische  
Kirche Papua-Neuguineas

Pfarrer Victor VE-U, Evangelische Kirche der  
Mara, Myanmar

Bischof James Chong Leong WONG, Basler  
Christliche Kirche Malaysias, Malaysia

Bischof Aaron Chuan Ching YAP, Lutherische  
Kirche in Malaysia

Herr Hok Chi YEUNG, Evangelisch-Lutherische  
Kirche Hongkong, China

## Mittel- und Osteuropa

Bischof Dezső-Zoltán ADORJÁNI, Evangelisch-  
Lutherische Kirche in Rumänien

Frau Klara BALICZA, Evangelisch-Lutherische  
Kirche in Ungarn

Erzbischof Dietrich BRAUER, Bund der  
Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Russland und  
anderen Staaten

Pfarrer Dr. Elfriede DÖRR, Evangelische Kirche  
Augsburgischen Bekenntnisses in Rumänien

Bischof Emeritus Geza ERNIŠA, Evangelische  
Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Slowenien

Oberkirchenrat Attila FEHER, Evangelisch-  
Lutherische Kirche in Rumänien

Frau Szilvia GARAI, Evangelisch-Lutherische  
Kirche in Ungarn

Herr Filip HANAK, Schlesische Evangelische  
Kirche Augsburgischen Bekenntnisses, Tschechische  
Republik

Pfarrer Davorka HORVAT, Evangelische Kirche in  
der Republik Kroatien

Leitender Bischof Miloš KLÁTIK, Evangelische  
Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der  
Slowakischen Republik

Frau Lucia MARTONOVÁ, Evangelische Kirche  
Augsburgischen Bekenntnisses in der Slowakischen  
Republik

Pfarrer Balázs MESTERHÁZY, Evangelisch-  
Lutherische Kirche in Ungarn

Herr Zdenka MIDRIAKOVA, Evangelische Kirche  
Augsburgischen Bekenntnisses in der Slowakischen  
Republik

Frau Olga NAVRÁTILOVÁ, Evangelische Kirche der  
Böhmischen Brüder, Tschechische Republik

Frau Kadri Eliisabet PÖDER, Estnische  
Evangelisch-Lutherische Kirche

Herr Arkadiusz RASZKA, Evangelisch-  
Augsburgische Kirche in Polen

Bischof Mindaugas SABUTIS, Evangelisch-  
Lutherische Kirche Litauens

Frau Triin SALMU, Estnische Evangelisch-  
Lutherische Kirche

Bischof Jerzy SAMIEC, Evangelisch-  
Augsburgische Kirche in Polen

Erzbischof Urmas VIILMA, Estnische Evangelisch-  
Lutherische Kirche

Bischof Jan WACLAWEK, Schlesische  
Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses,  
Tschechische Republik

Frau Anna WRZESINSKA, Evangelisch-  
Augsburgische Kirche in Polen

## Mittel- und Westeuropa

Pfarrer Thomas ADOMEIT, Evangelisch-  
Lutherische Kirche in Oldenburg, Deutschland

## BERICHT DER VOLLVERSAMMLUNG

Herr Christian ALBECKER, Vereinigung evangelischer Kirchen von Elsass und Lothringen, Frankreich

Superintendent Christian BEREUTHER, Evangelisch-Lutherische Kirche in Baden, Deutschland

Frau Julia BRABAND, Evangelische Kirche in Mitteldeutschland, Deutschland

Frau Wencke BREYER, Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers, Deutschland

Herr Sebastian BUGS, Evangelische Landeskirche in Württemberg, Deutschland,

Frau Heike CONRADS, Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers, Deutschland

Superintendent Olivier DANTINE, Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Österreich

Pfarrer Dr. René DE REUVER, Protestantische Kirche in den Niederlanden

Pfarrer Stephan ELSÄSSER, Evangelische Kirche in Mitteldeutschland

Frau Helena FUNK, Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland

Dekan Ernst-Wilhelm GOHL, Evangelische Landeskirche in Württemberg, Deutschland

Frau Paula Charlotte GÖHRE, Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, Deutschland

Pfarrerin Eva HADEM, Evangelische Kirche in Mitteldeutschland

Superintendentin Bärbel HERTEL, Evangelische Kirche in Mitteldeutschland

Superintendent Pascal HETZEL, Vereinigung evangelischer Kirchen von Elsass und Lothringen, Frankreich

Herr Marcus HEUMANN, Lippische Landeskirche (Lutherische Klasse), Deutschland

Frau Julia Elisabeth HEYDE DE LÓPEZ, Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland

Pröpstin Uta HIRSCHLER, Evangelisch-Lutherische Landeskirche in Braunschweig, Deutschland

Herr Arne JURECZEK, Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland, Deutschland

Pfarrer Davis KANEPS, Lettische Evangelisch-Lutherische Kirche im Ausland, Deutschland

Oberlandeskirchenrat Rainer KIEFER, Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers, Deutschland

Pröpstin Astrid KLEIST, Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland, Deutschland

Superintendent Dr. Andreas LANGE, Lippische Landeskirche (Lutherische Klasse), Deutschland

Frau Birgit LEMME, Evangelisch-Lutherische Landeskirche Schaumburg-Lippe, Deutschland

Bischof Martin LIND, Lutherische Kirche in Großbritannien

Herr Sem LOGGEN, Protestantische Kirche in den Niederlanden

Frau Rebecca LÜHMANN, Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers, Deutschland

Frau Dagmar MAGOLD, Bund Evangelisch-Lutherischer Kirchen in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein, Schweiz

Bischof Dr. Karl-Hinrich MANZKE, Evangelisch-Lutherische Landeskirche Schaumburg-Lippe, Deutschland

Oberkirchenrat Michael MARTIN, Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, Deutschland

Oberlandeskirchenrat Peter MEIS, Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens, Deutschland

Bischof Ralf MEISTER, Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers, Deutschland

Prof. Dr. Bernd OBERDORFER, Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, Deutschland

Bischof Jean Frédéric PATRZYNSKI, Vereinigte  
Protestantische Kirche Frankreichs

Frau Dr. Annekathrin PREIDEL, Evangelisch-  
Lutherische Kirche in Bayern, Deutschland

Frau Roxana REINDL, Evangelische Kirche  
Augsburgischen Bekenntnisses in Österreich,  
Österreich

Bischof Carsten RENTZING, Evangelisch-  
Lutherische Landeskirche Sachsens, Deutschland

Kirchenrat Klaus RIETH, Evangelische  
Landeskirche in Württemberg, Deutschland

Frau Patricia ROHNER-HEGE, Vereinigung  
evangelischer Kirchen von Elsass und Lothringen,  
Frankreich

Dr. Klaus SCHÄFER, Evangelisch-Lutherische  
Kirche in Norddeutschland

Herr Lasse SCHMIDT-KLIE, Evangelisch-  
Lutherische Landeskirche Hannovers, Deutschland

Frau Inge SCHNEIDER, Evangelische  
Landeskirche in Württemberg, Deutschland

Pfarrerin Nele SCHOMAKERS, Evangelisch-  
Lutherische Kirche in Oldenburg, Deutschland

Pfarrerin Dr. Viola SCHRENK, Evangelische  
Landeskirche in Württemberg, Deutschland

Frau Margrit SEMMLER, Evangelisch-Lutherische  
Kirche in Norddeutschland, Deutschland

Frau Isabel SIXT, Evangelische Landeskirche in  
Württemberg, Deutschland

Pfarrerin Claire SIXT-GATEUILLE, Vereinigte  
Protestantische Kirche Frankreichs, Frankreich

Herr Tim SONNEMEYER, Evangelisch-  
Lutherische Kirche in Bayern, Deutschland

Pfarrerin Dr. Maria STETTNER, Evangelisch-  
Lutherische Kirche in Bayern, Deutschland

Herr Norbert VELTEN, Evangelisch-Lutherische  
Landeskirche in Braunschweig, Deutschland

Frau Cordelia VITIELLO, Evangelisch-Lutherische  
Kirche in Italien

Frau Bettina WESTFELD, Evangelisch-Lutherische  
Landeskirche Sachsens, Deutschland

Pfarrer Dr. Andreas WÖHLE, Protestantische  
Kirche in den Niederlanden

Frau Annemarie ZIELKE, Evangelisch-Lutherische  
Landeskirche Sachsens, Deutschland

Erzbischof Lauma ZUŠEVICS, Lettische  
Evangelisch-Lutherische Kirche im Ausland,  
Deutschland

## Lateinamerika und Karibik

Pfarrer José Pilar ALVAREZ CABRERA,  
Lutherische Kirche Guatemalas

Pfarrerin Geraldina ALVAREZ ROCHA,  
Lutherische costa-ricanische Kirche

Pfarrer Emilio ASLLA FLORES, Bolivianische  
Evangelisch-Lutherische Kirche

Pfarrerin Marcia BLASI, Evangelische Kirche  
Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien

Pfarrer Pedro Antonio BULLÓN MOREANO,  
Lutherische Kirche Perus

Herr Julio Cesar CABALLERO CALIDONIO,  
Christlich-Lutherische Kirche Honduras'

Bischof Dr. Victoria CORTEZ RODRÍGUEZ,  
Nicaraguanische Lutherische Kirche Glaube und  
Hoffnung

Pfarrer Dr. Nestor Paulo FRIEDRICH,  
Evangelische Kirche Lutherischen Bekenntnisses in  
Brasilien

Frau Arisbe Abelina GÓMEZ DE RAUDA,  
Salvadorianische Lutherische Kirche, El Salvador

Pfarrer Gustavo GOMEZ PASCUA, Vereinigte  
Evangelisch-Lutherische Kirche, Argentinien

Pfarrer Gerardo HANDS, Evangelisch-Lutherische  
Kirche in Venezuela

## BERICHT DER VOLLVERSAMMLUNG

Bischof Atahualpa HERNANDEZ MIRANDA,  
Evangelisch-Lutherische Kirche Kolumbiens

PfarrerIn Cibeles KUSS, Evangelische Kirche  
Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien

Frau Martha Regina MAAS, Evangelische Kirche  
Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien

Pfarrer Leroy NICHOLSON, Evangelisch-  
Lutherische Kirche in Guyana

PfarrerIn Mariela PEREYRA, Vereinigte  
Evangelisch-Lutherische Kirche, Argentinien

Herr Grosvyn Ariel RODRÍGUEZ RAMÍREZ,  
Christlich-Lutherische Kirche Honduras'

Bischof Siegfried SANDER, Lutherische Kirche in  
Chile

Herr Joshua SEEPERSAUD, Evangelisch-  
Lutherische Kirche in Guyana

PfarrerIn Marjory SLAGTAND E/V ABENDANON,  
Evangelisch-Lutherische Kirche in Suriname

Pfarrer Bernardo SPRETZ, Evangelische Kirche  
am La Plata, Argentinien

Frau Karla STEILMANN, Evangelische Kirche am  
La Plata, Argentinien

Frau Luz Ely TICONA MAMANI, Bolivianische  
Evangelisch-Lutherische Kirche

Pfarrer Roberto Federico TREJO HAAGER,  
Mexikanische Lutherische Kirche

### Nordische Länder

Herr Søren ABILDGAARD, Evangelisch-  
Lutherische Volkskirche in Dänemark

PfarrerIn Dr. Ulla Morre BIDSTRUP, Evangelisch-  
Lutherische Volkskirche in Dänemark

Frau Hanna BROADBRIDGE, Evangelisch-  
Lutherische Volkskirche in Dänemark

Leitende Bischöfin Helga Haugland BYFUGLIEN,  
Norwegische Kirche

Bischöfin Marianne CHRISTIANSEN, Evangelisch-  
Lutherische Volkskirche in Dänemark

Dr. Kjetil DRANGSHOLT, Norwegische Kirche

Frau Johanna GARDE, Schwedische Kirche

Bischöfin Solveig Lára GUDMUNDSDOTTIR,  
Evangelisch-Lutherische Kirche Islands

Prof. Dr. Vidar Leif HAANES, Norwegische Kirche

Pfarrer Prof. Dr. Harald HEGSTAD, Norwegische  
Kirche

Frau Elina HIENONEN, Evangelisch-Lutherische  
Kirche Finnlands

Herr Kristian HJERTEN, Schwedische Kirche

Frau Maija HYLE, Evangelisch-Lutherische Kirche  
Finnlands

Erzbischöfin Antje JACKELÉN, Schwedische  
Kirche

Pfarrer Jukka JÄMSEN, Evangelisch-Lutherische  
Kirche Finnlands

Frau May Bente Anita JONSSON, Norwegische  
Kirche

PfarrerIn Sini-Maaria KATAJA, Evangelisch-  
Lutherische Kirche Finnlands

Frau Ingvild Bjornoy LALIM, Norwegische Kirche

PfarrerIn Hanna LEHTO, Evangelisch-Lutherische  
Kirche Finnlands

Frau Wanja LUNDBY WEDIN, Schwedische  
Kirche

Erzbischof Dr. Kari MÄKINEN, Evangelisch-  
Lutherische Kirche Finnlands

Bischof Fredrik MODEUS, Schwedische Kirche

Herr Simon Kristian Blix NIELSEN, Evangelisch-  
Lutherische Volkskirche in Dänemark

Bischöfin Eva NORDUNG BYSTRÖM,  
Schwedische Kirche



Pfarrer Erik OLEBARK RINGHEIM, Schwedische Kirche

Herr Bent Normann OLSEN, Evangelisch-Lutherische Volkskirche in Dänemark

Pfarrer Olav PANCHU, Evangelisch-Lutherische Kirche Ingermanlands in Russland, Finnland

Pfarrer Teijo PELTOLA, Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands

Pater Heikki Antero REPO, Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands

Pfarrerinnen Karin RUBENSON, Schwedische Kirche

Bischöfin Kristine SANDMÆL, Norwegische Kirche

Frau Emma SCHJODT CALLESEN, Evangelisch-Lutherische Volkskirche in Dänemark

Pfarrerinnen Jenny SJOGREEN, Schwedische Kirche

Herr Terje SOLBERG, Evangelisch-Lutherische Freikirche Norwegens

Frau Sofia STRINNHOLM, Schwedische Kirche

Bischof Henrik STUBKJAER, Evangelisch-Lutherische Volkskirche in Dänemark

Diakonin Magnea SVERRISDOTTIR, Evangelisch-Lutherische Kirche Islands

Pfarrer Sveinn VALGEIRSSON, Evangelisch-Lutherische Kirche Islands

## **Nordamerika**

Pfarrerinnen Katherine ALTENBURG, Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada

Leitende Bischöfin Elizabeth A. EATON, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Dr. William Edward FLIPPIN JR, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Pfarrer Dr. William GAFKJEN, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Herr Branden HUNT, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Leitende Bischöfin Susan C. JOHNSON, Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada

Bischof Larry KOCHENDORFER, Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada

Bischof Donald KREISS, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Herr Daniel LEBLANC, Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada

Frau Kathryn LOHRE, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Frau Mikka McCracken, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Pfarrer Christopher OLKIEWICZ, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Pfarrerinnen Dr. Robin J. STEINKE, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Pfarrerinnen Monica VILLARREAL, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

## **VERTRETERINNEN UND VERTRETER**

Frau Glenice HARTWICH, Lutherische Kirche Australiens

Bischof John HENDERSON, Lutherische Kirche Australiens

## **BEOBACHTERINNEN UND BEOBACHTER**

Prof. Dr. Wilfried HARTMANN, Deutsches Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes, Deutschland

Pfarrer Torbjorn HOLT, Rat Lutherischer Kirchen in Großbritannien, Vereinigtes Königreich

## BERICHT DER VOLLVERSAMMLUNG

Oberkirchenrat Oliver SCHUEGRAF, Deutsches  
Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes,  
Deutschland

Oberkirchenrätin Elke SIEVERS, Deutsches  
Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes,  
Deutschland

## OFFIZIELLE REFERENTINNEN UND REFERENTEN

Pfarrer Anthony ADDY, Schlesische Evangelische  
Kirche Augsburgischen Bekenntnisses, Tschechische  
Republik

Pfarrer Matthew ANKER, Lutheran Church of  
Australia

Frau Dr. Colette BOUKA COULA, Evangelisch-  
Lutherische Kirche Kameruns

Herr Simon CHAMBERS, ACT Alliance, Kanada

Prof. Dr. Ezra CHITANDO, Ökumenischer Rat der  
Kirchen EHAIA, Zimbabwe

Frau Torill EDOY, Ecumenical Disability Advocates  
Network (EDAN), Norwegen

Herr Olle ERIKSSON, Koonono Tours, Namibia

Herr Stefan ERIKSSON, Koonono Tours, Namibia

Dr. Abeya Wakwoya FUFA, Äthiopische  
Evangelische Kirche Mekane Yesus

Pfarrerinnen Janice Fajue GONOE, Lutherische  
Kirche in Liberia

Frau Bärbel GRÖNEGRES, Thüringer Tourismus  
GmbH, Deutschland

Prof. Dr. Hans-Peter GROSSHANS, Westfälische  
Wilhelms-Universität Münster, Deutschland

Frau Angela HOFMEYR, Namibia Book Market  
CC, Namibia

Frau Simangaliso HOVE, Evangelisch-Lutherische  
Kirche in Simbabwe

Frau Selma IIDHINI, Namibia Book Market CC,  
Namibia

Frau Abigail JARVIS, Namibia Book Market CC,  
Namibia

Herr Geoffrey M. KALUGENDO, Evangelical  
Lutheran Church of Tanzania

Bischof Emeritus Dr. Zephania KAMEETA,  
Evangelisch-Lutherische Kirche in der Republik  
Namibia (ELKRN)

Pfarrer Bafana KHUMALO, LUCSA, Südafrika

Frau Judith KÖNIG, Thüringer Tourismus GmbH,  
Deutschland

Herr Martin KOPP, Vereinigung evangelischer  
Kirchen von Elsass und Lothringen, Frankreich

Herr Tom Einar KRISTIANSEN, Ecumenical  
Disability Advocates Network (EDAN), Norwegen

Herr Thomas LEWINSKY, Niederlande

Pfarrer Dr. Faustin Leonard MAHALI, Evangelisch-  
Lutherische Kirche in Tansania

Frau Bongiwe MAVUWA, Evangelical Lutheran  
Church of Zimbabwe

Pfarrerinnen Dr. Monica J. MELANCHTHON, Pilgrim  
Theological College, Australien

Frau Francesca MERICO, Ökumenischer Rat der  
Kirchen, Schweiz

Herr Angelious MICHAEL, Evangelisch-  
Lutherische Kirche Jeypur, Indien

Frau Mary J. MMBAGA, Evangelisch-Lutherische  
Kirche in Tansania, Tansania

Frau Lydia MOGANO, Brot für die Welt, Südafrika

Frau Annett MORCHE-RUTHMANN, Thüringer  
Tourismus GmbH, Deutschland

Pfarrer Othusitse MOREKWA, LUCSA, Südafrika

Pfarrer Dr. Kenneth MTATA, Evangelisch-  
Lutherische Kirche in Simbabwe

Dr. Denis MUKWEGE, The Mukwege Foundation,  
Demokratische Republik Kongo

Frau Venah MZEZEWA, LUCSA, Südafrika

Frau Anjeline OKOLA, Ecumenical Disability  
Advocates Network (EDAN), Kenia

Prof. Dr. Dennis OLSON, Princeton Theological  
Seminary, USA

PfarrerIn Lydia POSSELT, Evangelisch-Lutherische  
Kirche in Amerika, USA

Frau Alexandra SEGURA, ACT Alliance, Schweiz

Herr Dumeweni SHONGWE, Brot für die Welt,  
South Afrika

PfarrerIn Dr. Rospita Deliana SIAHAAN, HKBP  
Theological Seminary (STT HKBP), Indonesien

Herr Dinesh SUNA, Ökumenischer Rat der  
Kirchen, Schweiz

Frau Shalon SYOVATA, Ecumenical Disability  
Advocates Network (EDAN), Kenia

Pfarrer Dr. Norman TENDIS, Ökumenischer Rat  
der Kirchen, Österreich

Herr Isaiah Kipyegon TOROITICH, ACT Alliance,  
Schweiz

Frau Marianne Rauboti VIKEN, Ecumenical  
Disability Advocates Network (EDAN), Norwegen

## EX-OFFICIO TEILNEHMENDE

Frau Elizabeth ARCINIEGAS DE LARA,  
Evangelisch-Lutherische Kirche Kolumbiens

Frau Mami Brunah ARO SANDANIAINA,  
Madagassische Lutherische Kirche

Pfarrer Naoki ASANO, Evangelisch-Lutherische  
Kirche Japans

Frau Dr. Iwona BARANIEC, Evangelisch-  
Augsburgische Kirche in Polen

Frau Colleen Elizabeth CUNNINGHAM, Brüder-  
Unität in Südafrika,

Pfarrer Dr. Samuel DAWAI, Lutherische  
Brüderkirche Kameruns

PfarrerIn Daniëlle DOKMAN, Evangelisch-  
Lutherische Kirche in Suriname

Bischof Dr. Tamás FABINY, Evangelisch-  
Lutherische Kirche in Ungarn

Herr Warime GUTI, Evangelisch-Lutherische  
Kirche Papua-Neuguineas

Frau Dr. Minna HIETAMÄKI, Evangelisch-  
Lutherische Kirche Finnlands

Frau Christina JACKSON-SKELTON, Evangelisch-  
Lutherische Kirche in Amerika, USA

Bischof Dr. h.c. Frank O. JULY, Evangelische  
Landeskirche in Württemberg, Deutschland

Frau Eva Bithi KISKU, Nördliche Evangelisch-  
Lutherische Kirche Bangladeschs

Frau Daan LEKER, Protestantische Kirche in den  
Niederlanden

Bischof Dr. Alex G. MALASUSA, Evangelisch-  
Lutherische Kirche in Tansania

Frau Titi MALIK, Lutherische Kirche Christi in  
Nigeria

Pfarrer Dr. Rafael MALPICA-PADILLA,  
Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Oberkirchenrat Olaf Johannes MIRGELER,  
Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland

Frau Jenny Skumses MOE, Norwegische Kirche

Bischof Emeritus Dr. Ambrose MOYO,  
Evangelisch-Lutherische Kirche in Simbabwe

Bischof Ndanganeni Petrus PHASWANA,  
Evangelisch-Lutherische Kirche im Südlichen Afrika

Frau Anastasiia PIDUBSKA, Bund der  
Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Russland und  
anderen Staaten

## BERICHT DER VOLLVERSAMMLUNG

Pfarrer Dr. Gloria ROJAS VARGAS, Evangelisch-Lutherische Kirche in Chile

Bischof Dr. Munib Andrea Muneeb YOUNAN, Evangelisch-Lutherische Kirche in Jordanien und im Heiligen Land, Jerusalem

## BERATERINNEN UND BERATER

Pfarrer Kjetil AANO, Norwegian Church Aid, Norwegen

Pfarrer Dr. Jonas ADELIN JØRGENSEN, Danish Mission Council, Dänemark

Frau Berit Hagen AGØY, Norwegische Kirche

Frau Suoma ANGALA, Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia (ELKIN)

Herr Jan Olav BAARØY, Norwegian Church Aid, Norfolkinsel

Frau Cheryl BAUER HYDE, Canadian Lutheran World Relief, Kanada

Pfarrer Dr. Erik BERGGREN, Schwedische Kirche

Prof. Dr. André BIRMELE, Institut für Ökumenische Forschung, Frankreich

Herr Chris BÖER, Deutsches Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes, Deutschland

Oberkirchenrat Klaus J. BURCKHARDT, Evangelische Kirche in Deutschland

Herr Marcus BUSCH, Canadian Lutheran World Relief, Kanada

Frau Moreblessings CHIDAUSHE, Norwegian Church Aid, Südafrika

Oberkirchenrat Norbert DENECKE, Deutsches Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes, Deutschland

Prof. Dr. Theodor DIETER, Institut für Ökumenische Forschung, Frankreich

Dr. Rebecca DUERST, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Herr Johan EHRNING, Schwedische Kirche

Herr Bjarni GISLASON, Islandic Church Aid, Island

Herr Robert GRANKE, Canadian Lutheran World Relief, Kanada

Frau Lois GRIFFIN, Canadian Lutheran World Relief, Kanada

Frau Anne-Marie Nørsteli HELLAND, Norwegian Church Aid, Norwegen

Herr Jouni HEMBERG, Finn Church Aid, Finnland

Pfarrer Dr. Hanns HOERSCHELMANN, Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, Deutschland

Pfarrer Jeffrey HUSEBY, The Norwegian Mission Society, Norwegen

Herr Tomi JÄRVINEN, Finn Church Aid, Finnland

Pfarrer Dr. Risto JUKKO, Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands

Pfarrer Dr. Kimmo KÄÄRIÄINEN, Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands

Frau Tarja KANTOLA, Finn Church Aid, Finnland

Pfarrer Dr. Tomi KARTTUNEN, Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands

Pfarrer Hans Wilhelm KASCH, Deutsches Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes, Deutschland

Dean Gerda KAYAMBU, Evangelisch-Lutherische Kirche in der Republik Namibia (ELKRN)

Pfarrer Dr. Christine KEIM, Deutsches Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes, Deutschland

Herr Martin KESSLER, Protestant Agency for Diakonia and Development, Deutschland

Frau Kerstin KOLLANDER, Schwedische Kirche

Herr Kimmo KOSONEN, Finnish Evangelical Lutheran Mission, Finnland

Herr Vidar KRISTENSEN, Norwegische Kirche

PfarrerIn Pia KUMMEL-MYRSKOG, Finnish Evangelical Lutheran Mission, Finnland

Herr Clement Zablon KWAYU, Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania

Dr. Antti LAINE, Finn Church Aid, Finnland

Herr SVEN LARSEN, Norwegian Church Aid, Norwegen

Frau Elke LEYPOLD, Institut für Ökumenische Forschung, Frankreich

Frau Maria LUNDBERG, Schwedische Kirche

Herr Stig LUNDBERG, Schwedische Kirche

Herr Erik LYSEN, Schwedische Kirche

Frau Patricia MARUSCHAK, Canadian Lutheran World Relief, Kanada

Herr Chey MATTNER, Australian Lutheran Weltdienst, Australia

Frau Dr. Fulata MBANO-MOYO, Ökumenischer Rat der Kirchen, Schweiz

Frau Ann MOKHINE, Lutheran Communion in Southern Afrika, South Afrika

Frau Kiyoe NARITA, Japanische Lutherische Kirche

Frau Aletta NOABES, Evangelisch-Lutherische Kirche in der Republik Namibia (ELKRN)

Pfarrer Dr. Kjell NORDSTOKKE, Norwegische Kirche

Herr Birger NYGAARD, Evangelisch-Lutherische Volkskirche in Dänemark

Pfarrer Dr. Mika PAJUNEN, Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands

Frau Gunilla PALM, Schwedische Kirche

PfarrerIn Verrah RAPOO, Lutheran Communion in Southern Afrika, South Afrika

Herr Olaf REHREN, Association of Protestant Churches and Missions in Deutschland (EMW), Deutschland

Bischof Dr. Matti REPO, Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands

Pfarrer Timo REUHKALA, Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands

Pfarrer Dr. Seppo RISSANEN, Finnish Evangelical Lutheran Mission, Finnland

Pfarrer Dr. Thorsten RØRBÆK, Evangelisch-Lutherische Volkskirche in Dänemark

Frau Pirre SAARIO, Finnish Evangelical Lutheran Mission, Finnland

Frau Nora SAMOSIR, Protestantisch-Christliche Batak-Kirche, Indonesien

Dr. Stephanie SCHOLZ, Diakonie Deutschland – Evangelischer Bundesverband, Deutschland

Pfarrer Rolf STEFFANSSON, Finnish Evangelical Lutheran Mission, Finnland

Frau Dr. Mary STREUFERT, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Pfarrer Michael Rainer THIEL, Evangelical Lutheran Mission in Lower Saxony, Deutschland

Pfarrer Jørgen THOMSEN, DanChurchAid, Dänemark

Pfarrer Einar TJELLE, Norwegische Kirche

Herr Tobias TRAUT, Brot für die Welt, Deutschland

Bischof Gerhard ULRICH, Deutsches Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes, Deutschland

Frau Kathrin WALLRABE, Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens, Deutschland

## BERICHT DER VOLLVERSAMMLUNG

Pfarrerin Dr. Jennifer WASMUTH, Institut für Ökumenische Forschung, Frankreich

Frau Nicola WIEBE, Brot für die Welt, Deutschland

## ÖKUMENISCHE GÄSTE

Bischof Ivan ABRAHAMS, Weltrat Methodistischer Kirchen, USA

Bischof Albert CHAMA, Anglikanische Gemeinschaft, Vereinigtes Königreich

Bischof Stefanos CHRYSANTHOU, Kirche von Zypern, Zypern

Pfarrer Christopher FERGUSON, Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen, Deutschland

Pfarrer Dr. Aiah FODAY-KHABENJE, Globales Christliches Forum, Kenia

Pfarrer Dr. César GARCIA, Mennonitische Weltkonferenz, Kolumbien

Kardinal Kurt KOCH, Päpstlicher Rat zur Förderung der Einheit der Christen, Vatikan

Metropolit Dr. Isaias KYKKOTIS, Kirche von Zypern, Zypern

Bischof William MURPHY, Päpstlicher Rat zur Förderung der Einheit der Christen, Vatikan

Herr John NDUNA, ACT Alliance, Schweiz

Dr. Jean-Daniel PLÜSS, Assemblies of God, Schweiz

Pfarrer Dr. Olav Fykse TVEIT, Ökumenischer Rat der Kirchen, Schweiz

Pfarrer Neil VIGERS, Anglikanische Gemeinschaft, Vereinigtes Königreich

Bischof Hans-Jörg VOIGT, Internationaler Lutherischer Rat, Deutschland

## OFFIZIELLE GÄSTE

Bischof Mark HANSON, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Pfarrer Dr. Ishmael NOKO, Evangelical Lutheran Church of Geneva, Schweiz.

Herr Bodo RAMELOW, Thüringer Staatskanzlei, Deutschland

Herr Peter SIEBURG, Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia (ELKIN-DELK)

## GÄSTE

Pfarrer Obed AKYOO, Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania

Schwester Ingeborg AMXAS, Evangelisch-Lutherische Kirche in der Republik Namibia (ELKRN)

Frau Stephanie ARMSTRONG, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Pfarrerin Rosmalia BARUS, Gereja Batak Karo Protestan (GBKP), Indonesien

Pfarrer Johannes BILZ, Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens, Deutschland

Frau Sari BLOM-PIRJALA, Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands

Dr. Nikolaus BLUM, Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern

Pfarrer Joseph BOCKO, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Pfarrer Michael BUBIK, Diakonie Eine Welt, Österreich

Herr Keary CARMAN, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Pfarrer Dr. Hector CARRASQUILLO, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Dr. Hauke CHRISTIANSEN, Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland

Frau Jennifer DEVALUE, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Herr Heinz DUNKENBERGER-KELLERMANN, Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, Deutschland

PfarrerIn Nangula EINO, Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia (ELKIN)

Pfarrer Alpo ENKONO, Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia (ELKIN)

PfarrerIn Dr. Maria E. ERLING, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Frau Marta ERLING SPANGLER, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Pfarrer Joel FIKEIPO, Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia (ELKIN)

Herr Scott GRIER, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Pfarrer Peter HERRFURTH, Evangelische Kirche in Mitteldeutschland

Frau Susanne-Katrin HEYER, Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, Deutschland

Herr Harold HOFSTAD, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Pfarrer Simon IITULA, Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia (ELKIN)

Bischof Dr. Abednego KESHOMSHAHARA, Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania

Pfarrer Jukka KESKITALO, Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands

Pastor Jörg KOHLER-SCHUNK, Evangelische Landeskirche in Württemberg, Deutschland

Frau Susann KÜSTER-KARUGIA, Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens, Deutschland

Pfarrer Daniel LENSKI, Konfessionskundliches Institut Bensheim, Deutschland

Frau Heidi LEUPOLD, Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, Deutschland

Frau Frauke LIETZ, Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland, Deutschland

Herr Dirk LOOSE, Evangelische Kirche in Westfalen, Deutschland

PfarrerIn Maren LÜDEKING, Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens, Deutschland

Frau Else Marie MADSEN, Evangelisch-Lutherische Volkskirche in Dänemark

Pfarrer Luke Nzioki MWOLOLO, Kenianische Evangelisch-Lutherische Kirche

Herr Kleopas NAKALE, Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia (ELKIN)

Pfarrer Ngeno NAKAMHELA, Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia (ELKIN-DELK)

Pfarrer Dr. Daniel NDEMUWEDA, Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia (ELKIN)

Frau Margaret NDLOVU MTOMBENI, Evangelisch-Lutherische Kirche in Simbabwe

Pfarrer Gerson NELIWA, Evangelisch-Lutherische Kirche in der Republik Namibia (ELKRN)

Pfarrer Joel NEUBAUER, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Frau Anja NEUHAUS, Evangelische Kirche im Rheinland, Deutschland

Frau Kauna NGHISHEEFA, Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia (ELKIN)

Pfarrer Josef NGULA, Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia (ELKIN)

Pfarrer Peter NOER, Evangelisch-Lutherische Volkskirche in Dänemark

PfarrerIn Linda NORMAN, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Pfarrer Dr. Eldon OLSON, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

## BERICHT DER VOLLVERSAMMLUNG

Frau Marcia OLSON, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Frau Ulrike PATZELT, Evangelische Kirche in Mitteldeutschland

Frau Kaino POHAMBA, Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia (ELKIN)

Pfarrerin Astrid POLZER, Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, Deutschland

Herr Lloyd PRITCHETT, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Frau Rachel PRITCHETT, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Bischof Michael PRYSE, Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada

Herr Ilkka REPO, Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia (ELKIN)

Paivi REPO, Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia (ELKIN)

Pfarrerin Christa REUTER, Evangelische Kirche in Hessen und Nassau, Deutschland

Pfarrerin Carola Birgit Antje RITTER, Evangelische Kirche in Mitteldeutschland, Deutschland

Frau Annette SALOMO, Evangelische Kirche in Westfalen, Deutschland

Pfarrer Ravinder Kumar SALOOJA, Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens, Deutschland

Pfarrer Karsten SCHALLER, Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, Deutschland

Pfarrer Dr. Christoph SCHÖLER, Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland, Deutschland

Pfarrer Dr. Eliakim SHAANIKA, Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia (ELKIN)

Pfarrerin Justina SHILONGO, Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia (ELKIN)

Herr David SIBURG, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Frau Patricia SIBURG, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Pfarrer Willem SIMARMATA, Protestantisch-Christliche Batak-Kirche, Indonesien

Frau Jodi SLATTERY, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Pfarrer John SPANGLER, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Pfarrer Oliver STABENOW, Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland

Pfarrer Albert STARR, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Frau Ariane STEDTFELD, Evangelische Kirche im Rheinland, Deutschland

Pfarrer Daniel SWAI, Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania

Frau Sophie-Charlotte TETZLAFF, Evangelische Kirche in Mitteldeutschland

Prof. Gerhard TÖTEMEYER, Evangelisch-Lutherische Kirche in der Republik Namibia (ELKRN)

Prof. Andree-Jeanne TÖTEMEYER, Evangelisch-Lutherische Kirche in der Republik Namibia (ELKRN)

Herr David TRINGALI, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Frau Dr. Brigitte VARCHMIN, Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland

Pfarrerin Tanja VINCENT, Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, Deutschland

Frau Gisela VOGT, Evangelisch-Lutherische Landeskirche Schaumburg-Lippe, Deutschland

Frau Linda K. WALKER, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Herr Jan WESTFAHL, Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland

Superintendentin Ulrike WEYER, Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens, Deutschland



Pfarrer Martin WIRTH, Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, Deutschland

Herr Jan WITZA, Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens, Deutschland

Herr Jörg SCHMID, Thüringer Staatskanzlei, Deutschland

Dr. Thomas SEIDEL, Thüringer Staatskanzlei, Deutschland

Herr Martin WALTER, Thüringer Staatskanzlei, Deutschland

Herr Torsten WEIL, Thüringer Staatskanzlei, Deutschland

Frau Renate WOLF, Thüringer Staatskanzlei, Deutschland

## LWB-STAB

Frau Laëtitia ALIDRA POMMEPUY, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Frau Xela ARCI, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Frau Nicole Kossia ATTRO, Lutherischer Weltbund, Zentralafrikanische Republik

Frau Caroline BADER, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Frau Iris J. BENESCH, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Frau Béatrice BENGTTSSON, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Herr Yann BOVEY, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Frau Ute BRAND, Lutherischer Weltbund, Namibia

Frau Julia BRÜMMER, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Pfarrerinnen Anne BURGHARDT, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Herr David CACERES DEL CASTILLO, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Herr Allan CALMA, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Frau Maryssa CAMADDO, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Frau Elena CEDILLO, Lutherischer Weltbund, El Salvador

Herr David Edward COOKE, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Pfarrerinnen Dr. Patricia CUYATTI CHAVEZ, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Herr John DAMERELL, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Frau Rebecca DANIEL, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Pfarrer Árni Svanur DANÍELSSON, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Frau Véronique DEBAL, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Herr Ralston DEFFENBAUGH, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Frau Marina Isabell DÖLKER, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Frau Aurèlie DURET, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Dr. Petra Regina FEIL, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Herr Michael FRENCH, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Herr Stéphane GALLAY, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Frau Elizabeth GANO, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Frau Sophia GEBREYES, Lutherischer Weltbund, Äthiopien

## BERICHT DER VOLLVERSAMMLUNG

Herr Girma Benti GUDINA, Lutherischer Weltbund, Südsudan

Pfarrer Dr. Kaisamari HINTIKKA, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Herr Michael HYDEN, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Frau Maria IMMONEN, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Pfarrer Dr. h.c. Martin JUNGE, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Frau Cornelia KÄSTNER, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Herr Jesse KAMSTRA, Lutherischer Weltbund, Uganda

Herr Adamou KOUMANDA, Lutherischer Weltbund, Tschad

Herr Leonard KWELU, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Frau Sandrine LAFFITTE, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Pfarrer Steven LAWRENCE, Lutherischer Weltbund, Malaysia

Frau Mirva LINDQVIST OKOYE, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Pfarrer Dr. Oi Peng (Philip) LOK, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Frau Rachel LUCE, Lutherischer Weltbund, Jordanien

Pfarrer Dr. Ireneusz LUKAS, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Dr. Prabin MANANDHAR, Lutherischer Weltbund, Nepal

Herr David H. MUELLER, Lutherischer Weltbund, Myanmar

Frau Susan MUIS, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Pfarrer Dr. Elieshi A.N. MUNGURE, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Herr Abrao MUSHIVI, Lutherischer Weltbund, Angola

Herr Kasongo MUTSHAILA, Lutherischer Weltbund, Mauritien

Herr Clovis Ntabala MWAMBUTSA, Lutherischer Weltbund, Demokratische Republik Kongo

Pfarrer Dr. Fidon MWOMBEKI, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Frau Anne Wangari NDIRANGU, Lutherischer Weltbund, Kenia

Pfarrer Dr. Martin NELUMBU, Lutherischer Weltbund, Namibia

Pfarrer Dr. Elaine NEUENFELDT, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Dr. Ojot Miru OJULU, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Frau Agnès PAGE LIVRON, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Herr Pius George PERANGATT, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Herr Pauli RANTANEN, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Herr Guillaume REMY, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Frau Maria Cristina RENDON POSADA-OERTEL, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Pfarrer Chad RIMMER, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Herr Roland SCHLOTT, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Herr Joshua SCHREIER, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Pfarrer Dr. Simone SINN, Lutherischer Weltbund, Schweiz

Herr Tidiane SOW, Lutherischer Weltbund,  
Schweiz

Frau Karin STRIEBEL, Lutherischer Weltbund,  
Schweiz

Frau Anne Caroline TVEOY, Lutherischer  
Weltbund, Schweiz

Frau Ana Margarita VILLANUEVA, Lutherischer  
Weltbund, Schweiz

Frau Saara VUORENSOLA-BARNES, Lutherischer  
Weltbund, Colombia

Herr Robert WADDELL, Lutherischer Weltbund,  
Schweiz

Frau Astrid WEYERMÜLLER, Lutherischer  
Weltbund, Deutschland

Herr Matendo Lokiru YOHANA, Lutherischer  
Weltbund, Schweiz

## KOOPTIERTER STAB

Herr David ADJIA, Kamerun

Pfarrer Eugenio ALBRECHT, Evangelische Kirche  
am La Plata, Argentinien

Prof. Dr. Jochen ARNOLD, Evangelisch-  
Lutherische Landeskirche Hannovers, Deutschland

Pfarrer Ralf-Uwe BECK, Evangelische Kirche in  
Mitteldeutschland, Deutschland

Herr Laurent EAP, Delta Voyages, Schweiz

Herr Dennis W. FRADO, Lutherisches Büro für die  
Weltgemeinschaft, USA

Frau Trina GALLOP BLANK, Evangelisch-  
Lutherische Kirche in Kanada

Frau Agnieszka GODFREJOW-TARNOGORSKA,  
Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen

Frau Solveig GRAHL, Evangelische Kirche in  
Mitteldeutschland

Frau Adrainne GRAY, The Evangelical Lutheran  
Church in Jordan and the Holy Land

Herr Dirk-Michael GRÖTZSCH, Evangelisch-  
Lutherische Kirche in Oldenburg, Deutschland

Frau Tsion Alemayehu HANAGA, Äthiopische  
Evangelische Kirche Mekane Yesus

Herr Marc-Henri HEINIGER, Ökumenischer Rat  
der Kirchen, Schweiz

Herr Albin HILLERT, Ökumenischer Rat der  
Kirchen, Schweden

Herr Christoph HÖCHT, Evangelisch-Lutherische  
Kirche in Namibia (ELKIN-DELK)

Herr Eberhard HOFMANN, Namibia

Herr Florian HÜBNER, Deutsches  
Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes,  
Deutschland

Herr Kimmo HUIIMA, Evangelisch-Lutherische  
Kirche Finnlands

Herr Peter KENNY, Schweiz

Dr. Karsten KOPJAR, Evangelische Kirche in  
Mitteldeutschland

Herr Ivars KUPCIS, Ökumenischer Rat der  
Kirchen, Schweiz

Herr Rainer Karl LANG, Brot für die Welt,  
Deutschland

Prof. Dr. Dirk LANGE, Evangelisch-Lutherische  
Kirche in Amerika, USA

Pfarrer Dr. Stephen LARSON, Evangelisch-  
Lutherische Kirche in Kanada

Frau Elizabeth LOBULU, Evangelisch-Lutherische  
Kirche in Tansania

Herr Lari LOHIKOSKI, Evangelisch-Lutherische  
Kirche Finnlands

Dr. Sakari LÖYTTY, Namibia

Herr Terry MACARTHUR, Schweiz

## BERICHT DER VOLLVERSAMMLUNG

Frau Christine Kinyavu MANGALE, Kenianische Evangelisch-Lutherische Kirche

Frau Esther MELANCHTHON, Weltbank, Indien

PfarrerIn Lilla MOLNÁR, Ungarn

Frau Shamim NALUBEGA, Lutherischer Weltbund, Uganda

Frau Ester NOONGO, Namibia

Herr Klaus NÜRNBERGER, Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia (ELKIN-DELK)

Frau Laura Magali OHNESORGE, Deutsches Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes, Deutschland

Herr Afram PETE, Kenia

Frau Brenda PLATERO, Lutherischer Weltbund, El Salvador

Herr Umesh Prasad POKHAREL, Lutherischer Weltbund, Nepal

Frau Karin RUNOW, Schwedische Kirche

Herr Felix Joseph SAMARI, Lutherische Kirche Christi in Nigeria

Pfarrer Dr. Rudolf SCHMID, Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia (ELKIN-DELK)

PfarrerIn Sonia Andrea SKUPCH, Evangelische Kirche am La Plata, Argentinien

Herr Uwe STEINMETZ, Deutschland

Pfarrer Seth Mesiaki Ole SULULU, Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania

Herr Mphatso THOLE, Evangelisch-Lutherische Kirche in Malawi

Frau Zoraya URBINA, Lutherischer Weltbund, El Salvador

Herr Damien VERCAUTEREN, Ökumenischer Rat der Kirchen, Schweiz

Herr Joseph J. VILLALON, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Frau Michelle Mu le WONG, Basler Christliche Kirche Malaysias

## MITARBEITENDE VOR ORT

### Lokaler Planungsausschuss für die Zwölfte Vollversammlung

Herr Prof. R.K. AUALA, Namibia

Herr Geoffrey BAILEY, Namibia

Frau Maria DAX, Namibia

Herr Urbanus DAX, Namibia

Herr Hans-Hartmut DIEHL, Namibia

Frau Antonia GOLIATH, Namibia

Herr Mathias KALLA, Namibia

Herr Likius KAMAPOHA, Namibia

Herr Dr. Peya MUSHELENGA, Namibia

Frau Pfarrerin Dr. Emma NANGOLO, Namibia

Herr Pfarrer Dr. Rudolf SCHMID

Frau Linnea SHAETONHODI, Namibia

Frau Dr. Rakel Kavena SHALYEFU, Namibia

Frau Dr. Nashilongo K. SHIVUTE, Namibia

Frau Erika VON WIETERSHEIM, Namibia

## ÜBERSETZERINNEN UND DOLMETSCHER

Frau Roswitha GINGLAS-POULET, Schweiz

Pfarrer Dr. Yoshitaka Franklin ISHIDA, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, USA

Frau Regula PICKEL, Schweiz

Pfarrer Dr. Carlos SINTADO, Schweiz

Frau Evelyne TATU, Schweiz

Frau Sofia VARELA HALL, Frankreich

Frau Ursula ZIERL, Schweiz

Herr Joas Jasson LWANKOMEZI, Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania

Frau Sarafina MÄRTZ, Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, Deutschland

Pfarrer Lwazi MASINA, Evangelisch-Lutherische Kirche im Südlichen Afrika, Südafrika

Frau Krutika Priyadarshni MOHANTY, Evangelisch-Lutherische Kirche Jeypur, Indien

Herr Bakang MOSEKI, Evangelisch-Lutherische Kirche in Botswana

Frau Blessed Lillian MOYO, Evangelisch-Lutherische Kirche in Simbabwe

Frau Elizabeth ORREGO, Evangelisch-Lutherische Kirche in Chile

Frau Ester N. SAKARIA, Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia (ELKIN)

Herr Ajay Solomon Joel SAMUEL CHANDRASEKARAN, Tamilische Evangelisch-Lutherische Kirche, Indien

Frau Lisa SCHAUBE, Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, Deutschland

Frau Rivka SCHUNK, Evangelische Landeskirche in Württemberg, Deutschland

Herr Collins Kudakwashe SHAVA, Evangelisch-Lutherische Kirche in Simbabwe

Frau Liria Andrea SUAREZ PRECIADO, Evangelisch-Lutherische Kirche Kolumbiens

Herr Fabian Christopher TRZEBIATOWSKI, Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, Deutschland

Herr Johanan Celine VALERIANO, Lutherische Kirche auf den Philippinen

Herr Cedrick YUMBA KITWA, Evangelisch-Lutherische Kirche im Kongo

## STEWARDS

Herr Amos ADJEI, Evangelisch-Lutherische Kirche Ghanas

Frau Anastasiia ANHELOVSKA, Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche der Ukraine, Russische Föderation

Herr Stephen BARMAN, Lutherische Kirche Bangladeschs

Herr Arthur Fallah BEARE, Lutherische Kirche in Liberia

Herr Eduardo BORCHARDT, Evangelische Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien

Frau Jenna BRATVOLD, Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada

Herr Daba Moti FUFA, Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus

Frau Karine GERSTLE, Vereinigte Protestantische Kirche Frankreichs

Frau Anneliese HOFMANN, Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia (ELKIN-DELK)

Frau Carolina HUTH, Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche, Argentinien

Frau Kea IRMER, Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers, Deutschland

Herr Benedikt JETTER, Evangelische Landeskirche in Württemberg, Deutschland

Herr Felix Maximilian KALBE, Evangelische Kirche in Mitteldeutschland

Frau Sara-Anna LATVUS, Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands

## AKKREDITIERTE JOURNALISTINNEN UND JOURNALISTEN

Jacqueline ASHEEKE, Windhoek Observer,  
Namibia

Juergen BAETZ, Deutsche Presse-Agentur (dpa),  
Namibia

Garwin BEUKES, The Namibian, Namibia

Ralf BOLL, NBC, Namibia

Stephan CEZANNE, Evangelischer Pressedienst  
(epd), Namibia

Yochanaan COETZEE, Republikein, Namibia

Stefan CZIMMEK, Namibia

Estelle DE BRUY, Republikein, Namibia

Linea DISHENA, NAMPA, Namibia

Ingeborg DYBVIIG, Norwegische Kirche, Namibia

Gertrude EIGELSREITER-JASHAR, Solidarity  
among Women, Österreich

Lucia ENGOMBE, NBC, Namibia

Sabine ERWIG, NBC, Namibia

Max-Richard FINGER, NBC, Namibia

Gioia FORSTER, Deutsche Presse-Agentur (dpa),  
Namibia

Claudio GEYMONAT, Riforma, Italien

Mark R.P. GROVÉ, Capture Communications,  
Namibia

Laimi HAINGHUMBI, NBC, Namibia

Prof. Dr. Ilse HANAK, Evangelischer Arbeitskreis  
für Weltmission, Österreich

Dirk HEINRICH, Thüringer Staatskanzlei, Namibia

Diakon Matthias HILLER, Evangelische  
Landeskirche in Württemberg, Deutschland

Uushona HISKIA, Namibia

Tami HULTMAN, AllAfrica, South Afrika

Vincent ILUKENA, NBC, Namibia

Ndanki KAHURIKA, The Namibian Newspaper,  
Namibia

Chamwe KAIRA, freier Journalist, Namibia

Kaipaheruah KANDJII, Namibia

Mathias KAPANGA, NBC, Namibia

Godwin KASUTO, NBC, Namibia

Herr Nikolaj KRAK, Kristeligt Dagblad, Dänemark

Herr Reed KRAMER, AllAfrica, South Afrika

Antje LANZENDORF, Leipziger Missionswerk,  
Deutschland

Benjamin LASSIWE, freier Journalist, Deutschland

Wohler LESTON, One Afrika TV, Namibia

Dr. Corinna Marion MUEHLSTEDT, ARD/  
Bayerischer Rundfunk, Deutschland

Jeffrey MUKUBI, [www.confident.com.na](http://www.confident.com.na),  
Namibia

Elvis MURARANGANDA, [www.confident.com.na](http://www.confident.com.na),  
Namibia

Hudley MWASHEKELEH, NBC, Namibia

July NAFUKA, NBC, Namibia

Eliaser NDEYANALE, [www.confident.com.na](http://www.confident.com.na),  
Namibia

Norbert NEETZ, Evangelischer Pressedienst  
(epd), Deutschland

Yolanda NEL, Windhoek Express, Namibia

Charmaine NGATJIHEUE, Namibian, Namibia

Fredrick NZWILI, Religion News Service (www.religionnews.com), Kenia

Anna PATRONEN, Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands

Frau Lydia PITIRI, NAMPA, Namibia

Frau Christiane RIED, Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, Deutschland

Esmer RUSBERG, NAMPA, Namibia

Pfarrer Jussi RYTKÖNEN, Kotimaa newspaper & Kotimaa24 News Service, Finnland

Anna SALKEUS, NAMPA, Namibia

Kathryn SASMAN, Namibian Sun/NMH, Namibia

Dr. Marcelo SCHNEIDER, Ökumenischer Rat der Kirchen, Schweiz

Anli SERFONTEIN, freie Journalistin, Namibia

Ndeenda SHIVUTE, LAPC, Namibia

Frank STEFFEN, Allgemeine Zeitung, Namibia

Marinda STEYN, Capture Communications, Namibia

Jefta TJIHUMINO, NBC, Namibia

Uerikoha TJIJOMBO, NAMPA, Namibia

Federica TOURN, Riforma, Italien

Thomas UUSHONA, Omukwetu, Namibia

Brigitte WEIDLICH, freie Journalistin, Namibia

Simon WILKIE, Mubasen Communications, Namibia

## BEGLEITPERSONEN

Frau Ásdís Elín AUDUNSDOTTIR, Evangelical Lutheran Church of Island

Frau Ilona BEREUTHER, Deutschland

PfarrerIn Catherine BIRMELE, Vereinigung evangelischer Kirchen von Elsass und Lothringen, Frankreich

Herr Edward BROADBRIDGE, Evangelisch-Lutherische Volkskirche in Dänemark

Frau Miriam Boraas DEFFENBAUGH, Schweiz

PfarrerIn Ruth FILIBUS, Nigeria

Frau Ione Evangeline HANSON, USA

Pfarrer Gylfi JÓNSSON, Island

Herr Christophe KOKOU SENAME AMEGATSEVI, Dr. Mukwege Foundation, Demokratische Republik Kongo

Herr Sebastian LEMME, Deutschland

Dr. Denis LEYPOLD, Vereinigung evangelischer Kirchen von Elsass und Lothringen, Frankreich

Frau Madelaine MAPENDO KABOYI, Demokratische Republik Kongo

Frau Susan PLÜSS, Schweizerische Pfingstmission, Schweiz

Dr. Walter PREIDEL, Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, Deutschland

Frau Marietta RUHLAND, Schweiz

Frau Janet Frederick SHOO, Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania

PfarrerIn Kristín Þ. TÓMASDÓTTIR, Evangelical Lutheran Church of Island

Frau Anna Bjorvatten TVEIT, Norwegen

## FREIWILLIGE

Frau Tuna AMUKWAYA, Namibia

Herr Onesmus ANGULA, Namibia

Herr Natangwe ANGULA, Namibia

## BERICHT DER VOLLVERSAMMLUNG

Herr Titus AUKONGO, Namibia

Michael AWABEB, Namibia

Frau Praxedis BOUWMAN, Niederlande

Pfarrer Michael CLIFFORD, USA

Herr Max DIRKMORFELD, Namibia

Herr Simon FLEISSNER, Namibia

Pfarrer Achim GERBER, Namibia

Frau Katja GERBER, Namibia

Pfarrerinnen Penelope GUNTERMANN, USA

Herr Augusto HALWEENDO, Namibia

Herr Eliaser HAUWANGA, Namibia

Herr Immanuel HEKANDJO, Namibia

Herr Oliver HOESCH, Deutschland

Frau Kristina KOHLER, Namibia

Frau Sarah KOWALSKY, Namibia

Herr Kristof MBONGO, Namibia

Frau Lena MOEDERTJIE GAESSES, Namibia

Herr Shuuya MWEUPANDJE, Namibia

Frau Monika NAMBINGA, Namibia

Frau Johanna NAMWOONDE, Namibia

Herr Wynand NARIMAB, Namibia

Herr Micheal NAWABEB, Namibia

Frau Hileni NELENGE, Namibia

Herr Cami PETERSON, Namibia

Herr Hans ROOI, Namibia

Frau Margaret SADLER, Kanada

Pfarrer Reinhold SCHIELE, Namibia

Frau Ilse SCHIELE, Namibia

Herr Karl Friedrich TIETZ, Namibia

Frau Felicia WELSCH, Namibia







Präsentation der Botschaft der Vorbereitenden Konsultation der Frauen. Foto: LWB/Albin Hillert



Liberated by God's grace, a communion in Christ living and working together for a just, peaceful, and reconciled world

Befreit durch Gottes Gnade, eine Gemeinschaft in Christus, die gemeinsam lebt und arbeitet für eine gerechte, friedliche und versöhnte Welt.

Libres por la gracia de Dios, una comunión en Cristo que vive y trabaja conjuntamente por un mundo justo, pacífico y reconciliado

Libérée par la grâce de Dieu, une communion en Christ vivant et collaborant en vue d'un monde juste, pacifique et réconcilié.

